books
N
2270
.A54
1922

Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/fuhrerdurchdiest00unse

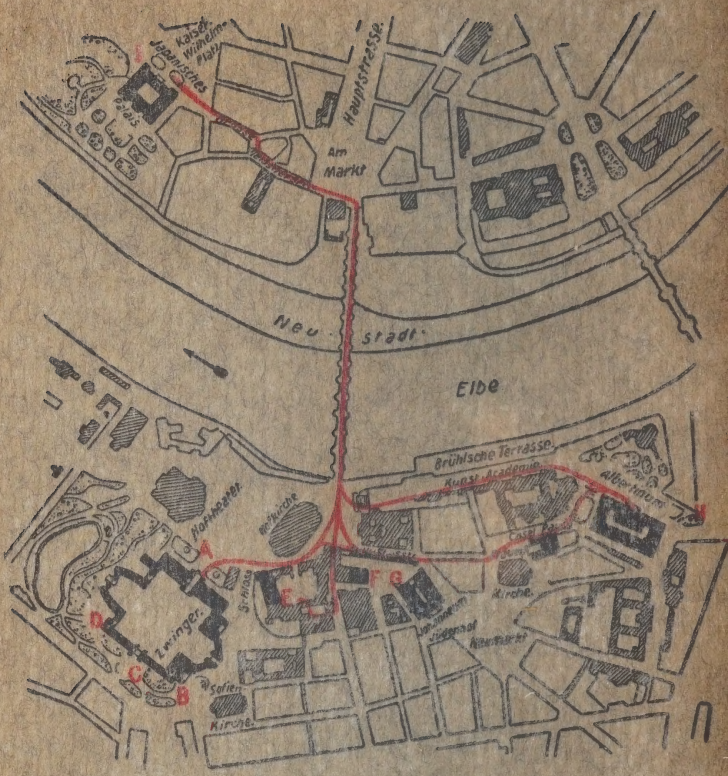
FÜHRER

DURCH DIE STAATLICHEN SAMMLUNGEN ZU DRESDEN

HERAUSGEGEBEN
VON DEM MINISTERIUM DES KULTUS
UND ÖFFENTLICHEN UNTERRICHTS

FÜNFZEHNTE AUFLAGE
MIT SECHZEHN ABBILDUNGEN
:: :: PREIS 8 MARK :: ::

DRESDEN
BUCHDRUCKEREI DER WILHELM UND BERTHA v. BAENSCH STIFTUNG
1922



A { *Gemäldegalerie*
Kupferstichkabinett
B *Museen für Tierkunde und Völkerkunde*
C *Mineralogisch-Geologisches Museum und Prähistorische Sammlung*
D *Mathematisch-Physikalischer Salon*
E *Grünes Gewölbe*
F *Münzkabinett*
G { *Historisches Museum*
Porzellansammlung
H *Skulpturensammlung*
J *Landesbibliothek*

FÜHRER

DURCH DIE STAATLICHEN SAMMLUNGEN ZU DRESDEN

HERAUSGEGEBEN
VON DEM MINISTERIUM DES KULTUS
UND ÖFFENTLICHEN UNTERRICHTS

FÜNFZEHNTE AUFLAGE
MIT SECHZEHN ABBILDUNGEN
:: :: PREIS 8 MARK :: ::

DRESDEN
BUCHDRUCKEREI DER WILHELM UND BERTHA v. BAENSCH STIFTUNG
1922

INHALT

Seite

Öffnungszeiten III
Geschichte der Sammlungen IX
Beschreibung der Gebäude XVIII

Sammlungen:

Im Zwinger:

Gemäldegalerie 1
Kupferstichkabinett 43
Museen für Tierkunde und Völkerkunde 57
Mineralogisch-Geologisches Museum und Prähistorische Sammlung 99
Mathematisch-Physikalischer Salon 123

Im Museum Johanneum:

Historisches Museum 137
Gewehrgalerie 153
Porzellansammlung 163

Im ehemaligen Residenzschloß:

Grünes Gewölbe 203
Münzkabinett 241

Im Albertinum:

Skulpturensammlung 249

Im Japanischen Palais:

Landesbibliothek 303

Verzeichnis der verkäuflichen Kupferstiche 313

THE GETTY CENTER
LIBRARY

Öffnungszeiten der einzelnen Sammlungen.

Der Eintritt erfolgt, soweit nicht anders angegeben, unentgeltlich.

Gemäldegalerie: Sonntags 10—1; wochentags im Sommer (1. April bis 30. September) 9—4, im Winter 9—3; (Mittwochs und Sonnabends 1 M., Montags 3 M.).

Kupferstichkabinett: Sonntags 10—1; wochentags, außer Montags, 9—3, im Winter Dienstags und Freitags auch abends 5—7.

Skulpturensammlung: Sonntags 10—1; wochentags, außer Sonnabends, 9—3.

Historisches Museum (Rüstkammer) und **Gewehrgalerie:** Sonntags 10—1; wochentags 9—3, im Sommer Mittwochs 9—1 und 3—5, die übrigen Wochentage 9—3, Montags 3 M., Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 1 M., — Im Winter in der Gewehrgalerie nur Führungen zu 50 Pf.

Porzellansammlung: Sonntags 10—1 (50 Pf.); wochentags 9—3 (Sonnabends 3 M., an den übrigen Tagen 1 M.).

Grünes Gewölbe: Sonntags 10—1; wochentags 9—3, Montags 3 M., an den übrigen Tagen 2 M.

Münzkabinett: Sonntags 11—1; wochentags 10—1, Dienstags und Freitags auch für Studienzwecke.

Museen für Tierkunde und Völkerkunde: Sonntags 11—1; wochentags 10—1.

Mineralogisch-Geologisches Museum nebst der Prähistorischen Sammlung: Sonntags 11—1, wochentags 10—1.

Mathematisch-Physikalischer Salon: Sonntags 11—1; wochentags, außer Sonnabends, 9—12.

Landesbibliothek: Sonntags geschlossen; Montags bis Freitags 9—2 und 4—7, Sonnabends 9—2. Während der Pfingstwoche wegen Reinigung geschlossen.

Am 24. Dezember bleiben sämtliche Sammlungen geschlossen.

Am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertag sind die Skulpturensammlung und die Museen für Tierkunde und Völkerkunde, am 2. Feiertag die übrigen Sammlungen wie an Sonntagen geöffnet.

Am Neujahrstage, am 1. Mai, am Himmelfahrtstage und am 31. Oktober sind sämtliche Sammlungen wie an Sonntagen geöffnet.

Den Aufsichtsbeamten und dem Garderobepersonal ist die Annahme von Geschenken untersagt.

Wer eine Sammlung zu eingehendem Studium benutzen will und besonderer Begünstigungen bedarf, wolle sich an die Direktion der betreffenden Sammlungen wenden.

Stundenplan für die Sammlungen.

Der Eintritt erfolgt, soweit nicht anders angegeben, unentgeltlich.

Sonntags:

10—1 Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett, Skulpturensammlung, Historisches Museum und Gewehrgalerie, Porzellansammlung (50 Pf.), Grünes Gewölbe (2 M.).
11—1 Münzkabinett, Museen für Tierkunde und Völkerkunde, Mineralogisches Museum, Mathematischer Salon.

Geschlossen: Landesbibliothek.

Montags:

9-12 Mathematischer Salon;
9—4 Gemäldegalerie (3 M.)[1];
9—3 Skulpturensammlung, Historisches Museum und Gewehrgalerie (3 M.), Porzellansammlung (1 M.), Grünes Gewölbe (3 M.).
10—1 Münzkabinett, Museen für Tierkunde und Völkerkunde, Mineralogisches Museum;
9—2, 4—7 Landesbibliothek.

Geschlossen: Kupferstichkabinett.

Dienstags:

9-12 Mathematischer Salon;
9—4 Gemäldegalerie[1];

[1] Im Winter (1. Oktober bis 31. März) ist die Gemäldegalerie wochentags nur von 9—3 geöffnet.

9—3 Kupferstichkabinett, Skulpturensammlung, Historisches Museum und Gewehrgalerie, Porzellansammlung (1 M.), Grünes Gewölbe (2 M.).
10—1 Münzkabinett, Museen für Tierkunde und Völkerkunde, Mineralogisches Museum;
9—2, 4—7 Landesbibliothek.

Mittwochs:

9-12 Mathematischer Salon;
9—4 Gemäldegalerie (1 M.)[1];
9—3 Kupferstichkabinett, Skulpturensammlung, Porzellansammlung (1 M.), Grünes Gewölbe (2 M.), Historisches Museum und Gewehrgalerie (im Winter) (1 M);
9—1, 3—5 Historisches Museum und Gewehrgalerie (im Sommer) (1 M.);
10—1 Münzkabinett, Museen für Tierkunde und Völkerkunde, Mineralogisches Museum;
9—2, 4—7 Landesbibliothek.

Donnerstags:

9-12 Mathematischer Salon;
9—4 Gemäldegalerie[1];
9—3 Kupferstichkabinett, Skulpturensammlung, Historisches Museum und Gewehrgalerie (1 M.), Porzellansammlung (1 M.), Grünes Gewölbe (2 M.);
10—1 Münzkabinett, Museen für Tierkunde und Völkerkunde, Mineralogisches Museum;
9—2, 4—7 Landesbibliothek.

Freitags:

9-12 Mathematischer Salon;
9—4 Gemäldegalerie[1];

[1] Im Winter (31. Oktober bis 31. März) ist die Gemäldegalerie wochentags nur von 9—3 geöffnet.

9—3 Kupferstichkabinett, Skulpturensammlung, Historisches Museum und Gewehrgalerie, Porzellansammlung (1 M.), Grünes Gewölbe (2 M.);
10—1 Münzkabinett, Museen für Tierkunde und Völkerkunde, Mineralogisches Museum;
9—2, 4—7 Landesbibliothek.

Sonnabends:

9—4 Gemäldegalerie (1 M.)[1].
9—3 Kupferstichkabinett, Historisches Museum und Gewehrgalerie (1 M.), Porzellansammlung (3 M.), Grünes Gewölbe (2 M.);
10—1 Münzkabinett, Museen für Tierkunde und Völkerkunde, Mineralogisches Museum;
9—2 Landesbibliothek.

Geschlossen:
Skulpturensammlung und Mathematischer Salon.

[1] Im Winter (1. Oktober bis 31. März) ist die Gemäldegalerie wochentags nur von 9—3 geöffnet.

Von P. Heermann. Skulpturensammlung.

König August II.

Geschichte der Sammlungen.

Als Keime der jetzigen Sammlungen lassen sich die bis in das 15. Jahrhundert zurückzuverfolgende Silberkammer und die Rüstkammer ansehen, die beide den Zwecken der Hofhaltung unmittelbar dienten[1]. Der eigentliche Begründer der Sammlungen als solcher aber war der Kurfürst **August** (1553–1586). Er legte 1560 die Kunstkammer an, die neben Werkzeugen und Instrumenten auch einige Gemälde enthielt. Unter ihm wird auch schon das Grüne Gewölbe, als der Aufbewahrungsort der Juwelen und Pretiosen, erwähnt. Die für ihre Zeit ungewöhnlich vollständige und vorzüglich gehaltene Bibliothek, die zuerst in dem Schloß Annaburg bei Torgau aufgestellt war, dann 1586 nach Dresden in das Schloß gebracht wurde, wo sie bis zum großen Brande von 1701 verblieb, um später den Grundstock für die jetzige Bibliothek abzugeben, war durchaus eine Schöpfung des Kurfürsten August.

Unter dem Kurfürsten **Christian I.** (1586—1591) wurde das neue Stallgebäude erbaut, das im oberen Stockwerk schon damals die Rüstkammer enthielt. Eine außerordentlich große Anzahl prunkvoller Kunstwerke ist zur Regierungszeit seines Nachfolgers, des Kurfürsten **Christian II.** (1591, mündig 1601, † 1611) erworben worden, darunter namentlich die

[1] Demjenigen, der seine Studien auf die Werke des Mittelalters auszudehnen beabsichtigt, ist der Besuch des vom Sächsischen Altertumsverein gesammelten, und verwalteten Altertumsmuseums im Palais des Großen Gartens einer Sammlung von außergewöhnlicher Bedeutung, dringend zu empfehlen. Weitere öffentliche Kunstsammlungen in Dresden sind das Kunstgewerbemuseum in der Eliasstraße 34, das Stadtmuseum im Rathause, das Körnermuseum in der Körnerstraße 7 und das Schillingmuseum in der Pillnitzer Straße 63.

herrliche Reiterrüstung im Historischen Museum. **Johann Georg I.** (1611—1656) bekundete durch die Gründung der Anatomiekammer im Schloß (1616), durch zahlreiche Erwerbungen für das Grüne Gewölbe und durch die Beschäftigung so vorzüglicher Metallarbeiter, wie der beiden aus Dresden gebürtigen Kellerthaler, eine entschiedene Teilnahme an künstlerischen Bestrebungen. Zur Zeit **Johann Georgs II.** (1656—1680), welche an Festlichkeiten und in sonstiger Prachtentfaltung Hervorragendes leistete, erfolgte die Begründung des Münzkabinetts. An die kriegerische Periode **Johann Georgs III.** (1680—1691) gemahnen die Trophäen aus seinen bedeutungsvollen Türkenkämpfen im Historischen Museum. Unter **Johann Georg IV.** (1691—1694) wurde 1691 die Modellkammer begründet, die anfangs im Kasernengebäude aufgestellt und der Aufsicht des Oberinspektors der Kunstkammer zugeteilt war, bis sie 1814 mit dem Mathematischen Salon im Zwinger vereinigt wurde. Während des ganzen 17. Jahrhunderts spielte die im Schloß aufgestellte Kunstkammer, deren Gemäldebesitz sich zusehends vermehrte, dem allgemeinen Geschmacke der Zeit gemäß die Hauptrolle.

Der Grund zu der jetzigen Gestalt der Sammlungen wurde unter Kurfürst **Friedrich August I.** (1694—1733, als König von Polen, seit 1697, August II.) gelegt. Den Anstoß dazu gab der Brand, der im Jahre 1701 den größeren Teil des Schlosses mit dem weitberühmten Riesensaale zerstörte und zur Unterbringung der Sammlungen in anderen Räumlichkeiten nötigte; weiterhin aber auch das fortgesetzte Anschwellen des Bestandes an Kunstwerken. Doch kam es zu einer endgültigen Aufstellung der Sammlungen erst in den zwanziger Jahren. Dagegen beschäftigten den König in der ersten Zeit namentlich die von ihm angelegten Manufakturen. Wie bereits 1696 auf den Rat von *F. W. von Tschirnhauß* († 1708) eine Glashütte angelegt worden war, aus der die riesigen, noch jetzt im Mathematischen Salon bewahrten Brenngläser hervorgingen, so wurde 1708 die Manufaktur für das durch *Joh. Friedr. Böttger* († 1719) erfundene europäische Porzellan in Dresden

begründet, dann 1710 nach Meißen verlegt. Die reiche Sammlung der frühesten Erzeugnisse dieser Fabrik befindet sich jetzt in der Porzellansammlung. Daneben legte der König durch seine Liebhaberei für asiatisches Porzellan, das über Holland in ungeheuren Mengen bezogen wurde, den Grund zu der anderen Abteilung derselben Sammlung, die durch die 18 vom König von Preußen im Jahre 1717 geschenkten großen chinesischen Vasen (die sogenannten Dragonervasen) noch wesentlich bereichert wurde.

Mit besonderer Vorliebe vermehrte der König seine Skulpturen- und Gemäldesammlung, wobei er zu Ankäufen neben vielen anderen namentlich den Baron *R. Le Plat* († 1742) verwendete. Die Statuen waren anfangs im Garten des vom Grafen Flemming in den Jahren 1715 bis 1717 erbauten und 1717 in den Besitz des Königs übergegangenen Holländischen (jetzt Japanischen) Palais in der Neustadt (die bis 1732 Alt-Dresden hieß) aufgestellt. In den Jahren 1721—1724 wurde das Grüne Gewölbe in der Weise ausgestattet, wie es im wesentlichen noch jetzt zu sehen ist, und unter bestimmten Bedingungen auch dem Publikum zugänglich gemacht. Im Jahre 1722 wurde die Gemäldegalerie aus den über die verschiedenen Schlösser verteilten und den in der Kunstkammer bewahrten Gemälden gebildet und in dem Stallgebäude (dem jetzigen Johanneum) untergebracht, wo sie bis 1855 verblieb.

Zur Unterbringung der übrigen Sammlungen wurde der 1711—1722 von *M. D. Pöppelmann* († 1736) erbaute Zwinger verwendet. Dorthin wurden 1728 die Kunst- und die Naturalienkammer, das Kupferstichkabinett, endlich die Bibliothek samt dem Kabinett der mathematischen und physikalischen Instrumente und dem Münzkabinett, die bis dahin zum Teil in dem sogenannten Regimentshause am Jüdenhof aufbewahrt worden waren, übergeführt. Die Bibliothek fand in den drei oberen Pavillons der nach dem Prinzenpalais zu schauenden Seite ihre Unterkunft.

Im Jahre 1728 wurde die Antikensammlung durch den Ankauf der Chigischen und der Albanischen Sammlung in Rom begründet. Aufgestellt wurde sie im Palais des

Großen Gartens, während die Arbeiten der modernen französischen wie namentlich der italienischen Bildhauer zur Ausschmückung des Gartens selbst benutzt wurden. — Der gründliche Umbau, der seit 1729 durch Pöppelmann, Bodt und Longuelune mit dem Holländischen (Japanischen) Palais vorgenommen wurde, sollte in ausgedehntestem Maße die Verwendung der damals zur Vollkommenheit gebrachten Erzeugnisse der Meißner Porzellanmanufaktur zur Folge haben. Diese Ausschmückung wurde aber nur zum Teil durchgeführt. Endlich wurde 1730 auch die Gewehrgalerie eingerichtet und zunächst im Jägerhof (in der jetzigen Neustadt) aufgestellt. Die letzte bedeutende Erwerbung, die der König machte, traf erst unmittelbar nach seinem Tode (Januar 1733) in Dresden ein: das große Modell des Tempels Salomonis, welches bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts im Zwinger aufgestellt war, dann aber 1835 verkauft wurde und bis auf die im Museum des Altertumsvereins bewahrten Reste verschwunden ist.

Kurfürst Friedrich August II., als König von Polen August III. (1733—1763), war von einer noch tiefer gehenden Kunstliebe beseelt als sein Vater. Ihm verdankt vor allem die Gemäldegalerie ihre gegenwärtige Zusammensetzung und ihren Weltruhm. Unter ihm brachte der bekannte Kunstkenner *C. H. von Heinecken* († 1791) den größten Teil des Kupferstichkabinetts, namentlich die Stiche nach Gemälden der italienischen Schule, in eine mustergültige Ordnung; wurde die Antikensammlung durch den Ankauf der Statuen der drei Herkulanerinnen aus dem Nachlaß des Prinzen Eugen (1736) bereichert; wurde die Gewehrgalerie 1733 in ihren jetzigen Räumlichkeiten aufgestellt und weiterhin durch die Sammlungen der Herzöge von Merseburg und Weißenfels vermehrt. Die Herrschaft des Rokokogeschmacks, welcher dem Äußern der Stadt Dresden sein Gepräge verliehen hat, offenbarte sich namentlich in der Weiterbildung der Porzellantechnik. An der Gestaltung der Gemäldegalerie wirkte neben dem König namentlich der Oberkammerherr und Premierminister *Heinrich Graf Brühl* († 1763) aufs eifrigste mit. Um die Schätze

der Galerie bekannt zu machen, wurde das Galeriewerk angelegt.

Der Siebenjährige Krieg unterbrach plötzlich diese rege Tätigkeit. Unter dem Bombardement von 1760 hatte die Stadt stark zu leiden; die Kunstwerke aber, die zum größten Teil auf den Königstein geflüchtet worden waren, blieben im wesentlichen unversehrt. Nur die modernen Bildwerke, die über den Großen Garten verteilt waren, konnten vor Zerstörung und arger Beschädigung nicht geschützt werden. Die Antiken dagegen wurden in den vier um das Palais des Großen Gartens gelegenen Pavillons untergebracht, wo sie bis zu ihrer Übersiedelung in das Japanische Palais (1786) verblieben. Von dem zunehmenden Bildungsinteresse der Zeit zeugen die zahlreichen Privatbibliotheken, die damals entstanden und in der Folgezeit, von der Bünauschen und der Brühlschen aufgesogen, mit letzteren der Landesbibliothek zugeführt wurden. Die Keime, die die Dresdner Kunstsammlungen in so reicher Fülle bargen, wurden dann durch die Geistesarbeit eines Winckelmann, Lessing, Herder, Goethe zu reifen Schöpfungen gezeitigt und dadurch dem Bewußtsein der Nation nähergebracht.

Auf die vielverheißende, doch allzukurze Regierung des Kurfürsten Friedrich Christian (1763) und die Zeit der Verwaltung des Prinzen Xaver folgte die lange Regierungszeit **Friedrich Augusts III., des Gerechten** (1763—1827), die namentlich zwei scharf gesonderte Perioden der Kunstverwaltung aufweist, die Hagedornsche und die Marcolinische. *C. L. von Hagedorn* bekleidete von 1763—1780 die für ihn geschaffene Stelle eines Generaldirektors für Künste und Kunstakademien, auch zugehöriger Galerien und Kabinetts; d. h. der Gemäldegalerie, des Kupferstichkabinetts und der Antikensammlung. Im Sinne des Zeitalters der Aufklärung ging sein Bestreben auf eine bewußte Leitung des künstlerischen Schaffens aus. Dank der persönlichen Teilnahme des Königs wurden zu seiner Zeit namentlich die Bibliothek und das Münzkabinett bereichert, erstere durch den Ankauf der beiden bereits genannten großen Büchersammlungen der Grafen Bünau (1764: 42000

Bände) und Brühl (1768: 62000 Bände) sowie durch die mancher Inkunabeln. Eine musterhafte Ordnung der Bibliothek führte *J. M. Franke* († 1775) durch, der sich dabei den Ruf erwarb, der erste Bibliothekar Deutschlands zu sein. Unter dem Grafen *C. Marcolini* (Oberkammerherr seit 1788, † 1814) wurde der Meißner Porzellanmanufaktur ein erneutes Interesse geschenkt, aber sie konnte durch das Zurückgreifen auf die Antike nicht mehr zu neuem Leben erweckt werden. Eine namhafte Bereicherung der Sammlungen bildet der Ankauf der Mengsschen Abgußsammlung im Jahre 1783, welche der Maler A. R. Mengs († 1799), der mit der Schaffung einer Vorbildersammlung für die Kunstakademie des Eskurials seitens des Königs von Spanien beauftragt gewesen war, für sich zusammengebracht hatte. 1794 wurde diese Sammlung im Untergeschoß des Galeriegebäudes (jetzigen Johanneums) aufgestellt, von wo sie 1857 in den Zwinger wanderte. — Im Jahre 1786 wurden endlich die Bibliothek und das Münzkabinett in das zu solchem Zweck vorgerichtete Japanische Palais übergeführt, wo zu gleicher Zeit auch die Antikensammlung ein würdiges Unterkommen fand. Die Porzellansammlung wurde im Kellergeschoß desselben Palais aufgestellt.

Bei der Einführung der Verfassung im Jahre 1831 wurden die Sammlungen zu einem Bestandteil des Königlichen Hausfideikommisses erklärt und dem Ministerium des Innern unterstellt. Im folgenden Jahre wurde die Kunstkammer aufgelöst und ihr Rest mit der Rüstkammer zu dem Historischen Museum vereinigt, welches im Zwinger seine Aufstellung fand. Im Zusammenhang mit dieser Maßregel gelangte im Jahre 1835 eine größere Zahl von Sammlungsgegenständen, die für ungeeignet erachtet wurden, zur Versteigerung.

Durch den Brand vom 6. Mai 1849 wurde das Naturalienkabinett fast vollständig zerstört. Die Sammlungen desselben mußten zum größten Teil neu gebildet werden und wurden erst 1857 wieder aufgestellt, wobei das Mineralogische Museum eine selbständige Einrichtung erhielt.

Unterdessen war auch der Sempersche Museumsbau beendigt worden; im Jahre 1856 konnte die Gemäldegalerie aus dem Stallgebäude dorthin übersiedeln, zugleich mit den Gipsabgüssen, die 1857 in dem Erdgeschoß des neuen Gebäudes eine würdige Aufstellung fanden, und dem Kupferstichkabinett. 1859 wurde die seit 1814 mit dem Mathematischen Salon verbundene Modellkammer aufgelöst.

Von dem Jahre 1869 an bildet die Generaldirektion der Königlichen Sammlungen, die seit 1853 mit dem Ministerium des Königlichen Hauses, unter Mitwirkung des Ministeriums des Innern verbunden gewesen war, eine selbständige Behörde. Durch die Schaffung bedeutender Fonds, die 1874 aus der französischen Kriegskostenentschädigung abgezweigt worden waren, wurde die Möglichkeit geboten, den Bestand der Galerie an alten wie namentlich an zeitgenössischen Gemälden zu vermehren. In letzterer Richtung hatte schon der Minister von Lindenau seit 1843 durch eine seinen Namen tragende Stiftung gewirkt; durch das Vermächtnis des Malers Pröll-Heuer im Jahre 1879 wurde noch nachhaltiger für eine Vermehrung der neueren Abteilung der Galerie gesorgt. — Nach Vollendung des Umbaus des Johanneums wurden im Jahre 1876 die Porzellansammlung, im Jahre 1877 das Historische Museum daselbst aufgestellt; 1877 wurde auch das Münzkabinett, welches durch das von Römersche Legat von 1871 wesentlich bereichert worden war, aus dem Japanischen Palais in das Königliche Residenzschloß hinübergebracht. Nachdem 1875 die botanische Abteilung von dem Naturhistorischen Museum, das fortan den Namen eines Zoologischen Museums erhielt, abgesondert und in das Königliche Polytechnikum übergeführt worden war, bezog das Mineralogische Museum 1878 die eine Hälfte des durch den Auszug des Historischen Museums freigewordenen Teiles des Zwingers, während die an die Gemäldegalerie grenzende Hälfte von der modernen Abteilung der Gipsabgüsse eingenommen wurde. Wie in dem Mineralogischen Museum seit 1874 die prähistorische Abteilung gefördert worden war, so wurden beim Zoo-

logischen Museum 1868 die anthropologische und 1875 die ethnographische Abteilung begründet.

Im Jahre 1889 wurde die Abgußsammlung und in dem folgenden Jahre die Antikensammlung in das Albertinum, das zu diesem Zweck umgebaute ehemalige Zeughaus, übergeführt. Dadurch erhielten die Gemäldegalerie und das Kupferstichkabinett, das Zoologische und das Mineralogische Museum sowie anderseits die Bibliothek Raum zu weiterer Entfaltung. Wesentliche Bereicherungen erfuhren seit 1882 die Gemäldegalerie durch die Erwerbung von Murillos „Tod der hl. Klara" (1894), Hobbemas „Mühle" (1899), der Beweinung Christi vom „Meister des Hausbuches" (1903), der Landschaft von Philipps de Koninck (1906), dem Martyrium des hl. Bartolomäus von Holbein d. Ä. und zwei Bildern von Cranach (1917); von neueren Bildern des „Krieges" (1902) und des „Sommertages" (1902, Geschenk) von Böcklin, des „Marktes von Verona" von Menzel (1905), der „Trommler" von Uhde (1907), des Selbstbildnisses von Hans v. Marées (1912, Geschenk des Museumsvereins), verschiedener Bilder von Schuch, Liebermann, Trübner, Leibl, Slevogt; ferner der Gemälde von Puvis de Chavannes, Courbet, Couture und Monet; das Kupferstichkabinett durch die Erwerbung des künstlerischen Nachlasses von Rethel (1897), der Federzeichnungen Klingers und der Cichoriusschen Sammlung von deutschen Zeichnungen des 19. Jahrh. (1908); die Skulpturensammlung durch die Aufnahme des Rietschel-Museums (1889) und des Hähnelschen Nachlasses (1891), die Schenkung von Klingers „Drama" (1905), die Erwerbung altattischer Grabreliefs (1909 und 1912, letzteres Geschenk), die Schenkung der von Sieglinschen Sammlung alexandrinischer Altertümer (1910) und Werke von Gaul u. a. Für das Historische Museum wurde die Zschillesche Sammlung mittelalterlicher Waffen (1893) und die Armbrust des Kurfürsten August nebst Bolzenkasten (1907, Tausch) erworben; für die Porzellansammlung die Spitznersche Sammlung altmeißner Porzellane (1890), sowie zahlreiche Rokokofiguren, der Tafelaufsatz des Grafen Münnich, ferner eine Sammlung chinesischer Porzellane mit farbigen Glasuren; dem Zoologischen Museum gingen

wertvolle ethnographische Sammlungen durch Schenkung zu; für den Mathematischen Salon wurde die große astronomische Uhr von Ernst Weber in Georgental i. T. erworben (1905) und die Pleißnersche Uhrensammlung (1909). Die Bibliothek wurde durch die Schenkung der Ölser Bibliothek (1885) und der Privatmusikaliensammlung weil. Sr. Maj. des Königs Albert (1896) bereichert. Seit 1910 erhielten Teile der Gemäldegalerie, des Grünen Gewölbes, des Historischen Museums eine neue Ausstattung und zugleich eine wesentlich günstigere Aufstellung. In der Bibliothek wurde 1917 ein neuer großer Lesesaal eingerichtet. 1912 wurde das Münzkabinett aus dem Schloß in das ehemalige Kanzleigebäude übergeführt.

Seit dem 1. Januar 1919 ist die Generaldirektion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft aufgehoben und sind deren Dienstgeschäfte auf das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes übertragen worden.

Beschreibung der Gebäude.

Der Zwinger wurde in den Jahren 1711—1722 von *M. D. Pöppelmann* (1662—1736) für die Festspiele König Augusts II. erbaut. Das Gebäude erhielt seinen Namen von dem ehemaligen Zwinger der Stadtmauer. Es ist ein durchaus selbständig entworfenes Werk des deutschen Meisters und hat bei seinem nach malerischen Gesichtspunkten angeordneten Schmuck als eine der glänzendsten Hervorbringungen des deutschen Barockstiles zu gelten. Man begann den Bau mit der Wallseite (Westen), deren von *Permosers* Herkules bekrönter Mittelbau in künstlerischer Hinsicht das Hauptstück der ganzen Anlage ist; ging dann zur Südseite mit ihrem turmbekrönten Eingangsbogen über und brach 1722 nach Fertigstellung der Ostseite, an die sich das große Opernhaus sowie das Redoutenhaus anlehnten, die Arbeit ab. Die Nordseite wurde damals durch eine vorläufig mit einer Bogenreihe bemalten niedrigen Mauer abgeschlossen. Die Decken der vier Eckbauten wurden durch *J. C. Fehlung, Ant. Pellegrini* und *Louis de Silvestre* bemalt. Nur die Malerei des letzteren im Mathematischen Salon, die den Olymp darstellt und 1717—1723 entstanden ist, hat sich erhalten. Zwei Statuen, die *Balthasar Permoser* in den Jahren 1715 und 1716 für diese Räume gefertigt hatte, sind aus dem Mineralogischen Museum in die Skulpturensammlung übertragen worden. Der Saal des Mathematischen Salons und besonders der nordwestliche (italienische) Pavillon der Gemäldegalerie zeigen noch die ursprüngliche schöne Marmorausstattung des Innern. Das sogenannte Diana- oder Nymphenbad, ein rings geschlossener Brunnenhof in der nordwestlichen Ecke des

Gebäudes, ist im Zustande malerischer Verwilderung belassen worden.

Das Gebäude, das außer für Festlichkeiten auch als Orangerie dienen sollte und zur Aufnahme der Kunstsammlungen bestimmt war, wurde erst gegen 1727 für einen Teil der Königlichen Sammlungen eingerichtet (siehe deren Geschichte). Die großartigen, bis zum Jahre 1763 immer wieder erneuten Pläne zur Errichtung eines neuen Schlosses, welchem der Zwinger als Vorhof dienen sollte, kamen nicht zur Verwirklichung. Eine Ausbesserung des Gebäudes erfolgte 1788 durch J. D. Schade, nachdem die bis dahin von der Bibliothek eingenommenen drei östlichen Bauteile geräumt worden waren. Im Jahre 1849 wurde die Ostseite, die die naturhistorischen Sammlungen beherbergte, ein Raub der Flammen und mußte neu errichtet werden. Die Bildwerke an dem Mittelpavillon dieser Ostseite sind von *E. Hähnel.* Inmitten des Zwingers steht das Denkmal des Königs Friedrich August des Gerechten, von *E. Rietschel,* mit Unterbau von G. Semper.

Ein besonderes Kupferwerk über den Bau gab Pöppelmann 1729 heraus. 1874 veranstaltete Hettner eine Prachtpublikation über den Zwinger in Lichtdruck. Das ursprüngliche Aussehen kann man sich am besten aus den Gemälden Canalettos (in der Galerie) vergegenwärtigen.

Das Museumsgebäude wurde 1847 nach *G. Sempers* († 1879) Plan begonnen und, nachdem dieser Künstler 1849 Dresden verlassen hatte, 1854 unter Abänderung des von Semper geplanten Kuppelbaues durch *Haenel* und *Krüger* vollendet. Es ist im Stil der italienischen Hochrenaissance gehalten. Der reiche Skulpturenschmuck von *E. Hähnel* (1811—1892) und *E. Rietschel* (1804—1861) versinnbildlicht den Gedankenkreis der antiken Kunst, auf der Seite nach dem Theaterplatz, und den der modernen Kunst, auf der Zwingerseite. Besonders reich durchgebildet ist der Torbau auf der Zwingerseite. Da stehen Hähnels Figuren des Raphael und des Michelangelo; unter ersterem, an den Sockeln des Unterbaues, Siegfried und Judith; unter

letzterem Sankt Georg und Simson; auf der Dachbrüstung die Figuren Giottos und Holbeins (links), Dürers und Cornelius' (rechts); an den Seiten links Dante, rechts Goethe. Die Zwickelfiguren an der rechten Seite der Langansicht beziehen sich auf das Alte Testament; die auf der linken Seite sind dem Neuen Testament und der Kirchengeschichte entnommen.

Der bildnerische Schmuck der Nordansicht, nach dem Theaterplatz, verkörpert die Welt der Antike. Die Sockelreliefs des Torbaues enthalten (von links nach rechts) die Figuren des Herkules, Perseus, Jason und Theseus; oben sind die Figuren des Perikles und Phidias, Lysippus und Alexanders des Großen angebracht. Die Bogenzwickel der Langseiten zeigen griechische Götter- und Heldengestalten.

In der Eingangshalle der Gemäldegalerie ist ein Fries in Gips, die Geschichte der neueren Kunst darstellend, von *H. Knaur* und *J. Schilling,* angebracht.

1910 begann der Umbau der Säle der Galerie.

Das Residenzschloß. Der große Hof, an dessen Westseite sich das Grüne Gewölbe befindet, hat unter dem Kurfürsten Moritz und unter der Aufsicht von *H. von Dehn-Rothfelser* († 1561) durch *Kaspar Voigt von Wierandt* († 1560) in den Jahren 1549—1551 seine jetzige Gestalt erhalten. Damals wurden drei der Treppentürme sowie die viergeschossige Loggia vor dem Turmunterbau errichtet. Die Reliefs über dem Erdgeschoß der Loggia stellen Begebenheiten aus dem Leben Josuas vor; die Malereien, welche die übrigen Geschosse der Loggia sowie überhaupt sämtliche Hofwände ehemals schmückten, sind verschwunden. Der obere Teil des Schloßturmes erhielt 1676 durch *W. C. von Klengel* († 1691) seine jetzige Gestalt. Unter Kurfürst Johann Georg III. (1680—1691) wurde unter dem Turme das sogenannte Grüne Tor ausgebaut. Nach dem Brande von 1701, welcher den nach der Schloßstraße gelegenen Flügel, der den sogenannten Riesensaal enthielt, und den angrenzenden Teil bis zum Turm zerstörte, wurde

das Schloß bis 1718 zum Teil neu erbaut. Seit 1890 haben die Schauseiten des Schlosses ein wesentlich reicheres Aussehen erhalten.

Das Museum Johanneum. In seinem Untergeschoß, das ehemals als Stall diente, wurde das Gebäude samt dem langen Stall (im Obergeschoß jetzt Gewehrgalerie) in den Jahren 1586—1589 von *P. Buchner* erbaut. Der lange Stall war innen und außen mit Malereien geziert. Die Bildnisse der 45 sächsischen Fürsten bis Christian I., Bilder aus deren Leben, 29 Turnierbilder, überhaupt die ganze von *H. Göding dem Älteren* († 1606) ausgeführte Ausschmückung des Innern hat sich noch in der Gewehrgalerie erhalten (1861 restauriert). Auf der Reitbahn, im Hofe, stehen noch zwei von *M. Hillger* († 1601) in Bronze gegossene Säulen zur Befestigung der Ringe beim Ringelstechen. Die Außenseite des langen Stalles, nach der Augustusstraße, ist jetzt mit dem 1846 von *W. Walther* in Sgraffito ausgeführten und später in Porzellan wiederholten sächsischen Fürstenzuge geziert.

In dem großen Stallgebäude wurde 1722 die damals gebildete Gemäldegalerie aufgestellt, die daselbst bis 1856 verblieb. 1729 wurde durch *Z. Longuelune* († 1748) die Freitreppe nach dem Jüdenhof vorgelegt; 1744—1747 wurde das Gebäude einem Umbau unterzogen, um es den Zwecken der Galerie besser anzupassen. Im Erdgeschoß war von 1794—1846 die Sammlung der Abgüsse untergebracht. 1872—1875 fand durch *Haenel* ein neuer Umbau statt, wobei das zweite Stockwerk in den Oberbau eingebaut wurde. Die Rundmedaillons Herzog Georgs des Bärtigen, Herzog Heinrichs, der Kurfürsten August und Christian I. (nach dem Jüdenhof), sowie die Statue Benvenuto Cellinis (an der Augustusstraße) und über derselben das Medaillon J. Fr. Böttgers, des Erfinders des Meißner Porzellans, rühren von *Chr. Behrens* her.

In dem vom Stallhof aus zugänglichen ehemaligen Kanzleigebäude ist seit dem Jahre 1912 das Münzkabinett in den Erdgeschoßräumen untergebracht.

Neben dem Gebäude, nach dem Jüdenhofe zu, ist seit 1876 das schöne in den Jahren 1554—1556 verfertigte Sandsteinportal angebracht, das ehemals an der Schloßkapelle im Hofe des Residenzschlosses, seit 1737 an der Sophienkirche sich befand und bei Gelegenheit seiner jetzigen Aufstellung durch Broßmann ausgebessert wurde. Es zeigt in Nischen Propheten, Evangelisten, Apostel; über der oberen Brüstung den auferstehenden Heiland, mit zwei Tugenden zur Seite. Das Mittelrelief der in Holz geschnitzten Tür stellt Christus und die Ehebrecherin dar.

Das Japanische Palais. Das ehemals als das Holländische Palais bezeichnete Gebäude wurde 1715—1717 durch *M. D. Pöppelmann* (nicht durch J. K. Fäsch) für den Feldmarschall Grafen Flemming erbaut. 1717 kaufte es König August II. und ließ es seit 1729 durch Pöppelmann, unter Beteiligung von *Z. Longuelune* († 1748) und *J. de Bodt* († 1745), völlig umbauen (nur das Treppenhaus an der Elbseite wurde beibehalten) und in seine jetzige Gestalt bringen. 1741 war der Umbau vollendet. Das Palais sollte durchweg mit Porzellan ausgeziert werden, doch kam dieser Plan nur zum Teil zur Ausführung. Die eigenartigen Chinesenfiguren im Hofe deuten auf diese Bestimmung hin. Nachdem das Palais während des Siebenjährigen Krieges als Heumagazin gedient, wurde es in den Jahren 1782—1785 durch *Kuntzsch* unter der Leitung von *Schade* im Innern einer gründlichen Neuherstellung unterzogen und nahm 1786 die Bibliothek, die Antikensammlung und das Münzkabinett sowie (bis 1876) im Kellergeschoß die Porzellansammlung auf. Die Räume, welche bis zum Jahre 1890 die Antikensammlung innehatte, wurden (bis auf das bereits 1786 dekorierte Kolumbarium) 1836 nach Angabe und unter Leitung *G. Sempers* in pompejanischer Weise ausgemalt. — Am ersten Absatz der Haupttreppe ist das von *G. Broßmann* verfertigte Bronzebildnis J. J. Winckelmanns angebracht; zu dessen Seiten die Marmorbüsten Goethes und Tiecks, von *David d'Angers;* im ersten Stock der Treppe die Marmorbüste von K. G. Carus, von *David d'Angers;* im zweiten Stock die Marmorbüste B. von Lindenaus, von *Hopfmann.*

Das Albertinum ist aus dem ehemaligen Zeughause hervorgegangen, welches in den Jahren 1884—1889 unter der Leitung des Oberlandbaumeisters Kanzler einem weitgehenden Umbau unterzogen wurde. Das Zeughaus war unter der Regierung des Kurfürsten August in den Jahren 1559—1563 durch den Oberzeugmeister *Kaspar Voigt von Wierandt* und dem Steinmetzen *Melchior Trost* erbaut worden. Es bestand ursprünglich nur aus einem Geschoß, über dem sich das mächtige, mit Giebeln bekrönte Dach erhob. Kräftig umrahmte Tore bildeten die Zugänge. Bei dem von General *von Fürstenhoff* geleiteten Umbau unter König August III. in den Jahren 1743—1747 wurde dieses Dach abgetragen; statt dessen erhielt das Gebäude zwei weitere Stockwerke von nüchterner Behandlungsweise, die bei dem letzten Umbau eine wesentlich andere Gestalt erhielten. Im Untergeschoß und in der einen Hälfte des Mittelgeschosses war das Königliche Hauptstaatsarchiv untergebracht; in den übrigen Teilen die Skulpturensammlung, deren Gipse im Jahre 1889 dorthin übersiedelten, während die Antiken im Jahre 1890 nachfolgten. Die in den Jahren 1894 und 1895 fertiggestellten Bekrönungsfiguren stammen von den Bildhauern *R. Hölbe* (die Kunst, auf der Terassenseite), *R. Ockelmann* (die Saxonia, gegenüber dem Kurländer Palais) und *R. König* (der Herrscherruhm, nach der Salzgasse zu) her. Das Treppenhaus ist 1904 von *Hermann Prell* mit einem Deckengemälde, Wandfresken, plastischem und Mosaikschmuck ausgestattet worden (siehe die Beschreibung bei der Skulpturensammlung). Die Terrassenfront wird seit 1909 durch 6 getriebene Bronzereliefs und 6 überlebensgroße Sandsteinbüsten von *Robert Diez* geziert. Die Reliefs stellen dar (von links nach rechts): Bacchanal, die Grazien, Geburt der Venus, Vertreibung aus dem Paradiese, die Tugenden, Madonna. Die Büsten (ebenso): Ägypten, Griechenland, Rom, deutsches Mittelalter, italienische Renaissance, französisches Barock.

Von L. de Silvestre. Gemäldegalerie.

König August III.

GEMÄLDEGALERIE

im Museumsgebäude am Zwinger.

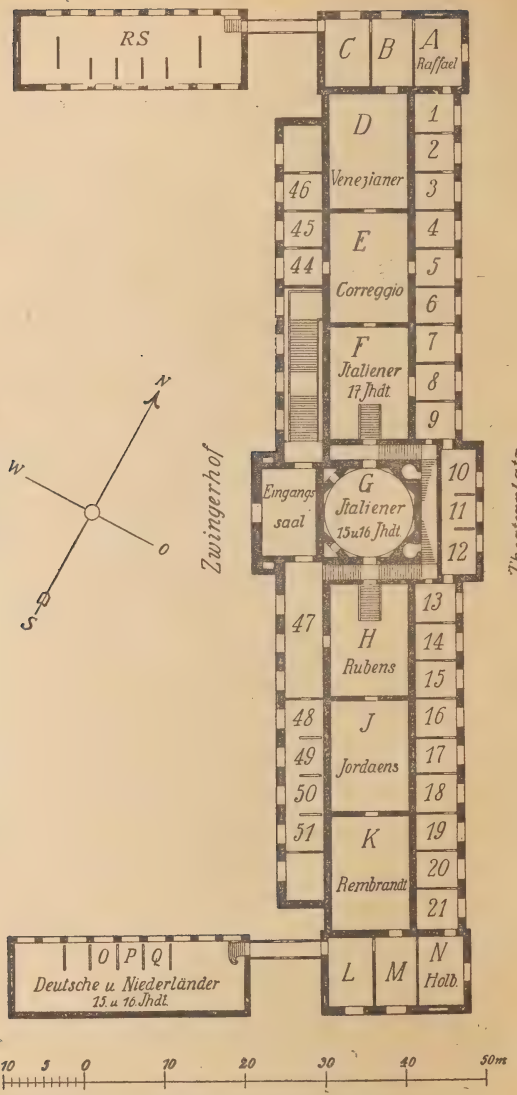
Katalog der Gemäldegalerie zu Dresden. Herausgegeben von dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts (Verwaltung der Sammlungen für Kunst und Wissenschaft).

Große Ausgabe in Vorbereitung.
Kleine Ausgabe deutsch, broschiert und in Pappband.

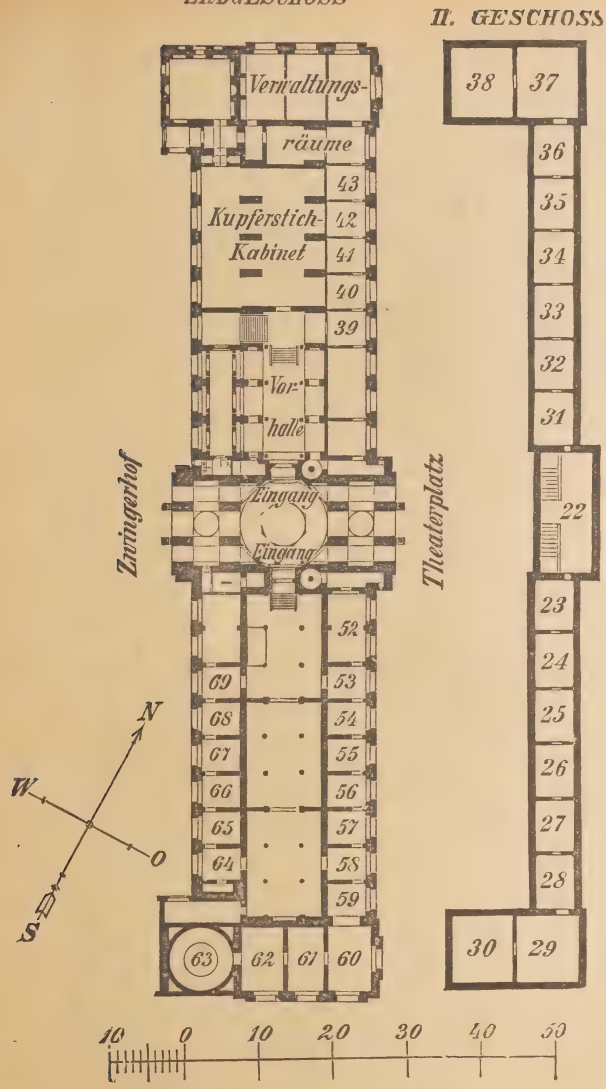
Außerdem:

Galeriealbum mit 50 farbigen Wiedergaben I. und II. Teil.
Postkarten in einfarbiger Ausführung.
„ „ mehrfarbiger „

I. GESCHOSS



GEMÄLDE-GALERIE



GEMÄLDE-GALERIE

A. Geschichte der Galerie.

Die Dresdner Gemäldegalerie wurde vom Kurfürsten Friedrich August I. (König August II., dem Starken, von Polen) im Jahre 1722 gegründet, indem er die zahlreichen Gemälde, die er teils von seinen Vorfahren ererbt, teils, seit er 1694 zur Regierung gekommen war, selbst gesammelt hatte, in den eigens für sie hergerichteten Räumen des Obergeschosses des Stallgebäudes am Jüdenhofe unterbringen ließ.

Jedoch wuchs die Galerie erst unter Kurfürst Friedrich August II. (König August III.), der von 1733—1763 regierte, zu wirklicher Weltbedeutung empor. Die Fäden der in ganz Europa geführten Unterhandlungen über Bildererwerbungen liefen in der Hand des allmächtigen Ministers Grafen Brühl zusammen. Ihre Seele aber war dessen Privatsekretär seit 1753, der gelehrte Lübecker Karl Heinrich von Heinecken. Rasch wurden die alten Räume des Stallgebäudes zu eng. Während des Erweiterungsbaues, der 1744 begann, befanden sich die Gemälde im Japanischen Palais; 1746 kamen sie ins Museum Johanneum. Wir können an dieser Stelle nur die wichtigsten Massenankäufe und Einzelerwerbungen der Regierungszeit Augusts III. anführen. Von jenen seien hervorgehoben: der Ankauf der Gräflich Wallensteinschen Galerie zu Dux (1741) — die Erwerbung eines Teiles der Sammlungen Carignan und Dubreuil in Paris (1742) — die Übernahme von 69 Bildern aus der Kaiserlichen Galerie zu Prag (1748—1749) — vor allen Dingen aber der große Ankauf der 100 bedeutendsten Bilder der Herzoglichen Galerie zu Modena (1745—1746), durch den die Dresdner Galerie für den Preis von 100000 Zecchinen

um soviele köstliche Bilder großer italienischer Maler auf einmal bereichert wurde, wie diesseits der Alpen noch in keiner Sammlung vereint waren. Befanden sich doch die vier großen Altartafeln Correggios, die vier großen Breitbilder Paolo Veroneses aus dem Hause Cuccina, Tizians »Zinsgroschen« und Andrea del Sartos »Opfer Abrahams« darunter. Die großartigste Einzelerwerbung, die unter August III. gemacht wurde, war aber der Ankauf von Raphaels »Sixtinischer Madonna«, welche 1753—1754 durch den bolognesischen Maler Carlo Cesare Giovannini für 12000 Zecchinen, die durch den Ausfuhrzoll und andere Nebenkosten auf 20000 anwuchsen, aus dem Kloster in Piacenza erworben wurde, für das der Meister sie gemalt hatte.

Der Siebenjährige Krieg bereitete 1756 erklärlicherweise den sächsischen Bilderankäufen ein jähes Ende. Andere Zeiten begannen.

Während der folgenden 80 Jahre blieb die Galerie ihrem Bestande wie ihrer Behausung nach die Galerie Augusts II. und Augusts III. Erst die Berufung des Malers Julius Schnorr von Carolsfeld zu einem Lehramt an der Akademie und zur Leitung der Galerie (1846) eröffnete einen neuen Zeitraum ihrer Geschichte. Der Neubau des Museumsgebäudes, der sich längst als notwendig herausgestellt hatte, wurde 1847 durch den berühmten Baumeister Gottfried Semper begonnen und 1855 vollendet. Es ist das Gebäude am Zwinger, in dem die Galerie sich noch gegenwärtig befindet. Bereichert wurde sie in bemerkenswerter Weise zuerst wieder 1853 durch den in London erfolgten Ankauf eines Teiles der Sammlung König Louis Philippes, dem sie unter 15, meist spanischen Bildern z. B. Zurbarans »hl. Bonaventura« und Murillos »hl. Rodriguez« verdankt. Ferner wurde 1860 eine Anzahl italienischer Gemälde aus dem Nachlasse des Kunsthändlers Woodburne in London erworben. In größerem Umfange aber konnte die alte Abteilung der Galerie erst bereichert werden, seit der Landtag zu Anfang der siebziger Jahre aus der französischen Kriegsentschädigung einmalig beträchtliche Mittel

für Bilderankäufe bewilligt hatte. Unter den Bildern, die diesem Fonds ihre Erwerbung für die Dresdener Galerie verdanken, müssen Antonello da Messinas »hl. Sebastian« und Andrea Mantegnas »hl. Familie« hervorgehoben werden. Aus den fortlaufend vom Landtag bewilligten Mitteln wurden später noch Werke wie Murillos großer »Tod der hl. Clara«, wie Cosimo Turas »hl. Sebastian«, Hobbemas »Wassermühle« und die Landschaft von Philipps de Koninck erworben.

Vor allen Dingen aber wurden die reichlicheren Mittel, die seit dem Anfang der siebziger Jahre flossen, zur Ausbildung der Abteilung neuerer, hauptsächlich deutscher Bilder benutzt. Den vom Landtage bewilligten Mitteln gesellten sich seit 1880 die Zinsen der Stiftung des verstorbenen Malers Max Heinr. Ed. Pröll (Pröll-Heuer-Stiftung), die, den Satzungen der Stiftung entsprechend, vom akademischen Rate zu Ankäufen deutscher Bilder auf den Dresdener Kunstausstellungen verwendet werden.

Die deutschen Schulen des 19. Jahrhunderts sind bereits mit einer so stattlichen Reihe charakteristischer Werke vertreten, daß unsere Sammlung einen Überblick über die Eigenart der verschiedenen deutschen Kunststätten gewährt. Von den fremden Schulen ist besonders die französische durch Bilder von Delaroche, Courbet, Couture, Puvis de Chavannes, Monet, Degas, vertreten.

Gegenwärtig besitzt die Galerie ungefähr 2250 Öl- oder Temperagemälde der älteren Schulen (bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts), etwa 550 Ölgemälde der neueren Zeit; außerdem gegen 190 Pastellbilder, fast 240 Miniaturbildchen und 12 gewebte Gemälde (Wandbehänge), zusammen gegen 3230 Stück, von denen zurzeit 248 leihweise und widerruflich an andere Stellen Dresdens und des Landes abgegeben worden sind.

B. Technische und kunstgeschichtliche Vorbemerkungen.

Die Malerei erreichte erst im Laufe des 15. Jahrhunderts die Fähigkeit, ganze Stücke der Welt der Erscheinungen ihren Formen und Farben nach mit dem vollen Scheine der Wirklichkeit auf die Fläche zu bannen. In bezug auf die Formen mußte die wissenschaftliche Ergründung der Gesetze der Perspektive und der Anatomie vorausgehen. In bezug auf das Licht, die Helldunkelmodellierung und die Leuchtkraft der Farben aber erlangte die Kunst der Flächendarstellung ihre volle Freiheit erst mit der Entwicklung der Ölmalerei, deren Bedeutung gegenüber den früher üblichen Techniken der Wasserfarben-, Leim-, Tempera- oder Freskomalerei darin besteht, daß sie dem Künstler einerseits erlaubt, naß in naß zu malen und dadurch eine flüssigere Behandlung, eine leichtere Verschmelzung der Übergänge zu erreichen, ihm andererseits aber auch ermöglicht, schon während des Malens den richtigen Tonwert der nebeneinandergestellten Farben in ihrem Verhältnis zu einander zu ermessen.

Unter der Temperamalerei (im weiteren Sinne) versteht man die Technik, welche sich als Bindemittel der Farben nicht des Öles oder des Firnisses, sondern in Wasser lösbarer klebriger Stoffe bedient. Im Mittelalter pflegten diese Stoffe Eiweiß oder Harze zu sein, im Übergang zur Renaissancezeit Eigelb oder Feigenmilch im Süden, Eigelb oder Honig im Norden. Manche Künstler der Spätzeit des 15. Jahrhunderts erzielten, ihre eigenen Mischungen und Firnisüberzüge verwendend, in dieser Technik bereits eine solche Leuchtkraft, daß ihre Bilder für den ersten Anblick manchmal schwer von Ölgemälden zu unterscheiden sind. Als die Erfinder der eigentlichen Ölmalerei, bei der die Farben vor ihrem Auftrag mit Öl (Leinöl oder Firnis)

gemischt wurden, aber zu ihrem Schutze oder zur Erhöhung ihres Glanzes, wenn die Mischung nur mit Öl erfolgte, noch mit einem Firnisüberzuge versehen wurden, gelten die Brüder Hubert und Jan van Eyck in Flandern. Letzterer starb 1441 zu Brügge. Doch war die Mischung von Öl oder Firnis mit Farbstoffen zum Malen schon früher bekannt; und andererseits scheint nach neueren Untersuchungen auch die Technik der Brüder van Eyck kaum als reine Ölmalerei im modernen Sinne bezeichnet werden zu können. Jedenfalls verbesserten sie die alte Technik. Den Ruf, diese neue Technik im Süden verbreitet zu haben, hat Antonello da Messina (um 1444—1493), der während der späteren Zeit seines Lebens hauptsächlich in Venedig tätig war. Tatsächlich sind die Bilder der meisten italienischen Meister des 15. Jahrhunderts noch in Tempera gemalt.

In der Dresdner Galerie zeigen noch eine besonders wasserfarbenartig glanzlose Tempera z. B. Dürers »Altar« Nr. 1869 und die »Anbetung des Kindes von Bevilacqua« Nr. 68. Auch die »Heilige Familie« Mantegnas Nr. 51, die durch Firnisse in ihrem Ansehen verändert ist, wird ursprünglich einen reinen Tempera- oder Leimfarbeneindruck gemacht haben. Charakteristisch für die farbenfrischere Ausbildung der Temperatechnik sind z. B. die Bilder Sandro Botticellis Nr. 8 und 9 und die »Verkündigung« Fr. Cossas Nr. 43. Die überwiegende Mehrzahl der Bilder der Dresdener Galerie aber zeigt die ausgebildete Technik der Ölmalerei.

Der Malgrund aller Gemälde bestand im Mittelalter und noch während des größten Teiles des 15. Jahrhunderts, wie man das auch in unserer Sammlung verfolgen kann, aus Holztafeln, die zunächst mit einem weißen Kreidegrunde überzogen wurden. In Italien wählte man vorzugsweise Kastanien- oder Pappelholz, in Oberdeutschland Linden-, Tannen- oder Buchenholz, in Niederdeutschland, einschließlich Flanderns und Hollands, Eichenholz. Von dieser Regel gibt es so wenig Ausnahmen, daß die Holzart, auf die ein Bild gemalt ist, in der Regel zur Bestimmung seiner Schule verwendet werden kann.

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts kam neben der Malerei auf Holz allmählich die Malerei auf Leinwand in Gebrauch. Die ältesten Leinwandbilder der Dresdner Galerie sind Dürers erwähnter »Altar« und Mantegnas »Heilige Familie« Nr. 51. Doch blieb die Malerei auf Holz bis zum Ende des 17. Jahrhunderts neben der freilich immer allgemeiner werdenden Malerei auf Leinwand noch vielfach üblich. Dazu kamen in der Übergangszeit vom 16. bis ins 17. Jahrhundert, besonders als Unterlagen für kleine Gemälde, Kupferplatten in Gebrauch, wie sie z. B. unsere Bilder Fr. Albanos Nr. 337, 344 und 346, viele unserer Bilder Jan Brueghels, aber auch noch manche Bilder holländischer Kabinettsmaler bis ins 18. Jahrhundert hinein zeigen. Erwähnt werden mag noch, daß einige italienische Künstler der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts etwas darin suchten, auf Schiefer oder andere Steinarten zu malen. In unserer Galerie kommen hierfür besonders die Bilder Aless. Turchis in Betracht, von denen z. B. Nr. 515, 519 und 521 auf schieferartig wirkenden bituminösen Kalkstein gemalt sind, Nr. 518 aber gar einen Amethystgrund zeigt.

Außerdem besitzt unsere Galerie eine Anzahl von Miniaturbildern im Sinne des 17. und 18. Jahrhunderts, d. h. Darstellungen in kleinem Maßstabe, meist Bildnisse, wie sie mit fein tupfenden Pinsel vorzüglich auf Elfenbein gemalt wurden, manchmal aber auch aus Email (Schmelz, farbigem Glasfluß) auf Metall bestanden.

Eine erst im 17. Jahrhundert ausgebildete, im 18. mit Vorliebe angewandte, im 19. Jahrhundert mit Erfolg wieder aufgenommene malerische Technik, die sich ausnahmsweise nicht des Pinsels bedient, ist die Pastellmalerei. Diese bringt die Farbe mit gefärbten Kreidestiften zeichnend auf den aus Papier oder Pergament bestehenden Grund und vermischt sie malerisch mit dem Wischer. Die Pastellsammlung der Dresdner Galerie gehört zu ihren anerkannten Besonderheiten.

Als einer eigenen Gattung farbiger Flächendarstellungen ist endlich der bildlich geschmückten gewebten Wandbehänge (Tapeten) zu gedenken, wie sie, in der Regel

nach Vorlagen tüchtiger Meister, seit dem 15. Jahrhundert vornehmlich in Flandern und Brabant ausgeführt wurden. Ließ Leo X. doch auch die Wandbehänge nach Raphaels berühmten Kartons in Brüssel weben. Sechs dieser Raphaelischen Tapeten schmücken den Kuppelraum G.

C. Führung[1].

Die Gemälde der Staatlichen Galerie sind im allgemeinen zugleich chronologisch und nach Schulen geordnet; im ersten Stockwerke sind in den nordwestlich von der Hauptkuppel befindlichen Räumen die Bilder der italienischen, spanischen und französischen Schulen, in den südöstlich gelegenen Räumen die Bilder der vlämischen, holländischen und deutschen Schulen untergebracht; alle Räume des zweiten Stockwerks sind den Gemälden des 19. und 20. Jahrhunderts vorbehalten worden; das ganze Erdgeschoß des südöstlichen Flügels aber ist den Ölgemälden des 18. Jahrhunderts und der Übergangszeiten von und zu ihm, den Pastellen und Miniaturen eingeräumt worden. — Als Richtschnur unserer Führung dient uns lediglich die bequemste örtliche Reihenfolge der Räume, die es auch mit sich bringt, daß wir zuerst das erste, dann das zweite Stockwerk besuchen und dem Erdgeschosse erst zum Schlusse unseren Besuch abstatten.

[1] Die wichtigsten Stücke sind mit einem * versehen.

Erstes Stockwerk.

Eingangssaal ES.

767 Louis de Silvestre (sächsischer Hofmaler bis 1750), Zusammenkunft Augusts III. und seiner Gemahlin und deren Mutter, der Kaiserin Amalie, in Neuhaus am 24. Mai 1737.

768, 769 Derselbe, Reiterbildnisse Augusts II. und Augusts III.

770 Derselbe, August der Starke und Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

771 Derselbe, Maria Josepha als Kurprinzessin.

Vorzimmer 47.

760 H. Rigaud, August III. von Sachsen als Kurprinz.

783 J. M. Nattier, Graf Moritz von Sachsen.

Zimmer 48.

Wand 1.

857 Gillis van Coninxloo, Landschaft mit dem Midasurteil.

Wand 3.

* 962 Rubens, Wildschweinsjagd.

Zimmer 49.

Wand 1.

1002 Rubens, Hero und Leander.

Von Tizian. Gemäldegalerie.

Der Zinsgroschen.

Wand 2.

* 962c Rubens, Merkur und Argus.
1022, 1023 Van Dyck, Männliches und weibliches Bildnis.

Wand 3.

967 Rubens, Der heilige Franz de Paula, von den Pestkranken um Hilfe angerufen.
1020 Van Dyck, Der Apostel Simon.
1021A Derselbe, Der Apostel Paulus.

Zimmer 50.

Wand 1.

851 C. von Haarlem, Venus, Bacchus und Ceres.

Wand 2.

*1032 Van Dyck, Bildnis des Thomas Parr.
916 Schoubroeck, Amazonenschlacht.

Zimmer 51.

Wand 1.

1069 D. Teniers d. J., Fischer am Dünenstrande.
869, 870 J. de Momper, Berglandschaften.

Wand 2.

878 J. Brueghel d. Ä., Versuchung des heiligen Antonius.

Wand 3.

844 Scorel, David Goliath tötend.

Saal H. Vlamen des 17. Jahrhunderts (Rubens-Saal).

Wand 1.

* 962A Rubens, Dianas Heimkehr von der Jagd.
964B Derselbe, Quos Ego, Neptun, die Wogen beschwichtigend.

*1023c Van Dyck, Bildnis eines Herrn, der seine Handschuhe anzieht.
*1023d Derselbe, Bildnis einer Dame.
956 Rubens, Der Tugendheld, von der Siegesgöttin gekrönt.
957 Derselbe, Der trunkene Herkules, von einer Nymphe und einem Satyr geführt.

Wand 2.

* 965 Rubens, Bathseba am Springbrunnen.
1018 Van Dyck, Der Apostel Bartholomäus.
1019 Derselbe, Der Apostel Matthias.
1030 Derselbe, Männliches Bildnis.
1031 Derselbe, Männliches Bildnis.

Wand 3

* 955 Rubens, Der heilige Hieronymus.
1017 Van Dyck, Der trunkene Silen.
*1024 Derselbe, Der heilige Hieronymus.
960 Rubens, Bildnis eines Herrn an einem Tisch.

Wand 4.

972 Rubens Werkstatt, Die Löwenjagd.
1009 Jordaens, Ariadne im Gefolge des Bacchus.

Saal J. (Jordaens-Saal.)

Wand 1.

1033 Van Dyck, Die drei ältesten Kinder Karls I. von England.
*1023b Derselbe, Bildnis einer Dame mit ihrem Kinde.
1027 Derselbe, Bildnis eines schwarzgekleideten Herrn vor einer Säule.
1028 Derselbe, Bildnis einer schwarzgekleideten Dame vor rotem Vorhang.
*1195 Snyders, Stilleben mit der Hündin und ihren Jungen, dem Koch und der Köchin.
*1026 Van Dyck, Bildnis eines geharnischten Feldherrn mit roter Armbinde.

Wand 2.

*1013 Jordaens, Die Angehörigen des Heilands am Grabe.
1034 Van Dyck, Henriette von Frankreich, Gemahlin König Karls I. von England.

Wand 3.

1011 Jordaens, Der verlorene Sohn, die Schweine hütend.
1012 Derselbe, Die Darstellung im Tempel.
1010 Derselbe, Diogenes mit der Laterne, auf dem Markte Menschen suchend.

Wand 4.

*1192 Snyders, Stilleben mit der Hündin und ihren Jungen.
1196 Derselbe, Eine Eberjagd.

Saal K. **Holländische Meister des 17. Jahrhunderts (Rembrandt-Saal).**

Wand 1.

*1557 Rembrandt, Bildnis des W. Burggraeff.
1791 A. de Gelder, Ausstellung Christi.
*1561 Rembrandt, Rohrdommeljäger, Selbstbildnis.
*1563 Derselbe, Das Opfer Manoahs und seines Weibes, denen der Engel die Geburt ihres Sohnes Simson verkündigt.
*1560 Derselbe, Simson, auf seiner Hochzeit Rätsel aufgebend.
1544 A. de Vries, Bildnis eines Herrn.
1836 A. van Everdingen, Der große Wasserfall.

Wand 2.

1570 Rembrandt, Bildnis eines Mannes mit Perlen am Hut.

Wand 3.

*1567 Rembrandt, Bildnis eines bärtigen Alten.
*1559 Derselbe, Selbstbildnis des Künstlers mit seiner Gattin auf dem Schoße.

*1562 Derselbe, Seine Gattin Saskia.
1792A A. de Gelder, Die Urkunde.
1558 Rembrandt, Ganymed.
*1335 Jan Vermeer van Delft, Bei der Kupplerin.

Wand 4.

*1603 F. Bol, Ruhe auf der Flucht.
1604 Derselbe, Jakobs Traum von der Himmelsleiter.

Saal M. **Niederländer und Deutsche des 16. und 17. Jahrhunderts.**

1133 Wildens, Winterlandschaft mit dem Jäger.
847A A. Mor, Herrenbildnis.
1208 A. van Utrecht, Stilleben.
831 J. de Beukelaer, Die vier Evangelisten.

Saal L. **Deutsche und Niederländer des 15. und 16. Jahrhunderts.**

*1888 J. Breu, Der Ursula-Altar; Mittelbild: Das Martyrium der hl. Ursula; links: Der Zug der herankommenden Bogenschützen; rechts: Szene aus dem Martyrium.
*1869 A. Dürer, Der Dresdner Altar; Mittelbild: Maria, das Kind anbetend; links: der hl. Antonius; rechts: der hl. Sebastian.
847 A. Mor, Herrenbildnis.
849 Holländischer Meister von 1563, Doppelbildnis zweier Kinder.
1907A Cranach d. Ä., Geburt Christi.

Saal O, P, Q. **Deutsche und Niederländer des 15. und 16. Jahrhunderts.**

1. Scherwand (Vorderseite).

* 809 Meister des Todes Mariä, Die (kleine) Anbetung der Könige.

809B Derselbe, Männliches Bildnis.
1885 Penz, Fragment aus einer Anbetung der Könige.
811 Orley, Männliches Bildnis.

1. Scherwand (Rückseite).

840 Holländischer Meister, Heilige Familie.

2. Scherwand (Vorderseite).

846 Holländischer Meister um 1548, Weibliches Bildnis.

2. Scherwand (Rückseite).

1965 Kölnische Schule, Die Kreuzabnahme.

3. Scherwand (Vorderseite).

1906J L. Cranach d. Ä., Kreuztragung Christi.
1948A L. Cranach d. J. (?), Kurfürst Joachim II. von Brandenburg.

3. Scherwand (Rückseite).

1908 L. Cranach d. Ä., Christus am Ölberg.

4. Scherwand (Rückseite).

1875—1881 Dürer (?), 7 Darstellungen aus dem Leben Christi.

5. Scherwand (Vorderseite).

1975 Elsheimer, Judith.
*1977 Derselbe, Jupiter bei Philemon und Baucis.
*1978 Derselbe, Flucht nach Ägypten.

5. Scherwand (Rückseite).

822—830 H. Bol, Aquarellmalereien auf Pergament.

Querwand (neben der Treppe).

809A Meister des Todes Mariä, Die (große) Anbetung der Könige.

Längswand (von der Treppe aus).

1882 Meister H. D., Bildnis.

*1906A und 1906B L. Cranach d. Ä., Martyrium der hl. Katharina (Mittelbild); die hl. Barbara, Ursula und Margaretha (linker Flügel).

*1906G und 1906H Derselbe, Herzog Heinrich der Fromme von Sachsen und Herzogin Katharina von Mecklenburg.

*1868A Meister des Hausbuches, Beweinung Christi.

1906E und 1906F L. Cranach d. Ä., Die hl. Katharina und Barbara.

1883 Penz, Fragment aus einer Anbetung der Könige.

Zurück durch die Räume L, M in den Saal N.

Saal N. Deutsche und Niederländer des 15. und 16. Jahrhunderts (Holbein-Saal).

Wand 1.

*1890 Hans Holbein d. J., Bildnis des Morette.

*1889 Derselbe, Sir Th. Godsalve und sein Sohn.

*1871 Dürer, Bildnis des Malers B. van Orley.

Wand 2.

* 799 Jan van Eyck, Flügelaltärchen. Mittelbild: Maria mit dem Kinde. Flügelbilder: links der Erzengel Michael mit dem Stifter, rechts die hl. Katharina. Außenseite (steinfarbig): Die Verkündigung.

1901, 1902 H. Maler, Männliche Bildnisse.

1905 Augsburger Meister, Männliches Bildnis.

1917A L. Cranach d. Ä., Männliches Bildnis.

Wand 3.

1892 Nach Hans Holbein d. J., Die Madonna mit der Familie des Baseler Bürgermeisters Meyer. Gute alte Kopie. Das Original in Großherzoglichem Besitz in Darmstadt.

Zimmer 21. **Vlämische Schule des 17. Jahrhunderts.**

Wand a.

* 964A Rubens, Weibliches Bildnis.

Wand b.

*1070 Teniers, Kirmes im »Halbmond«.
1094 Dav. Ryckaert d. J., Bauernfamilie.

Wand c.

1137, 1138 Van Uden, Landschaften.

Zimmer 20. **Vlämische Schule des 17. Jahrhunderts.**

Wand b.

1081 Teniers, Große Dorfkirmes.
1067 Derselbe, Die Bleiche.

Wand c.

1079 Teniers, Die Versuchung des hl. Antonius.

Zimmer 19. **Vlämische und holländische Schule des 17. Jahrhunderts.**

Wand a.

1323 Bramer, Verspottung Christi.
963 Holländischer (?) Meister, Ein Bischof.

Wand c.

1150B Buon. Peeters, Seestück.
892 J. Brueghel d. Ä., Die Windmühle.

Zimmer 18. **Holländische Schule des 17. Jahrhunderts.**

Wand a.

*1612A Ph. Koninck, Landschaft.

Wand b.

*1556 Rembrandt, Saskia als Mädchen.
1510A S. Rombouts, Landschaft.
*1575 Schüler Rembrandts, Berglandschaft mit der Wassermühle.

Wand c.

1566 Rembrandt, Die Grablegung Christi.

Zimmer 17. Holländische Schule des 17. Jahrhunderts.

Wand a.

1396 A. van Ostade, Stammtisch in der Dorfschenke.
1552 Van der Neer, Mondscheinlandschaft.

Wand b.

1383, 1384 Salomon van Ruysdael, Landschaften.
1704 G. Dou, Der Meister in seiner Werkstatt.

Wand c.

*1711 G. Dou, Der betende Einsiedler.
1718 Derselbe, Rembrandts Mutter.
1710 Derselbe, Der Zahnarzt.
1348 Netscher, Dame bei der Toilette.
1347 Derselbe, Singende Dame und Lautenspieler.

Zimmer 16. Holländer des 17. Jahrhunderts.

Wand a.

1835 A. van Everdingen, Hirschjagd am Bergsee.

Wand b.

*1400 A. van Ostade, Männer und Frauen im Wirtshause.
*1832 Terborch, Eine Dame in weißem Atlas.
*1833 Derselbe, Der brieflesende Offizier.

Wand c.

*1734 Metsu, Die Geflügelverkäuferin.
1410 Wouwerman, Kärrner vor dem Wirtshaus.

Zimmer 15. Holländer des 17. Jahrhunderts.

Wand a.

*1338A J. van Goijen, Ein Ziehbrunnen.

Wand b.

1338B J. van Goijen, Winterbild.

Wand c.

1331 W. van Aelst, Austernstilleben.
1398 A. van Ostade, Zwei schmausende Bauern.

Zimmer 14. Holländer des 17. Jahrhunderts.

Wand a.

*1502 Jac. van Ruisdael, Der Judenkirchhof.
*1496 Derselbe, Schloß Bentheim.

Wand b.

1492 Jac. van Ruisdael, Die Jagd.
1640 W. Kalf, Stilleben.
1500 Jac. van Ruisdael, Der Waldweg.
*1829 Terborch, Der briefschreibende Offizier.
*1830 Derselbe, Eine Dame, die sich die Hände wäscht.

Wand c.

*1494 Jac. van Ruisdael, Das Kloster.
*1733, 1735 Metsu, Die Geflügelverkäuferin, die Wildhändlerin.
1266 J. D. de Heem, Blumenstrauß.

Zimmer 13. Holländer des 17. Jahrhunderts.

Wand a.

1371 Heda, Frühstückstisch.
*1617A Dubbels, Seestück.

Wand b.

*1727 Steen, Verstoßung der Hagar.

Wand c.

1523A G. A. Berckheyde, Straße in Haarlem.

Zimmer 12. **Holländer des 17. Jahrhunderts.**

*1408 Wouwerman, Landschaft mit dem rotbedeckten Wagen.
*1732 Metsu, Liebespaar beim Frühstück.
*1762 Slingelandt, Einer jungen Frau reicht eine alte einen Hahn durchs Fenster.

Unter den Bildern im Glaskasten.

1057 A. Brouwer, Unangenehme Vaterpflichten.
1719 G. Dou, Lesende Alte.

Zimmer 11. **Holländer des 17. Jahrhunderts.**

*1336 Jan Vermeer van Delft, Briefleserin am Fenster.
*1358, 1359 Frans Hals, Kleine männliche Brustbilder.
*1397 A. van Ostade, Der Maler in seiner Werkstatt.
*1726 Steen, Mutter und Kind.
*1736 Metsu, Die Dame mit dem Klöppelkissen.

Längswand.

Vier altniederländische gewebte Tapeten.

Zimmer 10. **Holländer des 17. Jahrhunderts.**

*1388A Jan van der Meer von Haarlem, Landschaft.
*1058, 1059 Brouwer, Bauernschlägereien.
*1395 A. van Ostade, Bauern in der Schenke.
*1664A M. Hobbema, Wassermühle.

Zimmer 9. **Holländer des 17. Jahrhunderts.**

Wand a.

1763 Singellandt, Sängerin am Klavier.

Wand b.

*1267 J. D. de Heem, Stilleben.
1414 Wouwerman, Die Rehjagd.

Wand c.

1510 G. Rombouts, Dorfmarkt.

Zimmer 8. Holländer des 17. Jahrhunderts.

Wand a.

1655 A. van de Velde, Die Viehweide.
*1629, 1630 Potter, Tierstücke.
1742 Frans van Mieris d. Ä., Die Liebesbotschaft.

Wand b.

1811 Ochtervelt, Der galante Herr.
*1656 A. van de Velde, Trinkende Frau.
*1345 Netscher, Die kranke Dame mit dem Arzt.
1741 Mieris d. Ä., Junge Frau beim Ankleiden.

Wand c.

1672 Jan Verkolje, Die Versuchung.

Zimmer 7. Holländer des 17. Jahrhunderts.

Wand a.

1593 Asselijn, Hirt und Herde.

Wand b.

1245 Poelenburgh, Badende Nymphen.
1775 W. van Mieris, Die Wiedererkennung der Preziosa.
1260 J. D. de Heem, Stilleben.

Wand c.

1479 C. P. Berchem, Empfang eines Mohren.
1478 Derselbe, Hirten und Herden.
1661 J. van der Heyde, Brüssler Stadtbild.
1349 Netscher, Musizierendes Paar.

Zimmer 6. Holländer des 17. Jahrhunderts (Wouwerman).

Wand a.

*1449 Hirschjagd am Fluß.
1439 Derselbe, Rückkehr von der Jagd.

Wand b.

1466 Wouwerman, Abfahrt zur Jagd.
*1421 Derselbe, Jagdgesellschaft beim Flußübergang.
1443 Derselbe, Der Zusammenstoß.

Wand c.

*1450 Wouwerman, Feldlager am Flusse.
1425 Derselbe, Ein Reiter, der ein Mädchen umarmt.

Zimmer 5. Holländer des 18. Jahrhunderts.

Wand a.

*1823 A. van der Werff, Verstoßung der Hagar.
1350, 1351 Netscher, Bildnisse der Frau von Montespan (?).

Wand b.

2019 A. Mignon, Ein Vogelnest.

Wand c.

1751 F. van Mieris d. Ä., Der Kenner.
1812 A. van der Werff, Schäferszene.
1818 Derselbe, Parisurteil.
1663 J. van der Heyde, Residenzschloß in Brüssel.

Zimmer 4. Italiener des 17. Jahrhunderts.

Wand a.

* 508 C. Dolci, Die Tochter der Herodias.
425 Dom. Feti, Gleichnis vom barmherzigen Samariter.
416 Derselbe, Tobias mit dem Engel.

Wand b.

* 417 Dom. Feti, Gleichnis vom verlornen Sohn.
* 423 Derselbe, Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge.

Wand c.

* 509 C. Dolci, Hl. Cäcilie.
* 323 Guido Reni, Christuskopf mit der Dornenkrone.

Zimmer 3. Italiener des 17. Jahrhunderts.

Wand a.

387 Cignani, Joseph und Potiphars Weib.
682 Ribera, Diogenes.
308 Annibale Carracci, Bildnis eines Lautenspielers.

Wand b.

436 Maratta, Maria mit dem Kinde.
* 338, 339 Albani, Diana und Aktäon.

Wand c.

* 356 Guercino, Franziskus und der Engel.

Zimmer 2. Italiener des 16. Jahrhunderts.

Wand a.

75 Franciabigio, Der Uriasbrief.
* 76 A. del Sarto, Verlobung der hl. Katharina.

Wand b.

* 48 Fr. Francia, Taufe Christi.
49 Derselbe, Anbetung der Könige.
49A Derselbe, Lukretia.

Wand c.

80 Bacchiacca, Das Leichenschießen.

Zimmer 1. Italiener des 15. Jahrhunderts.

Wand a.

15 Lor. di Credi, Thronende Madonna zwischen Heiligen.
8 Botticelli, Maria mit dem Kind und Johannes.
13 Lor. di Credi, Maria mit dem Kinde und Johannes.

Wand b.

* 9 Botticelli, Aus dem Leben des heiligen Zenobius.
45, 46, Ercole Roberti, Zwei Altarstaffelstücke: »Der Zug nach Golgatha« und »Die Gefangennahme Christi«.
* 20 P. di Cosimo, Die hl. Familie mit dem Johannesknaben.

Wand c.

42 A Cosimo Tura, Der hl. Sebastian.

Saal E. Italiener des 16. Jahrhunderts (Correggio-Saal).

Wand 1.

77 Andrea del Sarto, Abraham, Isaak opfernd.
302 Annibale Carracci, Christus mit der Dornenkrone, von Engeln gestützt.
113 Bagnacavallo, Maria mit dem Kind und Heiligen.
160 Parmiggianino, Maria mit dem Kind in der Glorie.

Wand 2.

* 152 Correggio, Die heilige Nacht.
* 150 Derselbe, Die Madonna des heiligen Franz.

Wand 3.

525 A. Varotari, Judith mit dem Haupte des Holofernes.
103 Giulio Romano, La Madonna del Catino.
161 Parmiggianino, La Madonna della Rosa.

165 Niccolo dell' Abbate, Hinrichtung der Apostel Petrus und Paulus.
125 Dosso Dossi, Der Erzengel Michael.

Wand 4.

* 153 Correggio, Die Madonna des heiligen Georg.
* 151 Derselbe, Die Madonna des heiligen Sebastian.

Saal D. **Venezianer des 16. Jahrhunderts.**

Wand 1.

*225 Paolo Veronese, Anbetung der Könige.
172 Tizian, Bildnis des Malers A. Palma.
236 Paolo Veronese Bildnis des Daniele Barbaro.
*226 Derselbe, Die Hochzeit zu Cana.

Wand 3.

*224 Paolo Veronese, Die Mitglieder der Familie Cuccina werden durch die Gestalten des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung der Madonna zugeführt.
*171 Tizian, Bildnis einer vornehmen Dame.
*170 Derselbe, Weibliches Bildnis.
*266 Tintoretto, Der Kampf des Erzengels Michael mit dem Satan.
227 Paolo Veronese, Kreuztragung Christi.
229 Derselbe, Die Findung Mosis.

Wand 4.

*269 Tintoretto, Die Rettung der Arsinoë.
230 Paolo Veronese, Landschaft mit dem barmherzigen Samariter.

Saal B. **Italiener des 16. Jahrhunderts.**

Wand 1.

*190 Palma Vecchio, Ruhende Venus.
*188 Derselbe, Maria mit dem Kinde, Johannes der Täufer und die hl. Katharina.

Wand 2.

*276 El Greco, Heilung des Blinden.
283 Leandro Bassano, Herrenbildnis.
270 Tintoretto, Bildnis zweier Männer.

Saal A. Raphael-Saal.

* 93 Raphael, La Madonna di San Sisto (Sixtinische Madonna). Vor dem mit Engelköpfen erfüllten Himmelsglanze erscheint Maria mit dem Jesusknaben, dem vorn links auf Wolken knienden hl. Papste Sixtus II. und der vorn rechts auf Wolken knienden hl. Barbara. Zwischen 1515 und 1519 für die Klosterkirche San Sisto zu Piacenza gemalt.

Zurück durch den Saal B in den Saal C.

Saal C. Spanier des 17. Jahrhunderts.

Wand 1.

699 Velazquez, Bildnis des Gaspar de Guzmann, Grafen von Olivares.
688 Ribera, Der heilige Andreas.
*683 Derselbe, Die heilige Agnes.
*697 Velazquez, Bildnis eines vornehmen Herrn.

Wand 2.

703B Murillo, Der Tod der heiligen Klara.

Wand 3.

704 Murillo, Der heilige Rodriguez.
696 Zurbaran, Der heilige Bonaventura, betend.
705 Murillo, Maria mit dem Kind.

Saal RS. **Franzosen des 17. und 18. Jahrhunderts.**

*719 Nicolas Poussin, Das Reich der Flora.
717 Derselbe, Die Anbetung der Könige.
*731 Claude Gellée, gen. Lorrain, Küstenlandschaft.
*720 Poussin, Die Aussetzung Mosis.
*721 Derselbe, Ruhende Venus.
785, 786 Nicolas Lancret, Tanzszenen.
*781, 782 Antoine Watteau, Unterhaltungen im Freien.
*784 Nicolas Lancret, Tanz im Schloßpark.
*730 Claude Gellée, gen. Lorrain, Landschaft mit der Flucht nach Ägypten.
718 Poussin, Syrinx, von Pan verfolgt.

Zurück durch die Säle C, B, D, E in den Saal F.

Saal F. **Bolognesen usw. des 17. Jahrhunderts.**

Wand 1.

303 Annibale Caracci, Himmelfahrt Mariä.
454 P. Batoni, Die büßende Magdalena.
328 Guido Reni, Altarbild.

Wand 2.

*658 Strozzi, Baßgeigenkünstlerin.
408 Caravaggio (?), Die Falschspieler.
*362 Guercino, Semiramis, der ein Bote den Aufruhr in Babylon meldet.
657 Strozzi, David mit dem Haupte Goliaths.

Wand 3.

304 Annibale Carracci, Thronende Madonna.
305 Derselbe, Der heilige Rochus, den Pestkranken Almosen spendend.

Wand 4.

389 Franceschini, Die büßende Magdalena mit ihren Frauen.
643 G. C. Procaccini, Heilige Familie.

Kuppelsaal G. **Italiener des 15. und 16. Jahrhunderts. Gewebte Wandteppiche.**

61 Cima da Conegliano, Der segnende Heiland.
191 Palma Vecchio, Heilige Familie mit der heiligen Katharina.
*169 Tizian, Der Zinsgroschen.
*185 Giorgione, Schlummernde Venus.
* 51 Mantegna, Heilige Familie mit Elisabeth und dem Johannesknaben.
*189 Palma Vecchio, Die drei Schwestern.
201 Cavazzola, Bildnis des Johannes Emilius von Verona.
* 43 Cossa, Die Verkündigung.
*194A Lor. Lotto, Madonna mit Kind.
*168 Tizian, Maria mit dem Kind und vier Heiligen.
41 Pinturicchio, Bildnis eines Knaben.
63 Cima da Conegliano, Tempelgang Mariä.
* 52 A. da Messina, Der heilige Sebastian.

Oben: Im 17. Jahrhundert in England gewebte Wiederholungen nach den berühmten, ursprünglich für die vatikanischen Tapeten von Papst Leo X. bei Raphael bestellten, 1515—1516 ausgeführten Kartons, die sich jetzt im South Kensington-Museum zu London befinden. Die ursprüngliche gewebte Folge hängt im Vatikan, eine zweite im Berliner Museum. Die Ränder der unseren gehen nicht auf Raphaels Zeichnungen zurück. Heilung des Lahmen. — Bestrafung des Elymas. — Opfer zu Lystra. — Der wunderbare Fischzug. — »Weide meine Schafe.« — Pauli Predigt in Athen.

Nun die Treppe hinauf ins zweite Stockwerk, das die moderne Abteilung der Galerie enthält. Die Führung wendet sich vom Treppenhausraum 22 zuerst in die Zimmer zur Rechten.

Zweites Stockwerk.

Treppenhaus 22.

Wand a.

2242B F. von Rayski, Bildnis des Grafen Zech-Burkersroda.

2242c F. von Rayski, Bildnis des Domherrn von Schroeter.
2242e Derselbe, Kinderbildnis.
2242g Derselbe, Wildschweine.
2242a Derselbe, Bildnis der Schwester des Künstlers.

Zimmer 23.

Wand a.

2525a Claude Monet, Seineböschung.
E. Manet, Dame in Rosa. (Leihgabe.)
V. v. Gogh, Stilleben.

Wand b.

2586 Edgar Degas, Tänzerinnen.

Wand c.

Eugène Delacroix, Gemälde. (Leihgabe O. Schmitz.)

Wand d.

2523 Puvis de Chavannes, Fischerfamilie.

Zimmer 24.

2546—2565 Max Slevogt, Zwanzig Reisebilder aus Ägypten.

Zimmer 25.

Wand a.

2421 Viktor Weishaupt, Viehtränke.
2337 Richard Müller, Barmherzige Schwester.
2389 Franz von Lenbach, Marco Minghetti.

Wand b.

2335b Oskar Zwintscher, Elbtallandschaft.

Wand c.

2323 Gotthard Kuehl, Im Waisenhaus zu Lübeck.
2454a Eugen Bracht, Winterabend.

Wand d.

2413 Karl Haider, Abendlandschaft.

Zimmer 26.

Wand a.

2419A Fritz von Uhde, In der Sommerfrische.
2416A Derselbe, Bayerische Trommler.

Wand b.

2331 Paul Baum, Trauer (Landschaft).

Wand c.

2417, 2418, 2419 Derselbe, Die hl. Nacht.
2420 Derselbe, Selbstbildnis.

Wand d.

2330 Carl Bantzer, Hessische Bäuerin.
2496A Leopold v. Kalckreuth, Die Gattin des Künstlers.

Zimmer 27. Die Sammlung Oskar Schmitz, Leihgabe.

Wand a.

Max Liebermann, Reiter am Strande.
Derselbe, Biergarten.

Wand b.

Derselbe, Nähschule.
Derselbe, Kanal.

Wand c.

W. Trübner, Mädchenbildnis.
C. Schuch, Stilleben.

Wand d.

Liebermann, Selbstbildnis.

Zimmer 28.

Wand a.

2457D Max Liebermann, Das Kohlfeld.
2457E Derselbe, Judengasse in Amsterdam.
2457B Derselbe, Bildnis des Barons Berger.

Wand b.

2457 Derselbe, Näherin.
2457A Derselbe, An der Alster in Hamburg.
2334A Robert Sterl, Steinbrecher.

Wand c.

2324A G. Kuehl, Brückenbau.
2324 Derselbe, Augustusbrücke.
2334C Robert Sterl, Generalmusikdirektor von Schuch.
2322 G. Kuehl, Traurige Nachrichten.

Wand d.

2321A Derselbe, Pariser Quai.

Zimmer 29.

Wand c.

2580A Lovis Corinth, Bathseba.
2580 Derselbe, Blumenkorb.

Wand d.

2544 Max Slevogt, Der Ritter und die Frauen.
2340 Georg Lührig, Alter und Jugend.

Zimmer 30 enthält die neuerworbenen Werke neuester Kunst, z. T. aus dem Besitze des »Vereins der Dresdener Galeriefreunde«.

Wand a.

2591 Emil Nolde, Stilleben.

Wand b.

2594 Oskar Kokoschka, Elbbrücke.
2582 Otto Gußmann, Sitzendes Mädchen.

Wand c.

2537 A Ferd. Hodler, Sitzende Frau.
2581 A Richard Dreher, Landschaft.

Wand d.

2462 C Otto Hettner, Niobiden.

Zimmer 31.

Wand a.

2423 F. A. v. Kaulbach, Maientag.
F. v. Rayski, Studien (Rahmenkasten).

Wand b.

2274 A, B Julius Scholtz, Bildnisse des Konsuls Mahs und seiner Gattin.

Wand c.

2365 Eduard von Gebhardt, Die Pflege des heiligen Leichnams.
2274 C Julius Scholtz, Frauenbildnis.
2345, 2346 Andreas Achenbach, Strandbilder.

Wand d.

2347 Andreas Achenbach, Amsterdamer Gracht im Mondschein.

Zimmer 32.

Wand a.

2519 Paul Delaroche, Henriette Sontag.
2473 Adolf Kuntz, Ein Gruß aus der Welt.
2307 Leon Pohle, Bildnis des Malers Carl Peschel.
2294 A P. Kießling, Der Vater des Künstlers.

Wand b.

2467A Ferd. Waldmüller, Nach der Pfändung.

Wand c.

2442 Adolph Menzel, Markt von Verona.
2441 Derselbe, Predigt in der Berliner Klosterkirche.

Wand d.

2448 Ludwig Knaus, Hinter dem Vorhang.
2455 Paul Meyerheim, Tierbude.

Zimmer 33.

Wand a.

2197D Caspar David Friedrich, Das Kreuz im Gebirge.
2197A Derselbe, Das Große Gehege bei Dresden.
2197 Derselbe, Rast bei der Heuernte.

Wand b.

2215C Carl Gustav Carus, Elbinsel bei Pillnitz.
2512A L. Th. Gurlitt, Römische Landschaft.
2206A,B Joh. Christ. Cl. Dahl, Landschaftsstudien.

Wand c.

2197B Caspar David Friedrich, Friedhof.
2194 Derselbe, Zwei Männer in Betrachtung des Mondes.
2196 Derselbe, Hünengrab im Schnee.

Wand d.

2206 Joh. Christ. Cl. Dahl, Waldbach.

Zimmer 34. Die Sammlung Lahmann, Leihgabe. Dresdener Maler aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Hervorzuheben:

20 Caspar David Friedrich, Zwei Männer am Meer.
21 Derselbe, Abend an der Stadtmauer.
22 Derselbe, Fregatte.

23 Derselbe, Strand bei Rügen.
2 Carl Gustav Carus, Brandung bei Rügen.
7 Derselbe, Mondnacht im Schilf.
25 Christ. Friedr. Gille, Großer Garten.
31 Derselbe, Garten.

Zimmer 35.

Wand a.

2217 Jul. Schnorr von Carolsfeld, Heilige Familie.
2217A Derselbe, Blick auf Salzburg.
2230 Ludwig Richter, Der Brautzug im Frühling.
2226 Derselbe, Heimkehrende Harfner.
2230A Derselbe, Junilandschaft.

Wand b.

2503 Friedrich Preller d. Ä., Landschaft mit Kentauren.

Wand c.

2229 L. Richter, Überfahrt am Schreckenstein.
2227, 2228 Italienische Landschaften.
2466A Friedrich von Olivier, Bildnis des Julius Schnorr v. Carolsfeld.
2466 Ferdinand von Olivier, Salzburgische Landschaft.

Wand d.

2465 J. A. Koch, Berner Oberland.
2229A L. Richter, Böhmische Landschaft.

Zimmer 36.

Wand a.

2259 Franz-Dreber, Landschaft.
2535 Böcklin, Der Krieg.
2532 Derselbe, Pan und Syrinx.
2470A A. Feuerbach, Bildnis einer Römerin.

Wand b.

2533 Böcklin, Frühlingsreigen.
2534 Derselbe, Sommertag.

Wand c.

2460 Max Klinger, Pietà.
2460B Derselbe, Das Kolosseum.
2509B L. von Hofmann, Frühling.

Wand d.

2460A M. Klinger, Die Quelle.
2470 A. Feuerbach, Madonna.

Zimmer 37.

Wand a.

2487 Hans Thoma, Selbstbildnis.
2407A Wilhelm Leibl, Baron Stauffenberg.
2477A Carl Schuch, Rhododendronkorb.
2493C Wilhelm Trübner, Dame in Braun.
2399A Hans von Marées, Selbstbildnis.
2488A Thoma, Laufenburg.

Wand b.

2522 Gustave Courbet, Die Steinklopfer.
2488 Thoma, Frühlingsidyll.
2413A Karl Haider, Der neue Stutzen.

Wand c.

2493 Trübner, Selbstbildnis.
2399B Hans von Marées, Konrad Fiedler.
2408 Leibl, Strickende Mädchen.
2493A Trübner, Damenbildnis.
2477B Carl Schuch, Großes Stilleben.
2407 Leibl, Mädchenkopf.

Wand d.

2493D Trübner, Reiterbildnis.
2493B Derselbe, Schloß Hemsbach.

Zimmer 38.

Wand a.

2294 Paul Kießling, Drei Schwestern.

Wand b.

2472 Hans Makart, Der Sommer.

Wand c.

2336A Hans Unger, Liegendes Mädchen.

Wand d.

2388 Franz von Defregger, Tiroler Sensenschmiede.
2433 Robert Haug, Im Morgenrot.

Das Erdgeschoß.

Zunächst zur Eingangshalle zurück, zur Haupttür hinaus, über die Durchfahrt hinüber in die neuen Säle des 18. Jahrhunderts. Wir wenden uns zunächst in die Zimmer zur Linken.

Zimmer 52. Canaletto.

628 Bernardo Bellotto, gen. Canaletto, Festung Sonnenstein.
603 Derselbe, Schleuse zwischen Padua und Venedig.
604 Derselbe, Verona.

Zimmer 53.

403 G. M. Crespi, Bildnis des Generals Pallfy.
609 Bellotto, Der Zwingergraben.

Zimmer 54. Crespi.

392—398 G. M. Crespi, Die sieben Sakramente.

Zimmer 55. **Italiener des 18. Jahrhunderts.**

651, 652 Al. Magnasco, Landschaften mit Heiligen.
569 Giov. Batt. Piazetta, Opfer Abrahams.
585, 586 Antonio Canale, Ansichten aus Venedig.
570 Piazetta, David mit dem Haupt Goliaths.

Zimmer 56. **Italiener des 18. Jahrhunderts.**

581, 582 Ant. Canale, Ansichten aus Venedig.
537 G. Carpioni, Die Verwandlung der Coronis.

Zimmer 57. **Italiener des 18. Jahrhunderts.**

571 Piazetta, Fahnenträger.
402 Crespi, Verspottung Christi.
* 630 Bellotto, Dresden vom rechten Elbufer.
549, 550 Seb. Ricci, Opferszenen.
591 G. Nogari, Der Sparsame.

Zimmer 58. **Italiener des 18. Jahrhunderts.**

617 Bellotto, Die Frauenkirche.
601A Fr. Guardi, Papst Pius VI. segnet die Venezianer.

Zimmer 59. **Canaletto.**

623 Bellotto, Marktplatz zu Pirna.

Zimmer 60. **Canaletto.**

619, 627, 625 Bellotto, Ansichten von Pirna.

Zimmer 61. **Canaletto.**

606, 629, 615 Bellotto, Ansichten von Dresden.

Zimmer 62. **Canaletto.**

611, 613 Bellotto, Ansichten von Dresden.

Zimmer 63. Rundsaal. Pastelle.

Rosalba Carriera, Bildnisse, allegorische und mythologische Köpfe.
A. Raphael Mengs, Bildnisse.
M. A. de la Tour, Bildnisse.
Jean Etienne Liotard, Bildnisse, darunter das Wiener »Chokoladenmädchen«.

Zimmer 64. Deutsche und Italiener des 18. Jahrhunderts.

2163 A. Raphael Mengs, Die Kurfürstin Maria Antonia.
448 Francesco Trevisani, Maria mit dem Kind und Johannes.
545 Ant. Bellucci, Ruhende Venus.

Zimmer 65. Deutsche des 18. Jahrhunderts.

2158 Adam Friedr. Oeser, Die vier Kinder des Meisters.
2013 Carl Ruthart, Kampf zwischen Bären und Hunden.
2102 Anton Kern, Der bethlehemitische Kindermord.
2134 C. W. E. Dietrich, Der blinde Belisar als Bettler.

Im Schaukasten: Miniaturen des 18. Jahrhunderts.

Zimmer 66. Deutsche des 18. Jahrhunderts.

2162 A. R. Mengs, Die büßende Magdalena.
2011, 2012 C. Ruthart, Tierbilder.
2069 Balth. Denner, Mädchenbildnis.
2093 Christ. Seybold, Mädchen mit Schleier.
2139 C. W. E. Dietrich, Schlachtenbild.
2054 Georg Phil. Rugendas, Gefecht.
2156, 2157 Norbert Grund, Ländliche Feste.
2164B Joh. Elias Schenau, Die kurfürstliche Familie.

Zimmer 67. Deutsche und Engländer des 18. Jahrhunderts.

2115, 2116 C. W. E. Dietrich, Liebesszenen.
2179A Ant. Graff, Weibliches Bildnis.

Pastell von Liotard. Gemäldegalerie.

Das Chokoladenmädchen.

798c Jos. Reynolds, William James.
2181, 2182 Angelica Kauffmann, Weibliche Bildnisse.
2184a Joh. Friedr. Aug. Tischbein, Gräfin Bose.
798d Henry Raeburn, Der Bischof Lucius O'Beirne von Meath.

Zimmer 68. Anton Graff.

2178 Anton Graff, Frau Boehme.
2179, 2180 Derselbe, Herr und Frau Hetzer.
2167 Derselbe, Selbstbildnis.
2166 Derselbe, Jugendliches Selbstbildnis.

Zimmer 69. Anton Graff.

2177 Graff, J. G. Boehme.
2173 Derselbe, Frau Eltz.
2165 Derselbe, Friedrich August der Gerechte.

Im Schaukasten: Miniaturen des 19. Jahrhunderts.

Zeichnung von H. Holbein d. J. Kupferstichkabinett.

Bildnis des Morette.

KUPFERSTICHKABINETT

im Museumsgebäude am Zwinger.

Max Lehrs: Die ältesten deutschen Spielkarten des Königlichen Kupferstichkabinetts zu Dresden. Dresden 1884.

Karl Woermann: Handzeichnungen alter Meister im Königlichen Kupferstichkabinett zu Dresden. München 1896—1898.

Max Lehrs: Handzeichnungen neuerer Meister im Königlichen Kupferstichkabinett zu Dresden. Berlin 1900.

Jean Louis Sponsel: Handzeichnungen deutscher Künstler des XIX. Jahrhunderts aus der Sammlung Cichorius im Königlichen Kupferstichkabinett zu Dresden. Dresden 1911.

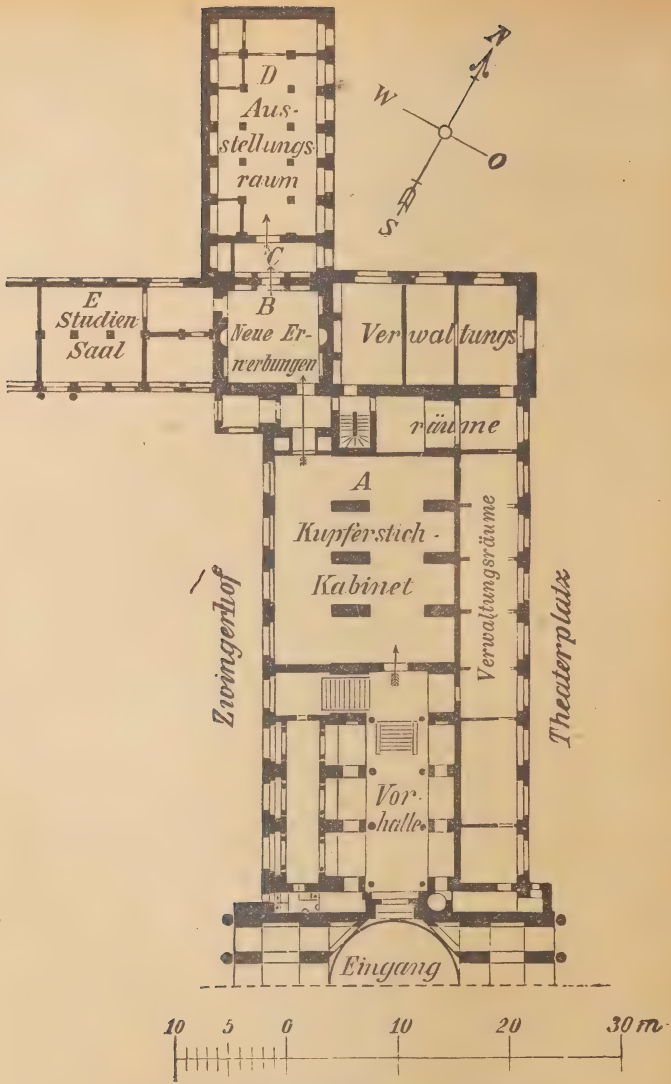
Max Geisberg: Die Formschnitte des XV. Jahrhunderts im Königlichen Kupferstichkabinett zu Dresden. Straßburg 1911.

Hans W. Singer: Katalog der Bildniszeichnungen des Königlichen Kupferstichkabinetts zu Dresden. Dresden 1911.

Hans W. Singer: Unika und Seltenheiten im Königlichen Kupferstichkabinett zu Dresden. Leipzig 1911.

Max Lehrs: Zur Geschichte des Dresdner Kupferstichkabinetts. Dresden 1912. (Band III der Mitteilungen aus den Sächsischen Kunstsammlungen.)

Woldemar v. Seidlitz: Handzeichnungen Alfred Rethels aus dem Königlichen Kupferstichkabinett zu Dresden. Berlin 1917—1918.



KUPFERSTICHKABINETT

Das Kupferstichkabinett enthält außer Kupferstichen auch die Werke aller übrigen vervieltältigenden Künste, denen sich die Photographien und die mit der Gemäldegalerie gemeinsame Handbibliothek anreihen, sowie eine bedeutende Anzahl von Handzeichnungen und Aquarellen der älteren und der neueren Zeit. Die mittelalterlichen Bilderhandschriften und Miniaturen dagegen werden in der Sächsischen Landesbibliothek im Japanischen Palais aufbewahrt.

A. Geschichte des Kabinetts.

Im Jahre 1720 beauftragte August der Starke seinen Leibarzt Dr. Joh. Heinrich Heucher gleichzeitig mit der Bildung eines »naturgeschichtlichen Kabinetts« und eines »Kupferstichsaales«. Heucher sorgte, von August dem Starken und dann von August III. ausreichend mit Mitteln versehen, für eine ansehnliche Vermehrung der Sammlung. Ihre Glanzzeit aber begann, als nach Heuchers Tode, 1746, der Lübecker Kunstgelehrte Carl Heinrich von Heinecken zum Direktor des Kupferstichsaales ernannt wurde. Er erkannte die kunstgeschichtliche und künstlerische Bedeutung der alten deutschen Kupferstiche des 15. Jahrhunderts, brachte eine beträchtliche Sammlung von ihnen zusammen und war der erste, der sie in seiner »Deutschen Kupferstichgeschichte« (Neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen I. Dresden und Leipzig 1786. S. 276—474), hauptsächlich nach den Blättern des Dresdner Kabinetts, wissenschaftlich ordnete und beschrieb. Auch über die Grundsätze, die er bei der Einrichtung des Dresdner Kabinetts befolgte, sprach er sich ausführlich und für lange Zeit maßgebend aus in seinem

1771 in Leipzig und Wien erschienenen Werke »Idée générale d'une collection complette d'estampes«. Beide Bücher erschienen erst lange nachdem Heinecken 1763, nach dem Tode Augusts III. und dem Sturze seines Gönners, des Ministers Grafen Brühl, plötzlich zum Rücktritt gezwungen worden war. Sein Nachfolger wurde der Hamburger Chr. Ludw. von Hagedorn. Erst jetzt übrigens, 1764, ward das Kabinett an zwei Wochentagen Künstlern und Kunstfreunden zu Studienzwecken geöffnet. Aus seiner ferneren Geschichte ist hauptsächlich noch seine Übersiedelung ins Erdgeschoß von Sempers Museumsbau hervorzuheben. Diese erfolgte 1856. Seit 1883 wurde die Neuordnung der Sammlung vorgenommen, wobei die wertvollsten Blätter auf vertiefte Kartons aufgelegt und in Kästen staubsicher aufbewahrt wurden. Eine weitere Verbesserung bestand in der Einführung des Abenddienstes bei elektrischer Beleuchtung an zwei Wochentagen während des Winterhalbjahres seit November 1897. Im Jahre 1883 ist damit begonnen worden, die Sammlung von Kunstwerken alter Meister systematisch zu ergänzen und zu verbessern, desgleichen auch die Werke lebender Künstler anzukaufen.

B. Anordnung der Sammlungen.

I. Ausstellungen.

An den Wänden ist eine Anzahl von Zeichnungen und Drucken ausgestellt, die zum Teil wegen ihres großen Formates nicht in den Mappen aufbewahrt werden können, zum Teil wegen ihrer Bedeutung einer ständigen Ausstellung wert sind. Die Rahmen sind mit Nummern versehen; die Numerierung beginnt links vom Eingang in den Saal A, läuft die vier Wände entlang und setzt sich dann an den Mittelpfeilern fort. Ausgestellt sind:

1. *W. Strang,* Der Pflug (Holzschnitt von 9 Stöcken). — 2. *T. Fry,* Männlicher Kopf und Selbstbildnis (Schabkunst). — 3. *J. P. Pichler,* Büßende Magdalena nach Batoni (Schabkunst). — 4. *F. Landry,* Christus am Kreuz (Kupferstich aus 9 Platten zusammengesetzt). — 5. *T. Fry,* Zwei Frauenköpfe (Schabkunst). — 6. *J. P. Pichler,* Johannes der Täufer nach Batoni (Schabkunst). — 7. *F. Langot,* Die Anbetung der Hirten (Kupferstich aus 9 Platten zusammengesetzt). — 8. *G P. Rugendas,* Kaiser Karl VI. (Schabkunst aus 10 Platten zusammengesetzt). — 9. *P. Devaulx,* Das heilige Abendmahl (Kupferstich aus 9 Platten zusammengesetzt). — 10. *F. Brangwyn,* Neubau des Kensington-Museums (Radierung). — 11. *E. M. Geyger,* Darwinistische Disputation (Original-Stichradierung). — 12. *F. Brangwyn,* Demolierung eines alten Kriegsschiffes (Radierung). — 13. *E. M. Geyger,* nach Botticelli, Primavera (Stichradierung). — 14. *H. Rivière,* Schulbild, Von der Höhe der Notre-Dame-Türme (Steindruck in Farben). — 15. *Derselbe,* desgl., Der Trocadero (desgl.). — 16. *Derselbe,* desgl., Die St. Pères-Brücke und

der Louvre (desgl.). — 17. *Derselbe,* desgl., Mondaufgang (desgl.). — 18. *Derselbe,* desgl., Ausfahrt zum Fischfang (desgl.). — 19. *Derselbe,* desgl., Die Schwaneninsel (desgl.). — 20. *Derselbe,* desgl., Pariser Festungswerke (desgl.). — 21. *Derselbe,* desgl., Der Fluß (desgl.). — 24. *P. Behrens,* Der Sieger (Farbenholzschnitt). — 26. *E. Carrière,* Arbeiter am Schmelzofen (Steindruck). — 28. *T. A. Steinlen,* Hühner (Steindruck). — 30. *E. Carrière,* Erzarbeiter (Steindruck). — 32. *L. v. Hofmann,* Plakatentwurf (Zeichnung).

An den Mittelpfeilern: 36. *W. Steinhausen,* Christus und die Sünder (bemalter Steindruck). — 38. *H. Rivière,* Le pardon de Ste. Anne-la-Palud (Holzschnitt in Farben). — 39. *A. Andreani,* Moses (Holzschnitt nach F. Vanni, aus 8 Stöcken zusammengesetzt). — 41. *Max Klinger,* Die Lebensalter (Radierung nach A. Böcklin). — 42. *Derselbe,* Die Toteninsel (Radierung nach A. Böcklin). — 43. *K. Koepping,* Die Vorsteher der Tuchmachergilde (Radierung nach Rembrandt). — 44. *Derselbe,* Schützenmahlzeit (Radierung nach F. Hals). — 46. *Z. Wehme,* Das Chursächsische Wappen (Zeichnung). — 47. *Unbek. Niederländer des XVI. Jahrhunderts,* Triumphzug der siegreichen Engel (Holzschnitt).

An der Fensterwand sind in drei Rahmen die Holzschnitte des *Dürerschen* Triumphwagens ausgestellt.

Die Schrankrahmen dienen in der Regel zur Ausstellung neu erworbener Werke mit Reproduktionen nach Gemälden, Handzeichnungen, Stichen oder Holzschnitten, werden aber gelegentlich auch für die größeren Vierteljahresausstellungen mit in Anspruch genommen.

Im Saal B gelangen die neuen Erwerbungen allmonatlich zur Ausstellung. Auch sind daselbst in zwei Schaukästen die für den Holzschnitt, Kupferstich und die Radierung erforderlichen Instrumente dauernd ausgestellt.

Besondere Vierteljahresausstellungen finden im Saal D statt.

Der kleine Vorraum C enthält eine italienische, mit Holzschnitten überklebte Truhe (sog. Cassone) vom Ausgang des 15. Jahrhunderts.

Die im Saal C (Vorraum) und D dauernd ausgestellten Aquarelle und Zeichnungen sind:

48. *J. de Negker,* Der verlorene Sohn (bemalter Holzschnitt). — 49. *H. L. Jungnickel,* Ansicht von Frankfurt am Main (Holzschnitt in Farben). — 50. *M. Liebermann,* Im Hofe des Amsterdamer Waisenhauses (Aquarell). — 51. *Derselbe,* Blick von der Düne bei Noordwijk (Pastell). — 52. *L. v. Hofmann,* Entwurf für einen Fries (Pastell). — 53. *M. Liebermann,* Papst Leo segnet die Pilger (Pastell). — 54. *Derselbe,* Mann in den Dünen (Pastell).

II. Die Sammlung.

Die Sammlungen des Kupferstichkabinetts sind in fünf Abteilungen geordnet.

A. Die Kupferstiche, Holzschnitte, Steindrucke usw.
B. Die illustrierten Bücher.
C. Die Handzeichnungen.
D. Die Photographien und Werke mit photomechanischen Reproduktionen.
E. Die Handbibliothek.

A. Die Kupferstiche usw. Die wichtigsten in der Sammlung vertretenen Meister und Werke sind die folgenden:

XV. Jahrhundert.

Abdrücke von Zierplatten, Niellen, Schrotschnitte, Teigdrucke, Holzschnitte.
Kupferstiche: Der Meister der Spielkarten (um 1445).
Der Meister ES von 1466 (in keiner anderen Sammlung so reich vertreten, 124 Blatt).
Schongauer, Meckenem, Meister PW von Köln.
Monogrammisten, Stecher mit Notnamen.
Die anonymen Italiener.
Mantegna, Nicoletto da Modena.
Fogolino, Robetta, Mocetto.

XVI. Jahrhundert.

Niellen (sehr umfangreiche Sammlung).
Kupferstiche und Holzschnitte der Monogrammisten.
Dürer, Holbein, Cranach.
Flötner, Altdorfer.
Aldegrever, Pencz.
Barthel und Sebald Beham.
Burgkmair (Probedrucke zum Triumphzug Maximilians)
Baldung Grien.
Hirschvogel, Lautensack.
Amman, Stimmer und Solis.
Jacopo de' Barbari, Marcanton und seine Schule, die Campagnola.
Ducerceau, Duvet und Delaune.
J. C. van Oostsanen, Vellert, Lucas van Leyden.
Die Wierix und Goltzius.

XVII. Jahrhundert.

Die Sadeler, Merian, Hollar.
Ludwig von Siegen.
Ribera und Salvator Rosa.
Faithorne.
Callot, Bosse, Claude Gelée.
Morin, Edelinck, Nanteuil, Masson, die Drevet.
van Dijck, Vorsterman, Suyderhoef.
C. Visscher, W. Vaillant.
H. Seghers (sehr reiche Sammlung seiner seltenen Radierungen).
Rembrandt, Livens, Ostade, Dusart.
Berchem, Everdingen, Waterloo, Zeeman.

XVIII. Jahrhundert.

Chodowiecki, G. F. Schmidt.
Bause und Dietrich.
Tiepolo, Canaletto, Piranesi und Raphael Morghen.
Bartolozzi, Hogarth, Mac Ardell, Watson und Smith.
Stiche nach Boucher und Watteau.

Leblon (Erfinder des Farbendruckes, in keiner anderen Sammlung so reich vertreten: 27 Blatt), die Gautier-Dagoty, Ladmiral, Lasinio, Demarteau und Bonnet.
Boissieu, Janinet, Debucourt.
Goya.

XIX. und XX. Jahrhundert.

Schadow, Richter (besonders vollständig), F. Krüger, Menzel, Rethel, Schwind.
Unger, Halm, Koepping, A. Krüger.
Steinhausen, Thoma, Stadler, Leibl.
Stauffer-Bern, Klinger (sehr reiches Werk).
Kalckreuth, Schinnerer, Ubbelohde, Boehle, Jungnickel, Eugen Kirchner, Rath, Grethe, Pankok, Schmutzer, Stuck, Altheim.
Liebermann, Käthe Kollwitz, Orlik, Corinth, Slevogt, Meid, Barlach.
Greiner, Sterl, Fischer, Lührig.
Nolde, Kokoschka, Pechstein, E. L. Kirchner, Schmidt-Rottluff, Heckel.
Whistler, Seymour-Haden, Legros, Holroyd, Shannon, Bone, Cameron, Brangwyn, Strang, Short, Nicholson, Pennell.
Méryon, Chassériau, Delacroix, Daubigny, Corot, Millet, Manet, Jacque, Desboutin.
Daumier, Gavarni, Doré, Fantin-Latour, Rivière, Carrière, Lunois, Toulouse-Lautrec.
Bracquemond, Jacquemart, Gaillard, Besnard, Cassatt, Lepère, Degas, Rodin, Steinlen, Forain (besonders vollständig).
Israels, Jongkind, Storm van's Gravesande.
Zilken, Veth, Rops.
Fortuny.
Bloch, Rohde.
Zorn, Larsson, Munch.

Besonders gut vertreten sind natürlich die Arbeiten der Dresdner Holzschneideschule von Bürkner (nach Richter, Pletsch usw.) sowie die der Dresdner Stecher und Litographen.

Schließlich sei noch auf die Sammlungen künstlerischer Plakate und Photographien sowie japanischer Farbenholzschnitte hingewiesen.

Die Handzeichnungen. Vertreten sind namentlich die folgenden Meister:

XV. Jahrhundert.

Jan van Eyck.
Meister E. S. Schongauer, der Meister des Hausbuches.
Fiesole, Piero de' Franceschi, Lorenzo di Credi.
Filippino Lippi, Raffaellino del Garbo.
Signorelli, Carpaccio.

XVI. Jahrhundert.

Dürer, Grünewald.
Hans von Kulmbach, S. Beham.
Baldung Grien, Huber.
Cranach, Burgkmair.
Holbein, Amberger.
Niclaus Manuel Deutsch, Urs Graf.
Stimmer, Solis, Murer.
Lautensack, Lorch.
Perino del Vaga, Correggio, Cesare da Sesto.
Luini, Bandinelli, Gaudenzio Ferrari.
D. Campagnola, Tintoretto, Pietro da Cortona.
Hieronymus Bosch, Jacob Cornelisz van Amsterdam.
Goltzius, Cornelis Massijs, Peter Brueghel d. Ä.
Mabuse, Hans Bol, Coninxloo.
Cousin, Clouet, Delaune.
Dumonstier, Lagneau.
Androuet-Ducerceau (ein Skizzenbuch).

XVII. Jahrhundert.

Callot, Claude Gelée, Lebrun, Nanteuil.
Stefano della Bella, Tempesta.
Guido Reni, Guercino, Salvator Rosa.
Ribera.

Jan Brueghel, Saverij.
Rubens, Snijders, Jordaens, van Dijck.
Brouwer, W. Vaillant.
Avercamp, Poelenburgh, Jan und Esaias van der Velde.
van Goijen (ein Skizzenbuch), Simon de Vlieger.
Pieter Molijn, Livens, Ostade.
Cornelis Visscher, Saftleven.
Rembrandt (gegen 80 Blatt).

XVIII. Jahrhundert.

Roos (3 Skizzenbücher), Ridinger.
Dietrich (6 Skizzenbücher), Wille.
Graff, Chodowiecki, Oeser, Zingg, Vogel von Vogelstein.
Piazetta, Tiepolo.
Goya.
Boucher, Coypel, Lancret.

XIX. und XX. Jahrhundert.

Carstens, Koch, C. D. Friedrich, Heinrich, Rottmann, Fr. Wasmann.

Cornelius, Overbeck, Horny, Ferd. und Friedr. Olivier.

W. v. Schadow, Klein, Erhard, Schnorr von Carolsfeld (583 Blatt), Genelli, Führich, Veit, Schwind, Steinle, Rethel (114 Blatt), Fohr.

L. Richter (430 Blatt), Preller, Chr. Fr. Gille, Pletsch, Dreber, Rayski, Scholtz.

R. Alt, A. und O. Achenbach, Menzel.

Marées, Feuerbach, Leibl, Th. Alt, Thoma, Klinger (80 Blatt), Greiner, Geyger, Stauffer-Bern, Klimt.

Busch, Oberländer, Eugen Kirchner, Gulbranson, Thöny.

L. v. Hofmann, Bantzer, Baum, Kuehl, Prell, Gußmann, Dreher.

Liebermann (50 Blatt), Uhde, Mackensen, Käthe Kollwitz, Kalckreuth, Georg Kolbe.

Kokoschka, Nolde, Schmidt-Rottluff.

Toulouse-Lautrec, Forain, Meunier, Segantini.

Shannon, Strang.

Photographien. Von den Werken mit photographischen Reproduktionen sind hervorzuheben:

solche nach den **Handzeichnungen** von Baldung, Dürer, den beiden Holbein, Cranach, Chodowiecki.

Antonio Pisano, Leonardo, Raphael, Michelangelo, Florentiner Künstler (Berenson), Bellini, Botticelli, Pontormo, Tizian, Tintoretto, Goya.

Callot, Latour, Ingres, Rembrandt, van Dijck.

Cornelius, Feuerbach, Führich, Koch, Marées, Preller, Rethel, L. Richter, Schadow, Schnorr.

Menzel, Klinger, Thoma, Greiner, Liebermann, Stuck, Orlik, Besnard, Rossetti, Strang, Bone.

Die Veröffentlichungen der Marées-Gesellschaft (über Dürer, Marées, Renoir, Delacroix, Géricault, Daumier, N. van Gogh, französische Impressionisten, deutsche Zeichner u. a.).

Die Zeichnungen der Sammlungen von Amsterdam, Berlin, Bremen, Dessau, Dresden, Florenz, Frankfurt a. M., Kopenhagen, Leipzig, London, München, Oxford, Paris, Stockholm, Weimar, Wien;

der Privatsammlungen Habich (Cassel), Heseltine, (London), Weigel (Leipzig).

Nach **Gemälden** von Raffael, Michelangelo, Rubens, Rembrandt, van Eyck, Gerard David, Dürer, Wohlgemut, Holbein, Baldung, Grien, Cranach, Grünewald, Pacher, Altniederländische und Kölnische Schule, Lübecker Kunst, französische Primitive.

Bosch, Brueghel, David, Jordaens, Guardi, Pinturicchio, Poussin, Signorelli, Carpaccio, Piero de' Franceschi.

Hals, Fabritius und Vermeer, van Dijck.

Böcklin, Defregger, Feuerbach, Leibl, Lenbach, Liebermann, Menzel, Prell, Marées, Schwind, Slevogt, Stuck, Thoma, Uhde.

Bastien-Lepage, Segantini.

Carrière, Greuze, Ingres, La Tour, Perronneau, Watteau, Boucher, Nattier, Chardin, Corot.

Constable, Gainsborough, Raeburn, Reynolds, Romney, Turner, Burne-Jones, Rossetti.

Nach Gemälden der Sammlungen von Amsterdam, Braunschweig, Brüssel, Cassel, Dresden, Frankfurt a. M., Haag, Köln, Leipzig, London, Oldenburg, St. Petersburg, Schwerin, Wien und der bayrischen Staatsgalerien;

der englischen und der österreichischen Privatsammlungen, ferner der von Morelli (Bergamo), v. Kaufmann (Berlin), Behrens (Hamburg), Cook (Richmond), Huldschinsky (Berlin), Knorr (München), Graf Schack (München), Dr. Schubart (München), R. Kann (Paris), Weber (Hamburg).

Die Photographien nach einzelnen Gemälden und Handzeichnungen sind alphabetisch nach Schulen und Künstlernamen geordnet.

In den letzten Jahren ist auch eine Sammlung von Daguerreotypen, älteren Photographien und solchen von künstlerischer Bedeutung angelegt worden.

Von Canaletto (Teil des Bildes). Gemäldegalerie.

Der Zwingergraben.

MUSEEN FÜR TIERKUNDE UND VÖLKERKUNDE

(bisher: Zoologisches und Anthropologisch-Ethnographisches Museum)

im südlichen Flügel des Zwingers.

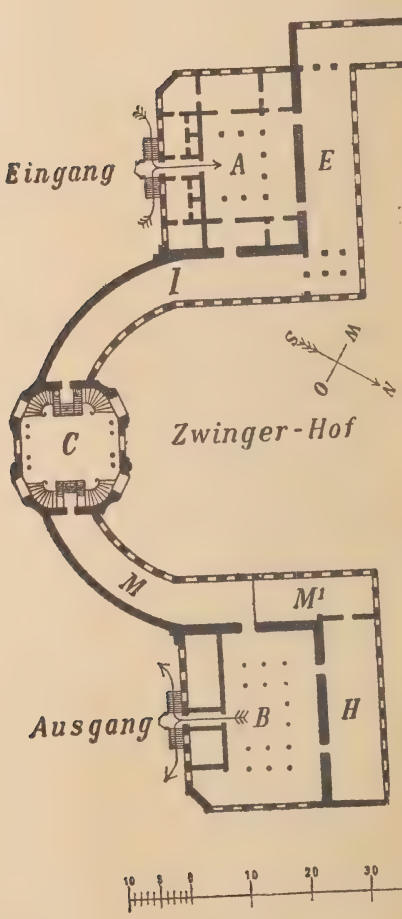
Führer durch das Zoologische Museum. Mit 12 Tafeln. In Oktav. Dresden 1881. (Vergriffen.)

Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum. 3 Hefte. In Quart. Dresden 1875—1878.

Abhandlungen und Berichte des Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums. In Quart. Berlin 1886 ff. Bisher 15 Bände und 2 Beihefte.

Publikationen aus dem Ethnographischen Museum. In Folio Dresden 1881 ff. Bisher 14 Bände. I. Bilderschriften des Ostindischen Archipels. II., III. Jadeit- und Nephritobjekte. IV. Altertümer aus dem Ostindischen Archipel. V. Seltene Waffen. VI. Holz- und Bambusgeräte aus Neuguinea. VII. Masken von Neuguinea. VIII. Nord Luzon. IX. Negritos. X. Schnitzereien vom Bismarckarchipel. XI. Bronzepauken aus Südostasien. XII. Schwerter von der Celébes-See. XIII. Tanzobjekte vom Bismarckarchipel, Nissan und Buka. XIV. Celébes.

MUSEEN FÜR TIERKUNDE UND VÖLKERKUNDE



Museum für Tierkunde

N Studiensammlung
A Eingangshalle
E Quergalerie
I Bogengalerie

C Pavillon

Museum für Völkerkunde

M Bogengalerie
M¹ Anthropologisch Sammlung
B Oberlichtsaal
H Quersaal.

Kurfürst August begründete während seiner Regierung (1553—1586) eine »Kunst- und Naturalienkammer«, letztere erlangte 1728 unter Kurfürst Friedrich August I., nachmals König August II. von Polen, in dem eben fertiggestellten Zwinger Selbständigkeit. Vorsteher war der Leibarzt Professor J. H. von Heucher. 1776—1813 fungierte Dr. Titius als solcher. Von 1820—1874 führte Professor H. G. L. Reichenbach die Direktion des »Naturhistorischen Museums«, von 1874—1906 hatte Dr. A. B. Meyer die Leitung des »Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums«. Am 6. Mai 1849, während des Aufstandes, verbrannte die Sammlung bis auf einen kleinen Teil der Vögel, wurde aber in kurzer Zeit wieder hergestellt, so daß bereits 1857, nach Abtrennung des Mineralienkabinetts (jetzt Mineralogisch-Geologisches Museum nebst der Prähistorischen Sammlung), ein ganz ansehnliches Museum vorhanden war. 1868, nach der Auflösung der Medizinisch-Chirurgischen Akademie, wurde nämlich aus dieser ein Teil der anthropologischen Sammlung der naturhistorischen hinzugefügt (ein anderer Teil gelangte an die Leipziger Universitätssammlungen); seitdem ist jene anthropologische Abteilung vielfach ausgebaut und 1875 durch eine völkerkundliche vermehrt worden; bis dahin waren hierher gehörige Gegenstände im Historischen Museum aufgestellt gewesen. In demselben Jahre wurde die botanische Abteilung in die Königliche Technische Hochschule übergeführt; seit 1921 trägt die Sammlung ihren jetzigen Namen. Das Museum für Tierkunde nebst der anthropologischen Abteilung ist räumlich und sachlich durchgehends in eine Schausammlung und eine wissenschaftliche oder Studiensammlung getrennt. Die Schausammlung allein ist dem allgemeinen

Besuche geöffnet und enthält eine Übersicht über die Hauptgruppen des Tierreichs in ihren wichtigsten Vertretern, sowie Vorführungen des inneren Baues und gewisser Lebensäußerungen. Die Studiensammlung andererseits dient nur Fachleuten zur Benutzung und wird auf Meldung solchen zugänglich gemacht. Beim Museum für Völkerkunde ist die Trennung erst zum kleineren Teile (Galerie M) durchgeführt.

Dem Besucher wird dringend geraten, die Aufschriften der einzelnen Schränke zu beachten und die bei vielen Gegenständen angebrachten Erläuterungen zu lesen, um die Sammlung mit wirklichem Verständnis und Nutzen zu besuchen.

Mit * bezeichnete Gegenstände sind besonders beachtenswert.

A. Museum für Tierkunde.

Eingangshalle (Plan A).

In Sachsen vorkommende Tiere.

1-2. Säugetiere. Aufmerksam gemacht sei auf den Ziesel, den Durchschnitt eines Hamsterbaues (Modell) und auf das Nest der Haselmaus (2), den vom Hermelin überfallenen Hasen und die verschiedenen Farbenabarten der Hirsche und Hasen. Der zum Vergleich hierhergestellte schwarze Rehbock stammt nicht aus Sachsen, sondern aus dem Lüneburgischen. Die Bisamratte bewohnt Nordamerika, wurde 1906 in Böhmen eingebürgert und ist über das Erzgebirge in Sachsen eingewandert.

3, 6-16. Vögel. Man findet hier meist auch die zu ihnen gehörigen Nester und Eier; die Nester mit natürlichen, grün gefärbten Blättern. (Über die Bezeichnung Brut- und Durchzugsvogel oder Gast siehe die Erklärung in jedem Schrank.) Es sind bis jetzt 302 Vogelarten in Sachsen mit Sicherheit beobachtet worden, gegen etwa 350 in ganz Deutschland. Bemerkenswert u. a. der Rosenstar (8), der nur ausnahmsweise vom Südosten bis hierher dringt, so

zuletzt im Jahre 1889; der Mauerläufer, gelegentlich in den Felsen des Elbtals; der Tannenheher, dessen eine Unterart im Gebirge brütet, während die andere in manchen Wintern (zuletzt 1917) in großen Scharen aus Sibirien zu uns kommt; eine seltene Ausartung des Rebhuhns (13); das Steppenhuhn (13), das ebenfalls nur selten aus Asien bis zu uns kommt, so im Jahre 1863 und zuletzt 1908. Einer der größten in Sachsen vorkommenden Vögel ist, neben einigen Raubvögeln (7) und dem Kraniche (14), die Großtrappe (14), in der Niederung hie und da noch häufig.

Da viele Vogelarten noch nicht durch in Sachsen selbst erlegte Exemplare vorgestellt werden konnten, geht die dringende Bitte an Jäger und Jagdbesitzer, ungewöhnliche Beuten dem Museum zu überweisen, wo sie der öffentlichen Belehrung dienen und vor Verderbnis dauernd geschützt sind.

22-23. Fische. Es sind 42 Arten in Sachsen nachgewiesen. Stör und Wels aus der Elbe, der Stör sehr selten, der Wels häufiger. Die in Spiritus aufgestellten Fische sind zum Teil bemalt. Männlicher Elblachs zur Laichzeit. Eine 4pfündige Bachforelle und deren Entwickelung; vom 46. Tage ab schwimmt das junge Fischchen mit seinem großen Dottersacke, der sich allmählich verkleinert, umher. Jugendformen des Aales.

23-24. Reptilien, Amphibien und Niedere Tiere. Die verschiedenen Färbungen der Kreuzotter (23) sind zu beachten, da diese giftige Schlange vielfach in Sachsen vorkommt. Das größte Exemplar ist $^3/_4$ m lang. Ferner sei aufmerksam gemacht auf den großen, im Ostragehege bei Dresden gefangenen, über $^1/_2$ kg schweren Wasserfrosch (24). Einige Reptilien und Amphibien in Spiritus sind naturgetreu bemalt.

An den Wandseiten der Vogelschränke:

17, 18, 19-21. Die wichtigsten Rassen der Haushühner und Haustauben in reicher Vertretung. Unter den Hühnern die hübschen japanischen Zwerghühner (19) bemerkenswert.

4-5. Säugetiere und Vögel. Abnorme Färbungen: Weiße, schwarze, gelbe und andere Abarten.

Im Pulte 1, gegenüber von 4-5, die Eier der meisten sächsischen Brutvögel in Gelegen; gegenüber 20 (Pult 2): Die in Sachsen vorkommenden Land- und Süßwasserschnecken.

Links davon an der Wand plastische Nachbildungen von Wildfährten.

Säugetiersammlung[1].

25-30. Antilopen, z. B. die Nilgau-Antilope aus Nordindien, die Hirschziegen-Antilope von Asien, der Springbock, die merkwürdige Saiga, der Tschiru aus Tibet, die Gazelle, die Mendesantilope u. a. m. Die Gabelantilope von Nordamerika wechselt ihre Hornscheiden alljährlich nach Art des Hirschgeweihs.

31-37. Im großen Wandschranke gegenüber weitere Huftiere: Hirsche, darunter sehr starke Stücke vom *Wapiti und Ren; der Muntjakhirsch oder Kidang von Java; das Moschustier; das nicht zur Hirschfamilie gehörende Zwergmoschustier; Giraffe und Quagga. Aus Raumgründen hier noch die zu den Raubtieren gerechneten Robben: der riesige, fast ausgerottete *See-Elefant, der Seebär; an der Seitenwand eine Haut in den verschiedenen Stufen der Bearbeitung zum Pelzwerk (»Seal«); am Pfeiler Kopf eines Walrosses.

Quergalerie (Plan E).

Fortsetzung der Säugetiersammlung im Wandschranke links, aus Platzgründen nicht in streng systematischer Folge.

38-40. Tapire, Schweine, Antilopen, Ziegen und Schafe: Darunter das Pinselschwein, die gemsenähnliche Wollhaarantilope u. a.; der Steinbock, das große weiße Bergschaf von Alaska; der winzige Klippschliefer (39).

[1] Die verschiedenfarbigen Zettel weisen auf das Vaterland der Tiere hin, und zwar bedeutet weiß Europa, gelb Asien, blau Afrika, violett Australien und grün Amerika. — Auf kleinen Landkarten ist die geographische Verbreitung der Tiergruppen mit roter Farbe angegeben.

Über den Schränken der *Schädel eines Pottwals oder Kaschelots, 1575 bei Tondern in Schleswig gefangen; der Schädel dieses bis zu 25 m langen Säugetieres nimmt ungefähr $^1/_3$ der ganzen Körperlänge ein (siehe die dabei hängenden Abbildungen und das Modell in Schrank 72); an der Säule unter Glas Zähne der Art. *Skelett eines großen Finnwals.

41. In dem tiefen Schranke links sind die größten Säugetiere des Museums zum Teil untergebracht, darunter der Wisent, der früher über ganz Mitteleuropa und weiter nach Osten verbreitet war, jetzt nur noch wild im Kaukasus lebt und in Litauen gehegt wird; der im Aussterben begriffene nordamerikanische Bison und der hochnordische Moschusochs sowie ein *Elchhirsch (Elen) aus Norwegen.

42. Ein Wisentkalb, das sehr seltene *Zwergflußpferd und ein sehr großes Wildschwein.

43-44. Zahnarme und Grabtiere, wie Faultiere, Ameisenbären und Schuppentiere.

Fortsetzung der Säugetiersammlung in der Bogengalerie (Plan I).

Neben Schrank 43 eine Riesenmuschel, die 1 m lang ist und $147^1/_2$ kg wiegt.

68-69. Nachbildung des »Lummenfelsens« auf Helgoland, als Beispiel eines nordischen Vogelberges.

In den Fensterpulten werden Abteilungen der systematischen Insektensammlung abwechselnd ausgestellt.

70-71. Die Geräte des einstigen deutschen Walfischfanges, der mit den sechziger Jahren aufhören mußte, weil der früher allein gejagte Grönlandwal im europäischen Eismeere ausgerottet war.

72-73. *Waltiere (»Walfische«) als verkleinerte Modelle im gegenseitigen Größenverhältnis. Unten links ein Braunfisch als Abguß in Naturgröße.

74-75. Insektennester, Spinnentiere, Tausendfüßer.

76. Sammlung von Dunenjungen, meistens Nestflüchter.

*Vogelnestersammlung (77—81).

Die Nester sowie die Pflanzen sind keine künstlichen, sondern ausnahmslos natürliche, nur sind die Pflanzen gefärbt. Hervorzuheben wären:

Schneidervogelnest, in Blätter eingebaut, die Ränder der Blätter mit vom Vogel selbst gesponnenen Fäden an das Nest angeheftet; Nest des Zistensängers, in Schilf oder auch ganz in Blätter eingebaut. Eine Reihe von Beutelmeisennestern, die den Fortschritt des Nestbaues zeigen.

Schwalbennester; die eßbaren Vogelnester der Salangane von Java (dieser kleine Segler baut das Nest aus seinem Speichel auf; in China sollen jährlich 25 Millionen solcher Nester im Werte von 16 Millionen Mark verspeist werden). Das Lehmnest des Ofenvogels von Brasilien. Nester der Webervögel.

Das Nest der Eiderente; die Dunen von etwa 25 Nestern wiegen 1 kg. Die kunstlosen Taubennester.

Neben Schrank 83 in einem Glaskasten Brut- und *Spielnest des Laubenvogels von Neuguinea.

Vogelsammlung.

Die Aufstellung konnte nicht genau in systematischer Folge stattfinden, da Raum- und Lichtverhältnissen Rechnung getragen werden mußte. Vielfach ist das Nest der betreffenden Vogelart beigegeben.

92-96. Tagraubvögel. Der Kondor als größter Raubvogel; eine weiße Habichtsart von Australien; die Harpyie von Südamerika, der stärkste Raubvogel.

97. Eulen, wie Schnee-Eule, Käuze, die Fischeule, Schleiereule.

98-99. Tauben. Man kennt über 400 Arten. Baumtauben. Die bunten, teilweise schön gezeichneten Baumtauben vom Ostindischen Archipel und der Südsee, die großen, zum Teile glänzenden Fruchttauben, die weiße Muskattaube, so genannt, weil sie sich vielfach von Muskatnüssen nährt. Felsen- und Ringeltaube. Turtel- und Lachtaube. Die Langschwanztaube, die Erzflügeltaube, die *Dolchstichtaube von den Philippinen, die prächtige Fasantaube von Neuguinea, die schillernde Kragentaube, die große Krontaube von Neuguinea u. a.

* * *

Zusammenstellung einer Auswahl von höheren Tieren, um die auffälligsten Formen verschiedener Faunen vor Augen zu führen; so:

86-87 von Madagaskar und Neuseeland.

101-109 (in den Wandschränken) von Afrika und Südamerika, von Bórneo, Celébes, Australien und Tasmanien.

90-91. Größenunterschiede der Vögel. Größte und kleinste Vogelart je ein und derselben Familie, um die Größenunterschiede nahe verwandter Arten zu zeigen.

100. Auffallende Vogelformen. In diesem Schranke sind einige besonders merkwürdige Vögel zusammengestellt, die in der Menge der übrigen der Aufmerksamkeit der Besucher entgehen würden. Jedem Vogel ist eine Erklärung angefügt, die angibt, weshalb er ausgewählt wurde.

112 (an der Rückseite von 100). Dieser Schrank enthält eine Auswahl von farbenprächtigen Vögeln, um auf die Farbenzusammensetzung in der Natur aufmerksam zu machen.

Bogengalerie (Plan I).

Gegenüber am Pfeiler ein Glaskasten, dessen Inhalt veranschaulicht, wie ein Vogel ausgestopft wird und welche Werkzeuge dazu benötigt sind.

Papageien, von denen man über 500 verschiedene Arten kennt:

110. Die weißen Kakadus mit ihren farbigen Hauben; die buntfarbigen Loris oder pinselzüngigen Papageien, die fast nur von Blütenhonig leben; unter den etwa 70 Arten dieser Familie die schönsten der ganzen Ordnung, wie der Schweif- und Zwergkakadu, der auf der Aussterbeliste stehende Nestor von Neuseeland (eine Art hat sich nach Einführung der Schafe daran gewöhnt, diese anzufressen). Die kleinsten aller Papageien; Zwergkakadus oder Spechtpapageien von Neuguinea; die Keilschwanzsittiche, die Sperlingspapageien; der Weißbürzel-Lori und der funkelnde Lori aus Neuguinea, der Diadem-Lori aus Sangi und andere.

111. Zum Teile seltene Papageiformen: der afrikanische Graupapagei, einer der beliebtesten in der Gefangenschaft, da er leicht und viel sprechen lernt; der merkwürdige Nacht- oder Eulenpapagei, Kakapo der Neuseeländer, mit verkümmerten Flügeln, der fast ausgerottet ist und in Baum- oder anderen Höhlen lebt; endlich der auffallende, schwarz und rote Borsten- oder Adlerpapagei von Neuguinea. Edelpapageien, von denen das Männchen grün, das Weibchen schön rot gefärbt ist, eine seltene Ausnahme in der Vogelwelt, in der die Geschlechter entweder gleich oder das Weibchen einfach, das Männchen bunt gefärbt ist; die Jungen dieser Edelpapageien kommen bereits verschieden gefärbt, grün oder rot, aus dem Ei; die Spatelschwänze von Celébes und den Philippinen, mit eigentümlich verlängerten mittleren Schwanzfedern. Plattschweifsittiche, darunter der Königsittich, die schönen Grassittiche und der Fasanensittich; die kleinen Fledermauspapageien, so genannt, weil sie, wie die Fledermäuse an den Füßen hängend, mit dem Kopfe nach unten schlafen und auch so fressen; die schlanken, schon im Altertum in Europa bekannten Halsbandsittiche. Die amerikanischen Arten: die großen, bunten, aus der Gefangenschaft sehr bekannten Aras; die Amazonen u. a.

*Kolibris (113—114).

Man kennt an 450 verschiedene Arten, die größte so groß wie eine Schwalbe, die kleinste kaum größer als eine Hummel. Ihre Formen sind vielfach so wunderbar und die Farben so prächtig, daß man sich erschöpft hat, Namen für sie zu erfinden, wie Sonnensteine, Waldsterne, Kometen, Koketten, Flammenträger, Sylphen, Elfen, Feen u. a. m., und bei der Schilderung der Farben sich in Wörtern ergeht, wie Topas, Amethyst, Beryll, Smaragd, Rubin, Saphir, goldig, feurig, glitzernd, irisierend u. dgl. m. In gewissem Licht erscheinen sie wie elektrisch leuchtend. Es ist schwer, einzelne hervorzuheben, da die meisten bemerkenswert sind.

113. Oberste Reihe: der Visierträger; in Kopfhöhe: die blauschwänzige und die Schleppensylphe; unten: die Prachtelfe, der Spitzschwanz, einer der kleinsten; vorletzte Reihe: der Dornenschwanz.

114. In der unteren Hälfte: die Flaggensylphen und der Maskenkolibri; am Boden: ein Kolibri in den Kiefern einer blutsaugenden Vogelspinne.

Gegenüber am Fenster ein Pult (11) mit Schmetterlingen[1]. Sie sind ausgewählt, um auf die in der Natur vorkommenden Farbenzusammenstellungen aufmerksam zu machen, die nach menschlichem Geschmack als schön oder weniger schön gelten. Zugleich geben diese Stücke von der Mannigfaltigkeit der Form und Zeichnung auf den Flügeln und besonders auch (in den Spiegeln) von der oft großen Ungleichheit der Ober- und Unterseite bei ein und derselben Art eine Vorstellung.

**Die Paradiesvögel (115—116).

Sie stehen auf der Rückseite der Papageischränke. Eine Zierde der Sammlung. Sie kommen nur auf Neuguinea und einigen benachbarten Inseln sowie in Nordaustralien vor; man kennt bereits an 100 Arten und Unterarten. Fast

[1] Die umfangreiche systematische *Insektensammlung befindet sich im ersten Stocke. Kennern steht die Besichtigung nach Meldung wochentags im allgemeinen auch außerhalb der Öffnungszeiten frei (s. auch S. 60.)

alle zeichnen sich durch ganz besonders geformte und gefärbte Schmuckfedern am Kopf, am Hals, an den Schultern, an der Brust, an den Weichen oder im Schwanz aus, die sich in solcher Weise kaum bei einer anderen Vogelfamilie wiederholen. Die Paradiesvögel stehen den Raben nahe, von denen sie sich fast nur durch ihr prächtiges Gefieder unterscheiden. Die Männchen allein tragen das schöne Gewand, die Weibchen sind einfach gefärbt (die meisten der letzteren stehen im oberen Teile der beiden Schränke).

115. Die eigentlichen Paradiesvögel mit gelben, blauen, orangefarbenen und roten Schmuckfedern, darunter der Papuanische, Kaiser Wilhelms, Kaiserin Augusta Victorias, Kronprinz Rudolfs, Raggis Paradiesvogel; dann König Alberts Paradiesvogel mit den merkwürdigen Ohrfedern; der Schwarze mit dem auffallenden Halskragen, der Standartenflügler; unter den langschwänzigen: Elliots und Meyers Paradiesvögel, sowie die Paradieselster.

116. Der Königin Carola Paradiesvogel, d'Albertis Paradiesvogel, der sechs- und zwölfstrahlige, der kahlköpfige und der goldflügelige sowie der Königsparadiesvogel, der gelbe Paradiespirol und der Laubenvogel, so genannt, weil er eine kleine Laube auf der Erde baut, um darin zu spielen (solch ein Laubennest ist in der Quergalerie zwischen Schrank 83 und 84 aufgestellt); die Eier legt das Weibchen in ein besonderes Nest auf einem Baum in der Nähe.

117. Rabenvögel, Pirole, Raupenfresser.

118. Raupenfresser, Fliegenschnäpper, Sänger.

119. Drosseln, Zaunschlüpfer, Spottdrosseln.

120. Lärmdrosseln, Meisen und Würger.

121. Baumläufer, Spechtmeisen, Honigsauger, Pinselzüngler, Blumenpicker, Schwalben, Seidenschwänze.

122. Waldsänger, Bachstelzen, Blauvögel, Farbenfinken, Stärlinge.

123. Finken, Ammern.

124. Schwalbenwürger, Stare, Webervögel, Lerchen.

125. Lerchen, Leierschwanz (der Schwanz ist wie eine Lyra geformt), Königswürger, Schwätzer, Prachtdrosseln oder Pittas, zum Teil sehr schön gefärbt.

126. Hornrachen, Baumhacker, Ameisendrosseln, Rallenschlüpfer, Kolibris.

127. Nachtschwalben oder Ziegenmelker, Segler, Wiedehopfe, Nageschnäbler oder Trogons mit prachtvollem Metallgefieder, Raken, Bienenfresser, Sägeraken oder Motmots; die Federn des langgeschwänzten Quetzal trugen die alten Mexikaner als Schmuck.

128-129. Eisvögel, Spechte, darunter die hübschen amerikanischen Gold-, Kupfer- und Glanzspechte. Nashornvögel. Bemerkenswert der Baumstamm mit Nisthöhle, in dem das Weibchen eingemauert und während der Brutzeit vom Männchen gefüttert wird.

130. Pfefferfresser, Kuckucke (sehr vielgestaltig), Bartvögel, Glanzvögel, Faulvögel, Bananenfresser.

131. Schlangen, meist in Spiritus. Die Giftschlangen, darunter u. a. die Brillenschlange. An mehreren Giftschlangen sind die Giftdrüsen freigelegt, um ihre verschiedene Form und Ausdehnung zu zeigen.

132. Eidechsen, darunter die stachlige Krötenechse, der Flugdrache, die einzige Giftechse Heloderma und Chamäleons; Krokodile.

133. Frösche und Kröten, Schildkröten und Molche, in Spiritus, darunter der Ochsenfrosch, einer der größten Frösche, die Wabenkröte; ferner Riesensalamander.

134-136. Fische, meist in Spiritus; schön gefärbte Korallenfische; Lungenfisch, Altersklassen des Teichkarpfens, Knochenhecht und Heringshai (unten).

137. Weichtiere, Manteltiere, Moostiere in Spiritus. Ein Riesentintenfisch; diese Tiere haben die Sage vom Kraken verursacht.

138. Krebse, in Spiritus und trocken, Hummer, Bärenkrebs, Languste, sog. Entenmuscheln, Seepocken, Beutelkrebs. Am Ende der Galerie (an der Wand) die japanische Riesenseespinne, Männchen und Weibchen.

139. Stachelhäuter: Seesterne, Seeigel; Würmer, darunter Bandwürmer und Egel; Schwämme, worunter die spitzenartig feinen Kieselschwämme, ein großer Becherschwamm, sog. Neptunsbecher, verschiedene Sorten Badeschwämme.

140. Pflanzentiere: Die zarten Quallen oder Medusen in Glasmodellen; Korallen (an der Wand neben Schrank 143 ein schönes Exemplar des Venusfächers, einer Rindenkoralle von den Molukken).

Wieder bei Schrank 1 beginnend, besichtige man die Sammlung trockener Exemplare von niederen Seetieren und Konchylien in den Pulten dieser Galerie.

Pult **13.** Krebse, Einsiedlerkrebse, Taschenkrebse.

Pult **14.** Taschenkrebse, Meerspinnen (Majidae), Maulfüßer, Hummer, Bärenkrebse, Entenmuscheln, Seepocken.

Pult **17.** Stachelhäuter: Die Holothurien oder Seewalzen, meist als Glasmodelle; eine getrocknete Seewalze, die unter dem Namen Trepang in China als Leckerbissen in großen Mengen auf den Markt kommt.

Pult **18.** Muscheln: Die javanische Gießkanne, Sonnenmuschel, Bohrmuscheln mit Proben ihrer Tätigkeit, Scheidenmuscheln, Venusmuscheln, Ochsenherz, Herzmuscheln, Dreispalt- oder Riesenmuscheln, Pferdefuß, Flußmuscheln, darunter die echte Flußperlmuschel (s. P. 2 sächs. Konchylien), Archenmuschel, Mies- oder Pfahlmuscheln, Wandermuschel.

Pult **19.** Steckmuscheln: aus den Haftfäden *(Byssus)* werden seidenweiche Gewebe gefertigt; Hammermuschel, echte Seeperlmuschel, Proben von See- und Flußperlen, Kammuscheln, darunter die Jakobs- oder Pilgermuschel; Austern, eine Champagnerflasche, an der sich Austern festgesetzt haben. Schnecken: Röhrenschnecken oder Elefantenzähne. Der Mangel eines eigentlichen Kopfes trennt sie von anderen Schnecken. Käferschnecken; diese achtschaligen Tiere stehen den Urformen des Weichtierstammes nahe. Eigentliche Schnecken: Die eßbaren Napfschnecken, die in allen Meeren lebenden Spaltschnecken,

Seeohren, die den Meeren der heißen und gemäßigten Zone angehören und zum Teil schönes Perlmutter liefern, sie sind wie die folgenden Pflanzenfresser. Kreiselschnecken, darunter der große Eckmund, Knopfschnecke *(Rotella vestiaria)* früher zu Knöpfen verarbeitet.

Pult **20.** Mondschnecken, darunter der Marmorkreisel. Die Deckel einiger dieser Arten waren früher als »Räucherklauen« und »Meernabel« in Apotheken käuflich. Die Wendeltreppen, darunter die früher hoch bezahlte, echte Wendeltreppe, die Veilchenschnecken, die Nabelschnecken, die Lastträgerschnecken, deren Gehäuse häufig mit Bruchstücken fremder Körper bedeckt ist, z. B. bei dem sog. Trödelweibe. Die landbewohnenden Kreismundschnecken, ferner Kugelschnecken aus den süßen Gewässern der Tropen, Sumpfdeckelschnecken, besonders von der nördlichen Halbkugel, darunter die in Deutschland vorkommende, lebendig gebärende Sumpfschnecke *(Paludina vivipara)*. Die fleischfressenden Perspektivschnecken, die Strandschnecken, die Kronenschnecken aus dem Süßwasser aller wärmeren Länder, die Turmschnecken, die Wurmschnecken mit unregelmäßigem Gehäuse, die pflanzenfressenden Hornschnecken. Die Flügelschnecken, meist von toten Seetieren lebend, darunter die häufig zur Einfassung von Gartenbeeten benutzte Riesenflügelschnecke; Faßschnecken, Helmschnecken, Trompetenschnecken oder Tritonshörner.

Pult **21.** Porzellanschnecken, Purpurschnecken, Brandhörner mit getrocknetem Laich, Täubchenschnecken, Reusenschnecken, Kinkhörner, Spindelschnecken, Faltenschnecken, darunter die indische Rollschnecke, der Spinnrocken, Papstmützen, Harfenschnecken, Oliven.

Pult **22.** Gitterschnecken, Kegelschnecken, Schraubenschnecken, Kielschnecken, Blasenschnecken oder Seemandeln. Schlamm- oder Wasserlungenschnecken, Bernsteinschnecken, die großen afrikanischen Achatschnecken, Tönnchenschnecken. Die sehr artenreiche Familie der Schließmundschnecken, Schnirkelschnecken, Ruderschnecken. Deutsche Nacktschnecken in Wachsmodellen. Die Kopffüßer oder

Tintenfische; darunter der Nautilus, der Schulp (inneres Skelett, *Os sepiae*) des »Tintenfisches« und der Papiernautilus. Dabei die ausgestorbenen Vorfahren dieser Tiere: Belemniten (Donnerkeile) und Ammonshörner.

Pult **23.** Wachsnachbildungen von schmarotzenden Milben und Eingeweidewürmern.

Neben Schrank **138** Lebensgemeinschaften von Tieren und Pflanzen der deutschen Meere. Gegenüber an der Säule neben Schrank **139** schwimmende Oberflächentiere aus dem Golf von Neapel.

In den Wandschränken dieser Galerie Fortsetzung der

Säugetiersammlung.

Bei vielen pelzliefernden Arten ist auch das gegerbte Rauchwerk ausgestellt.

Pult **12.** Gipsabgüsse von Säugetiergehirnen.

141. Die *menschenähnlichen (anthropoiden) Affen. Der eine Größe von über 1,5 m erreichende schwarze Gorilla, der in Westafrika nördlich und südlich vom Äquator vorkommt. Der im tropischen Afrika lebende schwarze Schimpanse, der kleiner, zierlicher und leichter zähmbar ist als der plumpe Gorilla. Der braune, vorzugsweise auf Bórneo lebende Orang-Utan oder Waldmensch. Die Langarmaffen oder Gibbons von Ostindien.

142. Meerkatzen, Brüll-, Klammer- und Krallenaffen; Paviane.

143. Halbaffen, Flattertiere, Insektenfresser: Flattermaki, Rüsselspringer und der wasserbewohnende Bisamrüßler.

144. Bären, darunter der seltene, kleine Katzenbär.

145. Hyänen; Marder mit den wichtigsten Pelztieren, wie der kostbare Zobel und *Seeotter; Zibetkatzen.

146. Hunde, darunter der sibirische Alpenwolf, *Mähnenwolf, Schabrackenschakal, Blau- und Weißfuchs, japanischer Waschbärhund, Hyänenhund.

147-148. Katzenartige Raubtiere: Löwe, sibirischer Tiger. Ferner

149-150 der Zwergpuma, deutsche und ägyptische Wildkatze, letztere die Stammform der daneben aufgestellten Hauskatze. Hier auch eine Gruppe: Fuchsfamilie am Bau, nach einem Gemälde von Bruno Liljefors.

151-152. Nagetiere. Oben der Springhase. Die philippinische*Borkenratte, in der Färbung sehr veränderlich; deutscher und kanadischer Biber; der zwerghafte Pfeifhase.

153-154. Weitere Nagetiere: Stachelschweine, Bisamratte und Chinchilla; Wasserschwein, der größte Nager.

155-156. Beuteltiere. Flugbeutler von sehr verschiedener Größe; Känguruhs; Opossum, die Jungen tragend. Die eierlegenden Kloakentiere mit Ameisenigel und Schnabeltier.

157-158. Die wichtigsten Nutzfische des deutschen Seefischmarktes.

Pavillon (Plan C).

Fortsetzung der Vogelsammlung.

159-160. Pfaue und Fasanen. Zu beachten der wilde Pfau von Java, der Spiegelpfau von Ostindien; der Argusfasan von Sumátra und Bórneo, mit abschattierten Augen auf seinem Gefieder; diese Augen sehen wie in Höhlungen liegende Kugeln aus.

161. *Auer- und Birkwild, Schnee- und Haselhühner; gut vertreten auch das sog. Rackelwild, das aus einer Kreuzung des Auer- mit dem Birkwilde entsteht, sowie Abarten, hahnenfedrige Hennen usw. (Siehe auch die am Fenster bei Schrank 169-170 hängenden Abbildungen.)

162. Hokkos, Schopfhühner, Rebhühner, Wachteln u. a.

163-170. Strand-, Sumpf- und Schwimmvögel; Strauße. Fast ausgestorben der *Kagu (**165**).

Gegenüber im freistehenden Glaskasten eine weiße Hausente mit den bei Vogelbeschreibungen üblichen Bezeichnungen der Körperteile und Federfluren.

Gegenüber ein nach Professor Fürbringers System zusammengestelltes Modell eines Stammbaumes der Vögel.

Rechts am Fensterpfeiler die Flügel der Saatkrähe (mittlere und kleine Deckfedern sind entfernt, um die Verbindung der großen Deckfedern mit den Schwingen zu zeigen).

Pult **24.** Auswahl von Vogeleiern zur Darstellung der Größenunterschiede, Oberflächenbeschaffenheit, Gestalt und Stückzahl der Gelege. (Die systematische Eiersammlung ist Kennern nach Anmeldung zugänglich.)

Im kleinen Schränkchen nebenan Eier von *Aepyornis*, dem ausgestorbenen Riesenvogel von Madagaskar (zwei Eier und ein Abguß, ein zweiter liegt im Pult 24; der Inhalt eines Eies kommt dem von etwa 6 Straußeneiern oder 150 Hühnereiern oder 50000 Kolibrieiern gleich); Bruchstücke von solchen Eiern; der linke Unterschenkelknochen von einem *Aepyornis* (siehe auch Schrank 180).

Pult **28.** Ausländische Schmetterlinge und eine Auswahl von europäischen Schmetterlingen mit ihren Raupen.

Pult **29.** Auswahl von Käfern, Geradflüglern und Wanzen.

Pult **27.** Vogeleier verschiedenartiger Färbung und Zeichnung. Am Schlusse Reptilien-, Fisch-, Schnecken- und Insekteneier.

Pult **25-26** und im Kasten an der Wand bei 25: Nützliche und schädliche Insekten, insbesondere die Forstschädlinge Sachsens, bei Pult 25 im Kasten an der Wand der Seidenspinner mit seinen Entwicklungsständen.

Wände
(auch im Treppenaufgang).

Hirschgeweihe, darunter zwei *Renntiergeweihe von seltener Größe. (Eine der schönsten Geweihsammlungen befindet sich im Schlosse Moritzburg bei Dresden.) Antilopen-, Steinbock- und Rindergehörne. Die Träger dieser Gehörne sind auf den farbigen Abbildungen, die an den Wänden hängen, dargestellt.

Drehbare Tafeln an der Wand, die die Entwicklung von Vogelfedern veranschaulichen.

Außerdem an Gestellen die in Sachsen vorkommenden Schmetterlinge und Käfer (letztere nicht vollständig aufgestellt, weil sich manche Familie wegen ihrer körperlichen Kleinheit kaum betrachten läßt).

In den drei anderen Schrankreihen die Skelettsammlung:

171-172. Fische, darunter der Seeteufel. Sägen vom Sägehai, das Skelett eines Zanders und eines Karpfens in einzelne Teile zerlegt u. a. m. Amphibien, Reptilien: eine über 5 m lange Riesenschlange, Schädel von Krokodilen, Skelett einer großen Meerschildkröte u. a. m.

173-174. Vögel. Darunter das Skelett des ausgerotteten Brillen- oder Riesenalks vom Norden und des ausgerotteten Takahe von Neuseeland. Skeletteile der im vorigen Jahrhundert ausgerotteten Riesenvögel, Moas, von Neuseeland; Gipsabguß eines Beines des ausgestorbenen Riesenstraußes von Madagaskar; desgleichen der auch ausgerotteten Dronte (Dodo) von Mauritius, dahinter ein Bild dieses Vogels; das Skelett der hakenschnäbeligen Erdtaube von Samoa, die dem Aussterben entgegengeht.

175-182. Beuteltiere, Zahnarme, Nager, Schweine, darunter der Babirusa von Celébes und Buru (180); Katzen Hunde, Halbaffen, Gespensttierchen von Celébes, Fingertier von Madagaskar. Affen, besonders die menschenähnlichen reich vertreten: Orang-Utan, Schimpanse, Gorilla usw. Wiederkäuer, als Wisent, Nordamerikanischer Bison und Celébesbüffel (siehe diese Tiere in der Säugetiergalerie, Schrank 41 und 108). Huftiere, als Pferd, Antilopen, Ziegen, Tamarao usw. Seesäugetiere, wie die ausgerottete *Stellersche Seekuh, *Seeotter, Dugong, Lamantin, Seehund u. a. Dickhäuter, als Tapir, Flußpferd (Schädel und ein abnorm gebildeter Zahn), und Nashorn, Elefantenschädel von Sumátra.

Über die Treppe hinunter links vom Eingange, freistehend, ein Giraffenskelett, rechts ein Paar sehr große, 93 kg wiegende Elefantenstoßzähne von Afrika; rechter

Zahn außen 289,5, innen 263 cm lang. Das Britische Museum in London kaufte einstmals den bisher als größten bekannten Elefantenzahn für 8000 M., außen 311, innen 274 cm lang, Gewicht 113 kg.

B. Anthropologische Abteilung
(Sammlung für Menschenkunde).

Die Anthropologische Sammlung umfaßt das Material für statistische Untersuchungen der körperlichen Eigenschaften der Menschheit zwecks Erforschung der Abstammung und Verwandtschaft der Rassen. Einige Schränke allgemeineren Inhalts sind am Anfang der völkerkundlichen Sammlung aufgestellt. Um den Hauptteil dieser Sammlung (am Ende der Galerie hinter dem Vorhange), der nur für den Gelehrten bestimmt ist, besichtigen zu können, bedarf es der Meldung beim Aufseher.

183. Skelette eines Gorilla, eines Australiers und eines Europäers zum Vergleiche.

184. Schädelzusammenstellungen: die verschiedene Form des Schädels bei den einzelnen Altersstufen (Schädel einer 130 Jahre alten Frau), beim Manne und beim Weibe; Schädel in der Scheitelansicht nach Blumenbach (Kurz- und Langschädel); Beispiele für das System der Schädeleinteilung nach Retzius, Broca und Welcker (Kurz-, Mittellang- und Langschädel unterschieden nach Gerad- und Schräggesicht. Vgl. Tafel neben Schrank 185). Im mittleren Drittel ein Schädel in die einzelnen Knochen zerlegt, ein Schädel mit phrenologischen Bezeichnungen nach Gall, ein Schädel mit Trepanationsöffnung, mehrere Schädel, die Varietäten oder krankhafte Veränderungen aufweisen (Stirnnaht und Kielkopf); weiterhin Beispiele für die schwankende Größe des Inhalts der menschlichen Schädelhöhle, Schädelabgüsse von Mikrokephalen, künstlich verunstaltete Schädel ausgestorbener und noch lebender Rassen (vgl. Tafel neben dem Schrank).

Neben diesem und dem folgenden Schrank aufgehängte Karten zeigen die großen Verschiedenheiten einzelner Körpermerkmale auf der Erde.

185. Farbige Büsten und Masken von verschiedenen Völkerstämmen.

Pult **30.** Zum Vergleich aus der Vorgeschichte: Gipsabgüsse von Skeletteilen der Menschentypen früherer Erdperioden, so z. B. des *Pithecanthropus erectus,* des *Homo heidelbergensis* (Fund von Mauer), des Neandertalers, der Funde von Spy und Cro-Magnon.

Pult **31.** Gipsabgüsse von Schädelkapseln und Schädelhöhlenausgüsse zum Vergleich zwischen Mensch und Gorilla in verschiedenen Altersstufen, zwischen niederen Rassen der Gegenwart und solchen früherer Erdperioden.

Freistehende Schränke hinter dem Vorhange.

218. Abgüsse der Köpfe Geisteskranker und von Verbrechern.

219. Schädel von Geisteskranken und Verbrechern, auf dem Boden des Schrankes Gipsabgüsse von Schädeln berühmter Personen.

220. Oben und unten Schädel verschiedener Rassen Europas. Dazwischen Zusammenstellung anatomischer Varietäten und krankhafter Veränderungen am menschlichen Schädel (Hinterhauptbein).

221-222. In den oberen Dritteln der Schränke Schädel von Melanesiern und Mikronesiern. Darunter Zusammenstellung anatomischer Varietäten und krankhafter Veränderungen am menschlichen Schädel (Inkabein, Keilbein, Schläfenbein sowie Knochengeschwülste und Knochenfäule). Unten Masken berühmter Personen.

223. Oben verzierte Schädel von Neuguinea und den Hermitinseln, im mittleren Teile anatomische Varietäten (Schläfenbein), auf dem Boden Büsten ausgewählter Rassetypen (aus Kriegsgefangenenlagern).

224. Oben Schädel von der Osterinsel, deformierte Schädel aus der Krim, von Peru, den Philippinen und Sunda-

inseln, im mittleren Teile Zusammenstellung anatomischer Varietäten und krankhafter Veränderungen am menschlichen Schädel (Seitenwandbein und Stirnbein). Darunter verzierte Schädel von Bórneo und den Neuen Hebriden, Mumienköpfe aus Peru und von den Philippinen, Schädel von Neu-Seeland und den Chatham-Inseln.

225. Im oberen Drittel Schädel aus verschiedenen Teilen Neuguineas, unten Zusammenstellung anatomischer Varietäten und krankhafter Veränderungen am menschlichen Schädel (Stirnbein, Nasenbein, Jochbein und Oberkieferbein).

226. Oben Schädel von Australien, Tenimber, Aru, Kei, Amboina, Ceram, Buru, Timor, Wetter, Alor, Lomblen, Sumba und Flores; unten Veränderungen der Schädelform bei den Altersstufen, beginnend mit Embryonen und endigend mit Individuen sehr hohen Alters.

227. Schädel amerikanischer und afrikanischer Rassen.

228. Anthropologische Instrumente.

229. Schädel von den Philippinen, Sundainseln, von Völkerschaften Ost- und Südasiens.

Wandschränke.

230. Schädel von Melanesiern, Skelette von Mann und Weib (Europäer), Skelett einer ägyptischen Mumie.

231. Schädel aus Rußland, farbige Büsten sibirischer Völkerschaften, Masken verschiedener Völker.

232. Oben und unten Schädel aus Kroatien, Krain, Kärnten, Steiermark, Tirol und Vorarlberg, im mittleren Teile Zusammenstellung anatomischer Varietäten und krankhafter Veränderungen am menschlichen Schädel (Zähne, Nähte; Trepanation und Syphilis). Abgüsse des künstlich verkrüppelten Fußskeletts chinesischer Damen.

233. Im oberen Drittel Schädel aus Neuguinea. Darunter Zusammenstellungen anatomischer Varietäten und krankhafter Veränderungen am menschlichen Schädel (Zähne und Altersveränderungen).

234. Schädel von den Philippinen.

Pulte.

Pult **41.** Gipsabgüsse von Menschengehirnen sowie Schädelhöhlenausgüsse.

Pult **42.** Haarproben verschiedener Rassen.

Pult **43.** Schädel von Eskimos und aus Peru.

C. Museum für Völkerkunde.

Die völkerkundlichen Sammlungen haben die Bestimmung, ein möglichst umfassendes Bild von dem Kulturzustand der einzelnen Naturvölker durch Darstellung ihrer Wohnweise, Kleidung und Schmuck, ihrer Geräte für Handwerk, Krieg und Wirtschaftsweise, wie Jagd, Fischfang, Ackerbau, Viehzucht, ihrer Sitten, Gebräuche und Glaubensanschauungen zu geben, sowie die Beziehungen des Kulturgutes zur Umwelt und die Entwicklung der einzelnen Kulturgüter zu veranschaulichen. Auch hier wird allmählich die Aussonderung einer Schausammlung durchgeführt, die sich auf die Vorführung nur der typischen Stücke beschränkt und so ein leicht übersehbares Kulturbild der einzelnen Völker gewährt. Um die für die allgemeine Entwicklungsgeschichte der menschlichen Kultur notwendigen Vergleiche bestimmter Geräte bei allen Völkern zu erleichtern, sind vergleichende Zusammenstellungen einiger Kulturgüter aufgestellt.

Die wissenschaftlichen Sammlungen sind zum Teil (soweit eine Schausammlung nicht abgesondert) mit ausgestellt, oder sie befinden sich in besonderen, magazinartig eingerichteten Schränken. Große Teile der völkerkundlichen Sammlung sind verpackt; der leidige Platzmangel verbietet ihre Aufstellung und verhindert den weiteren Ausbau der begonnenen übersichtlichen und belehrenden Neuaufstellung.

Als Aushilfe werden ständige Sonderausstellungen von umfangreichen Neuerwerbungen oder Einzelgebieten der menschlichen Kultur in dem nahegelegenen Orangeriegebäude gezeigt (Ostra-Allee: in der „Herzogin Garten").

Freier Eintritt Mittwochs und Sonnabends 4 – 6 (im Winter früher), Sonntags 11—1 Uhr.

Der Aufstellung der Schausammlung ist im großen und ganzen die geographische Lage zugrundegelegt. Geographische Kenntnisse werden daher zum Verständnisse vorausgesetzt. Landkarten an verschiedenen Stellen dienen zur allgemeinen Übersicht, während fast in jedem Schrank auf einer kleinen Landkarte das Gebiet der betreffenden Gegend in Rot angegeben ist. Ethnographische Karten, Aufnahmen und Bücherangaben dienen zu weiterer Belehrung.

Bogengalerie (Plan M).

Die in der Bogengalerie aufgestellten Schränke und Pulte umfassen Sammlungen von den primitiven Völkern im Norden der Alten und Neuen Welt, den Hyperboräern (Freistehende Schränke 186-190 und Wandschränke 203-214) sowie von den Naturvölkern Amerikas (Freistehende Schränke 191-196 und Pult 37) und Afrikas (Freistehende Schränke 197-202, Wandschränke 216, 217 und Pulte 36, 38-40). Vergleichende Zusammenstellungen zeigen die Schränke 199 und 200, sowie die Pulte 32-40. Die in der Bogengalerie aufgestellten Schausammlungen sind hier nur kurz behandelt, da fast jedes Objekt eine erklärende Etikette trägt.

1. Hyperboräer.

203-204. Lappen, das einzige rein europäische Naturvolk im nördlichsten Skandinavien.

205-206. Samojeden, ausschließliche Renntierhalter in Nordost-Rußland und Westsibirien.

186. Tschuktsche in Winterkleidung mit Vogelspeer und zwei Lamuten (Tungusen); der eine im Winteranzug aus Renntierfell, der andere im Sommeranzug aus weichgegerbtem Renntierleder.

207-208. Giljaken, ein mongolischer Stamm am unteren Amur und auf Sachalin. Fischer und Jäger.

187. Ein Sojoten- und ein Jakutenschamane: Zauberärzte, Vermittler zwischen Göttern und Menschen.

188. Tschuktschen und Korjäken im Nordosten von Sibirien.

209. Jakuten, ein ins nördliche Sibirien versprengter türkischer Stamm: Viehzüchter, Ackerbauer und Jäger.

189. Golde und Itälmen, Fischervölker am Amur und in Kamtschatka.

190. Aino auf Jesso, Sachalin und den Kurilen: Die Urbewohner Japans.

213-214. Eskimo (meist Grönland und Labrador).

2. Amerika.

191. Indianer von Nordwestamerika (Haida, Fort Rupert Indianer, Tlinkit usw.).

192. Indianer von Nordamerika (Wald- und Prärie-stämme: Sioux, Blackfoot, Dakota u. a.).

193. Mexikanische Altertümer und moderne Indianer-geräte.

194. Peruanische Altertümer.

195. Südamerikanische Indianer (meist Guiana).

196. Brasilianische und Gran Chaco-Indianer.

Pult **37.** Verschiedener amerikanischer Schmuck.

3. Afrika.

197. Südafrika (Buschmänner, Hottentotten, Herero, Kaffern).

216. Holzbildnereien aus Westkamerun.

198. Zentralafrika (Kongostaat, Lundareich, Bakuba, Baluba u. a.).

217. Nordostafrika (Abessinien und Somali).

201. Fetische aus Togo.

202. Ostafrika: Massai.

Pult **35** und **36.** Westafrikanische Bronzearbeiten.

Weitere afrikanische Sammlungen und Objekte siehe in dieser Abteilung unter den vergleichenden Sammlungen

Schrank 199 und 200 und Pult 32-33 und 38-40 sowie im Oberlichtsaal Schrank 346-351 (Beninsammlung).

4. Vergleichende Sammlungen.

Pult **32.** Die Messer der Naturvölker. Entwicklungsgeschichtlich vom Einfachen zum Vollkommeneren fortschreitend geordnet.

Pult **33.** Das Geld der Naturvölker.

Pult **34.** Die Feuererzeugung bei den Naturvölkern.

Pulte **38-40.** Afrikanischer Schmuck nach dem Rohmaterial geordnet: aus pflanzlichen und tierischen Stoffen, aus Metall (Eisen, Messing, Kupfer, Metallmischungen), aus Mineralien und aus importierten Stoffen (hauptsächlich Perlen).

199. Afrikanische Angriffswaffen aus Eisen (Speere, Säbel, Dolchmesser, Streitäxte, Hau- und Wurfmesser).

200. Afrikanische Schutzwaffen (Schilde, Panzer und Helme).

Im anstoßenden **Oberlichtsaal** (Plan B).

Im Eingange Wandschränke **235-236** malaiische Dolche (Krise) aus Java, Madura, Bali und Lombok; zu beachten die Entwicklungsreihen der geschnitzten Griffe von der Götterfigur zum Ornament.

Der *Ostindische Archipel* (Indonesien, Malaiischer Archipel), zum größten Teile niederländische Besitzung, von Sumátra an östlich bis Neuguinea, nördlich bis Formosa reichend, wird in seinem westlichen Teile, außer von den Negritos der Philippinen, von braunen Malaien, in seinem östlichen von schwarzen Papúa und Melanesiern bewohnt. Das weite, sich östlich anschließende *Inselgebiet der Südsee,* das weit nach Amerika hinüberreicht und, wo nicht unabhängig, sich im Besitze der Niederländer, Engländer, Franzosen und Nordamerikaner befindet, beherbergt Völker verschiedener Rasse, die durch Zwischenformen ineinander übergehen, so daß eine Trennung in manchen Fällen schwer wird. Man teilt sie ein in Melanesier, Papúa, Mikronesier und Polynesier; die Polynesier schließen sich enger an die

Malaien an; die Melanesier, mit den Papúa auf Neuguinea und dem Bismarckarchipel sind negerartig. Eine gewisse Sonderstellung nehmen die Australier ein. Bezüglich der Abstammung, der Verwandtschaften und der Wanderungen der genannten Völker harren noch viele Fragen der Antwort.

Es umfaßt jetzt *Indonesien* die Schränke 235-248, 250-274 und die Pulte 44-47; *Melanesien* die Schränke 249, 275-278, 290-305, 307-317, 320-321, 327-328, 330, 337-340; *Mikronesien* die Schränke 287-289; *Polynesien* 279-286, 306, 318-319, 329 und Pult 48-49; *Australien* 323-325; *Asien* 341-345, 352-355; die Sammlung ausgeschmückter Schädel 322; die Sammlung von Steingeräten Pult 50; die Sammlung von Schmucksachen Pult 51-54; die Ausstellung der Neuerwerbungen die Schränke 331-336.

Innere Seitengalerie mit Oberlicht (Plan B).

Gegenüber dem Eingang an den Wandschäften des Durchgangs zum Oberlichtsaale, links: der Bronzekopf eines überlebensgroßen Löwen (singha) aus der Blütezeit der Hindukultur in Kambodscha (etwa 1100-1350 nach Christo), Wachsguß, etwa 100 kg schwer; rechts: der Gipsabguß eines Steinlöwen von *Preakhan,* Kambodscha.

Dahinter links und rechts an den Wandschäften 14 Bronzepauken aus Hinterindien und Südchina. Die ältesten Typen, von denen jedoch das Museum keinen Vertreter besitzt (vgl. die Tafel mit Abbildungen der Pauke von Saleier am Wandschafte links von 257), sind im Ostindischen Archipel aufgefunden worden. Doch sind sie nicht hier, sondern in Hinterindien, und zwar vielleicht im alten Kambodscha um oder vor Christi Geburt angefertigt.

237. Andamanen und Nikobaren (Inselgruppen im Meerbusen von Bengalen, mit der Negritobevölkerung der Minkopis): Bogen und Pfeile, Schmucksachen, Votivtafeln, ein bemalter Schädel u. a.

238. Maláka, von Negritos und Malaien bewohnt: Blasrohre, Köcher und Pfeile, Holzarbeiten, Töpfereien u. a.

Engáno (Insel westlich von der Südspitze Sumátras) mit eigenartig geformten Lanzen.

239-240. Mentawei-Inseln (an der Westküste von Mittelsumátra). Bogen und Pfeile nebst Köchern, Gegenstände aus Blättern, Bambus, Rinde und Holz, eingeführten (z. T. rotgelben) Perlen u. a. Nias (nordwestlich von Mentawei): Schwerter mit geschnitzten Griffen, hölzerne Ahnenfiguren, Schmuck mit rotgelben Perlen. — Banka. — Sumátra. *Kubu* (Leute im Innern von Südsumátra): Rindenstoff und Mütze daraus. — *Lubu* (Leute im Innern von Mittelsumátra): Köcher und Blasrohrpfeile. — *Palémbang:* Lange Schwerter und Krise. — *Lampongsche Distrikte:* Rohrstäbe und -späne mit Inschriften, Handwerkszeug der Goldschmiede, Bücher aus Baumrinde. — *Padangsche Bergländer:* Töpfereien, Krise und Messer. — *Priaman* (Westküste): Modelle von Ackerbaugeräten.

241-243. Sumátra. 241 Atjeh: Lange Schwerter, Lanzen, gemusterte Stoffe. — Deli: Ein Gürtelschild aus Silber mit Nielloarbeit und in der Mitte einem magischen Quadrate, ferner Krise und Messer. *Battaks* (im Innern des nördlichen Teils der Insel). Haus- und Grabstättenmodelle, Figuren aus Stein, Zaubergeräte (darunter Zauberstäbe, reich mit Figuren geschnitzt, meist mit Haar- und Federschmuck, einer mit Messinggriff, sowie Brandbriefe, d. h. Bambuszylinder mit Inschriften, die zur Erlangung gewisser Forderungen unter Androhung von z. T. symbolisch dargestellten Schädigungen geschickt werden). 242: Spielgeräte, Geräte für Opium-, Tabak- und Sirihgebrauch, Webegeräte, Hausgeräte u. a. 243: Geräte zum Tierfang, Waffen, Modelle von Fallen, Geräten usw., Kalender, Pulverhörner, Behälter, Perlenkette, Holzfiguren. Auf den Schränken ein Pflug und eine Egge. — Java. Sogenannte Batiks (vgl. die Bemerkung zu 247) und Pelangi-Tücher (»Tye and dye«-Arbeit), Bronzegegenstände aus der Hinduzeit.

244. Java. Wayangs oder Figuren für Puppentheater und Schattenspiel, Gefäße aus Ton und Messing; Javanin am Webstuhl. — Madura. Masken (Topengs). — Bali

(wo hinduische Religion herrscht). Buntbemalte Holzschnitzereien, eine davon den Vogel Vilmana darstellend, wie er den Gott Ravana trägt, eine andere, den Nrisingha vorstellend. — Lombok. Holzfiguren von Lombokschen Baliern gefertigt, Helden der Sage und Geschichte darstellend. Auf dem Schranke ein hölzernes Tempelchen.

245-246. Java, Bali und Lombok. Damaszierte, zweischneidige, oftmals geflammte Dolchmesser, sog. Krise, z. T. mit Gold und Steinen eingelegt, mit geschnitzten Griffen aus Holz, Elfenbein oder Metall und mit Scheiden aus Holz (z. T. mit ziselierten Überzügen aus Gold oder Silber); Schwerter; Lanzen aller Art. In der Nähe an zwei Wandschäften: lange Lanzen und ein sog. Menschenfänger aus Java.

An den Wandschäften ringsum brahmanische und buddhistische Steinskulpturen, z. T. aus der Zeit 400 bis 900 n. Chr., z. T. späteren Ursprungs; bemerkenswert ein schöner Buddhakopf.

247. Ein gemustertes Tuch von Java, bemalte Holzfiguren aus Bali. — Die Darstellung der Fabrikation der für Java typischen Batikstoffe siehe neben Schrank 244 und 299 am Eingang zum Quersaal.

248. Bali. Haus- und Wirtschaftsgeräte, darunter ein Webstuhl, eine große Kuhglocke, kupfernes Kochgeschirr.

Quersaal (Plan H).

249. Britisch-Neuguinea. *Mündungsgebiet des Flyflusses.* Haken, um die Köpfe erlegter Feinde am Arm aufgehängt zu tragen, Messer aus Bambus, sehr große Steinbeile u. a. m. — *Daudai, Insel Saibai* u. a. Darunter große Trommeln, große Holzmasken und Pfeile mit schön beschnitzten Holzspitzen. *Südliche Torresstraße.* Zeremonienmasken von Schildkrot u. a.

250-251 (links vom Eingange). Philippinen. *Tagalen* und *Ilocanen* von *Luzón;* Abacágewebe von *Marinduque,* Tonscherben von *Mongbòu* und *Los Tres Reyes* — *Wilde malaiische Stämme von Nordluzón* (Igorroten; Kianganen; Silipanen; Tingianen; Bánaos; Ginanen; Apoyáos; Iráyas). Alle diese Stämme üben Kopfjagd; der Kopf des meist aus

dem Hinterhalt überfallenen und mit der Lanze verwundeten Opfers wird mit der Gabel des Schildes niedergehalten, mit dem Beile (Ligua) abgeschlagen und auf dessen Dorn aufgespießt.

Auf den Schränken 250-251: Modelle eines *Tagalen-* und eines *Ilocanen*-Hauses sowie einer Bambusbrücke von *Manila*.

252. Philippinen. *Negritos* (zerstreut lebende, kleine Neger mit armseligem Besitze, die ältere Bevölkerung dieser Inseln, während die Malaien später eingewandert sind) von *Luzón* und *Panay*. — *Bissayer:* Bohól, Cebú und Leyte. — *Mindóro*. Bogen, Pfeile und Köcher der Mangianen sowie Bambusse mit Inschriften in mangianischem Alphabete. — *Mindanáo:* Dapitan; Manobos, Bagobos, Mandayas. Darunter ein Hüftgewand aus Abacáfaser mit menschlichen Figuren im Muster.

253-254. Philippinen. Piratenstämme des *Sulu-archipels*. Panzer aus Messingringen, aus Messing- oder Büffelhornplatten mit Messingringen, runde Holzschilde, große Schwerter von verschiedener Form, lange Krise, breite Messer.

255-258. Bórneo (von den »*Dajaks*« bewohnt: Malaien, leidenschaftliche Kopfjäger, haben ausgesprochenen Kunstsinn, der sich in feiner Ornamentik betätigt). U. a. auch ein Bronzegong von Nordwest-Bórneo, von Chinesen für Bórneo gefertigt, mit Drachen und Fröschen verziert.

Pult **44.** Malaiische Waffen. Südcelébes: Messer und Krise (Klingen z. T. mit Gold verziert, einzelne Griffe aus Elfenbein und von javanischer Form), Schwerter (Griff und Scheide mit Silberzierat) von den *Makassaren* und *Bugis*. — Messer (darunter ein altes, dessen Klinge in Hakenkreuz-Bandornamentik mit Silber tauschiert ist) und Schwerter vom Nordrande des Golfes von Boni *(Luu)*. Sehr alte Krise aus Java, darunter solche, deren Klingen und figurlich geformten Griffe aus einem Stück Eisen geschmiedet sind.

259-260. Südcelébes. *Bugis* und *Makassaren*. Panzerhemden der Reiter und Vorkämpfer aus hartgelöteten

Eisenringen (Wert an Ort und Stelle 400 M.); eine große Reihe Lanzen z. T. mit messing- und gold- oder silbertauschierten Eisenspitzen (auf einer Spitze ist die Jahreszahl 1724 eingeprägt) und mit silberner oder goldener Zwinge; bugische Handschriften auf Blättern der Lontarpalme und auf einem Bambusspahne; Geräte zum Vertreiben böser Geister, in dem Kultus der Bissupriester verwendet, Wurfhölzer und vieles a. m. Man beachte auch den Pflug auf diesem Schrank und die Egge auf Schrank 263-266.

261. Ostcelébes. *Tombuku (Tobungku).* Schwerter mit Menschenhaar am Griff, Festhüte u. a. — *Tongkean* (gegenüber Peling). — Buton. — Sulainseln: Gelbe Hüte und Schachteln. — Banggai-Archipel: Schöne Flechtereien. — To Belas: Schwertklingen, Schmuck u. a.

262. Mittleres Celébes. *Bareë-Stämme:* Kriegsmützen und Sitzleder aus Tierfell, Schmuck, Betel- und Hausgeräte, Waffen und Fischereigeräte, Flechtwerk, Rindenschlägel und Rindenstoffe, z. T. bemalt.

Pult **45.** Malaiische Waffen. Krise von *Java.*

263. Mittleres Celébes. *Bareë-Stämme:* Flechtwerk. — Nordcelébes, Westküste der Tominibucht: Bunter Rindenstoff, Blasrohr mit Köcher und Pfeilen. Flechtwerk, Schlägel zum Klopfen von Baumrinde und geklopftes Rindenzeug, dieses z. T. bunt bemalt. — Südwest- und Westküste der Tominibucht. *Soussu, Parigi, Tinombo, Tomini:* Buntes Rindenzeug, Blasrohre aus Bambus und Köcher mit Pfeilen.

264. Nordcelébes. *Buol,* Wiege zur künstlichen Umformung des Kinderkopfes. *Gorontálo:* Hausrat, Webereigerätschaften usw.

265-266. Nordcelébes. *Gorontálo:* Flechtwerk (Hüte, Matten, Körbe, Siebe usw.), Fischereigerätschaften, Musikinstrumente; vgl. auch die bunten Schachteln aus Palmblatt auf diesem Schrank und das Modell einer Fürstenwohnung auf Schrank 269. — *Kaidipang:* Messer. — *Bolaang-Mongondu:* kunstvoll gewebte Röcke (Kains Bentênan, selten). — *Minahassa* einschließlich des *Bantikstammes* (bei Manado): u. a. Schmucksachen mit gelbroten

Steinzeugperlen und alte, seidene Patola-Tücher aus Vorderindien, eines mit Gudscherati-Schriftzeichen.

Pult **46.** Malaiische Waffen. Krise aus *Java, Bali, Lombok.*

267-268. Sangi- und Talautinseln. Von den ersteren: ein Webstuhl, ein hoher pyramidenförmiger Festzierat usw.; von den letzteren: Lanzen und Holzschilde, Stöcke mit geschnitztem Griffe, Flechtwerk, Weberei- und Fischereigerätschaften usw.; von beiden: Gewebe aus Koffo (Blattstielfasern der Musa textilis) und lange Schwerter, die denen der Mindanao-Sulu-Piraten nachgebildet sind.

269-270. Molukken. *Halmahéra: Tidore, Ternate, Batjan; Ceram, Ambon, Banda* (Malaien und Mischvölker aus diesen mit Papúas. Auf den kleinen Inseln Christen und Mohammedaner). Allerlei Flecht- und Rindenwerk; Waffen aus der Säge des Sägehais: große, mit Porzellanscherben und dergl. eingelegte Schilde; Nachahmung eines solchen in Messing, von der Leibwache des Sultans von Ternate getragen, usw. Auf dem Schranke: Hübsch geflochtene Kästen, z. T. mit Muscheln besetzt, von *Ceram* und *Goram.* — Kleine Sundainseln. *Sumbáwa, Sumba, Sawú.* Darunter mehrere schöne Gewebe, besonders ein Tuch von *Sumba* mit großen Menschenfiguren im Muster.

271-272. Kleine Sundainseln. *Flores*: Verzierter Kriegsanzug mit Federaufsatz, Gewebe u. a. — *Adonare, Alor, Timor, Rotti, Wetter.* *Vorkämpfer von *Alor* in voller Kriegsausrüstung. Beachtenswert die Gewebe von *Timor* und *Wetter* sowie die gelbroten Steinzeugperlen von *Timor* und *Rotti,* die Schmucksachen mit dunkelgestreiften, gelbroten Perlen von *Wetter* und vor allem noch die Schwerter von *Adonare* und die Harnische aus Büffelhaut sowie eine große Messingtrommel von *Alor,* auf Schrank 271. Siehe auch den Blasebalg von *Timor* (?) auf Schrank 272.

273-274. Südwest- und Südostinseln. *Kisser, Roma, Letti* (von wo alte, hölzerne Ahnenbilder), *Moa, Dammer, Babber.* Von allen diesen Inseln bunte Gewebe. — *Tenimber (Timorlaut):* Schmucksachen mit Achat- und gelbroten Steinzeugperlen, Hausmodell auf dem Schrank;

Kei: Schnitzereien u. a. — Aruinseln (Papúablut vorwiegend. Nur wenig Christen und Mohammedaner): Schilde der Bogenschützen und vieles a. m.

Pult **87.** Malaiische Waffen. Schwerter und Messer von *Java.*

275-276. Niederländisch-Neuguinea. *Südostecke:* Bogen aus Bambus, große Trommeln mit Schnitzereien, Pfeile von Merauke, Armschutz gegen den Anprall der Bogensehne. *Etna-Bai — Gegend des Mac Cluergolfs:* Modellierter Schädel, Holzidol u. a., Flechtwerk, Bögen u. a. — *Salawati, Waigiu, Usba, WNW-Küste:* Flechtwerk, Nackenkissen u. a. — *Weweh, NW-Küste:* Nackenkissen. — *Küste nördlich vom Arfakgebirge, Mansinam:* Korware (d. h. aus Holz geschnitzte Ahnenfiguren), darunter ein Schädelkorwar. — *Doré* (Nordwestspitze der Geelvinkbucht), *Korido* (Supiori): Allerlei Schnitzwerk (darunter Nackenkissen, Korware); Bögen u. a. Siehe auch die Schiffszierate auf dem Schranke. — *Jobi (Jappen),* hauptsächlich *Ansus:* Schnitzereien, darunter große Schüsseln (s. auch die auf dem Schranke) u. a. — *Ron:* Große Schädelkorware und schöne Nackenkissen. — *Passim, Sjari.* — *Windési. Wandamenbucht:* Korware und Nackenkissen. — *Waweji, Napan, Rupi:* Nackenstützen, Perlenschmuck u. a. Siehe auch das Kinderboot von *Rubi* auf dem Schranke. — Pfeile und Bögen aus Niederländisch-Neuguinea, ohne nähere Herkunft, alte, sehr lange und breite verzierte Bögen von Bambus.

277-278. Niederländisch-Neuguinea. *Arfakgebirge* und *Berge von Jobi (Jappen):* Tabakspfeifen, Schmuck mit Coixsamen, Muschelstückchen und Eberhauern u. a. — *Inseln gegenüber der Tanah, Merah (Jamna usw.):* Schnitzereien. — *Tanah, Merah:* Arm- und Leibschmucksachen mit Muschelbesatz. — *Witriwai.* — *Wandisiau:* Kämme mit Brustschmuck, lange Nackenkissen. — *Humboldtbucht:* Bögen und Pfeile mit verzierten Schäften, Schiffszierate und Ruder, Nasenstäbe von Stein und Knochen, Taschen u. a. — *Sentanisee:* Tempelschnitzereien, lange Tempelflöten aus Bambus, Tanzhelme mit Tierfiguren, geflochtene und bemalte Augenschirme, große Steinbeile u. a.

Pult **48.** **Neuseeland (Bewohner: *Maori,* mit fast völlig geschwundener Kultur). Nephritgegenstände: links maschinell hergestellte Fälschungen aus echtem Nephrit; rechts davon echte Maoriarbeiten, darunter etwa 30 sog. Tikifiguren (z. T. von sehr seltener Form), Schmuck in Vogelform, Ohrgehänge (eines aus glasartig durchsichtigem Nephrit), runde Messer für Menschenfleisch, Angelhaken, Meisel und Steinbeile, Keulen (mere).

279-280. Ostpolynesien. *Hawaii:* Große Sammlung von Steinwerkzeugen, ferner Tapaschlägel und Rindenstoffe. Die kostbaren **Federmäntel und Federkragen sowie ein Federhelm werden, vor dem bleichenden Einflusse des Lichtes geschützt, im Schranke 306 (Oberlichtsaal) und in einem Glaskasten am Pfeilerschaft aufbewahrt. — *Tahiti.* — *Manahiki.* — *Niue (Savage-Insel).* — *Osterinsel* oder *Rapanui* (die östlichste bewohnte Insel der Südsee mit einer im Aussterben begriffenen Bevölkerung, die einst eine eigenartige, höhere Kultur gehabt hat). Idole aus Holz, Bruchstücke großer Steinfiguren, Abgüsse von Holzplatten mit Bilderschrift u. a. m.

281-282. **Neuseeland. Im Hintergrund außer Matten ein Rohrfachwerk von der Giebelwand eines Hauses. Haus- und andere Schnitzereien aus Holz. — Bootschnitzereien, auch in Modellen, 7 Bootsmodelle (darunter eins aus Bast), Wasserschöpfer für See- und Süßwasser, holzgeschnitzte Menschenfiguren.

Pult **49.** **Neuseeland. 16 aus Holz geschnitzte Keulen von verschiedener, z. T. sehr seltener Form und Größe. (Weitere Stücke im Schranke 283.)

283-284. **Neuseeland. Mehrere Schurze aus Flachs, 2 große Schüsseln in Tierform, 2 kleinere anderer Art. 24 mit geschnitzten Ornamenten bedeckte Kästen verschiedener Form und Größe zur Aufbewahrung von Schmuckfedern, viele Häuptlingsstäbe (2 davon geschnitzt), axtförmige Waffen aus Holz und Knochen (darunter ein Stück aus der Zeit Cooks), lange Schlagwaffen aus Walfischrippen, stelzenartige Grabstöcke, Speere u. a. m. Siehe auch rechts

oben auf den Schränken: bemalte Bretter von der Vorhalle eines großen Hauses.

285-286. **Neuseeland. Ruder mit reich geschnitztem, 2 mit bemaltem und viele mit einfachem Blatte, stelzenartige Grabstöcke, Trompeten aus Holz und Tritonshorn, Flöten aus Holz und Bein, Tiki aus Bein, Amulett aus Pottwalzahn, Beinnadeln, Fischnetz, Netzsenker, Angelhaken, Geräte zum Erschlagen von Fischen, Decken aus Federn u. a. Steingeräte von den Jägern der ausgestorbenen Riesenvögel *(Moa)*. — Steingeräte von den Chathaminseln.

287. Palauinseln, westlichste Inselgruppe Mikronesiens mit vielfach besonderen Sitten. Geschnitzte und bemalte Häuserbalken (Rückseite im Spiegel sichtbar); Schalen (eine große in Vogelform) aus Holz und Schildkrot, letztere zugleich Geld der Frauen; Frauenschurze aus Blättern und Gras, Hausgeräte u. a. m.

288. Palauinseln. Speere, Speerwerfer, Ruder, Äxte, hölzerne menschliche Figuren mit religiöser Bedeutung usw. Man beachte ferner das kleine Haus auf Schrank 292, das religiösen Zwecken gedient haben soll, und das (noch mit Steinbeilen gearbeitete) große Boot über dem Mittelwandschranke 293-298. — Marianen. — West- und Zentral-Karolinen: *Yap, Uleai, Ruk, Mortlock.*

289. Ost-Karolinen: *Ponapé, Nukuor, Greenwichinsel, Pingelap, Kusaie.* Von der letzteren Insel ein sog. Kettenbock. — Marshallinseln. Segelkarte aus Rohrstäben u. a.

290. Gilbert-(Kingsmill-)Inseln. Harnische aus Kokosfasergeflecht mit Nackenschutz, um gegen Steinwürfe der in den hinteren Reihen am Kampfe teilnehmenden Weiber zu schützen; mit Haizähnen besetzte Waffen, darunter sehr lange Lanzen (zum Teil auf dem Schranke 285 und 286); Helme und Gürtel aus der Haut des Stachelrochens u. a. Man beachte ferner das Fischerboot auf Schrank 283-286.

291. Hermit- und Anachoreteninseln. — Admiralitätsinseln. Aus Holz geschnitzte Schüsseln u. a. Eine Haustreppe auf Schrank 288.

292. Admiralitätsinseln. Speere mit Obsidianspitzen, Messer mit Obsidianklingen, Dolche mit Rochenstacheln, Schurze mit Muschelscheibchen und Federschmuck, geschnitzte Figuren, Kalk- und Schöpflöffel, Kämme u. a. m. — Matyinsel (die westlichste Insel von Kaiser-Wilhelms-Land). Speere (z. T. vierzinkig) und Hauwaffen aus Holz, z. T. mit Schildkrötenknochen oder Haifischzähnen, Beile mit Klingen aus Schildkrötenknochen, hölzerner Hausrat, Angeln u. a. Auf dem Schranke befinden sich ein Bootsmodell von den Admiralitätsinseln, ein anderes von der Matyinsel und drei große Trinkgefäße von den Admiralitätsinseln. — Speere von der benachbarten Durourinsel im Schranke 308.

293. Deutsch-Neuguinea (Kaiser-Wilhelms-Land). *Angriffshafen — Berlinhafen:* Schild, Holzbögen und Pfeile mit geschnitzten und buntbemalten Holzspitzen, geschnitzte Ruder (auch auf dem Schrank) u. a. — *Bertrand-, Gilbert-* und *D'Urvilleinsel*: Buntbemalte Holzmasken, z. T. mit langen Nasen, eine große, alte, mit Figuren beschnitzte Holzaxt, allerlei Schmuck mit Muschelbesatz u. a. — *Oberlauf des Kaiserin Augusta-Flusses:* geflochtene und bemalte Maske mit eingerollter Nase. — *Küste vom Ramuflusse bis Kaiserin Augusta-Strom:* Speere (auf dem Schrank) und Speerwerfer, allerlei Schmuck, aus Holz geschnitzte und rotbemalte menschliche Figuren und Masken mit langen Nasen. Man beachte auch die lange, aus einem Stücke bestehende Schnitzerei tanzender Menschenfiguren auf dem Schranke.

294. Deutsch-Neuguinea. *Dampier:* u. a. ein geflochtener Schild. — *Hatzfeldhafen.* — *Astrolabebai:* Runde Schilde in gestrickten Beuteln, die um den Hals oder die Schulter getragen werden u. a. — *Bilibili:* Irdene Töpfe. — *Tami-Inseln:* Aus Holz geschnitzte und bunt bemalte Nackenbänke, Mörser für Betelnuß, Schildkrotarmbänder, große verzierte Holzschüsseln, geschnitzte flache Schalen, bei der Herstellung der als Schmuck verwendeten Muschelscheibchen gebraucht; Schalen aus Kokosnuß, außen mit Ornamenten verziert; Armringe aus Schildkrot usw.

295. Deutsch-Neuguinea. *Umboi:* Schmucksachen. — *Finschhafen* (Küste und Hinterland): verschieden geformte, z. T. rot bemalte Steinkeulen, menschliche Figuren und Nackenbänke aus Holz u. a.

296. Deutsch-Neuguinea. *Nördlicher Huongolf:* Schmucksachen u. a. — Britisch-Neuguinea: *Collingwoodbucht:* Steinbeile, Schmucksachen aus Schnecken und Eberzahn. Speere auf dem Schranke.

297-298. Britisch-Neuguinea. *Trobriand* und *Laughlaninseln.* — *Südkap-* und *Milnebucht, D'Entrecasteauxinseln:* flache Holzkeulen von verschiedener Form und lange, in verschiedener Weise mit Widerhaken versehene Holzspeere (z. T. auf dem Schranke), merkwürdig geformte, große Äxte mit Steinklingen, geschnitzte Kalklöffel u. a. — *Mailiu.* — *Loialupu.* — *Motu, Koiari, Sogeri.* Darunter Keulen mit verschiedengeformten Steinköpfen. Speere auf Schrank 297. — *Elema* (Östlicher Papúagolf): hohe, schwarzweißrot bemalte Masken aus Baumrinde, allerlei geschnitzte und weißrot bemalte Gegenstände aus Holz usw.

Wieder zurück in die

Hintere Galerie mit Oberlicht (Plan B).

299. Tanzobjekte von den Sulkas, Neupommern. Auf dem Schrank große hölzerne Figur eines Fischers, zu einem Feste geschnitzt, Neumecklenburg.

300-304. Sammlung Dr. Schlaginhaufens von der Museumsexpedition nach Neuguinea: Hervorragende Schnitzereien vom *Kaiserin Augusta-Strome*, auf Menschenschädel modellierte Köpfe, Masken, Schmucksachen, Töpfereien; von der *Finschküste* und vom *Torricelligebirge* Teller und Schüsseln aus Holz und Ton, hölzerne Schilde, bemalte Tapeten aus Baumrinde, Nackenstützen aus Holz.

305. Große Schnitzereien aus Neumecklenburg, Hermaphroditen darstellend; auf dem Schrank eine große Fischreuse; an den Wandschäften links und rechts Hauspfeiler.

306. Hawaii (Sandwichinseln, im freistehenden flachen Schrank im Durchgange zum Oberlichtsaal). **Feder-

mäntel und -kragen, nur z. T. und hinter zurückschlagbaren Vorhängen ausgestellt, darunter ein Mantel mit grünen Federn, das einzige noch erhaltene Stück dieser Art. In dem verhängten Glaskasten am Wandschafte ein Federhelm. Vgl. die Bemerkung oben bei Schrank 279.

307. Stewartinseln, Santa Cruz, Torresinseln: Matten, Körbe, Taschen, Gürtel, Netze, Geldrollen, Waffen. — Bankinseln, Neuhebriden: Bogen und Pfeile, Holzkeulen, Schiffsmodelle, Matten u. a.

308. Speere von der Durourinsel; Neupommern *(Mövehafen, Willaumezhalbinsel, Gazellehalbinsel)*; ferner von den Salomoinseln (Kaisergebirge in *Nordbougainville*, Kronprinzengebirge in *Südbougainville*). Außerdem ein langes Blasrohr mit langen Pfeilen von *Mövehafen*, Neupommern.

Äußere Seitengalerie (Plan B)
(mit der Fensterreihe nach dem Schlosse zu).

309. Neupommern (Neubritannien, zum Bismarckarchipel gehörig). *Gegend der Willaumezhalbinsel.* Darunter lange, überflochtene und buntbemalte Schilde. — *Mövehafen (Südkap).* Lange, dreiteilige Holzschilde mit eingeritzter und gemalter Ornamentik, Schmuck usw. — Schilde von *Montaguebucht.*

310. Neupommern (Bismarckarchipel). Schilde u. a. aus der Gegend von *Kap Orford, Jacquinotbucht* und *Weite Bucht*, Südost-Neupommern. — *Baining (westliche Gazellehalbinsel)*, Keulen mit langem, rundem Holzstiel und kugligem Steinkopf, Äxte usw. Tanzgeräte siehe Schrank 334 bis 340 im Oberlichtsaal. — *Östliche Gazellehalbinsel.* Flache, z. T. mit Federschmuck verzierte Holzkeulen. Neulauenburg, Neumecklenburg, Neuhannover. Keulen, Speere, eigenartige Musikinstrumente aus Holz, Kreidefiguren. Auf den Schränken 309 und 310 verschiedene Speere, zwei Signaltrommeln, zwei geschnitzte Kanuaufsätze von Neumecklenburg. — Tanzgeräte siehe Schrank 337—339 im Oberlichtsaal.

Pult **50.** Nordneupommern. Steinwerkzeuge aus der Südsee.

311-312. Französische Inseln *(Inselgruppe nordwestlich von Neupommern).* Masken und Tanzhelme. Caeninseln *(Inselgruppe östlich von Neumecklenburg).* Masken. — St. Matthiasinsel. — Auf dem Schrank 311 ein Bootsmodell von *Nissan,* auf 312 Bootsmodell von *Nord-Neumecklenburg.*

Die Schränke 313—316 und 318—321 enthalten ausgesuchte Schausammlungen.

313-314. Salomoinseln. *Buka:* geschnitztes und buntbemaltes Ruder; Masken von *Nissan* und *Buka*; Tanzkeulen mit geschnitzten und bemalten Figuren; Schraube aus Baumrinde, zum Schutze gegen die zurückschnellende Bogensehne am Arme getragen; Töpfe u. a. — *Bougainville:* viele schöne Pfeile mit mannigfaltig geformten Spitzen, Steinhämmer, große Körbe, Flechtereien u. a.

315-316. Salomoinseln. *Shortlandinseln:* irdene Töpfe und Gerätschaften zu ihrer Herstellung, allerlei Holzschnitzereien, Keulen, Matten u. a. — Abgarris, Tasman und Ontong-Java-Inseln. Webstuhl, hölzerne Waffen. — *Choiseul.*

Pult **51** (zwischen 313-314 und 315-316). Shortlandinseln. Schmucksachen.

317. (Dem Pulte gegenüber.) *Isabella, Florida, Malaitu, Ulava, San Christoval, Guadalcanar, Neu-Georgien.* Verschiedene mit Perlmutter eingelegte Gegenstände, darunter ein Schild. Auf dem Schrank eine große Eßschüssel.

318-319. Herveyinseln. Lange Speere, kunstvoll beschnitzte Ruder, Schaufeln und Beile. Markesas. Zeremonialkeulen. Tonga-Rotuma. Keulen. Samoa. Hausmodelle, feine Matten, bemalte Rindenstoffe, Flechtereien, Tätowier- und Fischereigeräte, Kawa-Schüsseln (Kawa ist ein aus den Wurzeln einer Pfefferart bereitetes, berauschendes Getränk).

Pult **52** (zwischen 318-319 und 320-321). Eine Zusammenstellung von Ohr- und Armschmuck verschiedener Völker.

320-321. Neukaledonien. Hausschnitzereien, Holztanzmaske mit Menschenhaaren, Holzkeulen von verschiedener Form, Speere, Kämme, Flechtwerk, Fischereigeräte u. a.

Gegenstände aus Nephrit, besonders flache Keulen und Halsketten. Fidschi-(Viti-)Inseln. Holzgabel, nur zum Menschenfleischessen; glasierte Tongefäße (ein sehr seltenes Vorkommnis in der Südsee); interessante Keulen und Nackenschemel. Gegenstände aus Nephrit, besonders flache Keulklingen und Halsketten.

322. Schädelkultus: ausgeschmückte Schädel von *Indonesien,* der *Südsee, Südamerika* und *Ägypten,* sowie Gegenstände aus Menschenknochen.

323-324. Australien. *Äußerste Nordspitze von Nordqueensland, Nordostaustralien* (Nordqueensland), *Nord- und Zentralaustralien, Nordwestaustralien* (Roebuckbucht), Fitzroyfluß usw.). Schilde, Speere (auch auf dem Schranke), Speerwerfer, runde Keulen, Bumerangs oder Kehrwiederkeulen, das sind Waffen, die geschleudert werden und, wenn sie ihr Ziel verfehlen, zum Werfenden zurückkehren; aus *Nordaustralien*, außerdem buntbemalte, säckchenartige Körbe, von der *Roebuckbucht* Männerschurze aus Perlmutter mit Strichverzierungen.

Pult **53** (zwischen 323-324 und 325). Schnecken- und Muschelschalen in ihrer Verwendung zu Schmuck, Geld und Geräten bei verschiedenen Völkern der Erde.

325. Australien, *Südwesten* und *Südosten* (Viktoria usw.): Schilde (die vom Südosten z. T. schmal und keulenartig), Speere, Speerwerfer, Keulen, Bumerangs u. a. — *Tasmanien.* — Auf dem Schrank: ein Boot aus Baumrinde von *Port Denison* (Nordostqueensland).

Pult **54** (zwischen 326 und 330). Fortsetzung von Pult 53.

Oberlichtsaal (Plan B).

331-336. Schrank für vorübergehende Ausstellung neuer Erwerbungen.

337-340 (der höhere, freistehende Schrank). Neupommern (Fortsetzung von 309). Tanzgeräte von den *Baining (westliche Gazellehalbinsel)*; Holzmasken, sog. Dukduk-Anzüge, Götterfiguren, Schädelmasken, Diebs-

amulette von der *östlichen Gazellehalbinsel.* Nord-Neumecklenburg (Fortsetzung von 311), Fischer- und Gardnerinsel. Tanzmasken und Maskenmundstücke, Zierstücke aus Maskenhäusern.

341-342. Japan. Sehr alte und kostbare *Waffen und Rüstungen, Gewänder, Lackarbeiten, Gefäße und Figuren aus Bronze und Elfenbein, Fächer, Flechtereien, Kostümfiguren, gewöhnlicher Hausrat, Hausmodelle. Auf den Schränken 341-342 Bronzelampen und -vasen.

343. *Ostasiatische Porzellan-, Steinzeug- und Tongefäße, die im Malaiischen Archipel gefunden worden sind. Die Zusammenstellung beleuchtet die alten Handelsbeziehungen Ostasiens zu diesen Gegenden: auf dem obersten Borte vorn schwere, grüne Schüsseln ohne Marke mit unglasiertem, rotem Ring am Boden von den *Philippinen* und von *Ceram*, daneben ein gleiches Stück aus *Japan* und vorn auf dem obersten Borte eins aus *Kairo,* auf dem Schrank eine große Schüssel von *China.* Es sind dies Vertreter des ältesten farbigen chinesischen Porzellans, des dem grünen Halbedelstein Nephrit (vgl. 344) nachgebildeten Lung-ch'üan-yao oder alten Seladons, das mindestens aus dem 13. und 14. Jahrhundert n. Chr. stammt. Man vgl. dazu noch auf demselben Borte jüngeres, graues chinesisches Seladon von *Siam* (ein in China selbst erworbenes Stück dieser Art befindet sich im Schranke 258), ferner (rechts auf dem 2. Borte von oben) eine Schüssel von sog. *persischem* Seladon (Fayence) und auf dem 3. Borte von unten seladonfarbiges Porzellan und Steinzeug von *Korea* (mit letzterem vgl. das aus Philippinengräbern hinten auf dem 1. Borte von unten). Das sog. siamesische Seladon von *Svangalok* auf dem obersten Borte vorn, etwa aus dem 5. Jahrhundert n. Chr., meist fehlerhaft, ist Steinzeug, und zwar echtes siamesisches Fabrikat. Weder in Persien noch in Siam wurde Porzellan gefertigt, alles dort gefundene echte Porzellan stammt aus China.

344. China. Nephrit-, Elfenbein-, Metall- und Emailarbeiten, Porzellangefäße, Seidenstoffe u. a.

345. (Wandschrank.) China. Specksteinfiguren.

346-351. Westafrika. ***Benin* (Oberguinea). 187 Bronzen, Negerarbeiten, wahrscheinlich aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, aber erst im Jahre 1897 bei der Eroberung von Benin durch die Engländer bekannt geworden. Hörner aus Elfenbein und Bronze; große Schwerter mit breiter Klinge (ein Schwert mit Bronzeklingen, eins mit Elfenbeingriff und eingelegten, roten Perlen); Bronzeköpfe, Menschen- und Tierstatuetten, Reliefs; Holz- und Bronzestäbe; lose, rote Perlen u. a. m.

352. China. Canton. Rotseidener Vorhang mit Goldstickerei. Die 84 Zeichen sind Wandlungen des Schriftzeichens für »langes Leben«.

353. China. Kleidungsstücke und Waffen. Am Eingang zum Oberlichtsaal ein altes, großes Bronzegong. (Chinesische Porzellane usw., die im Malaiischen Archipel gefunden worden sind, siehe im Schrank 343.)

354. Korea. Kleidungsstücke, Musikinstrumente.

Von Canaletto (Teil des Bildes). Gemäldegalerie.

Der Zwingerhof.

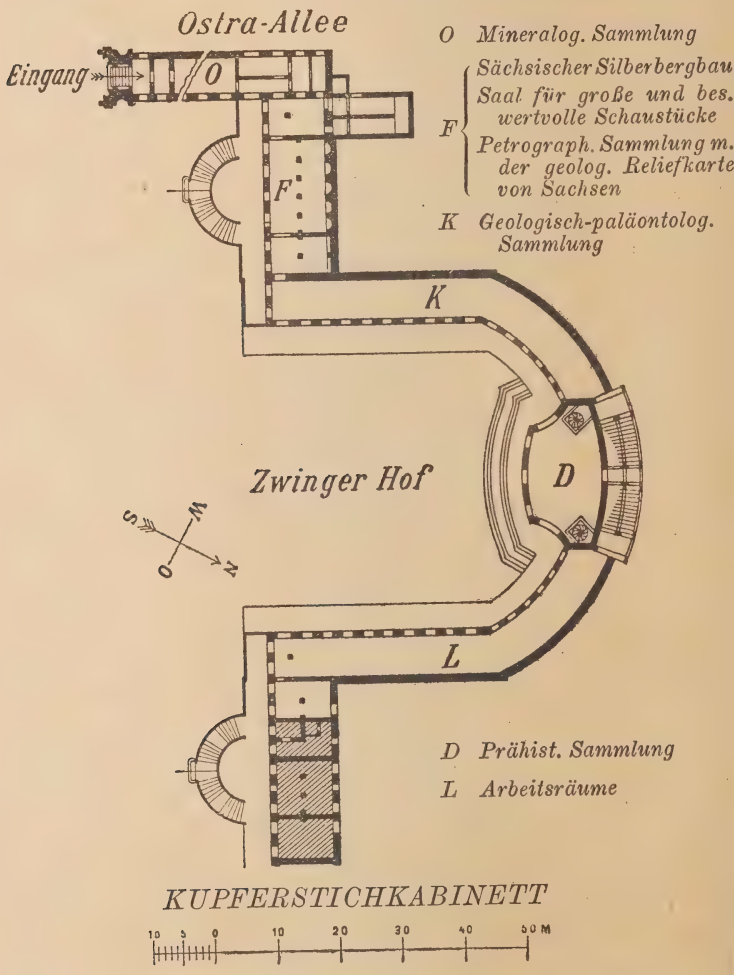
MINERALOGISCH-GEOLOGISCHES MUSEUM

NEBST DER

PRÄHISTORISCHEN SAMMLUNG

im westlichen Flügel des Zwingers.

MINERALOGISCH-GEOLOGISCHES MUSEUM NEBST DER PRÄHISTORISCHEN SAMMLUNG



Der erste Grund für das Mineralogisch-Geologische Museum nebst der Prähistorischen Sammlung wurde in der während der Regierung des Kurfürsten August (1553—1586) errichteten Kunst- und Naturalienkammer gelegt; 1728 wurde hiervon ein Mineralienkabinett abgetrennt, das im Zwinger zur Aufstellung gelangte, 1846 mit dem Naturalienkabinett vereinigt, 1857 aber wieder zu einem selbständigen Mineralogischen Museum erhoben wurde. Bis zum 1. Mai 1898 leitete der verstorbene Geheime Rat H. B. Geinitz das Museum, dessen geologische Sammlung er nach dem verheerenden Brande im Mai 1849 von neuem begründete; 1874 begann er mit der Errichtung einer prähistorischen Sammlung.

Das Museum hat fünf Hauptabteilungen:

A. Die Mineralogische Sammlung im Saale O und im Raume Fa.

B. Den Schausaal F (in Neuaufstellung begriffen).

C. Die Gesteinssammlung mit der Reliefkarte des Freistaates Sachsen im Saal Fb (in Neuaufstellung).

D. Die Geologisch-paläontologische Sammlung in der Bogengalerie K.

E. Die Prähistorische Sammlung im Wallpavillon D.

A. Die Mineralogische Sammlung.

(Siehe Orientierungstafel am Eingang.)

Der von Georg Agricola, dem Vater der mineralogischen Wissenschaften, erweckte und von Sachsen aus über ganz Deutschland verbreitete Sinn für mineralogische Forschungen hatte auf Kurfürst August einen solchen Reiz ausgeübt, daß

von ihm zwei Steinkenner, David Hirschfelder und der italienische Bildhauer J. M. Nosseni befehligt wurden, überall in den sächsischen Landen umherzureisen und interessante Steinarten sowie andere Merkwürdigkeiten zu sammeln, die dann der Kunstkammer einverleibt wurden. Später wurden die sächsischen Bergämter veranlaßt, alle damals brechenden Erzarten in großer Menge an das Kabinett einzusenden, bis nach der 1765 erfolgten Errichtung der Bergakademie zu Freiberg der hierauf bezügliche Befehl wieder aufgehoben wurde. Die Mineraliensammlung ist erst in den letzten 20 Jahren durch Ankäufe und wertvolle Geschenke stark vergrößert worden; sie ist jetzt in drei Reihenfolgen eingestellt und hauptsächlich im Saale O aufgestellt.

In den 12 großen Wandschränken **1—12** sind soweit wie irgend möglich in systematischer Reihenfolge ungefähr 900 durch Größe und Schönheit ausgezeichnete Schaustufen von Mineralien aufgestellt. Von diesen sind besonders hervorzuheben in Schrank **1** Graphitgang von Ceylon, drei Platten von Meteoreisen, ein zersägter Block von Basalt mit Gediegen Eisen von Uifak in Grönland; in **2** unter den Sulfiden die Bleiglanzstufen und die edlen Silbererze; in **3** mit Oxyden Eisenerze und Kristalle von Titaneisen und Korund; **4** enthält nur Schaustücke des auf der Erde verbreitetsten Minerales Quarz mit Bergkristall, Amethyst, Rosenquarz u. s. w.; in **5** mit Haloidsalzen stehen ganz besonders hervorragende sächsische Flußspäte; in **6** schöne Kalkspäte aus dem Harz und England; **7** enthält weitere Karbonate mit Aragonit und Karlsbader Sprudelstein; unter den Sulfaten in **8** ragen hervor die englischen Schwerspäte, riesige Coelestinkristalle und Gips von Eisleben und Paris; in **9** stehen Phosphate mit Apatit von Canada und der Anfang der Silikate mit den großen Stücken von erzgebirgischem Pyknit (trüber Topas); in dem Glaseisenschrank **10**, von der Firma Aug. Kühnscherf und Söhne in Dresden geliehen, stehen durch Farbenschönheit, Größe und Wert ausgezeichnete Stufen verschiedener Mineralien, von denen nur Flußspat, Amethyst, rosa Turmalin, blauer

Topas, Kristallriesen von Aragonit genannt sein mögen; in **11** und **12** stehen die Silikate, die überhaupt in größeren Stufen vorkommen, und zwar in **11** unter anderen Lapis-Lazuli, Nephrit, Smaragd, rosa Beryll, in **12** Feldspäte (Adular, Labradorit) und Zeolithe.

Die systematische Hauptsammlung ist in 12 Pulttischen mit den Pulten 13—60 längs der Mitte des Saales O aufgestellt; sie umfaßt ungefähr 2500 Nummern auserwählter Stufen von ungefähr 750 Mineralien; es ist zu beachten, daß viele Mineralien nur wenig ansehnlich ausgebildet vorkommen, und daß andererseits eine große Anzahl besonders benannter Mineralien entweder sehr selten und deshalb nur schwer zu erlangen oder überhaupt recht bedeutungslos sind, weil sie nur Einzelvorkommnisse oder gar nicht einmal selbständige Arten sind. Die Sammlung ist nach dem allgemein angenommenen chemischen System geordnet, im besonderen nach der 13. Auflage der Elemente der Mineralogie von Naumann-Zirkel, Leipzig 1898, die in einem Exemplar auf Pult offen zur Benutzung ausliegen. Es ist aber diese Sammlung auch selbst ausführlich bezettelt: vor jeder sog. Mineralart enthält ein je nach der Bedeutung des Minerales größerer oder kleinerer Zettel den Namen der Art, die chemische Zusammensetzung in Formeln und soweit irgend möglich auch in Worten, die Zahlen für spezifisches Gewicht und Härte, Angaben über Kristallsystem und Spaltbarkeit und eine knappe Darlegung der Art des geologischen Vorkommens. Vor jeder Stufe steht ein Zettel mit Namen der Art oder Abart und mit ausführlicher Angabe des Fundortes. Ist eine Art durch mehrere Stufen vertreten, so sind sie nach Ländern in der Reihenfolge: Sachsen, übriges Deutschland, übrige Länder Europas, außereuropäische Gebiete, angeordnet.

Zum Auffinden bestimmter Mineralien möge folgende Angabe des Inhaltes der einzelnen Pulte dienen, wobei zu beachten ist, daß die zu nennenden Klassen und Gruppen auch noch in die zunächst angrenzenden Pulte hineinreichen können.

13: I. Klasse: Elemente.
13-22: II. Klasse: Schwefelverbindungen, und zwar **13-19** einfache Sulfide, **19-22** Sulfosalze.
22-29: III. Klasse: Oxyde und Hydroxyde.
29-30: IV. Klasse: Haloidsalze.
31-60: V. Klasse: Sauerstoffsalze, und zwar
31: Ordnung 1: Aluminate und Ferrate;
32: Ord. 2: Borate; Ord. 3: Nitrate und Jodate;
33-36: Ord. 4: Karbonate;
36: Ord. 5: Selenite, Tellurite usw., Manganite;
37-39: Ord. 6: Sulfate;
40: Ord. 7: Chromate; Ord. 8: Molybdate und Wolframate, Uranate; Ord. 9: Tellurate;
41-44: Ord. 10: Phosphate, Arsenate, Vanadinate, Niobate, Tantalate;
44: Ord. 11: Antimonate;
45-59: Ord. 12: Silikate, und zwar die Gruppen des
45: Andalusit,
46: Turmalin, Epidot,
47: Olivin,
48: Willemit; Granat,
49: Helvin; Skapolith,
50: Nephelin; Glimmer,
51: Glimmer; Clintonit; Chlorit,
52: Talk und Serpentin,
53-55: Pyroxen und Amphibol,
55: Cordierit; Barysilit,
56-57: Feldspat,
57-58: Zeolithe,
59: Ton; Petalit;
60: Ord. 13: Verbindungen von Silikaten mit Titanaten usw.,
Ord. 14: Titanate usw.
VI. Klasse: Organische Verbindungen.

Die Pulte **63-82** an den Fenstern enthalten die dritte Reihenfolge der Mineralien, eine Sammlung sächsischer Mineralien. Zu dieser seit 1857 durchgeführten Ab-

trennung einer vaterländischen Sammlung hatte eine Schenkung des Herrn von Römer auf Löthain die erste Veranlassung gegeben.

Die Aufstellung ist nach geologischen Provinzen und innerhalb dieser weiter nach den Vorkommen geordnet. Beigegebene Kartenskizzen geben die Grenzen und geologischen Verhältnisse der einzelnen Provinzen an.

Es stehen in den Pulten

63-70: Erzgebirge;
70-72: Vogtland;
73-74: Zwickau-Chemnitzer Mulde;
74-76: Nordwestsachsen;
76-81: Elbtal;
81-82: Lausitz.

Die Pulte **83** und **84** dienen der Ausstellung von Neuerwerbungen.

Eine reiche Sammlung von Meteoriten steht in den Pulten **61 und 62**: (steinige Meteoriten) am inneren Ende des Saales O und daneben in den Pulten **85** und **86**: (Meteoreisen) in dem Raume Fa.

Den Raum Fa nimmt im wesentlichen die Abteilung Sächsischer Silberbergbau ein, bestehend aus einer Sammlung von Gangstufen und Mineralien aus sächsischen Silbergruben. Pult **96** enthält eine Anzahl »farbenschöner Mineralien«. Die Pulte **97-100** zeigen neuerworbene große Mineralstufen.

Einzelne sehr große Mineralien stehen auf Untersätzen im Saale O und Fa, und die Kleiderablage am Eingang enthält im Schrank **281** besonders die Achate aus Sachsen.

B. Der Schausaal F.

Der große, lichte Saal F ist zur Unterbringung großer und besonders wertvoller Schaustücke bestimmt. Die linke Hälfte der Nordwand zieren Wirbeltierfunde aus den berühmten Öl- oder Posidonienschiefern (Schwarzer Jura)

von Holzmaden a. T. in Württemberg in prachtvoller Reliefpräparation: drei Exemplare des Fischsauriers Ichthyosaurus quadriscissus in verschiedener Größe und Lage, darunter ein ganz jugendliches Tier von kaum einem Meter Länge mit vollkommen erhaltener Haut. An der rechten Wandhälfte hängen weitere Meeresreptilien, die beiden krokodilartigen Stenosaurus (Mystriosaurus) und ein Plesiosaurus aus dem Lias von Württemberg bez. England, z. T. als Abguß.

Zwischen beiden befindet sich — als Zeitgenosse aus den gleichen Meeren — die langgestielte, ausgebreitete Krone einer Seelilie (Pentacrinus subangularis). Rechts und links der Mittelnische stehen zwei schwere Sandsteinplatten mit den Tatzenabdrücken des Fährtensauriers (Chirosaurus Barthi) aus dem Buntsandstein von Thüringen.

Die Groß-Säugetiere der diluvialen Eiszeit sind vertreten durch zwei massige Schädelstücke des Alt-Wisent (Bison priscus) aus alten Flußablagerungen Sibiriens — in den Bögen der Nordwand — ferner durch den Höhlenbären (Ursus spelaeus), dessen Skelett halbaufgerichtet in der Mittelnische auf einem großen Findlingsblock steht. Dem charakteristischsten Tier der Eiszeit, dem Mammut (Elephas primigenius) ist der ganze, große Spiegelglasschrank an der Ostwand des Saales gewidmet mit zahlreichen Skelettresten, Präparaten, bildlichen und plastischen Darstellungen dieses Tieres. Als Gegenstück soll später an der Westwand ein gleicher Schrank Aufstellung finden für die Reste anderer eiszeitlicher Säugetiere, wie Rhinozeros, Moschusochse, Höhlenbär, Löwe, Hyäne u. a. Die Mitte des Saales nimmt das bis zum letzten Knochen erhaltene Skelett des irischen Riesenhirsches ein (Euryceros hibernicus), der mit seiner Geweihauslage von fast 3 m zu den größten seiner Art gehört. Zwei Riesen-Laufvögel aus der Gruppe der Kiwi von Neuseeland vertreten die quartäre Tierwelt der südlichen Halbkugel.

In den Fensterpulten und Tischpulten ist an Stelle der jetzigen Gesteinshandstücke die Unterbringung der artenreichen Tierwelt der Solnhofener Plattenkalke (lithographi-

schen Schiefer) vorgesehen, die in ihrer Reichhaltigkeit mit den wertvollsten Besitz des Dresdener Museums darstellen.

C. Die Gesteinssammlung mit der geologischen Reliefkarte von Sachsen.

Für diese Sammlung ist in der nächsten Zeit eine vollkommene Umordnung geplant. Sie soll mit der von Sanitätsrat Dr. Barth in Lindhardt b. Naunhof zum Relief verarbeiteten geologischen Spezialkarte von Sachsen — Maßstab 1 : 25000 — in dem Saal Fb untergebracht und neu aufgestellt werden. Die jetzt dort befindlichen Tertiär-Sammlungen rücken in die Bogengalerie K.

D. Die Geologisch-paläontologische Sammlung.

Zu einer Neuschaffung der geologisch-paläontologischen Sammlung nach 1849 gab vor allem die Sammlung von Versteinerungen des Dr. A. Sack in Halle a. S. einen Hauptstamm ab. Sie hat noch verschiedene andere Privatsammlungen, wie die des Dr. H. B. Geinitz, des Obersten A. von Gutbier in sich aufgenommen und ist durch zahlreiche Geschenke und Ankäufe unter der langjährigen Direktion des Geheimen Rates H. B. Geinitz bereichert worden; auch in den letzten Jahrzehnten ist sie noch vielfach vergrößert worden. Es sind zahlreiche Originale vorhanden, vor allem zu den Arbeiten von H. B. Geinitz, dann zu denen von Deichmüller, Deninger, Engelhardt, von Gutbier, Ludwig, Petrascheck, Počta, Vetter, Wanderer u. a.

Die geologisch-paläontologische Sammlung ist ähnlich wie die mineralogische in drei Hauptabteilungen gegliedert: 1. Größere Schaustücke heimatlicher und fremder Fundorte in Wandschränken, 2. systematische sog. Formationssammlung außersächsischer Gebiete, 3. die Versteinerungen aus Sachsen (vaterländische Formationssammlung). Durch reichliche Einfügung von Zetteln mit allgemeinen Erläuterungen der Schichtenfolgen, Karten- und Profil-

zeichnungen, Abscheidung der einzelnen Tier- und Pflanzenklassen ist (soweit die neue Durcharbeitung schon beendet ist) für eine Anleitung zum Verständnis Sorge getragen. Ein Exemplar der Elemente der Geologie von H. Credner, Leipzig 1912, 11. Auflage, liegt auf Lesepult aus.

Es enthalten die Wandschränke:

155: Sächsische Kreideformation;

156: Kreide von Essen, von Frankreich und England;

157: Kreideammoniten, Inoceramen des Kreibitz-Zittauer Sandsteingebirges, Kieselschwämme aus der Kreide Frankreichs;

158-159: systematische Aufstellung der Ammoniten aller Stufen des Jurasystems, des Lias (158), Dogger und Malm (159) nach dem Schema Quenstedts und Oppels;

160: Versteinerungen aus verschiedenen jurassischen Gebieten;

161-164: eine reiche und sehr wertvolle Sammlung tierischer Reste aus den Plattenkalken (Lithographiesteinen) von Solnhofen und Eichstätt in Bayern (ihre Unterbringung ist in Saal F vorgesehen);

161: Pflanzentiere, Stachelhäuter, Würmer und Weichtiere, darunter höchst selten erhaltene Quallen sowie Tintenfische mit Tintenbeutel und häkchenbewehrten Fangarmen;

162: Krebse und Insekten, z. T. in wunderbarer Erhaltung;

163/64: Fische und Reptilien, darunter ein Flugsaurier (Rhamphorhynchus) mit Abdruck der Flughaut, der große Ganoidfisch Agassizia mit prachtvoll erhaltenem Spiraldarm;

165-166: Fossilien aus Buntsandstein (Saurier), Muschelkalk und Keuper der germanischen Triasprovinz; in **166** zu unterst große Stücke verkieselter Hölzer aus dem Rotliegenden von Chemnitz;

167-168 Versteinerungen aus verschiedenen permischen Gebieten;

169-170: Pflanzenreste aus der produktiven Steinkohlenformation des Freistaates Sachsen;
171: Karbonpflanzen der Provinz Sachsen und Schlesiens;
172: Marine Fossilien aus dem Kohlenkalk und Old red (Fische);
173: Devonische und silurische Versteinerungen aus verschiedenen Gebieten, darunter die Zusammenstellung prachtvoll erhaltener Trilobiten aus dem Mittel-Devon von Gerolstein (Eifel).

Die Formationssammlung ist zunächst nach den Hauptabteilungen der Entwicklungsgeschichte der Erde, nach den sog. geologischen Formationen wie Tertiär, Kreide, Jura usw. und innerhalb dieser nach den Gebieten und Ländern ihres Vorkommens (vor allen denen Deutschlands) mit Rücksicht auf die im Museum besonders reichlich vorhandenen Versteinerungen angeordnet. Die Versteinerungen je eines Gebietes sind weiter nach den Unterabteilungen der Formationen mit möglichst eingehender Gliederung und schließlich innerhalb dieser nach den zoologischen und botanischen Systemen der Paläontologie geordnet; in reichster Menge sind alle sog. Leitfossilien ausgestellt.

In der Bogengalerie K nimmt die Kreide, die mit Rücksicht auf die Verbreitung der Kreideformation in Sachsen zum Vergleich mit ihr besonders reichlich und neu aufgestellt ist, die Pulte **175-194** ein, und zwar stehen in

175-176: Dänische Stufe, Senon, von Faxe und Möen;
177-178: Senon von Rügen;
179-180: Aachen und Maestricht;
181-182: Niedersächsisches Kreidegebiet;
183-184: Cenoman von Essen;
185-186: Emscher von Kieslingswalde in Schlesien;
187-190: Kreideformation in Böhmen;
191: Untere Kreide in Frankreich;
192: Untere Kreide in Deutschland;
193-194: Obere Kreideformation in Vorderindien.

Die Versteinerungen des Jura nehmen die Pulte **195-204** ein, und zwar

195-196: Weißer Jura (Malm) Süddeutschlands;
197-198: Brauner Jura (Dogger) Süddeutschlands;
199-200: Schwarzer Jura (Lias) Süddeutschlands;
201-202: Jura in Nordwestdeutschland;
203-204: Jura von Frankreich, England, Rußland und der alpinen Gebiete in charakteristischen Belegstücken;
205-206: Alpine Trias;
207-212: Germanische Trias:
207-208: Keuper;
209-210: Muschelkalk;
211-212: Buntsandstein.

Die völlige Neubearbeitung der paläozoischen Formationen ist in Vorbereitung; vorläufig enthalten in alter Aufstellung die Pulte

213-216: die reiche Sammlung von Versteinerungen aus dem Zechstein Thüringens;
217: Gera, England;
218: Perm von Rußland;
219: Manebach (Pflanzen);
220: Nyřan in Böhmen;
221: Süd- und Westdeutschland, Frankreich.

Das Karbon nimmt die Pulte **222-232** ein, und zwar stehen hauptsächlich in

222: Kohlenkalk von Belgien;
223: Kohlenkalk der Rheinprovinz;
224: Rheinprovinz und Wettin;
225: Fichtelgebirge, Frankenwald, Niederschlesien;
226: Niederschlesien(produktive Steinkohlenformation);
227: Böhmen;
228: England;
229: Kohlenkalk von Irland und England;
230: Kohlenkalk von Rußland;
231-232: Kohlenkalk von Nordamerika.

Das Devon steht in den Pulten **233-240**:

233-234: Rheinprovinz (Eifel);
235: Rheinprovinz (Bundenbach);
236: Harz;
237: Ostthüringen, Frankenwald;
238: Böhmen;
239-240: Belgien, Rußland, Nordamerika.

Silur und die noch älteren Formationen des Kambriums usw. (?), in Deutschland arm an Versteinerungen, sind vertreten in den Pulten **241-246**, und zwar

241: Böhmen;
242: Böhmen, Skandinavien;
243: Insel Gotland;
244: Großbritannien, Frankreich;
245: Nordamerika;
246: Kambrium in Ostthüringen und in Böhmen.

Die Reihe der Pultschränke an den Fenstern in der Bogengalerie K mit den 32 Pulten **247-278** enthält in sehr vollständigen Reihen die in den geologischen Sedimentärformationen von Sachsen früher reichlich ausbeutbaren organischen Reste; die Sammlung ist vollkommen neu durchgearbeitet und die Gliederung der Formationen bis ins einzelne durchgeführt worden, worüber die ausgestellten Zettel ausführliche Auskunft geben. Im besonderen sind enthalten in den Pulten

247-248: Diluviale Wirbeltiere und Schnecken;
249: tertiäre Konchylien und Pflanzen;
250: Überquader der alten Poste bei Pirna;
251-261: mittlere und untere Stufen der Oberen Kreideformation mit den Faziesbildungen des Quadersandsteins und des Pläners;
262: Versteinerungen aus den Juraschollen an der Lausitzer Verwerfung, Buntsandstein;
263-264: Verkieselte Hölzer des Rotliegend. von Chemnitz;
265: Perm-Pflanzen;

266: Pflanzen und Insekten des Perm von Weißig bei Dresden;
267: Urvierfüßler aus dem Permischen Kalkstein des Plauenschen Grundes bei Dresden;
268: Pflanzenreste aus dem Döhlener Becken;
269-274: Pflanzenreste aus der produktiven Steinkohlenformation von Zwickau und
275: von Flöha;
276: Kohlenkalk (?) von Wildenfels, Kulm von Hainichen;
277: Devon des Vogtlandes;
278: Graptolithen des Silurs; kambrische Problematica.

In Nischen, an den Wänden und Säulen sind in der Bogengalerie K noch weitere große Fossilien, wie Ammoniten, Fische, Saurier, Tierfährten, Steinkohlenpflanzen untergebracht.

E. Die prähistorische Sammlung.

Die Geschichte unseres Sachsenlandes reicht, soweit sie sich auf urkundlich verbürgte Nachrichten stützt, wenig mehr als ein Jahrtausend zurück, Sagen und Überlieferungen aber, wie die zahlreichen im Erdboden gefundenen, zweifellos von Menschenhand gearbeiteten Gegenstände unbekannter Herkunft aus Stein, Bronze, Eisen, Knochen oder gebranntem Ton lehren, daß unsere Gegend bereits Jahrtausende vor dem Beginn der Geschichte von einer auf verhältnismäßig hoher Kulturstufe stehenden Bevölkerung bewohnt war. Das Dunkel, das über dieser Urzeit ruht, zu erhellen und die Entwicklung der Bevölkerung während derselben zu erforschen, ist die Aufgabe der Prähistoriker; die hierzu nötigen Unterlagen zu sammeln und aufzubewahren und sie dem Verständnis auch des Laien zugänglich zu machen, ist der Zweck der prähistorischen Sammlungen.

Die prähistorische Abteilung im Wallpavillon des Zwingers, in der die berühmten Sammlungen des Rentamtmanns Preusker, des Sächsischen Altertumsvereins, des Hofapothekers Dr. L. Caro, des Fräuleins Ida von Boxberg

und andere kleinere Privatsammlungen aufgenommen sind, hat vor allem die Aufgabe zu erfüllen, die in Sachsen gefundenen vorgeschichtlichen Altertümer aufzusammeln und ein Gesamtbild der Entwicklung der Kultur der heimischen Bevölkerung von der ersten Besiedelung des Landes an bis zur geschichtlichen Zeit zu geben. Deshalb nehmen hier die sächsischen Funde den Hauptraum ein, während solche aus anderen Ländern nur insoweit ausgestellt sind, als sie die Verbindung mit der Kultur der Bevölkerung Europas vermitteln oder aus Abschnitten der Vorgeschichte stammen, die innerhalb der Landesgrenzen nur spärlich oder überhaupt nicht vertreten sind. Die Anordnung der prähistorischen Sammlung ist in der Weise durchgeführt, daß der Besucher, von der geologisch-paläontologischen Abteilung aus den Wallpavillon betretend, zunächst die frühesten Erzeugnisse menschlicher Kultur erblickt, an die sich dann in zeitlicher Folge die der jüngeren Abschnitte der Vorgeschichte bis zum Beginn der Frühgeschichte anschließen.

Die ältesten in der Sammlung vertretenen menschlichen Werkzeuge sind die sog. Eolithen, rohe Feuersteine, die noch keine von Menschenhand herrührende absichtliche Formgebung, sondern nur beim Gebrauch als Schlagwerkzeuge entstandene, zufällige Absplitterungen aufweisen. Ob diese bereits in der Tertiärformation vorkommenden Eolithen in der Tat vom Menschen gebraucht worden sind, wird stark bezweifelt, weil die Entstehung der Absplitterungen auch auf natürliche Ursachen, Pressung oder Stoß in den sie einschließenden Erdschichten, zurückgeführt werden kann, und menschliche Skelettreste aus dem Tertiär noch nicht nachgewiesen worden sind. Immerhin setzen die schon recht regelmäßigen Formen der Steinwerkzeuge des älteren Diluviums Vorläufer voraus, deren Entwicklung nur in jener unmittelbar vorangegangenen geologischen Periode erfolgt sein kann. Derartige Eolithen sind im Pultschrank 1 der Fensterreihe ausgestellt.

Die frühesten zweifellos von Menschenhand aus Feuerstein hergestellten und durch absichtliches Zuschlagen in

regelmäßige Formen gebrachten Werkzeuge entstammen den unteren Diluvialschichten. Man bezeichnet die Zeit des Gebrauchs dieser geschlagenen Steinwerkzeuge als ältere Steinzeit oder Paläolithikum. In denselben Erdschichten sind auch die ersten menschlichen Skelettreste gefunden worden. Der älteste derselben ist der Unterkiefer des Homo Heidelbergensis aus den altdiluvialen Sanden von Mauer bei Heidelberg. Ihm folgt der Zeit nach der am längsten bekannte Schädel des Diluvialmenschen aus dem Neandertal bei Düsseldorf und der von La Chapelle-aux-Saints in der Dordogne, der durch seine dicken Augenbrauenwülste, die fliehende Stirn und den fehlenden Kinnfortsatz an afrikanische Menschentypen und an manche Menschenaffen, wie den Gorilla, erinnert und als Typus einer besonderen Rasse, der Neandertaler, angesehen wird. Jünger ist der Schädel von Aurignac, der Vertreter der Aurignac-Rasse, die Beziehungen zu asiatischen Menschenrassen hat. Die jüngste, dem Ausgange der älteren Steinzeit angehörende Rasse ist die von Cro-Magnon, deren Schädel im wesentlichen dem des jetztweltlichen Menschen gleicht. Abgüsse dieser verschiedenen Rassenschädel enthält der Pfeilerschrank **X** der Fensterreihe.

Werkzeuge der älteren Steinzeit, nach den verschiedenen Zeitabschnitten derselben geordnet, liegen im Pultschrank **1** aus, dabei Abgüsse der berühmten jungpaläolithischen Knochenschnitzereien und Zeichnungen auf Knochen aus den dem Diluvialmenschen als Wohnungen dienenden Höhlen Frankreichs. An diese schließen sich Funde aus dem Kalktuff von Ehringsdorf bei Weimar und aus den Rentierstationen von Thayngen und vom Schweizersbild bei Schaffhausen in der Schweiz aus dem Ende des Paläolithikums. Die bisher einzige sächsische Fundstelle paläolithischer Geräte, Markkleeberg bei Leipzig, ist durch Abgüsse der wichtigsten typischen Feuersteinwerkzeuge vertreten.

Während der älteren Steinzeit lebte der Mensch mit Tierformen zusammen, die heute aus unserer Gegend verschwunden sind, mit dem Mammut, dem Rhinozeros, dem

Höhlenbären und dem jetzt nach dem hohen Norden ausgewanderten Rentier. Mit dem Ende der Diluvialzeit tritt eine Veränderung der Fauna ein, es erscheinen die jetztlebenden Tiere. Auch der Mensch ist in der Kultur fortgeschritten; er hat gelernt, den Steinwerkzeugen durch Schleifen, Polieren und Durchbohren praktischere Formen zu geben. Während der jüngeren Steinzeit, im Neolithikum, ist noch immer der Feuerstein der wichtigste Stoff zur Herstellung der Steinwerkzeuge; andere Gesteinsarten, Hornblendeschiefer, Diabase, Diorite, Grauwacken usw. dienen zur Anfertigung der durchbohrten Geräte. Zahlreiche Werkzeuge der jüngeren Steinzeit, meist Einzelfunde aus den Küstenländern der Ostsee und aus Frankreich, enthält Pultschrank **2**.

Ein weiterer Fortschritt in der Kultur des Steinzeitmenschen ist die Fertigkeit, aus Ton gebrannte Gefäße herzustellen, die dem älteren Steinzeitmenschen noch unbekannt waren. Eine reichhaltige, nach der zeitlichen Entwicklung geordnete Sammlung neolithischer Tongefäße, von der Bandkeramik an bis zum Zonenbecher, meist in Ansiedelungen, seltener in Skelettgräbern gefunden, sind im Pfeilerschrank **X** aufgestellt.

Pultschrank **3** enthält Gerätschaften und Tierknochen aus den neolithischen und bronzezeitlichen Pfahlbauten, den Wohnstätten des vorgeschichtlichen Menschen in den Seen der Schweiz, die den Übergang zur Metallzeit vermitteln. Das Modell einer Pfahlbauhütte ist über dem Eingang zum Wallpavillon aufgestellt.

Das älteste verarbeitete Metall ist das Kupfer, das in manchen Ländern, wie in Ungarn, eine kurze Kupferzeit veranlaßt hat. Aus Sachsen sind nur die zwei im Pultschrank **5** ausgelegten Funde von Kupfergeräten, von Treuen i. V. und von Großenhain bekannt. Bald erkannte der Mensch, daß eine Mischung des Kupfers mit Zinn, die leicht schmelz- und gießbare Bronze, den daraus hergestellten Gerätschaften größere Festigkeit und Dauerhaftigkeit verlieh. Während der Blüte der Bronzezeit ist eine Mischung von 90% Kupfer mit 10% Zinn die verbreitetste. Die Kenntnis

der im Orient erfundenen Bronze erreicht unsere Gegend etwa zu Beginn des zweiten Jahrtausends vor Chr. Die ältesten Bronzen sind als fertige Ware durch den schon damals blühenden Handel hierhergekommen, bald aber erlernte die heimische Bevölkerung selbst das Bronzegießen. Hierzu benutzte man entweder verlorene Formen aus Ton, die nach einmaligem Guß zerschlagen werden mußten, oder feste aus Stein, in denen eine größere Zahl desselben Gegenstandes gegossen werden konnte. Von letzteren sind mehrere aus der Gegend von Großenhain und von Altkoschütz bei Dresden in der Sammlung vorhanden. Waffen, Werkzeuge und Schmucksachen aus Bronze kommen teils als Einzelfunde, teils als Massen- oder Depotfunde vor. Letztere mögen von wandernden Händlern oder Gießern in gefahrvollen Zeiten im Erdboden vergraben und später nicht wieder gehoben worden sein.

An der Hand des oft recht reichhaltigen Inventars der Massenfunde kann die Bronzezeit unserer Gegend in drei Abschnitte getrennt werden. Die älteste Bronzezeit ist charakterisiert durch Flachäxte mit Randleisten, die mittlere durch Lappenäxte und die jüngste durch Tüllen- oder Hohläxte. Eine reichhaltige Sammlung von Einzel- und Depotfunden umschließen die Pultschränke **4** und **5**, darunter als ältere Depotfunde die aus dem Tharandter Forstgarten und von Bennewitz bei Gröbers bei Halle a. S., als solche der mittleren Bronzezeit den fast $^1/_4$ Ztr. schweren Gußfund von Weißig bei Großenhain und einen Massenfund von Laubegast bei Dresden, während ein Depotfund von Hohläxten von Coblenz bei Bautzen der jüngsten Bronzezeit angehört. Aus derselben Zeit stammt auch der größte Goldfund aus Sachsen, ein Depot von drei Bronze- und sechs dünnen goldenen Armringen von Weinböhla, die in einem Tongefäß eingelegt waren.

Die Dreiteilung der Bronzezeit prägt sich auch in den Gräberfeldern aus. Während in der ältesten Bronzezeit die Leichen noch beerdigt werden, ändert sich mit dem Beginn der mittleren die Bestattungsweise. Die Beerdigung der Toten wird durch die Verbrennung derselben verdrängt,

eine Sitte, die durch von Südosten hereinwandernde Volksstämme eingeführt wird und dann etwa 2000 Jahre lang, bis zur Völkerwanderungszeit die bei uns allein übliche bleibt. Die in Sachsen überaus häufigen Brandgräberfelder der Bronzezeit, die Urnenfelder des »Lausitzer Typus«, lassen sich zeitlich in zwei Gruppen trennen, die dem mittleren und dem jüngeren Abschnitte dieser Periode entsprechen und sich durch die Formen der in den Gräbern enthaltenen Tongefäße unterscheiden.

An diese Funde schließen sich dann die der vorrömischen Eisenzeit, der Hallstatt- und der La Tène-Zeit an. Das Eisen wird bei unserer vorgeschichtlichen Bevölkerung etwa um 800 vor Chr. bekannt; es findet sich zuerst, zu kleinen Schmucksachen verarbeitet, in den Urnenfeldern des »Billendorfer Typus«. Erst um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrtausends kommt es neben Bronzegegenständen in den Urnenfeldern der La Tène-Zeit häufiger vor. Charakteristische Funde der frühen Eisenzeit enthält der vorletzte Pultschrank **5**, aus Gräbern von Giebichenstein bei Halle a. S. und von Sterley in Lauenburg, aus Wohnstätten auf dem Hradisch bei Stradonitz in Böhmen und aus einem an den eigenartigen La Tène-Fibeln und -Armringen reichen Massenfunde in der Riesenquelle bei Dux in Böhmen. Die Aufstellung schließt im Pultschrank **6** der Fensterreihe mit Altertümern aus Brandgräbern der spätrömischen Kaiserzeit von Dobra bei Radeburg, aus Skelettgräbern der Völkerwanderungszeit von Nickern bei Dresden, Vehra in Anhalt und aus Süddeutschland und der slawischen Zeit aus Westpreußen.

In den Wandschränken haben die Einzelfunde von Steingeräten aus Sachsen und anderen deutschen Staaten, der reiche Inhalt der Wohn- und Abfallgruben der neolithischen Ansiedelungen Sachsens mit Stein- und Knochengeräten, schönverzierten Scherben von Tongefäßen, Speiseresten usw. in Wandschrank **VI**, und der spärlichen bronzezeitlichen Wohnstätten, weiter keramische Erzeugnisse der Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit von verschiedenen außersächsischen Fundstellen in den Wandschränken **VII** und **VIII**

und schließlich im Schrank **IX** die zahlreichen Altertümer aus den vorslawischen und slawischen Burgwällen oder Heidenschanzen Platz gefunden, darunter die reichhaltigen Aufsammlungen von der bronze- und früheisenzeitlichen Schanze von Ostro bei Kloster St. Marienstern und von der Heidenschanze bei Altkoschütz bei Dresden, die bis in die slawische Zeit hinein benutzt worden ist.

Die mittlere Schrankreihe birgt in der Hauptsache Gräberfunde aus Sachsen, im Schrank **I** beginnend mit Gefäßen des »Aunjetitzer Typus« aus Skelettgräbern der frühesten Bronzezeit, an die sich die Brandgräberfelder des mittleren und jüngeren Abschnitts derselben und die der älteren vorrömischen Eisenzeit, die Urnenfelder des »Lausitzer« und des »Billendorfer Typus« anschließen. Als Vertreter der Gräberfelder der mittleren Bronzezeit können die Urnenfelder von Piskowitz bei Lommatzsch und von Niederrödern bei Radeburg in Schrank **I**, als die der jüngeren die Urnenfelder von Dresden-Übigau und von Nünchritz bei Riesa in Schrank **II** betrachtet werden, während die Gräberfelder von Zeithain in Schrank **III**, von Stetzsch bei Dresden und Kleinsaubernitz und Zschorna bei Weißenberg in Schrank **IV** ein Bild der heimischen Kultur während der Hallstattzeit bieten. Die Gräberfunde von Cröbern bei Leipzig und von Heidenau bei Pirna mit den schönen Bronze- und Eisenbeigaben in Schrank **V** führen in die Kultur der letzten vier Jahrhunderte vor Chr., der La Tène-Zeit ein. Den Schluß der Mittelreihe bilden im Schrank **V** Skelettgräberfunde der Merowingerzeit, mit Schmuckstücken aus Edelmetall, eisernen Waffen und z. T. mit Silber verzierten eisernen Gürtelbeschlägen, und der slawischen Zeit von Gauernitz an der Elbe und von Sobrusan bei Dux in Böhmen.

Eine reichhaltige Sammlung von Metallbeigaben und mit Mäander und Hakenkreuz verzierten Tongefäßen aus dem 1. und 2. Jahrhundert nach Chr., der frührömischen Kaiserzeit, von Piskowitz bei Lommatzsch hat im Pfeilerschrank **XI** der Fensterreihe untergebracht werden müssen. Diese Funde zeigen den Einfluß römischer Kultur auf die

heimische; zum Vergleich dienen keramische Erzeugnisse aus römischen Kolonien in Westdeutschland und Frankreich.

Einzelne größere Bronzewaffen und Tongefäße sind in Wandkästen und auf Untersätzen zwischen den Pulten und Schränken aufgestellt, unter den letzteren links neben dem Eingang zur Sammlung ein großes vierhenkeliges Gefäß aus einer Siedelung der jüngeren Steinzeit von Wiederau bei Pegau, rechts neben demselben ein kesselförmiges Riesengefäß aus einer bronzezeitlichen Wohnstätte bei Gohlis an der Elbe, welches einen Rauminhalt von 328 l besitzt. An der dem Eingang gegenüberliegenden Seite des Pavillons steht auf einem Untersatz ein großer, auf der Insel Rügen gefundener steinzeitlicher Mahltrog aus nordischem Granit, der zum Zerkleinern des Getreides gedient hat.

Kleine, in verschiedenen Schränken aufgestellte Kärtchen haben den Zweck, die Verbreitung der Funde aus den einzelnen vorgeschichtlichen Perioden innerhalb Sachsens zu veranschaulichen.

Der Mathematische Salon.

MATHEMATISCH-PHYSIKALISCHER SALON

im westlichen Flügel des Zwingers
(Eingang vom Zwingerwall).

Katalog der Sammlung des Königlichen Mathematisch-physikalischen Salons. Von Dr. Ad. Drechsler. Dresden 1874. Vergriffen.

Geöffnet Montag bis Freitag 9—12, Sonn- und Feiertag 11—1
Eintritt frei.

Der Mathematisch-physikalische Salon bildete in seinen Anfängen einen ansehnlichen Teil der um 1560 von dem als »Vater August« in Sachsen in ehrenvoller Erinnerung fortlebenden Kurfürsten August gegründeten Kunstkammer des sächsischen Hofes. Unter der Regierung Kurfürst Friedrich Augusts I., »Augusts des Starken«, wurden die Instrumenten- und Uhrenschätze der Kunstkammer zu einer eigenen Sammlung unter ihrem heutigen Namen zusammengestellt. Seit 1730 ist der Mathematisch-physikalische Salon im Zwinger untergebracht, und zwar beherbergt diese Sammlung der westliche obere *durch den Wallpavillon* vom Zwingerwalle aus zugängliche Pavillonbau.

Die Sammlung enthält hauptsächlich instrumentelle Hilfsmittel der mathematischen und physikalischen Wissenschaften aus der Zeit des 16. bis 19. Jahrhunderts. Sie umfaßt:

I. Hilfsmittel zum Zeichnen und Rechnen,
II. „ zur Messung und Beobachtung,
III. „ zur Veranschaulichung physikalischer Vorgänge.

Diese letztere Abteilung kann im wesentlichen als um 1820 abgeschlossen gelten. Erwerbungen neuerer einschlägiger Gegenstände finden nur statt, wenn diese zum Verständnis und zur Veranschaulichung des Fortschrittes jener Hilfsmittel wesentlich beitragen können.

Auf die reiche Innenarchitektur des Sammlungsraumes und das 1717—1723 von Louis de Sylvester ausgeführte, dreigeteilte Deckengemälde, den olympischen Götterhimmel darstellend, sei besonders hingewiesen.

Die Sammlung besitzt eine wertvolle, gegen 3000 Bände umfassende Handbibliothek. Eine wechselnde Ausstellung beachtlicher Werke aus der Bibliothek findet sich im Schaupult links vom Sammlungseingang. Zum Zwecke astronomischer Zeitbestimmungen ist der Sammlung ein kleines Observatorium angegliedert. Von einer der Hauptuhren dieses Observatoriums aus wird die, unter dem Zwingertorturm aufgestellte Normaluhr mit Sekundenangabe für M. E. Z. (Mitteleuropäische Zeit) elektrisch gesteuert. Dieser öffentliche Zeitmesser ist mit einem, bei jeder vollen Minute ertönenden Glockenzeichen versehen, sodaß auch Uhrvergleichungen durch das Gehör vorgenommen werden können.

Sämtliche Sammlungsstücke sind mit Erläuterungsschildern versehen. Die nachfolgend verzeichneten Stücke sind durch Nummernschilder gekennzeichnet.

I. Zeichen- und Rechenhilfsmittel.

1 u. **2** Universalzirkel von Christoph Schißler, Augsburg 1566.

3 Zirkel und Zeicheninstrumente verschiedener Art, 16. Jahrhundert. Darunter: Hakenschiene von Schißler, Gravuren mit farbigem Schmelz um 1575, Winkel mit gravierter Jagdszene um 1570, eiserner Reduktionszirkel um 1550, Auftraglineal, geätzte Arabesken, süddeutsch, um 1570.

4 Doppelter Tasterzirkel mit zentraler Teilscheibe und Zeiger, 16. Jahrhundert.

5 Reiß- und Meßbesteck von V. S. 1633 gefertigt, dreiteiliges Futteral, reichste Ausstattung, u. a. zwei Proportional- oder Galileische Handzirkel enthaltend.

6 Geheimschriftzirkel von Joach. Deuerlein, 1633.

7 Anschlagwinkel von Casp. Brunner, Annaberg, 1566.

8 u. **9** Permutationsschreiben, 16. Jahrhundert.

10 Rechenmaschine von Pascal, v. J. 1652.

11 Rechenschiene von Lucas Brunn, Annaberg, 1609.

12 Rechenpfennige zum Rechnen auf Linien.

13 Organum Mathematicum von Athan. Kircher, um 1670.

II. Hilfsmittel zur Messung und Beobachtung.

Mathematische Instrumente für Vermessungs- und artilleristische Zwecke.

14 Pendelsetzwage, Triangelform von Erh. Zimmermann, 1568.

15 Dioptersetzwage, 16. Jahrhundert.

16 u. 17 Diopterquadranten mit Pendel für den Handgebrauch, 16. Jahrhundert.

18 u. 19 Nadelniveau (Vorläufer der Wasserwage), Nr. 18 Gehäuse Reliefguß: Orpheus, den Tieren vorspielend, vor 1600.

20-24 Hängezeuge, Stahldurchbruchsarbeit mit dem kursächsischen Wappen, nach 1600.

25-28 Bergmännische Kompaßscheiben, von Kurfürst August I. selbst gefertigt und 1562 in der Grube verwendet.

29 Grubenkompaß mit alchimistischen Figuren, 1561.

30 Boussoleninstrument mit Höhendiopter aus dem Besitz Abr. Rieses, gefertigt von Christ. Trechsler, 1589.

31 Boussoleninstrument mit Sonnenuhr, Kalendarium, Lachtermaß von Tobias Volchkmer, Braunschweig, 1589.

31b Boussoleninstrument mit drehbarem Regellineal von dem Prager Erasmus Habermel um 1600 gefertigt.

32 Boussolendiopter von Matth. Heintz, Zwickau, 1631, frühestes Vorkommen der Mikrometermeßschraube.

33 Quadratum geometricum von Chr. Schißler, Augsburg, 1569. Die Umrahmung zeigt in ziseliertem Reliefguß die bildliche Darstellung der Anwendung des Instrumentes.

34 Meßscheibe mit Boussole, beachtenswerte Arbeit von Wenzel Jamnitzer, Nürnberg, 1578.

35 Nivellierinstrument nach Picard von Chapotot, Paris, um 1680 gefertigt, früheste Form des Fernrohrnivellierinstrumentes.

36 Höhenmesser mit Doppelvisierrohr und Transversalteilung von Chapotot, Paris.
37 Hängenivellierinstrument mit Fernrohr nach Huyghens von Chapotot, Paris.
38 Bordas Repetitionskreis von Lenoir, Paris.
39 Theodolit von Reichenbach und Ertel, München.
40 Fernrohrnivellierinstrument mit Horizontalkreis und Höhenbogen bez. I. I. Merklein, Dresden, 1774.
41-43 Stockschrittzähler, 17. Jahrhundert.
44-48 Hodometer (Wegmesser), Nr. 44 von Thom. Rückert, Augsburg, vom Jahre 1575, Nr. 45 von Feyhel, Augsburg, 1580, Nr. 46 von Trechsler, Dresden, 1584, für Kurfürst August gefertigt.
49-88 Geschützaufsätze Nr. 49 von Hans Gruber, Nürnberg, um 1560, Nr. 50 von Ulr. Klieber, Augsburg, 1575, Nr. 51-54 von Christ. Trechsler, Dresden, von 1669—1662 gefertigt.

Astronomische Instrumente.

89 Astrolabium, Rückseite Kalendertabellen usw. von Joh. Prätorius, Nürnberg 1568.
89b Astrolabium, 16. Jahrhundert, vermutlich von spanischen Seefahrern benützt.
90 Astrolabium in Kreuzringgestell mit Einstellung der Mondphasen, Windrose, von Josua Habermehl, Regensburg, 1576.
91 Torquet, um 1600 gefertigt; gravierter Schmuck, auf die Ledasage bezüglich.
92 Galileisches oder holländisches Fernrohr mit konvexem Objektiv und konkavem Okular, vom Jahre 1612 (Erfindung des Fernrohres 1608).
93 Keplersches sog. astronomisches Fernrohr mit konvexem Objektiv und Okular, 1613.
94 Rheitasches oder Erdfernrohr mit konvexem Objektiv und zusammengesetztem konvexem Okular, früheste Form des terrestrischen Fernrohres, 1613.

94b Auszugsfernrohr, vermutlich aus dem Besitz des Danziger Astronomen Joh. Hevelius (1611—1687) stammend.

95 u. 96 Fernrohre terrestrisch in Spazierstöcke eingefügt, nach 1700.

97 u. 98 Fernrohre astronomisch, v. Dollond, London, 1758 und 1770.

99 Kometensucher von Ramsden, London, um 1790

100 Tubus von 135 mm freier Öffnung auf fahrbarer parallaktischer, durch Uhrwerk getriebener Montierung von G. Heyde, Dresden, 1906.

100b Fernrohr von Fraunhofer um 1820, wurde zur Beobachtung des Venusdurchganges auf den Kerguelen 1874 und in Bahia Blanca 1882 benützt.

101 Spiegelteleskop nach Gregory, Rohr 2,556 mm lang von J. G. Zimmer und J. S. Merklein, Reichsgraf-Löser-Werkstatt, 1742.

102 Spiegelteleskop nach Newton von George Haerne, London, um 1690.

103 Spiegelteleskope nach Newton von Wilh. Herschel, London, 1793.

104 Quadrant von Zieher, um 1750.

105 Großer Quadrant mit Fernrohr auf Eisenstativ nach Köhler, 1790.

106-108 Vollkreisinstrumente von Troughton, London, um 1795.

109 Passageinstrument mit geradem Fernrohr von J. Bird, London, um 1770.

110 Passageinstrument mit geradem Fernrohr von Cary, London um 1800.

111 Passageinstrument mit gebrochenem Fernrohr von Heyde, Dresden, 1880 (im Observatorium).

Uhren.

112 Universalsonnenuhr, 1514 gefertigt.

113 Sonnenuhr, Becherform, 1561.

114-117 Sonnenuhren verschiedener Einrichtung v. Chr. Schißler, Augsburg, 114 Achtecksform mit

Reisekarte v. J. 1558; 115 Taschenuhrform v. J. 1562; 116 Türkenfigur als Fadengnomonhalter v. J. 1562; 117 mit Einlagezifferblättern v. J. 1566.

118 u. 119 Sonnenuhren, Elfenbein, von T. D. u. Paulus Reimann, Nürnberg, 1588.

120 Polyedrische Sonnenuhr von Hans Tucher, Nürnberg, v. J. 1621.

121 u. 122 Horizontalsonnenuhren mit Transversalteilung auf Solnhofener Stein von Joh. Mart. Textor, um 1725.

123 Äquatoreale Sonnenuhr mit Minutenangabe von Zimmer, um 1750.

124 Desgl. von Pfab, Dresden, um 1760.

125 Sonnen- und Monduhr aus dem Besitz Philipp Melanchthons von Christ. Heiden, Nürnberg, 1553.

126 Sonnen- und Monduhr von Hilar, 1556.

127 Sonnen- und Monduhr von Habermehl, Prag, um 1600.

128 Sternuhr, zur Ablesung der Zeit aus dem Stande der Sterne des großen Bären dienend, von Georg Hartmann, Nürnberg, 1555.

128b Instrument zur Feststellung der Tag- und Nachtlänge der »großen« oder »Nürnberger Uhr«, von Erasm. Habermehl, 1586 gefertigt.

129 Sanduhr, um 1500.

130 Planetarium nach Ptolemäus, nebst Kalenderwerk von Valerius, Koburg, um 1565.

131 Astronomische Kunstuhr unter Leitung Wilhelms IV. von Hessen von den Marburgern Baldwein und Bucher für Kurfürst August I. von 1563—1568 erbaut. In seiner mechanischen wie künstlerischen Ausführung ein hervorragendes Denkmal deutscher Uhrenkunst des 16. Jahrhunderts, zeigt diese Uhr außer der mittleren und der Sternzeit in planisphärischen Darstellungen den Lauf der Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, wie auch den Lauf

des Mondes, einen immerwährenden Kalender und als Bekrönung die Himmelskugel (gefertigt von Herm. Diepel, Gießen) mit dem mittleren Lauf der Sonne.

132 Himmelsglobusuhr mit mittlerem Sonnenlauf in einen Erdglobus eingefügt von Christ. Heiden, Nürnberg, vor 1560.

133 Himmelslgobusuhr mit mittlerem Sonnen- und Mondlauf und selbsttätigem Kalenderring von J. Reinhold und Georg Roll, Augsburg, 1586.

134 Standuhr mit Astrolabium und Kalenderangaben von H. J. Pider, Augsburg, 1850.

135 Standuhr mit Astrolabium, Kalenderwerk, flügelschlagendem Hahn, Meisterstück des Paul Schuster, Nürnberg, 1591 erworben.

136 Tischuhr, Kalenderwerk, um 1600.

137 Standuhr mit Sonnen- und Mondlaut von Bachelier, Berlin, 1700.

138 Standuhr mit selbsttätiger Darstellung der Tag- und Nachtzeiten auf der nördlichen Erdhalbkugel sowie des Laufes der Sonne durch die Ekliptik, gefertigt von Pater Joh. Klein, Prag, 1738.

138b Astronomisches Uhrwerk nach Pfarrer Phil. Matth. Hahn von seinem Schwager Joh. Chr. Schuster um 1780 gefertigt, die beiden Globen von J. G. Puschner, 1756.

139 Astronomische Kunstuhr, den scheinbaren Lauf der Gestirne (geozentrisches System) und alle Zeit- und Kirchenkalenderangaben selbsttätig darstellend, von E. Weber, Gotha, gefertigt 1882–1901.

140 Gewichtsuhr mit Foliot, Räder von Holz, Schlagwerk, 15. Jahrhundert.

141 Weckeruhr, einen trommelnden Bären darstellend, Werk ganz aus Eisen, Mitte 16. Jahrh.

142 Tischuhr in Gestalt eines Elefanten, auf dessen Rücken unter einem Baldachin ein pfeilabschießender Mohrenkönig reitet. Süddeutsche Arbeit vor 1587.

143 Standuhr mit Pfeifenwerk und Automaten, die Geburt Christi darstellend, von Hans Schlottheim Augsburg um 1589.

144 Uhr mit Schlagwerk auf Kassettenschränkchen von Elias Lenker, Nürnberg († 1591).

145 Tischuhr mit Spielwerk, selbstfahrend, Amphion auf dem Triumphwagen darstellend, Augsburger Arbeit nach 1600.

146 Kunstuhr mit Spielwerk, nach seinen Automaten Hottentottentanz genannt, Ebenholzschnitzerei, Kugellauf im oberen Werk, gefertigt von Rungel, Augsburg 1660.

147 Tischuhr mit nur einem sichtbaren Rad und Doppelunruhe, 1660.

148 Tischuhr, durch den Lauf einer Kugel betätigt, von Hallacker (auch Halleicher), Augsburg, 1674.

149-151 Uhren auf schiefer Ebene, durch Ab- und Aufwärtsrollen sich betätigend. Nr. 148 von Wisthoff, Hall, 1665.

152 Kruzifixuhr, 1674.

153 Universaluhr, für die mittlere Dresdner Zeit eingerichtet, umgeben von den Zeitangaben verschiedener Orte der Erde auf 360 Zifferblättern von Andr. Gärtner, Dresden, 1727.

154 Seechronometer aus der Werkstatt Thomas Mudges, London, 1790.

155 Kleinuhr, Werkmarke G. M. (Gallus Meßner, Augsburg?), um 1560.

156 Uhrensammlung vorm. Rob. Pleißner (erworben 1909), zeigt die Entwicklung der Taschenuhr von ihrer Erfindung (vor 1511) an, bis zum Beginn ihrer fabrikmäßigen Herstellung (gegen 1850). In der hinteren Reihe Wagenuhren. In der Form und Technik den Taschenuhren ähnlich, jedoch wesentlich größer gehalten, wurden sie — zumeist von Fürstlichkeiten — auf Reisen benützt.

Globen.

159 Arabischer Himmelsglobus, Bronze mit Gold- und Silbertauschierungen zu Merâgha (Persien) 1279 von Mohammed ben Muchîd el-Ordhû gefertigt.

160-161 Himmels- und Erdglobus, Bronze, von Joh. Prätorius, Nürnberg, 1566 und 1568.

162-163 Himmels- und Erdglobus von Guil. Blaeuw, Amsterdam, vor 1640.

164 u. 165 Himmels- und Erdglobus von Dan. Coronelli, Venedig, 1688.

166 Reliefglobus von Kummer, Berlin, 1836.

167 Mondglobus von Fischer, Dresden, 1864-1875.

Mikroskope.

168 Mikroskop von Dan. de Pierre, Augsburg, 1665.

169 Mikroskop von G. Campani, Rom 1696, vom Porzellanerfinder Böttger benützt.

170-173 Mikroskope nach Wilson, um 1740.

174 Mikroskop für durchfallendes und auffallendes Licht mit reichem Nebenapparat, um 1720.

175 u. 176 Mikroskope zur Projektion mittels Sonnenlichtes, Reichsgraf-Löser-Werkstatt, 1741 und Rheinthaler, 1783.

Meteorologische Instrumente.

177 Gefäßbarometer von Morland mit gewinkelter Röhre, 18. Jahrh.

178 Barometer nach Huygens von O. G. Hoffmann, 1776.

179 Barometer nach Hook, mit automatischer Angabe des Barometerstandes durch Schwimmer an Fadenwelle, vor 1800.

180 Thermometer nach Martyn.

181 „ „ Newton.

182 „ „ Drebbel.

183-186 Metallthermometer frühester Konstruktion, Skalen nach de Lisle, Reichsgraf-Löser-Werkstatt, 1746 und 1747.

187 Metallthermometer »Thermometrograph« nach Réaumur, Maximum- und Minimumzifferblatt, Durchmesser 1,13 m von H. Hahn, vor 1860.

188-192 Seil-, Saiten-, Haar-, Schiefer-, Räderhygrometer, 18. und Anfang 19. Jahrhundert.

Maß und Gewicht.

193-216 Artilleristische Maßstäbe, zumeist im 16. Jahrhundert gefertigt, Nr. 193 von Georg Hartmann, Nürnberg, 1561, Nr. 194 von Hans Gruber, Nürnberg, 1569.

217 Kleine Balkenwage und silberne Gewichte, zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

218 Besteck: kleine Balkenwage und in Kästchen verwahrte feine Gewichtchen enthaltend, von Weinmann, Nürnberg, 1579.

219 Holzmaßstab auf »Leipzisch und Dreßdenisch Ohm« vom Jahre 1571.

220 Visier-(Meß-)Rute zur Feststellung der Leipziger Kanne von Frideric. Oswaldus, 1636.

221 Maßstab, die Vergleichslängen des Wiener, Nürnberger, Prager und Nizzaer Fußes enthaltend, um 1600.

222 Kalibermaß bez. V. S. M. F., 1636.

223 Chinesische Schnellwage.

224 u. 225 Schwertwagen nebst eichelförmigen Gewichten, Anfang 17. Jahrhundert.

226 u. 227 Zwei konische Einsatzgewichte, »64 Mark« schwer, Deckel geschnittener Rotguß, Gefäß eingepunzter Schmuck, von einem Mitglied der Nürnberger Rotgießerfamilie Weinmann in den Jahren 1569 und 1588 gefertigt.

228 u. 229 Normalmeter und Normalkilogramm von Lenoir, Paris 1810. Beide dienten zur Richtigstellung der sächsischen Maße und Gewichte durch Beigel.

230 Fünf gläserne Normalgewichte zum sächsischen Pfund, vor 1800.

III. Hilfsmittel zur Veranschaulichung physikalischer Vorgänge.

soweit sie nicht in den vorhergehenden Abteilungen enthalten sind.

Mechanik.

231 Hebemaschinenmodell, um 1700.

233 Kreisteilscheibe, um 1565 gefertigt, wurde bei der Anfertigung der Räder zu der astronomischen Uhr Nr. 131 verwendet.

233-236 Luftpumpen verschiedener Konstruktionen. Nr. 234 von Leupold, Leipzig, 1709 gefertigt, mit großen Magdeburger Halbkugeln und Nr. 236b mit vertikalem Stiefel und Fußbetrieb von G. F. Brander, Augsburg, um 1760, beachtenswert.

237 Instrumentarium für Schwungkreiselversuche von Schmidt, Dresden, 1870.

Akustik.

238 u. **239** Große Sprachrohre, im 16. und 17. Jahrhundert zu Gesprächen auf große Entfernungen benützt.

240 Künstliches Ohr aus Elfenbein von Steph. Zick, Nürnberg, Ende 17. Jahrhundert.

Wärme und Licht.

241 Apparat zur Messung der Ausdehnung der Metalle durch Wärme, 18. Jahrhundert.

242 Dreiflammengasbrenner, womit Rud. Sig. Blochmann seine ersten Gaslichtversuche in Dresden vorführte.

243 Künstliches Auge aus Elfenbein von Steph. Zick, Nürnberg, Ende 17. Jahrhundert.

244-246 Beleuchtungslinsen in reich verzierten und vergoldeten Fassungen, um 1600.

247 Großes Brennglas mit Kollektiv v. Tschirnhaus, 1694.

248 Großer Hohlspiegel aus Kupfer, 1,625 m Durchmesser, von Tschirnhaus 1686 geschliffen.

Tschirnhaus hat durch diese Gläser und Spiegel mit Hilfe des Sonnenlichtes das nasse Holz im Augenblick entzündet, das Wasser in einem kleinen Gefäße sieden gemacht, Metalle und Asbest geschmolzen, eiserne Platten durchlöchert, Ziegel und Steine in Glas verwandelt. (Act. Erud. 1687/88 u. 1691/97.)

249 Großer Hohlspiegel, Messing getrieben, von Peter Hösen, Dresden, vor 1755 gefertigt.

250 Flacher Hohlspiegel aus Holz mit Goldblattbelag von Andr. Gärtner, Dresden, um 1715.

251 Hohlspiegel aus 342 Planspiegeln zusammengesetzt, von Andr. Gärtner, um 1725. Dieser Spiegel wurde im Lustlager zu Mühlberg 1730 zu Beleuchtungseffekten benützt.

252 u. **253** Camera lucida, Ende 18. Jahrhundert.

Magnetismus, Elektrizität, Galvanismus.

254-256 Natürliche Magnete, um 1560 und 1740 gefaßt.

257-259 Magnetstabsysteme, Reichsgraf-Löser-Werkstatt 1756.

260 Schiffskompaß bez. H(ans) G(öbe) 1571, ältester bekannter Kompaß in kardanischem Gehänge.

261 Deklinatorium von Brander, Augsburg, um 1760.

262 Zylinderelektrisiermaschine bez. »Blunt-Medical-Electrical-Machine Nr. 22 Cornhill London«.

263 Große Scheibenelektrisiermaschine von M. Fuchs, Leipzig, mit vielen Nebenapparaten und großer Batterie Leydener Flaschen, 1817 gefertigt.

264 Elektrometer, zweiteilig, Goldplättchen und Markkügelchen, um 1800.

265 Voltasche Säulen, mit denen durch Seyffert am Dresdner Hofe die ersten elektrischen Funken gezeigt wurden.

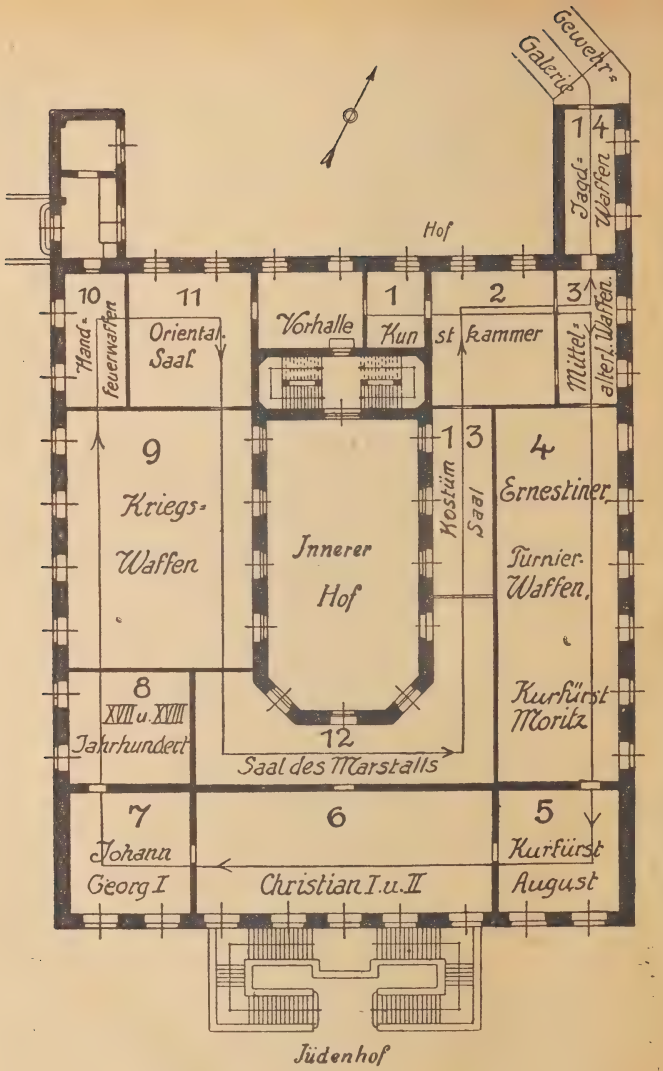
Augsburg um 1600. Historisches Museum.

Helm (Morion).

HISTORISCHES MUSEUM
(RÜSTKAMMER)

im ersten Stock des Museum Johanneum

(Eingang von der Augustusstraße).



HISTORISCHES MUSEUM

Dem ritterlichen Sinn und der Kunstliebe der sächsischen Fürsten der Albertinischen Linie ist es zu verdanken, daß das Historische Museum unter den bedeutenden Waffensammlungen Europas einen der ersten Plätze einnimmt, daß es an Zahl der Waffen von keinem anderen Museum übertroffen wird. Außer Schutz- und Trutzwaffen befinden sich hier noch Teile der 1560 von Kurfürst August begründeten Kunstkammer sowie kostbare Pferdezeuge, Kleider, Beutestücke aus dem Orient wie die Türkenzelte u. a. m. Die ersten Anfänge des Museums reichen in die Zeit der Herzöge Georg (1500—1539) und Heinrich (1500—1541) zurück; zu sammeln im eigentlichen Sinne des Wortes begann jedoch erst Kurfürst August (1553—1586). Erweitert und bereichert wurden die Bestände der »Rüstkammer« unter seinem Sohn, dem Kurfürsten Christian I. (1586—1591) und dessen Söhnen, den Kurfürsten Christian II. (1591—1611) und Johann Georg I. (1611—1656). In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde die Sammlung wenig vermehrt und erst während der Regierungszeit des prunkliebenden August des Starken, Königs von Polen (1694 bis 1733), tritt die Freude des Fürsten und seines Hofes an kostbaren Waffen wiederum hervor. In neuerer Zeit wurden durch Kauf und Tausch zahlreiche wertvolle Stücke erworben.

Von 1591—1722 war das Museum in den oberen Geschossen des unter Kurfürst Christian I. erbauten Stallgebäudes, in dem es sich heute wiederum befindet, untergebracht, von 1722—1832 in einem kurfürstlichen Hause auf der Schössergasse und von 1832—1875 im Zwinger.

An den Wänden der Säle 5, 6 und 7 haben Kartons zu den Fresken, die Julius Schnorr von Carolsfeld im Münchner Residenzschloß gemalt hat, Platz gefunden.

Saal 1 und 2.

Hier sind die Reste der ehemaligen Kunstkammer aufgestellt: Fürstlicher Hausrat aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Tische, Stühle und Schränke, kleinere kunstgewerbliche Arbeiten und Bilder.

Stühle aus Ebenholz und Serpentin, von *Giov. Maria Nosseni* um 1580.

Saal 1. Schenktisch aus Marmor, Ende 16. Jahrhundert. — Prachtschrank aus Ebenholz und Elfenbein von *Hans Schifferstein*, 1616. — Augsburger Schmuckschrank mit Florentiner Mosaik. — Prager Schmuckschrank, mit Auflagen in emailliertem Silber mit Steinen. — Bildnisse sächsischer Fürsten, darunter zwei Kinder Kurfürst Augusts, von *L. Cranach d. J.*, Kurfürst August und Kurfürstin Anna auf dem Totenbett.

Saal 2. Zwei Spieltische, je aus einem Stück Zypressenholz in reichster Reliefschnitzerei, 1625. Geschnittene und in Emailfarben dekorierte Gläser, Ende 17. und Anfang 18. Jahrhundert; auf dem Perlmuttertisch ein riesiger Deckelpokal (Potsdamer Arbeit).

In den Schränken Brettspiele aus der Zeit Christians I. (1586—1591), Bildnisse in Wachs und Miniaturmalerei, Kunstschlösser von *Barth. Hoppert*, Nürnberg, 1675, Toiletten- und Schreibutensilien u. a. Darüber Gläser mit Lack- und Emailmalerei, Reichs- und Wappenhumpen, Apostelhumpen und kurfürstlich sächsische Hofkellereigläser, dreifacher Deckelpokal mit sechs Anhängern von 1688, Pokal in Zwischenvergoldung mit dem Reiterbilde Augusts des Starken, Deckelbecher mit Sepiamalerei von *J. Schaper*, Nürnberg, 1665, geschnittene und geritzte Gläser.

In den Ecken zwei als Felsgrotten gebildete Schaugestelle mit Hofkellereigläsern. Samtener Wandbehang (Maultierdecke).

Mitte des Saales: Schrank mit Werkzeugen, für Tischlerei, Schlosserei, Drechslerei, meist aus dem Besitze des Kurfürsten August. — Positiv (Kunstorgel und Schreibtisch) von *Christoph Walter,* Dresden, 1584. Arbeitstisch mit vielerlei verborgenen Kästen, deren Inhalt, Gegenstände für Zwecke der weiblichen Handarbeit, Toilette, Arzneikunde, Spiele u. a., in dem Fensterpult; die Platte in sog. Florentiner Landschaftsmarmor eingelegt.

3. Saal der mittelalterlichen Waffen.

An der Hauptwand eine Anzahl Harnische aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts: r. am Eingang ein gotischer Harnisch, die vollendetste Form des mittelalterlichen Plattenharnischs. Demgegenüber vertritt der Maximiliansharnisch r. am Ausgang die letzte Periode des Plattenharnischs, deren Formen Kaiser Maximilian bestimmte. Daneben der geriffelte Feldharnisch eines Landknechtführers um 1500. Über den Harnischen Tartschen (Schilde) aus Holz, mit Pergament überzogen und bemalt, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Große Erfurter Setzpavese (Sturmwand), 14. Jahrhundert.

Links neben dem Eingang eine Reihe von Helmen: Hirnhauben des 12. und 13., Beckenhauben des 14. und 15. Jahrhunderts; dann Schallern (Saladen), wie sie im 15. Jahrhundert von Rittern und Knechten getragen wurden.

Auf dem Tisch Anhänger für Mann- und Roßrüstungen, 12. bis 15. Jahrhundert.

Links in der Ecke Stangenwaffen: Helmbarten aus dem Ende des 14. und dem 15. Jahrhundert, steierisch, schweizerisch und deutsch.

Rechts in der Ecke weitere Stangenwaffen: Spieße (ganz links Ahlspieß, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts), Partisanen, d. h. Spieße mit zwei seitlichen Ansätzen, Glaeven, d. h. Stangenwaffen zum Schlagen mit einseitigem messerförmigen Eisen. Davor Schlagwaffen: Streitäxte, Streithammer, Streithacke.

Zwischen den Fenstern: Schwerter, dabei Anderthalbbänder, rechts sog. Panzerstecher, kurzes Landsknechtschwert mit geätzter Klinge. — Dolche (knechtische Waffen), Schlagwaffen: Streitkolben, Kriegsflegel. — Armbrüste mit Geisfuß (Spannvorrichtung), englischer (Flaschenzug) und deutscher Winde (Zahnstange). In der Mitte der Hornbogen (Doppelbogen) einer Armbrust des 14. Jahrhunderts. Darüber Armbrustbolzen.

Fensterpulte: links Schwerter vom 9. bis 15. Jahrhundert, darunter eines (13) mit Inschrift Konrads von Winterstetten († 1243). Rechts Schwerter des 15. und 16. Jahrhunderts: 37. Kurschwert Friedrichs des Streitbaren (1425), Scheide mit ungarischem Drahtemail. 36. Prunkschwert mit dem Wappen der Gonzaga und dem Emblem der Paola Gonzaga, Gräfin von Görz, 1477. 30a. Französischer Dolch des 14. Jahrhunderts mit der Inschrift Garde bien. 41. Scheide zu einem Landsknechtschwert, deutsch, um 1500.

An der Wand daneben: Bohrschwert, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, 3,44 m lang.

Saal 4.

Der Saal enthält drei Abteilungen. In der ersten befinden sich Waffen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sowie Bildnisse Herzog Heinrichs des Frommen und Kurfürst Johann Friedrichs des Großmütigen. Auf Pferden der Feldharnisch Herzog Heinrichs des Frommen († 1541), um 1520; Maximiliansharnisch des Fürsten Wolfgang von Anhalt (1508—1566); Nürnbergischer Feldharnisch von 1539 mit dem Wappen derer von Eberbach.

Neben dem Eingang Wallbüchsen und Nürnberger Büchsen, Zweihänder, Streitkolben, Stangenwaffen.

Die mittlere Abteilung ist den Rennzeugen und Gegenständen der Turnierausrüstung gewidmet, wie sie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts am sächsischen Hofe geführt wurden, meist Arbeiten der sächsischen Plattner

Wolf und *Peter von Speier* und *Wolf Peppichhorn.* Davor Darstellung eines Scharfrennens, um 1553; der geätzte Harnisch von *Sigmund Rockenberger* in Wittenberg. — Rennstangen, Zimiere, Fußturnierschwerter.

Die dritte Abteilung weist als Hauptstücke die Feldharnische des Kurfürsten Moritz († 1553) auf; der erste, um 1545, zeigt gebläute Streifen mit Goldmalerei, der andere ist eine Arbeit des *Matthäus Frauenpreis* in Augsburg; Reitschwerter, Panzerkragen. — Erinnerungsstücke an den Tod des Kurfürsten: Kamisol und Feldbinde aus der Schlacht bei Sievershausen 1553. — Im Fensterpult **19** das Kurschwert, Nürnberger Arbeit von 1547. — Bildnis des Kurfürsten im Harnisch, von Lukas Cranach d. J.

5. Saal der Kurfürsten August.

Auf Pferden Harnische des Kurfürsten: Schwarzer Harnisch für das Realgesteck mit Ätzstreifen. — Geätzter Harnisch, wohl von *Jörg Seusenhöfer* in Innsbruck, um 1550, dazu Roßharnisch von *Nigroli,* Mailand. — Ganzer Harnisch des Herzogs Johann Wilhelm von Weimar, blank mit geätzten Streifen, um 1560, und geschwärzter Feldharnisch Kurfürst Johann Friedrichs d. Großm. von Gotha aus der Schlacht bei Mühlberg 1547. — Zwischen den Fenstern: Teile eines schwarzen Turnierharnisches von Kurfürst August. — Trab- und Feldharnische; Panzerhemden- und -kragen. — In der Mitte: Helm- und Rundschild, von *Lucio Piccinino* in Mailand, dazu Armbrust und Bolzenkasten, von *Franz Kaphan* in Dresden, um 1570. Bildnisse des Kurfürsten von *Zacharias Wehme,* 1586, *Hans Krell,* 1561, und *Lukas Cranach d. J.,* 1565. Auf dem Tisch unter dem ersteren das Kurschwert von 1566.

In den Fensterpulten u. a. **(21)** Prunkschwert und Dolch, Mailänder Arbeit, um 1560. Rechts **(23)**: Rappiergarnituren, Gefäße in Eisen geschnitten, Torgauer Arbeiten. Links **(22)**: Degen und Dolche mit goldenen, emaillierten Griffen, Geschenke Kaiser Maximilians II., des Erzherzogs Ferdinand

von Österreich und des Herzogs Albrecht V. von Bayern an den Kurfürsten aus den Jahren 1562—1575, z. T. spanische Arbeiten.

6. Saal der Kurfürsten Christian I. und Christian II. (Prunkwaffensaal).

Das letzte Jahrzehnt des 16. und das erste des 17. Jahrhunderts zeigen die künstlerische Ausstattung der Harnische wie der Blankwaffen auf dem Gipfel der technischen Vollendung und des dekorativen Reichtums.

Die in der Mitte des Saales aufgestellten Harnische sind zumeist Arbeiten des Augsburger Plattners *Anton Peffenhauser*, in den Jahren 1582—1588 für den damaligen Kurprinzen Christian geschlagen, und für das »Freiturnier« und das »welsche Gestech«, d. h. das Rennen über die Planke (paille, Dill), bestimmt.

In dem Mittelschrank: Prachtharnisch Christians II., 1606 von dem Nürnberger *Heinrich Knopf* um 8800 Gulden erkauft. Getrieben, ziseliert, geätzt und z. T. vergoldet, mit Reliefs, welche Szenen aus dem Trojanischen Kriege, dem Argonautenzuge und den Taten des Herkules darstellen.

Am Ende der Reihe ein Kinderharnisch Joh. Georgs I. von 1592, gleichfalls von *Peffenhauser* und ein Augsburger Prunkharnisch aus grauem Eisen und Auflagen von vergoldetem Kupfer, 1599.

Vor der Mitteltür: Prunkharnisch, Mailänder Arbeit, getrieben und vergoldet, Geschenk des Herzogs Karl Emanuel I. von Savoyen, 1588.

Daneben: Zwei silberne, gravierte Halbharnische, 1591 für Kurfürst Christian I. und Fürst Christian I. von Anhalt gefertigt; ferner links drei ähnliche aus vergoldetem Kupfer, Dresdner Arbeiten.

Zwischen dem 1. und 2. Pferd Fußturnierharnisch, gebläut mit vergoldeten Ranken, Weihnachtsgeschenk der Kurfürstin Sophie an ihren Gemahl, Christian I., 1591.

In den Schränken und Pulten Helme, Schilde, Reitschwerter, Rappiere, Dolche, Besteckmesser und Wehrgehänge in zeitlicher Folge.

Auf den Schränken Morions, Helme sächsischer Trabanten, Ende des 16. Jahrhunderts.

Pult **29.** 578. Rappiergarnitur, Gefäße in Eisen geschnitten, von *Othmar Wetter,* Dresden, 1590.

Pult **31.** Bergbarten und kombinierte Waffen (mit Schießvorrichtung).

Im Mittelpult **33:** Degen mit emaillierten Goldbeschlägen, Rubinen und Diamanten, Geschenk des Herzogs Karl Emanuel von Savoyen an Christian II., 1605. Gürtel, Wehrgehänge und Degentaschen aus Gold geflochten, mit Diamanten besetzt oder mit emaillierten Beschlägen; Degen mit Kristallgriffen (Trauerdegen), Sporen aus Kristall.

Pult **37.** Waffengarnitur mit Granaten, Prager Arbeit, 1610. — Schwerter und Rappiere in orientalischem Stil.

Schrank **39.** Geweihtes Schwert, Geschenk Benedikts XIII., 1725.

Von den Glasmalereien sind besonders die sechs größeren Medaillons am 1., 2. und 4. Fenster bemerkenswert, die wahrscheinlich auf Jörg Breu in Augsburg zurückgehen.

7. Saal des Kurfürsten Johann Georg I.

Unter den Harnischen zu Pferd: Neben dem Eingang r. Harnisch des neunjährigen Herzogs, mit geätzten, vergoldeten Streifen, 1594 von *Peffenhauser* geschlagen. — Prunkharnisch, schwarz, mit getriebenem Reliefschmuck, 1604 von *Heinrich Knopf* in Nürnberg gekauft.

In der Mitte: Harnischgarnitur für Mann und Roß, gebläut und vergoldet, von *Hieronymus Ringler* in Augsburg, 1622. — Neben dem Bild: rechts Feldharnisch, von 1624, links halber gebläuter Harnisch, Dresdner Arbeit, um 1640.

Knabenharnische, von den Söhnen Christians I. und Johann Georgs I. getragen.

Bildnis des Kurfürsten in dem Harnisch von *Heinrich Knopf,* um 1620.

Kunstschrank von *Hans Schifferstein,* Dresden, 1615.

Sieben Fußturnierharnische, vollständig geätzt, einer davon vergoldet, Weihnachtsgeschenk der Kurfürstin Magdalene Sibylle, 1612.

Vier blanke Fußturnierharnische, um 1640, davon einer vom Hofplattner *Chr. Müller* in Dresden.

In den Fensterpulten: Degen und Rappiere mit Gefäßen in Eisen und Silber.

Pult **65** r. Bandwehr, mit Solinger Klinge.

(737) Panzerstecher, Gefäß und Scheide mit Edelsteinen besetzt, von *N. Groß* in Wien, 1625.

Prunksättel, z. T. mit echten Perlen gestickt, mit Pistolenhalftern und Degentaschen.

An den Wänden: Reiterkürasse, Faustrohre, Trabantenhelmbarten.

8. Saal des 17. und 18. Jahrhunderts.

Harnische und Schutzwaffen, welche von den Kurfürsten Johann Georg II. bis Friedrich August III. selbst geführt oder an deren Hofe gebraucht worden sind, Erinnerungsstücke an diese Fürsten und ihre Nachfolger, Bildnisse.

Auf Pferden: Feldharnische Johann Georgs II., von *Christian Müller,* um 1640 und 1650.

Am Pfeiler: Prunkharnisch Johann Georgs III., geätzt und versilbert, von *Jakob Jöringk* und *Christian Herold,* 1660. — Feldküraß Johann Georgs IV., 1692 in dem französischen Feldzug getragen. — Küraß Augusts d. St., 1697 bei der Krönung in Krakau getragen.

Neben dem Eingang: Harnisch zum Hosenbandorden, für Johann Georg II. 1669 von *Jakob Jöringk* gefertigt.

Feldküraß und Eisenkappe Johann Georgs III., 1683 bei der Belagerung von Wien geführt.

Schuppenharnisch eines Malteserritters, um 1680. Daneben Prachtgeschirre für Schlittenpferde, Wiener Arbeiten 1719.

Vier vergoldete Fußturnierharnische, für (Herzog) Johann Georg II. 1654 von *Jakob Jöringk* gefertigt.

Kürasse Augusts des Starken: Schwarzer, zum Exerzieren getragen, von 1684. — Feldküraß, von *Lukas Pohle* in Krakau 1702, mit Kugelprobe, dazu eine 13 Pfund schwere Eisenkappe (Tranchéhaube).

Blanker Küraß Friedrich Augusts II., 1734 bei der Krönung in Krakau getragen.

Paradesattel, Geschenk Ludwigs XIV. von Frankreich an August den Starken.

In dem Schrank: Schild des Königs Johann Sobieski von Polen, getrieben und tauschiert.

Im Fensterpult **71:** Degen und Reiterpistolen Karls XII. von Schweden. Degen Peters des Großen und Augusts des Starken. — Hof- und Galadegen des 18. Jahrhunderts.

Bildnis Augusts des Starken, von *Louis Sylvestre.*

Bildnisse des Kurprinzen Friedrich Christian und seiner Brüder, des Prinzen Xaver, des Herzogs Karl von Kurland, des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen und des Kurfürsten Clemens von Trier, von *Rotari.*

Bildnis des Kurfürsten Friedrich Augusts III., von *Graff.*

Pult **70.** Feldmarschallstäbe der Könige Albert und Georg, Kette zum St.-Heinrichs-Orden König Alberts.

9. Kriegswaffensaal.

Waffen, Fahnen, Trophäen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

In der Mitte das große türkische Zelt, in der ursprünglichen Aufstellung, d. h. mit geschlossenen Seitenwänden und einem Überzug aus grünem Stoff, 1683 von den Sachsen von Wien erbeutet und als Eigentum des türkischen Großwesirs Kara Mustafa bezeichnet.

Fahnen: die gelben wurden beim Einzug der Kurprinzessin Maria Josefa 1719, die rote polnische und die blaue litauische bei der Krönung in Krakau 1734, die mit dem Schachbrett bei dem Zeithainer Lustlager 1730 geführt. Türkische Fahnen, Geschenke Johann Sobieskis an Johann Georg III. — Fahne der Schweizergarde 1677.

Bilder: Die Festung Königstein, von *J. Rauscher* (aus der Hoflößnitz). Bildnis des Obersten Wolf Caspar von Klengel, von *S. Bottschild*.

Harnische zu Pferd: Halber gebläuter Feldharnisch des Herzogs Albrecht von Holstein († 1613), Nürnberger Arbeit. — Halber geschwärzter Feldharnisch Johann Georgs I., 1621.

Blanke, gebläute und geschwärzte Reiterharnische aus der Zeit des Kurfürsten August, von *Anton Peffenhauser* in Augsburg (1580), *Kunz Lochner* in Nürnberg, *Hans Undeutsch* in Dresden und *Wolf von Speier* in Annaberg. Schlag- und Sturmhauben, Hirnhauben aus dem 30jährigen Krieg.

In den Fensterpulten u. a. Pult **74**: Sensenschwert mit Runenkalender, angeblich von *Thomas Münzer* geführt. — Hauswehr Dr. Martin Luthers, 1678 erworben. — Reitschwert Jakobs I. von England, wohl Geschenk der Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg, Schwiegermutter Christians II. — Regimentsstäbe von Tilly und Pappenheim. — Pult **76** u. **78** Rappiere und Dolche mit Spring- und Federklingen, Doppelrappiere, Streithammer mit Stoßklinge, Dussäggen (Fechtsäbel) mit Paternoster-(Hohlschliff-) klingen. — Stangenwaffen: Spieße und Partisanen, Helmbarten, Runkas und Cousen. — Am Ausgang: Eine Gruppe

von Strafinstrumenten: Richtschwerter, Folterwerkzeuge u. dgl. — Musketen und Faustrohre, Patronenbüchsen und Pulverflaschen.

10. Pistolensaal.

Faustrohre und Pistolen aus der zweiten Hälfte des 16. und dem 17. Jahrhundert.

Pult **100.** Historische Faustrohre und Pistolen, und zwar je ein Paar von den sächsischen Kurfürsten Moritz bis Johann Georg IV., sowie den Königen Gustav Adolf von Schweden, Ludwig XIV. von Frankreich und Friedrich IV. von Dänemark.

Pult **104.** Sog. »Mönchsbüchse«, Vorläufer des Radschloßsystems, um 1500; dann Faustrohre und Pistolen von besonders reicher Ausstattung.

In den Schränken französische, schottische und italienische Pistolen, unter den letzteren besonders Arbeiten von den *Cominazzi* aus Brescia, Ende des 17. Jahrhunderts. Pulverflaschen, Patronenbüchsen, Kugelbeutel, Gürtel u. dergl.

Schrank **112.** Revolver- und Wendepistolen.

11. Orientalischer Saal.

Türkische und persische Säbel, Dolche und Messer, z. T. aus der Beute von Wien 1683. Im Pult **115:** Säbel des Stephan Bathori, Königs von Ungarn. Pallasch, dessen Gefäß mit antiken Münzen besetzt ist. Japanische und malayische Waffen.

In den Schränken türkische Waffen: **114.** Türkische Luntenschloßgewehre, 1580—1650. **118.** Schnappschloßgewehre und Pistolen, 1650—1700.

Auf dem Podium Pferde mit türkischen Reitzeugen, die vielfach mit Silber beschlagen und mit Steinen besetzt sind, z. T. Geschenke an Johann Georg I., um 1610. Darüber ein türkisches Zeltdach.

Türkische Fahnen und Feldzeichen aus den Feldzügen von 1683 und 1687.

Zurück durch den Kriegswaffensaal in den

12. Saal des Marstalls.

Mit Edelsteinen, Perlen und Stickerei reich ausgestattete Reitzeuge und Sättel, Sporen, Steigbügel und andere bei den glänzenden Hoffesten der sächsischen Fürsten benutzte Gegenstände. Schlitten und Maultierdecken.

Türkisches Zelt, Seidenbrokat, 17. Jahrhundert. Aus dem Besitz des Königlichen Schlosses.

Rumänische Fahne, Geschenk des Herzogs Ernst Günther von Holstein an Johann Georg II.

Reitzeug, mit Gold gestickt, mit silbernen und emaillierten Platten, Edelsteinen, Granaten und Glasflüssen besetzt. Für Christian II. samt einem Säbel, Pusikan, Palasch und Sporen von *Hans Michael* in Prag gefertigt, 1612.

Reitzeug Johann Georgs IV., mit mehr als 500 orientalischen Perlen und 700 Diamanten in emaillierter und vergoldeter Fassung. 1734 bei der Krönung in Krakau benutzt.

Türkisches Reitzeug desselben Kurfürsten, schon 1602 von Herzog Johann Georg (I.) aus Italien mitgebracht, mit Goldschmiede- und Emailarbeit geziert; später mit Rosetten, die ca. 550 Rubinen und 40 Diamanten fassen, versehen.

Reitzeug des Königs August des Starken mit »sächsischen Diamanten« (Zabeltitzer Kieseln) besetzt, beim Lustlager von Zeithain 1730 gebraucht.

Schrank **128.** Der rotsammetne Sattel, den Kaiser Napoleon I. während seines Aufenthaltes in Dresden 1813 benutzte, und andere Andenken an den Kaiser.

13. Kostümsaal.

Kostüme sächsischer Fürsten und Fürstinnen des 16. bis 18. Jahrhunderts, darunter ein Hofkleid Christians II., von meergrünem Atlas mit reicher Stickerei (Schrank IV), sog. Bräutigamsanzug Johann Georgs I. (Mittelschrank), Krönungs-

gewänder Augusts des Starken (Schrank **140**), dessen Krönungsmantel (Schrank **138**). Zwischen den Schränken: Mitren (Bischofsmützen) und Stöcke, letztere meist 17. und 18. Jahrhundert.

Im Schrank **134** links vom Eingang: König Alberts Kostüm zum Hosenbandorden.

Fensterpulte **135, 137, 139.** Schuhsammlung, beginnend mit einem Schuh aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und endigend mit Fußbekleidung vom Beginn des 19. Jahrhunderts.

Beim Verlassen des Kleiderzimmers durchquere man den Saal 2, um durch Saal 3 in den Jagdwaffensaal (14) zu gelangen, der äußerlich und inhaltlich zugleich den Übergang zur Gewehrgalerie bildet.

14. Jagdwaffensaal.

Rechts vom Eingang.

2. *Gerätschaften zur Falkenbeize.

3, 4, 5. Jagdarmbrüste.

Pult **163.** Jagdwaffen sächsischer Fürsten von Herzog Heinrich dem Frommen bis auf König Friedrich August den Gerechten.

Links.

Schrank **150.** Bestecksammlung, 1490—1612.

Weiter Schweinschwerter, Hirschfänger (Plötzen), Waidbestecks, Pulverflaschen, Jagdtaschen, Rufhörner, Hundehalsbänder u. a. m., zeitlich geordnet.

Schrank **154.** *Prunkjagdwaffen. 248 Romanisches Jagdhorn, 12. Jahrhundert. 263a-c, 264a-g, 265a-f. Jagdwaffengarnituren des Kurfürsten Christians II., mit Türkisen und Smaragden verziert. 266. Hirschfänger mit geschnittenem Hirschhorngriff, von Kurfürst Johann Georg II. Unten: gestickte Schwedler (Jagdtaschen) und Hundehalsbänder. 293. Jagdgewehr des Königs Heinrichs IV. von Frankreich († 1610).

Schrank **158.** 411-425. Jagdwaffen aus der Zeit König Augusts des Starken. 427. Ehrenhirschfänger des Oberpiqueurs Heinrich Wilhelm Döbel, Verfassers der »Jägerpractica«, ein Geschenk des Königs Augusts III.

Rechts vom Ausgang Jagdspieße, Jagdlappen und Fangeisen, 1500—1740.

Am zweiten Fenster Jagdgewehre (Pürschbüchsen), 1600—1740.

Bronze von C. de Cesare. Skulpturensammlung.

Kurfürst Christian I.

GEWEHRGALERIE

im Verbindungsbau zwischen dem Museum Johanneum
und dem Schloß.

(Eingang vom Historischen Museum aus.)

Führer durch die Gewehrgalerie zu Dresden von M. v. Ehrenthal.
Preis 3 M.

Die Gewehrgalerie befindet sich seit 1733 in dem schmalen, 100 Meter langen Bau, der das unter Kurfürst Christian I. 1588—1591 erbaute »Stallgebäude« (das jetzige Johanneum) mit dem Schloß, dem sog. Georgenbau verbindet. In ihrem Innern zeigt die »Stallgalerie« noch heutigentags jene reiche Ausstattung, die ihr zur Zeit ihrer Erbauung gegeben worden ist. An den Wänden sind lebensgroße Bildnisse sächsischer Fürsten angebracht, beginnend mit dem sagenhaften Harderich, König der Sachsen, und fortlaufend bis zu König August dem Starken, denen später noch Kurfürst Friedrich Christian beigefügt worden ist. Diese Gemälde, unter denen sich Tafeln mit bildlichen Darstellungen von Begebenheiten aus dem Leben der Fürsten und mit den Lebensangaben der Dargestellten befinden, geben in den jüngeren Bildern gute Porträts und sind zum größten Teil vom Hofmaler *H. Göding d. ä.* († 1606), die später hinzugefügten von *Bottschild, J. H. Schmidt* u. a. ausgeführt worden. Unten an den Wänden gemalte Wappen und Darstellungen von Scharfrennen, d. h. Turnieren (gleichfalls von *H. Göding*), die der Herzog und spätere Kurfürst August von Sachsen in den Jahren 1543 bis 1566 an verschiedenen Orten abgehalten hat; über den Fenstern und an der Eingangstür 19 Hirschköpfe mit Edelhirschgeweihen, von denen keines unter 18 Enden zählt.

König August der Starke bestimmte die Stallgalerie zur Aufnahme der vorher im Jägerhofe untergebrachten Jagdgewehre, mit denen dann auch Scheiben- und Jagdgerät aus der Rüstkammer und den königlichen Schlössern vereinigt wurde. Unter König August III. vermehrten sich die Bestände bedeutend, namentlich auch durch den erblichen Anfall der Merseburger und Weißenfelser Gewehr-

vorräte. Gegenwärtig enthält die Sammlung an 2000 Stück Büchsen, Flinten, Pistolen, Armbrüste, Schnepper und sonstige Jagdgerätschaften; sie gibt einen Überblick über das Beste und Vorzüglichste, was deutsche und außerdeutsche Büchsenmacher und Büchsenschäfter namentlich im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts geleistet haben.

Rechts vom Eingang.

Schrank I. Flinten und Büchsen von besonderer Konstruktion aus dem 17. und 18. Jahrhundert. **31-36.** Hinterlader mit niederfallenden Läufen. **38-44.** Doppelflinten mit übereinander liegenden Läufen (Bock, bzw. Wender). **45-52.** Doppelflinten mit nebeneinander liegenden Läufen (Zwillinge). **53.** Drilling mit einem Hahn. **54.** Vierling mit vier Läufen. **58, 59.** Revolvolverflinten mit drehbarer Trommel. **60, 61, 62.** Mehrladergewehr zu 30, 40 und 20 Schuß. **64.** Hinterladergewehr von *J. Brion* in Paris. Geschenk des Grafen Moritz von Sachsen, 1739. **66.** Flinte mit zentraler Feuersteinentzündung, ähnlich dem System Dreyse, von *Lippert* in Egerstadt um 1720. **71.** Büchse für drei aufeinander zu ladende Schuß von *Hildebrand* in Thorn um 1720. **80.** Peitsche mit Schießvorrichtung, System wie bei 66. **81-130.** Windbüchsen, zumeist auch für Pulverschluß eingerichtet.

Erstes Fenster rechts.

Fensterschrank 1. Gartenbestecke, den Waidbestecken sehr ähnlich, aus der Zeit des Kurfürsten August (1553—1586).

Fensterschrank 2. Waidbestecke. **120** von Herzog Christian zu Sachsen-Merseburg († 1691), **122** und **123** von König August III. (1733—1763). **124, 125.** Hirschfänger mit Schießvorrichtung, um 1725.

Mitte des Saales.

Gestell I. Jagdschwerter und Hirschfänger; 1480—1750.

Linke Seite.

Schrank II. Pürschbüchsen mit Radschlössern und »deutschen Schäften«, 1570—1680.

Pult I. **223.** Luntenschloß-Muskete, um 1580. **224, 225.** Tschinken (Teschings) mit »kurländischen« Schlössern. Um 1600. ***226-249.** Radschloßbüchsen von besonders reicher Ausstattung; die Schäfte meist in Bein ausgelegt. 228. Meisterstück von *Marx Göterstörfer* in Linz a. d. D., 1601. 229—236. Von *Hans Stockmann,* Dresden, 1604 bzw. 1606. 237. Von *Georg Geißler* in Dresden, Geschenk der Kurfürstin-Mutter Sophie an Kurfürst Christian II. (1591—1611). 242. Von *Martin Sußebecker,* Dresden, um 1620. 246, 247. Von *Samuel Scheffel* in Unteraltwiesenthal i. S., um 1650.

Gestell II. Ballester und Armbrüste, letztere je nach ihrer Größe Ganze, Halbe oder Viertel-Rüstungen genannt. **251** und **253** noch mit Hornbögen. **252.** Ganze Rüstung mit Stahlbogen, auf der »deutschen Winde« die Jahreszahl 1554. **254.** Viertel-Rüstung mit schön ausgelegter Säule, Arbeit von *Casper Schulteys* in Leipzig 1586.

Schrank III. Pürschbüchsen mit Radschlössern und deutschen Schäften, 1670—1700.

Pult II. **354a-g.** Jagdwaffengarnitur: bez. *Melchior Wetschkin* 1660, mit Elfenbein, Email und bunten Steinen ausgestattet. Weihnachtsgeschenk an Kurfürst Johann Georg II. ***355-377.** Radschloßbüchsen mit schöner Ausstattung. 357. Scheibenbüchse, Meisterstück von *Johann Balthasar* in Breslau; der Lauf mit neuneckigem Sternzug vermag ein Einschieberohr mit Rosenzügen, Kaliber 6 mm, aufzunehmen. Schäfter *Casper Sommerfeld,* Breslau, 1669. **360-363.** Von *Christian Herold,* Dresden. Der Schloßmechanismus unter dem Schloßblech. Dem Kurfürsten Johann Georg II. von dessen Sohn, Herzog Johann Georg (III.), anläßlich der Verleihung des Hosenbandordens verehrt. **365-368.** Von *C. Keiner* in Eger, um 1680.

Gestell III. **378, 379, 388.** Ballester. **380-395.** Viertel-, bzw. halbe Rüstungen von *Johann Gottfried Haenisch,* um 1740.

Schrank IV. Scheibenbüchsen mit Radschlössern und deutschen Schäften, 1650—1760.

Pult III. Pürschbüchsen mit Radschlössern und deutschen Schäften, 1680—1730. **480.** Von Herzog Johann Georg (III.) (1680—1691) geführt, mit dessen Wappen am Backen des Schaftes. **490, 491.** Von *Samuel Scheffel* in Wiesenthal i. S. **508, 509.** Von *Franz Joseph Marr* in Dresden.

510. Wildpretwage von 1726, später mit dem Monogramm des Königs August III. versehen.

Pult IV. Pürsch- und Scheibenbüchsen mit Radschlössern und deutschen Schäften, 1730—1760. **513** mit viereckiger Laufbohrung (Polygonalbohrung) von *J. Lange* in Berlin. Geschenk des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen an König August III. am 10. Mai 1733. **516.** Pulverflasche mit Uhr von *Andreas Stahl,* Augsburg, 1615. **531, 536-538, 541, 542.** Saurücken, d. h. Büchsen mit sechskantigen Läufen, deren eine Kante nach oben zeigt.

Schrank V. Pürsch- und Scheibenbüchsen mit Radschlössern und »französischen« Schäften. 1670—1760. **584.** Mit einer Laufbohrung, deren Querschnitt die Form eines sphärischen Dreiecks zeigt. Geschenk des Kammerherrn Friedrich Vitzthum v. Eckstädt an König August den Starken, 1709. **587.** Pürschbüchse, von König August dem Starken im Wagen geführt, Gewicht 14,92 Kilogramm.

Gestell IV. Fangeisen (Saufedern), 1700—1770.

Schrank VI. Pürsch- und Scheibenbüchsen, mit Rad- und Steinschlössern, sämtlich mit »französischen« Schäften. Sog. »Müllerbüchsen«, meist von *Jost* und *Hans Lagemann,* Vollmarshausen (Hessen-Kassel). **715** von der Gräfin Cosel geführt.

Pult V. *Französische Flinten und Pistolen, von *Dutrevil, Languedoc, Piraube* u. a. in Paris. 1700—1720.

748. Wildpretwage.

Gestell VI. Vogel- und Wandschnepper mit Hebelspannern. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Schrank VII. *Büchsen mit Steinschlössern und »französischen« Schäften, 1670—1740. **796.** Mit der Inschrift »Gabriel Oxenstjerna, Graf zu Korsholm und Wasa usw., des Königreichs Schweden Reichsmarschall«.

Gestell VII. Vogel- und Wandschnepper, 1700—1750. Die meisten von *Georg Escher* in Dresden.

Pult VI. **Büchsen, Flinten und Pistolen mit besonders reicher Ausstattung im Spätbarock- und Rokokostil, die schönsten Waffen der Sammlung. **886-888** von dem berühmten Büchsenmacher *Tanner* in Sondershausen, die letzte mit dem Monogramm des Fürsten Günther XLIII. von Schwarzburg († 1740). **891-894** von *J. C. Stockmar* in Suhl, 1740—1750. **895-898** von *Kolb* in Suhl. An **899** die Ausschmückung von Gold in verschiedener Färbung, auf der Dünnung das sächsisch-polnische Wappen mit einer Krone in Brillanten. Von *J. St. Seber,* Dresden, 1750.

Schrank VIII. Stutzen und Büchsen mit Steinschlössern, 1700—1760. **959.** Eine 9,3 Kilogramm schwere Büchse mit hundert Haarzügen, welche dem König August III. von dem Woiwoden von Kulm, *Franz v. Bielinski,* 1740 verehrt wurde.

Gestell VIII und IX. Vogel- und Wandschnepper von *Johann Gottfried Haenisch* in Dresden, 1730—1750.

Schrank IX. Büchsen mit Steinschlössern, 1720 bis 1780.

VII. Bolzenkästen zu den Schneppern auf den Gestellen V-VIII.

Schrank X. Büchsen mit türkischen damaszierten Läufen und deutscher Montierung. Außerdem noch einige

Gewehre anderer Herkunft. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. **1116, 1117, 1118.** Japanische Luntenschnappschloß-Gewehre, 1116 Geschenk des Herzogs Franz I. von Florenz 1587. **1126.** Janitscharengewehr mit türkischem Schnapphahnschloß.

Rechte Seite.

Fensterschrank 3. Steinschloßgewehre mit kostbaren türkischen Damastläufen. **1169.** Mit türkischem Schnappschloß. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. **1172.** Geschenk Peters des Großen, 1697.

Schrank XI. Spanische Flinten und Pistolen mit »spanischen« Schnappschlössern, »spanischen« Steinschlössern, oder aber nur spanischen Läufen und deutscher bzw. französischer Montierung. 1660—1740. Als Laufschmiede und Schloßschmiede seien genannt: *Nicolas Bis, Diego Esquibel, Diego Ventura* in Madrid, *Bornio* in Barcelona, *Coma, G. Fernandez, Antonio Martinez, Rodriguez, Sitjar, P. Steva.*

Schrank XII. Französische Flinten und Pistolen, signiert *Piraube, Languedoc, Mazelier, de la Bletterie, Chasteau* à Paris, *Pessoneau* à Lyon usw. 1675—1750.

Schrank XIII. Französische Doppelflinten und Pistolen mit über- und nebeneinander liegenden Läufen. Von denselben Meistern. 1891 Doppelbüchse von *Le Page,* Paris, Geschenk Napoleons I. zu Erfurt, 1808.

Schrank XIV. Italienische Flinten und Pistolen, 1650—1730. **1441a, b.** Eine kurze Flinte nebst einem Paar Pistolen von *Lazarino Cominazzo* († 1696), sowie Stücke von *Lazaro Lazarino* und anderen Mitgliedern dieser berühmten Familie (Brescia, Gardone).

Schrank XV. Flinten und Pistolen verschiedener Herkunft. **1523-1548.** Javanische Flinten, 2,75 m lang, 1669. **1570.** Flinte von Wittemann in Gießen. Der messingene Schaft ist vergoldet und reich graviert. **1570a, b.** Kurzes Gewehr mit mörserartigem Ansatz des Laufes zum Schießen

von Feuerwerkskörpern. Dazugehörig eine Schießgabel mit Bajonett. Gefertigt von *Graevenstein* in Gotha, 1729. **1581, 1582.** Zwei russische Gewehre, in Tula um 1750 hergestellt.

Schrank XVI. Flinten zur Auerhahn- und Hirschjagd (größeres Kaliber), 1680—1780. **1672.** Flinte, deren Schaft japanische Lackarbeit, aber europäische Form zeigt.

Schränke XVII und XVIII. Flinten und Pistolen, um 1750. In der Mitte von Schrank XVII: **1712a, b, c.** Gewehr nebst zwei Paar Pistolen mit eisernen Schäften. Geschenk des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz († 1716).

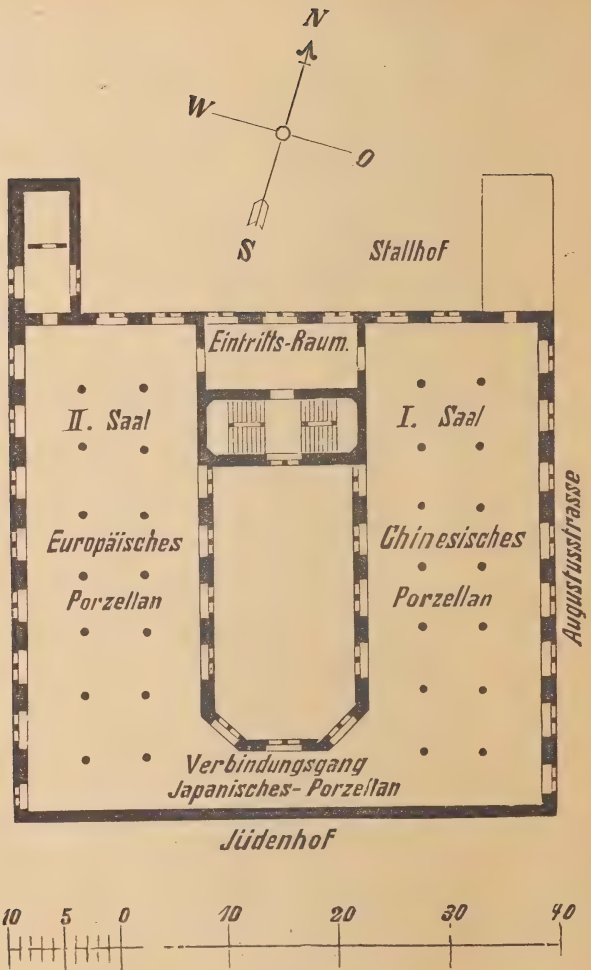
Am Ende der Galerie auf zwei drehbaren Gestellen Militär-, Jagd- und Scheibengewehre des 19. Jahrhunderts, darunter eine große Anzahl aus dem Besitz König Alberts und des Prinzen Gustav Wasa, Vaters der Königin Carola.

Von J. J. Kändler. Porzellansammlung.

Madonna mit dem hl. Antonius.

PORZELLANSAMMLUNG

im II. Stockwerk des Museum Johanneum.



PORZELLANSAMMLUNG

A. Geschichte der Sammlung.

Die Porzellansammlung ist eine namentlich durch ihre großartigen Bestände an altem, chinesischem, japanischem und Meißner Porzellan einzig dastehende Sammlung, die ihren Ursprung der großen Begeisterung König Augusts des Starken (1697—1733) für Porzellan verdankt. Die Anfänge derselben sind nicht ganz klar. Fest steht, daß der König im Jahre 1717 das von dem Generalfeldmarschall Grafen von Flemming erbaute, damals holländisches, heute japanisches Palais genannte Gebäude in Dresden-Neustadt kaufte, das schon mit Porzellan ausgestattet war, und daß sich bald darauf seine große Sammelleidenschaft auf diesem Gebiete nachweisen läßt. Nun wurden große Ankäufe bei Kaufleuten auf den Leipziger Messen und auch im Auslande gemacht, daneben auch viel aus schon bestehenden Sammlungen aufgekauft, darunter von König Friedrich Wilhelm I. von Preußen anscheinend auch jene fast einzig dastehenden chinesischen Monumentalvasen, die heute eine Hauptzierde der Sammlung ausmachen. So erwarb der König im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts auf diesem Gebiet das Schönste und Beste, was zu erlangen war. Dazu kamen seit 1710 die Erzeugnisse der vom König damals begründeten Porzellanmanufaktur in Meißen. Mit allen diesen Porzellanen beabsichtigte der König das vom Grafen Flemming gekaufte Palais von oben bis unten auszuschmücken, worüber er jedoch hinwegstarb. König August III. (1733—1763), sein Nachfolger, führte anfangs den Plan seines Vaters fort; doch erlahmte später sein Interesse hierfür, so daß gerade aus der Rokokoperiode des Meißner Porzellans damals verhältnismäßig nur wenig in die Sammlung gekommen und auch

die dekorative Aufstellung des Porzellans im Japanischen Palais nie zur Ausführung gelangt ist.

Es blieb daher magazinartig in den Räumen des Japanischen Palais untergebracht, bis 1786 die kurfürstliche Bibliothek, das Münzkabinett und die Antikensammlung dorthin verlegt wurden. Es wurde dafür im Kellergeschoß des Gebäudes ganz ungenügend, doch aber als eine dem Publikum zugängliche Sammlung aufgestellt. Inzwischen hatte Graf Marcolini dafür gesorgt, daß wenigstens die unter seiner Leitung in der Meißner Manufaktur (1775—1814) entstandenen Erzeugnisse in der Sammlung reichere Vertretung fanden. Auch kamen in dieser Zeit kostbare Geschenke des Kaisers Napoleon an König Friedrich August den Gerechten hinzu. Im Jahre 1835 erfolgte dann die erste wissenschaftliche Ordnung der Sammlung durch ihren ersten Direktor Gustav Klemm.

Im Jahre 1875 siedelte die Sammlung ins Johanneum über. Nun mehrten sich auch die Anschaffungen, bei denen man sich jedoch seit geraumer Zeit auf die Ergänzung der drei Hauptabteilungen derselben, der chinesischen, der japanischen und der sächsischen Keramik beschränkt. Zu diesem Zwecke erfolgte u. a. 1890 die Erwerbung der Sammlung Spitzner in Dresden, welche der Porzellansammlung vor allem die fehlende Kleinkunst und Erzeugnisse der Rokokozeit des Meißner Porzellans zubrachte, sowie der weitere Ausbau der chinesischen Abteilung, vor allem durch Begründung der Abteilungen der Porzellane der Sung- und Ming-Dynastie. Auch ward 1900—1902 auf Grund einer genauen wissenschaftlichen Durcharbeitung die Sammlung völlig neu aufgestellt.

B. Technische Vorbemerkungen.

Der sich in der Natur vielfach als Zersetzungsprodukt des Feldspats vorfindende Töpferton verdankt seine keramische Verwendbarkeit seinen wichtigsten Eigenschaften, der Plastizität, d. h. dem Vermögen, in feuchtem Zustande sich in beliebiger Form zu erhalten, sowie seiner Brenn-

barkeit. Hierbei führt der Unterschied der verschiedenen Tonsorten und ihre Vermengung mit anderen Materialien zu verschiedenartigen Produkten, deren praktische Verwendbarkeit von ihrem Verhalten, namentlich gegenüber Feuchtigkeit, Temperaturunterschieden und chemischen Einflüssen abhängt.

Demgemäß teilt man die gebrannten Tonwaren ein in undichte (poröse) und dichte.

Undichte Tonwaren, infolge schwächeren Brandes weniger dicht und fest zusammengetrocknet, sind undurchsichtig, dumpfklingend, leicht ritzbar, vor allem aber infolge Porösität durchdringbar für Feuchtigkeit. Vornehmlich zur Beseitigung letzteren Übelstandes überzieht man sie meist mit Glasur.

Hierzu gehören als künstlerisch in Betracht kommende Erzeugnisse:

1. die Terrakotten, meist aus sich farbig brennendem Ton und unglasiert;
2. die glasierten Irden- oder Tonwaren mit dünner, durchsichtiger, oft farbiger Bleiglasur;
3. die Fayence oder Majolika mit dicker, undurchsichtiger, milchfarbener Zinnglasur;
4. das Steingut, in der Hauptsache aus mehr oder weniger hart gebranntem, weißem oder gelblich gebranntem Ton bestehend mit dünner, durchsichtiger, gemischter, meist bleihaltiger Glasur.

Dichte Tonwaren, durch schärferen Brand fester zusammengefügt, sind hart, hellklingend, unritzbar, für Flüssigkeiten undurchlässig. Etwaige Glasuren dienen bei ihnen fast nur zum Schmuck.

Hierzu gehören:

1. das Steinzeug von meist farbigem Ton und undurchsichtig, bisweilen mit Kochsalz- oder durch Metalloxyde gefärbten Glasuren;
2. das echte oder Hartporzellan, ein Gemisch von unschmelzbarem Kaolin und schmelzbarem Feldspat (seltener Kalk) mit häufigen Beimengungen von

Quarz, von weißer Farbe, durchscheinend und sehr widerstandsfähig gegen Hitze und Säuren, für gewöhnlich von einer durchsichtigen, verwandte Bestandteile enthaltenden Glasur überzogen, sonst Biskuit genannt.

Zum Porzellan rechnet man noch das fast nur dem Äußern nach diesem gleichende »künstliche« Porzellan, und zwar:

1. das halbechte oder Knochenporzellan, vorwiegend aus Knochen, daneben Ton, Kaolin und anderen Stoffen bestehend, mit durchsichtiger, blei- und borsäurehaltiger, darum weniger widerstandsfähiger Glasur;
2. das Frittenporzellan (fälschlich auch Weichporzellan genannt), eine unvollständig geschmolzene Glasmasse (Fritte) mit Tonzusatz und Bleiglasur, sowohl der Masse wie der Glasur nach sehr wenig widerstandsfähig.

Das Hauptverzierungsmittel der Keramik ist die Farbe. Man bedient sich hierbei vor allem:

1. der Scharffeuerfarben, die fast immer unter die Glasur aufgetragen, mit dem Gefäß zu gleicher Zeit im Scharf- (d. h. sehr hohem) Feuer gebrannt werden;
2. der Muffelfarben, die, »trocken«, d. h. ohne Glasfluß, oder mit diesem (Schmelzfarben) aufgetragen, in schwächerem (Muffel-) Feuer den Gefäßen nach ihrer Fertigstellung aufgebrannt werden.

C. Beschreibung der Sammlung.

I. Saal.

China.

Wann das chinesische, und damit das Porzellan überhaupt erfunden, steht noch immer nicht ganz fest, wahrscheinlich jedoch um die Wende des 6. Jahrhunderts. Es erlebte seine erste Blüte unter der Tang-Dynastie (618—906) und fand seine weitere reiche Ausbildung unter der Ming-

Dynastie (1368—1643), namentlich unter den Kaisern Süan-Tê (1426—1435) und Tschêng-Hua (1465—1487), seine reichste Entwicklung jedoch erst während der Ts'ing-Dynastie (1644—1912) unter dem großen Kaiser K'ang-Hi (1662—1722), der unter den folgenden Kaisern Yung-Tschêng (1723—1735) und Kien-Lung (1736—1795) noch eine längere Nachblüte folgte.

Das chinesische Porzellan war anfangs meist mit farbigen Glasuren überzogen oder wirkte durch den Ton seiner Masse. Es war fast ausschließlich plastisch verziert. Erst mit dem Beginn der Ming-Zeit bildete sich sein eigentlicher Haupttypus aus: durch gemalte Ornamentik, der bis in unsere Zeit sein wichtigster geblieben ist. Hierbei wurden von Anfang an sowohl unter Glasur aufgetragene Scharffeuer- wie nachträglich aufgebrannte Muffelfarben verwandt (siehe S. 166).

Die Herstellung des künstlerischen chinesischen Porzellans erfolgte anfangs an mehreren Orten, seit der Ming-Zeit jedoch fast ausschließlich in den Porzellanmanufakturen von King-tê-tschen.

Das chinesische Porzellan der Sammlung gehört entsprechend der Zeit der Entstehung der Sammlung in der Hauptsache dem Ausgang des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, mithin der Zeit seiner reichsten Ausbildung, an. Doch sind in letzter Zeit auch aus den übrigen Perioden zahlreiche Stücke hinzugekommen.

Weißes Porzellan (blanc de Chine)

meist von elfenbeinfarben gebrannter Masse, aber ohne Bemalung, dafür verziert durch erhabenen Schmuck, Eingravierungen, Durchbrechungen u. dergl. Besonders beliebt waren Figuren und Tiere. Der Chinese bedient sich desselben besonders zu Kultzwecken und in Trauerzeiten. Dies Porzellan ist seit der Ming-Zeit zum größten Teil zu Tê-hua in der Provinz Fukien hergestellt worden.

An der Schmalseite Eckschränke **1** und **9**: große Statuetten der Göttin der Barmherzigkeit Kuan-yin.

Freistehender Schrank **4**: Götterbilder: Kuan-yins (*von elfenbeinfarbenem Ton); vielarmige Buddhastatuen, der Stifter des Taoismus Laotse mit dem Pfirsich des langen Lebens; der ewig lachende Gott der Zufriedenheit Putaï usw. — Phantastische Tierdarstellungen: Hunde des Foh (Wächter von Tempel und Haus). — Szenen aus dem täglichen Leben: Chinesen beim Brettspiel, musizierend. — Wiedergaben der in China damals lebenden Europäer: bei der Mahlzeit, beim Saitenspiel.

An der Fensterwand links vom Eingang Pult **2**, Abteilung B: plastisch verziertes Geschirr: mit aufgelegten Pflaumenblütenzweigen. — Wassertropfer mit Taschenkrebsen.

Pult **5**, Abteilung A: Opfergefäße in Form von Rhinozeroshörnern. Gefäße mit durchbrochenen Wandungen, mit vertieften Verzierungen, erhabenen Umrißzeichnungen. Abteilung B: Räuchergefäß mit Durchbrechungen. Tropfenzähler in Form von Taschenkrebsen.

Wandschrank **7**, Abteilung A und C:

Haarrissiges Porzellan (craquelé)

mit netzartigen Glasurrissen, als Folge der nach dem Brande stärker als das Porzellan selber sich zusammenziehenden Glasur. Ursprünglich wohl Brandfehler, wurden sie schon bald zum Dekorationsmittel.

Porzellan mit farbigen Glasuren.

Zeit der Ts'ing-Dynastie (1644—1912).

Noch an der Wand links vom Eingang Schrank **3** und **7**: seegrün glasierte Porzellane, Seladone genannt. Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Gegenüber in den Schränken **3a** und **6**: farbig glasierte Porzellane, zumeist aus der Zeit der Kaiser Jung-Tschêng (1723—1735) und Kien-Lung (1736—1795), den ganzen Farbenreichtum der Glasuren dieser Zeit zeigend.

An der Wand (vor der geschlossenen Tür), Kiosk 8: früheste keramische Erzeugnisse der Chinesen:

Oben: Grabbeigaben aus schwach gebranntem Ton aus der Zeit der T'ang-Dynastie (618—906): Topf mit grünen, gelben und violetten Glasuren, Stier und stehende Figur, Grabbeigaben der Zeit.

Unten: grün glasierte, schwach gebrannte Tonwaren, Zeit der Han-Dynastie (206 vor Christi bis 221 nach Christi).

Rechts in der Fensterwandung: *große stehende Figur und *Chimäre, gleichfalls aus der T'ang-Zeit (siehe oben).

Zeit der Sung- (960—1279) und Yüan-(Mongolen-) Dynastie (1280—1367).

Den ersten bekannten Typus des chinesischen Porzellans zeigend, meist farbig glasiert oder in der Masse leicht farbig gebrannt, in der Hauptsache plastisch verziert. Ein großer Teil der Stücke noch steinzeugartig.

Schrank **10,** unterer Bort: seladongrünes Porzellan, Lung-ts'üan-yao: *Schale mit Haarrissen (vielleicht Ko-yao), mittlerer Bort, rechts: Erzeugnisse aus rahmfarbener Masse (Ting-yao); in der Mitte: bläulich glasierte Erzeugnisse (Kün-yao): *großes Räucherbecken mit Yao-pien-Glasur; links: Erzeugnisse aus rahmfarbener Masse mit Bemalung (Ts'e-tschou-yao?).

Fortsetzung der Porzellane aus der Ts'ing-Dynastie, Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Schrank **11,** Abteilung A und E: türkisblau glasierte, z. T. mit Violett: *große Hunde des Foh. Abteilung B und D: schwarz glasierte. Abteilung C: blau und violett glasierte, erstere in vielen Spielarten.

Pult **11,** Abteilung A, B, D, E: hellbraun, dunkelbraun (Kapuzinerbraun), schwarz und seladongrün glasierte; Abteilung C: *Pfirsichblütenglasur (peach-bloom).

Schrank **11** (Rückseite), Abteilung F und K: braun oder seladongrün glasierte Flaschen mit unterglasurblauer Malerei, z. T. auch mit haarrissiger Glasur.

Malerei in Muffel-(Schmelz-)Farben (siehe S. 166).

Diese Bemalung beginnt mit dem Anfang der Ming-Dynastie (1368—1643) als sog. »Drei- oder Fünffarbenmalerei« auf teils glasiertem, teils unglasiertem Porzellan (émail sur biscuit). Sie ward am Beginn der folgenden, der Ts'ing-Dynastie (1644—1912) unter dem Kaiser K'ang-Hi (1662—1722) wesentlich verbessert (für diese Zeit in Europa wegen der damals vorwiegend grünen Stimmung meist »grüne Familie«, famille verte, genannt). Sie fand erst in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts ihre Ablösung durch die Malerei »in fremden Farben«, so benannt, weil ihre Farben europäischen Emailarbeiten entlehnt wurden (wegen ihres schönen, meist vorherrschenden Rosas bei uns »Rosa-Familie«, famille rose, genannt). Doch unterscheiden sich beide Farbenskalen auch dadurch, daß die der ersteren durchsichtig, die der letzteren meist undurchsichtig ist.

Muffelmalerei auf unglasiertem Porzellan aus der Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Schrank **11** (Rückseite), Abteilung G und J: Hunde des Foh, Papageien usw. Abteilung H: *Schalen mit grünen und schwarzen Gründen.

Pult **11,** Abteilung G: kleineres Gerät, meist in Tierform: Lotosfrüchte als Teetöpfe; Ente mit Lotosblatt, als Schale, usw. Abteilung H: Schalen in dreifarbiger Malerei auf grünem Grunde. Abteilung J: Schale mit Drachen auf gelbem Grunde, »Kaiserporzellan« des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722); Statuetten: Laotse und seine acht Jünger. Abteilung K: »getigertes« Porzellan.

Freistehender Schrank **11a:** Tempelgärten, Hunde des Foh, Gottheiten, chinesische Dschunke; Figuren in europäischer Tracht (angeblich Ludwig XIV., Marquise von Maintenon und Dauphin); sitzende Hunde, Papageien usw.

Malerei in Muffelfarben auf glasiertem Porzellan.

Drei- oder Fünffarbenmalerei (»grüne Familie«) aus der Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722) (siehe S. 170).

Schrank **13,** Abteilung A-D: Porzellane im Stil der letzten Ming-Zeit (siehe Schrank 45b), dem Anfang der Regierungszeit dieses Kaisers angehörend, noch groß im Stil der Zeichnung und von kräftiger dekorativer Wirkung. Abteilung C: *Zylindervasen mit figürlichen Darstellungen. Pult **13,** Abteilung C: Teller mit Fabeltier, desgl. mit Frauen im Garten.

Porzellane der »grünen Familie« aus der Mitte und dem Ende der Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662–1722) (siehe S. 170).

Besonders zu erwähnen:

Schrank **13,** Abteilung E: große Vasen mit Vögeln auf blumenbewachsenen Felsen. Pult **13,** Abteilung D: durchbrochene Käfige für Kampfgrillen. Abteilung E: *große Schale mit Frau und Kind.

Schrank **13** (Rückseite), Abteilung G: *Balustervase mit farbigen Gründen. Abteilung H: Vasen mit hängenden Ranken und Frauen in Gärten.

Pult **13** (Rückseite): *Schalen mit Vögeln und Insekten auf Blumen in ungewöhnlich feiner Durchführung. Abteilung H: *große Schale mit chinesischen Frauengestalten im Garten in ungemein zarter Farbstimmung.

Schrank **15,** Abteilung A, C, E: *große Vasen mit hellgrünem Grunde. Abteilung B: kleinere Flaschen und Vasen in zartester Tönung. Abteilung D: Satz von fünf Väschen mit Unterglasurblau.

Pult **15:** *große Schalen mit Blumen und *mit Darstellungen aus dem Hofleben, in reichster, fein verteilter Malerei.

Schrank **15** (Rückseite), Abteilung J: *dünnwandige Laternen mit Szenen aus dem Fischerleben; Schnabelkanne, einer persischen Metallkanne nachgebildet.

Pult **15** (Rückseite), Abteilung F, G und J: Teller mit Darstellungen aus dem chinesischen Volks-(Reiskultur-) und Hofleben sowie Sagenkreise. Abteilung H: Teller mit der auf Wolken ruhenden oder über das Meer dahinfahrenden Göttin der ewigen Jugend Si-wang-mu.

Pult **16**: Schalen mit blau umrissenen Malereien, vielleicht schon der Zeit des Kaisers Yung-Tschêng (1723—1735) angehörend.

Freistehender Aufbau **17**: große Vasen und Flaschen, nur in Eisenrot und Gold bemalt. — Dazwischen: *flaschenkürbisförmige Vasen mit kräftiger Bemalung. Kübel für Wasserpflanzen oder Wassertiere.

Freistehender Aufbau **19**: *große Hauptstücke der »grünen« Gruppe. *Vasen mit farbigen Gründen und Darstellungen in ausgesparten Feldern: *desgl. mit blaurot schillerndem Grund und zart auf den weißen Grund gesetzten Malereien. Darüber: *vier Zylindervasen mit groß gehaltenen Schilderungen aus dem chinesischen Familienleben in zartester Durchführung.

Zwischen beiden an der Säule: *zwei Fischbehälter mit Blumen, innen Seetiere und Wasserpflanzen.

Schrank **20**, Abteilung B: Gegenstände in Rot und Grün bemalt. Abteilung C: großer Napf mit ausgezacktem Rande; Vasen in zartgrüner Tönung; Opferschälchen mit Molchen als Griffe, für Trankspenden.

Pult **20**, Abteilung B: *große Schalen mit durchbrochenen Rändern mit Frauen und Kindern; desgl. kleinere mit Landschaften. Abteilung C: Schalen in zarter blaugrüner Stimmung.

Schrank **20** (Rückseite): Vorwiegend *»korallen«-rotes Porzellan. Abteilung F und K: *Sätze großer Vasen. Abteilung G: vierkantige, flaschenartige Vasen, Wassertropfer in Pfirsichform (die zweite Öffnung steigt vom Boden als senkrechte Röhre auf). Abteilung H: *Vasensatz mit vorwiegend in Grün gehaltenen Gehängen und Blumen.

Pult **20** (Rückseite), Abteilung G: Teekannen in Form von Karpfen in Wellen. Abteilung H und K: *große Schalen mit roten Rändern und reichen farbigen Darstellungen. Abteilung J: Teller mit bunten Blumenranken und roten Rändern.

Porzellane mit Malereien »in fremden« Farben »Rosagruppe« (siehe S. 170).

Zeit des Kaisers Yung-Tschêng (1723—1735).

Schrank **22,** Abteilung A: Tassen aus dünnem (»Eierschalen«-) Porzellan mit Darstellungen von Hähnen. Abteilung B: Vase mit Vogeldarstellung auf Blütenzweigen; darüber: Schneeballenvase, wohl Vorbild für die Meißner Schneeballenvasen. Abteilung C: große Vasen mit figürlichen Darstellungen; lachender Laotse. Abteilung D: Pinselhalter, Teller mit Rosagrund.

Pult **22,** Abteilung A: Schalen mit Päonien und Chrysanthemen. Abteilung B: *Schalen mit durchbrochenen Rändern und zierlichen Blütenzweigen von ungewöhnlich weicher Farbstimmung und graziöser Zeichnung.

Daneben auf Postamenten: große Vasen.

Porzellane mit trockenen (schmelzlosen [siehe S. 166]) meist eisenroten Farben aus der Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Schrank **22** (Rückseite), Abteilung F: Flaschen, gewunden, streifig verziert. Abteilung G: Flasche mit Ranken und kobaltblauer Einfassung.

Porzellane mit Scharffeuer- (Unterglasur-) Farben bemalt (siehe S. 166).

Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Von Unterglasurfarben kannten die Chinesen seit Beginn der Ming-Zeit nur zwei: ein aus Kobalt gewonnene Blau und ein aus Kupfer erzielte Rot. Ersteres ward bei weitem am meisten verwandt.

Porzellane mit Unterglasurkupferrot bemalt.

Schrank **22** (Rückseite), Abteilung J: Deckeltopf in kupferroter und kobaltblauer Malerei mit Seladongrund; bemalte Flaschen mit kupferroter Malerei; *vier Väschen mit Vogeldarstellungen in Kupferrot und Kobaltblau; desgl. Opferbecher. Abteilung K: *große Vasen mit Kupferrot, Kobaltblau und seladongrünen Glasurteilen.

Pult **22,** Abteilung J und K: große Teller mit gespritztem (siehe S. 177), blauem Grund und kupferroter und kobaltblauer Unterglasurmalerei.

Zu dieser Gruppe gehörig auf dem benachbarten Aufbau **29** des Mittelganges: *acht große Vasen und zwei Kübel von besonders tiefem Blau.

Porzellane verschiedener Techniken von der Zeit des Kaisers Yung-Tschêng (1723—1735) an bis ins 19. Jahrhundert.

Freistehender Kiosk **22a**: Mitte: Opferbecher auf hohem Fuß; Schalen, Vasen und Schälchen mit gespritztem, eisenrotem Grund; Tabaksfläschchen, Schälchen mit schwarzem Grund, mit eisenrotem Drachen, mit kobaltblauer Malerei auf gelbem Grund usw.; unten: größere Vase mit teetrinkenden Philosophen mit Schmelzfarben und blauer Zeichnung; Schale mit Zeichnung in Kobaltblau und Ausmalung in »fremden Farben« (siehe S. 170); Schalen und Vasen mit kobaltblauer und kupferroter Unterglasurmalerei, Schalen mit roten Drachen.

Porzellane mit kobaltblauer Scharffeuer-(Unterglasur-)Malerei (siehe S. 166).

Diese Porzellane, die fast den ganzen übrigen Raum dieses Saales einnehmen, sind die am häufigsten vorkommenden Porzellane Chinas, da das Unterglasurblau auch zur Ausschmückung des gewöhnlichen Gebrauchsgeschirrs verwandt wurde.

Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Porzellane mit gespritztem Blau.

Das Kobaltblau wird hier zur Erzeugung blauer Gründe verwandt, hierbei jedoch zur Vermeidung von Eintönigkeit auf das noch nicht glasierte Porzellan gespritzt.

Schrank **24**: Porzellane mit blauem Grund und Blaumalerei in ausgesparten Feldern: *große Vasen, Flaschen.

Pult **24**: Porzellane mit blauem Grund und bunter Muffelmalerei (siehe S. 166: *große Schalen mit Chrysanthemen in japanischem Stil.

Schrank und Pult **24** (Rückseite), Abteilung G-J: desgl. (Abteilung J: Blumentopf von feiner Farbenharmonie).

Pult **25**, Abteilung B: Erzeugnisse aus Steinzeug, schwach gebranntem Ton usw. — Links: „Weichporzellan" mit Blaumalerei, 18. und 19. Jahrhundert.

Schrank **26**: Porzellane nur mit gespritztem blauem Grund. Abteilung C: *zylindrische Kanne. Abteilung D: Flaschen mit (schwarz gewordenen) Malereien in Silber.

Pult **26**: desgl. Abteilung C: Schalen mit Fischen in Eisenrot.

In der Nähe: große Blumenkübel mit gleichen Gründen.

Freistehender Schrank **26a**: weitere Erzeugnisse aus Steinzeug, schwach gebranntem Ton usw. Unten: farbig glasiertes Steinzeug von Kuantung, z. T. 18. Jahrhundert; Mitte: farbig glasierte Kuan-Yin-Figur, *Dachziegel (stehender Chinese), farbig glasierte Vasen, 16. Jahrhundert.

Auf den Aufbauen des Mittelganges:

Hinsichtlich Größe wie Zahl der Stücke einzig dastehende Gruppe von *Monumentalvasen, der größten Erzeugnisse in chinesischem Porzellan aus älterer Zeit. Darunter jene berühmten *»Dragonervasen«, die König August der Starke von König Friedrich Wilhelm I. von Preußen bei Abgabe eines Regiments Dragoner in Zahlung genommen haben soll. Sie sind zum großen Teil für Europa angefertigt.

Aufbau **27**: *über einen Meter hohe Vasen mit Drachen auf blauem Grund. — Vasen mit kupferroten Eichhörnchen und kobaltblauer Malerei auf blauen Weinreben.

Aufbau **28**: Vasen mit Frauengestalten (lange »Lijsen« der Holländer); *Balustervase mit Drachen und Päonien.

Daneben: *große Vasen mit gespritztem, kobaltblauem Grund (siehe S. 175 oben).

Aufbau **29**: *Vasen in Unterglasurkobaltblau und -kupferrot bemalt.

Aufbau **30**: *Vasen mit leicht erhabenen Azaleenzweigen auf kobaltblauer Umrandung.

Aufbau **31**: *große Vasen mit Hasenjagden und bezopften Chinesen. — Rückseite: große Vasen mit in Tempelgärten lustwandelnden Chinesen.

Aufbau **32**: *Vasen mit besonders schöner Malerei in Unterglasurkobaltblau.

Aufbau **33**: *Satz von 5 großen Vasen, streifenweise mit Päonien, Chrysanthemen und Pflaumenblütenzweigen bemalt.

Aufbau **35**: 5 große Vasen, mit den »Beispielen kindlicher Liebe« bemalt. Darüber: Vasensatz mit europäisch gekleideten Damen nach europäischen Vorlagen.

Aufbau **37**: 115 cm große Vasen in Flaschenkürbisform; *4 Vasen mit dunkelblauem Grund.

Dann auf der Hofseite (nahe beim Eingang des Saals):

Freistehender Schrank **39**: Chinesische Porzellane mit durchbrochenen Wandungen und kobaltblauer Malerei.

Westasiatische Keramik.

Wandschrank **38** (neben der Eingangstür), Abteilung A (oben): Fayencemosaik, 15.—16. Jahrhundert. — Lüsterfließen 12.—14. Jahrhundert. — Darunter: türkische Fayencen (»Rhodosteller«), Fayencen von Kutahia — darunter: persische Frittenporzellane (Schalen mit durch-

brochenen Rändern). Abteilung B: grün glasierte Pilgerflasche; Gefäße mit blauer Unterglasurmalerei; Lüsterfließen, ältere Wandfließen usw., alles persische Arbeiten. Abteilung C: Halb-Fayencen u. dgl. von Rhages und Sultanabad in Persien, 13. Jahrhundert.

Fortsetzung des chinesischen Porzellans.

Schrank **38,** Abteilung D-F:

Blaurotgoldene Porzellane.

Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Diese in Unterglasurkobaltblau, Eisenrot und Gold bemalten Porzellane zeichnen sich für gewöhnlich mehr durch ihre dekorative Wirkung als durch die Feinheit ihrer Ornamentik aus.

Hierzu gehörig:

Pult **42a:** schönste Stücke dieser Art.

Noch in Schrank **38,** Abteilung G:

Moderne chinesische Porzellane.

Teils farbig glasiert, teils in den Farben der »Rosagruppe« (siehe S. 170) bemalt, zeigen sie deutlich den heutigen künstlerischen Verfall des chinesischen Porzellans.

In Europa überdekoriertes chinesisches Porzellan.

Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Diese Überdekorierung erfolgte, wahrscheinlich in Holland, meist auf weißem oder nur in Kobaltblau bemaltem Porzellan, um es dann dank seiner reicheren Ausgestaltung teurer verkaufen zu können.

Schrank **38,** Abteilung H:

Seladonflaschen und Porzellane mit blauer Malerei, mit Lack- oder Überglasurfarben überdekoriert; schwarz glasierte Flaschen mit durchgeschliffener Ornamentik; Kaffeeservice nach Art japanischer Lackarbeiten dekoriert.

Hierzu gehörig freistehendes Pult **42b,** Abteilung C: Tassen und Schalen mit Überglasurmalerei, in japanisch-chinesischem Geschmack dekoriert; Teller mit Reichsadler und Wappen Karls VI. (1711—1740). Abteilung D: braun glasierte Tassen mit durchgeschliffenen Ranken; kleiner Teller und Schälchen des 16. Jahrhunderts, in Persien mit Steinen besetzt. Tassen mit Jagdszenen zwischen Rankenwerk und braun glasierte Schale mit Nereidenzug, Arbeiten des Breslauer Emailmalers Preusler.

Hierzu gehörig noch auf Aufbau **40**: Vasensatz mit dem sächsisch-polnischen Wappen, im Stil früher japanischer Porzellane bemalt.

Farbig glasierte Ziegel von den in der Taipingrebellion zerstörten »Porzellanpagode« zu Nanking.

Fortsetzung der kobaltblauen Porzellane

aus der Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Freistehender Schrank **41:** Die schönsten in dieser Technik bemalten Schalen.

Schrank **43,** Abteilung B und D: Größere Vasen mit figürlichen und Naturdarstellungen.

Abteilung F-K (Rückseite): Porzellane mit hervorragend schönem Blau (Abteilung F, unten: *Vasensatz). Abteilung G und I: Vasen mit blauem Grund.

Pult **43,** Abteilung F-K: Schalen, Dosen, Teetöpfe usw., Hängevasen.

Porzellane aus der Zeit der Ming-Dynastie (1368—1644).

Diese stellen die zweite Periode in der Entwicklung des chinesischen Porzellans dar, in der es, indem jetzt in der Regel die weiße Masse sichtbar gelassen und mit Scharffeuer- und Muffelfarben bemalt wurde (siehe S. 166), erst jenen Stil erhielt, der bis heute sein wichtigster geblieben ist.

Fensterpult **44**: Exportware, um 1550—1650 für Persien, dann auch für Europa hergestellt.

Gegenüber: Schrank **45b,** weitere Porzellane der Ming-Zeit. Abteilung A, oberer Bort: Porzellane mit Schmelzfarbenmalerei auf unglasiertem Porzellan: *Kannen in Form

eines Fohovogels, von Langusten usw., Lampe in Form eines Schiffes, 15.—16. Jahrhundert; mittlerer Bort: mit Schmelzfarbenmalerei auf Glasur: *Topf mit leuchtenden Farben, Marke des Kaisers Kia-Tsing (1522—1566); Topf in Grün und Rot; unbemaltes Porzellan: in Europa in Bronze gefaßte Schälchen von rahmfarbenem Porzellan, Erzeugnisse der Tê-hua (siehe S. 167), 16. Jahrhundert; unterer Bort: weitere Porzellane mit Schmelzfarbenmalerei auf glasiertem Porzellan, Zeit des Kaisers Wan-Li (1573—1619).

Rechts daneben: Schrank **45a**: Porzellane der Ming-Zeit mit kobaltblauer Unterglasurmalerei. Abteilung A, oberer Bort: Große Vase mit spielenden Kindern, um 1600; mittlerer Bort: Lichtschirm mit Drachen, um 1600; *Schälchen, ungemein fein bemalt mit Wasservögeln und -pflanzen, Marke des Kaisers Süan-Tê (1426—1435); unterer Bort: große Vase mit Laotse und den acht Unsterblichen, das Meer überschreitend. Abteilung B, mittlerer Bort: große Schale, Marke des Kaisers Kia-Tsing (1522—1566). Vase mit Gehängen, desgl. mit figürlicher Darstellung, Marken des Kaisers Kia-Tsing (1522—1566); Dosendeckel derselben Zeit; unterer Bort: große Schalen, die linke: 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, die übrigen um 1600. Abteilung C, mittlerer Bort: flaschenartige Vase mit der Marke des Kaisers Kia-Tsing (1522—1566); unterer Bort: Deckeldose, mit Drachen, Marke des Kaisers Lung-K'ing (1567—1572), desgl. mit Darstellung einer Schule, Marke des Kaisers Wan-Li (1578—1619).

Rechts daneben: Schrank **45c**, oberer Bort: Schale mit kobaltblauer Malerei auf gelbem Grund, Marke des Kaisers Tschêng-Têh (1506—1521); mittlerer Bort: weitere einfarbige Malereien auf farbigem Grund: Vase mit Elefantenhenkeln, wohl um 1520; Topf mit gelben Drachen auf rotem, Vase mit kobaltblauen Ranken auf gelbem, Schale mit figürlichen Darstellungen in Grün auf rotem Grund, beide mit Marken des Kaisers Kia-Tsing (1522—1566); Vase mit kobaltblauen Ranken auf rotem Grund, um 1600; unterer Bort: farbige Glasuren; Schalen in Rot, Grün oder Blau, um 1550; Räuchergefäß, blau glasiert mit in weißer Masse

aufgelegter Ornamentik, Marke des Kaisers Tchêng-Hua (1465—1487); Vase mit brauner Glasur und Ornamentik in gleicher Technik, um 1600, gelbe Schale mit eingravierten Drachen, Marke des Kaisers Wan-Li (1573—1619), für diesen angefertigt.

Daneben auf den Aufbauen **45** und **47**: bauchige Monumentalvasen aus der Zeit des Kaisers Wan-Li (1573—1619).

Gegenüber: Pult **46**: für Persien und Europa angefertigtes Exportporzellan (siehe Pult **44**).

Fortsetzung der kobaltblau bemalten Porzellane aus der Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722).

Aufbau **45** und **47**: große Kübel für Wasserpflanzen und -tiere und Vasen.

Schrank **48**: *die schönsten Porzellane dieser Art.

Abteilung A: Zylindervasen, *Deckeltopf mit Fasan zwischen Blumen. Abteilung B und D: *große Vasen mit Fabeltieren über Meeresbrandung. Abteilung C: *Deckeltöpfe mit ausgesparten Pflaumenblüten auf fleckig gemaltem, blauem Grund, die schönsten Blau-Porzellane Chinas.

Schrank **48** (Rückseite), Abteilung F: Vasen mit Durchbrechungen. Abteilung G und J: Porzellane in europäischen Bronzefassungen; Vasen mit venezianischen Gläsern nachgebildeten Henkeln.

Fensterpult **49**: Tassen u. dgl., Exportporzellan für Europa.

Pult **50**, Abteilung C: schöne Schalen.

Porzellane mit Darstellungen nach europäischen Vorlagen.

Die Chinesen haben sich im 18. Jahrhundert zur Verzierung des Porzellans vielfach europäischer Vorlagen bedient, teils, wie bei Anbringung von Wappen, auf Bestellung von Europa aus, teils aus Freude an neuer Ornamentik.

Pult **50**, Abteilung D: Teller mit Holländern vor einer Stadt; Teller mit der Darstellung der zu Rotterdam 1690 er-

folgten Zerstörung des Hauses des Grand-Bailli J. Zuylen van Nyevelt; Deckeltassen mit vor König Ludwig XIV. knieenden Chinesen und französischer Beischrift; Teller mit Herkules am Scheidewege in schwarzer Malerei (nach einem Kupferstich). Abteilung E: Geschirr, im Louis XIV.-Stil bemalt, Tasse mit rotem Grund (Nachbildung einer Meißner Tasse).

Schrank **51,** Abteilung A: Vasen mit Männern in mönchartiger Tracht. Abteilung B: Flaschen mit dem Kreuze Christi. Abteilung C: Flaschen mit brauner Glasur. Abteilung D, unten: Gefäße in persischer Formengebung, für Mohammedaner bestimmt: Wasserpfeifen, Parfümsprenger, Obelisken zum Einsetzen einzelner Blumen usw.

Pult **51,** Abteilung A und E: dünnwandiges »Eierschalenporzellan«.

An der Querwand: Wandschrank **55,** Abteilung A, unten: Exportporzellan für Siam, darüber: zwei Schalen, für die Sundainseln.

Abteilung B-D:

Farbiges chinesisches Steinzeug

aus meist rot gebranntem Ton, wahrscheinlich schon seit dem 16. Jahrhundert in Yi-hing-hien in der Provinz Kiang-nan hergestellt. Die Gefäße dienten vorwiegend zum Teetrinken. Sie sind für Böttger die Anregung zur Erfindung seines »roten Steinzeugs« gewesen (vgl. S. 187). Abteilung C: *Schale in Form eines Pfirsichs mit aufgelegten Blütenzweigen; Teekanne, durchbrochen, in Europa in Silber gefaßt; Teekännchen mit geschliffener Wandung.

Japan.

Die japanische Abteilung beginnt hier beim Verbindungsgang zum II. Saal und setzt sich durch letzteren fort.

Die Kunst, Porzellan zu machen, haben die Japaner von den Chinesen gelernt, doch geschah dies nicht vor dem 16. Jahrhundert; auch gelangte es erst im folgenden Jahrhundert zu reicherer Ausbildung. Damals wurde Porzellan an drei Stellen hergestellt: zu Arita und Mikawji in

der Provinz Hizen und zu Kutani in der Provinz Kaga, denen sich am Anfange des 18. Jahrhunderts durch Betreiben des Fürsten von Nabeshima noch Okawaji hinzugesellte. Arita blieb jedoch der Hauptort dieser Industrie. Hier wurden auch ausschließlich die Porzellane angefertigt, die im 17. und 18. Jahrhundert massenweis von den Holländern nach Europa exportiert wurden. Die japanischen Porzellane dieser Zeit stehen jedoch denen der Chinesen hinsichtlich der Masse, des Brandes und meist auch der Farben ersichtlich nach. Dafür zeigt die Ornamentik oft eine größere Beweglichkeit. Doch nimmt in Japan das Porzellan unter den keramischen Erzeugnissen des Landes bei weitem nicht den Raum ein wie in China. Vielmehr besitzt dieses Land, indem es auch nach der Einführung der Porzellankunst die bisher geübten einfacheren Techniken beibehielt, noch eine andere ausgebildete Töpferkunst, in der die Eigenart seines Volkes ihren richtigsten Ausdruck gefunden hat. Diese hat sich mehr oder weniger hart gebrannter Erden bedient, die meist mit übereinandergeflossenen Glasuren in meist gebrochenen, aber fein abgestimmten Tönen oder — seltener — mit mehr oder weniger lebhaften Schmelzfarben geschmückt worden sind.

Die japanische Abteilung der Porzellansammlung besteht entsprechend der Zeit ihrer Entstehung zum großen Teil aus den um 1700 in Arita angefertigten Porzellanen, die nach dem Ausfuhrhafen auch Imari- oder der Provinz Hizenporzellane genannt werden. Der größte Teil derselben ist für den Export gearbeitet worden und hat demgemäß Form und Verzierung empfangen.

Porzellane von Arita um 1700 mit kobaltblauer Scharffeuer- (Unterglasur-) Malerei (siehe S. 166).

Die Japaner haben bei diesen niemals den klaren, leuchtenden Ton des Kobaltblaus der chinesischen Erzeugnisse der Zeit des Kaisers K'ang-Hi erreicht.

Schrank **55**, Abteilung E: kleine Stangenvase mit flott gezeichneter Gottheit auf einer Rispe — kleine Dose mit ungewöhnlich feiner Malerei.

An der Wand rechts: große Vasen und Schalen, z. T. Nachbildungen chinesischer Porzellane der Ming-Zeit (siehe Pult 44 und 46).

Aufbau **55a** (vor Schrank 55): Deckelnapf, innen mit den Überglasurfarben der Kakiyemon-Porzellane Japans (siehe S. 184) bemalt.

Fensterpult **55e**: Schalen, Tassen usw.

Blaurotgoldene Porzellane von Arita um 1700

mit Unterglasurkobaltblau, »trocken« (siehe S. 166) eingebranntem Eisenrot und Gold bemalt, zu denen bisweilen noch spärliche Schmelzfarben hinzutreten.

Meist Exportporzellane, von den Holländern seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts in ungezählten Mengen nach Europa eingeführt. Diese lösten die vorhergehenden im Kakiyemonstil (siehe S. 184) gehaltenen ab.

Aufbau **55b**: *Vasensatz mit Kranichen zwischen Pflaumenblüten- und Kiefernzweigen und kobaltblauem Rankenwerk. Darunter: Vasensatz mit Seeadlern.

Aufbau **55c**: *Porzellane in roter Stimmung.

Verbindungsgang.

Schrank **59,** Abteilung A, oben:

Porzellane mit rotgrundierten Feldern von Arita, wohl Ende des 17. Jahrhunderts.

Räuchergefäße, Sakeflaschen (für Reisbranntwein), Schalen.

Darunter:

Erzeugnisse aus Kutani (Provinz Kaga), (siehe S. 182). 18.—19. Jahrhundert.

Schalen und Flaschen — weibliche Figur.

Außerdem:

Hängevasen für Blumen, Räuchergefäße mit aufgesetzten Blumen, Wasserpfeife, alles Erzeugnisse von Arita.

Porzellane von Arita mit Muffel- (Schmelz-) Farben bemalt (siehe S. 166).

Diese Technik soll erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts durch den Töpfer Kakiyemon völlig gelungen sein, nach dem diese frühesten bekannten Porzellane benannt werden. Sie erreichten hinsichtlich der Erzielung lebhafter Farben zum Teil hohe Vollendung, doch fehlt ihnen dafür die Transparenz und Harmonie der Schmelzfarben der gleichzeitigen chinesischen Porzellane.

Schrank 59, Abteilung B-D:

Abteilung B: große Vasen mit schirmtragenden Japanern; in Bronze gefaßte Deckelschalen; Räuchergefäße mit Durchbrechungen.

Abteilung C: *große Schalen mit Blumenmalerei; Blumengefäß, einer Muschel nachgebildet.

Abteilung D: Deckelvasen; drei Elefanten, wahrscheinlich buddhistische Symbole; Schale mit durchbrochenem Rand für Früchte oder Kuchen.

Fortsetzung der blaurotgoldenen Porzellane.

Schrank **59,** Abteilung E: Deckelschalen; Schale mit erhabenen Chrysanthemen; *weibliche Figur.

In den Pulten **56-58**: Fortsetzung dieser Gruppen.

Pult **56,** Abteilung A: weitere Kakiyemon-Porzellane (siehe Schrank 59); Porzellane mit charakteristischen japanischen Bemalungen. Abteilung B, links: Porzellane von Arita aus anderen Fabriken: *Schale von gelblicher Masse mit leichtem Relief; rechts: Seladone und dunkelblau glasierte.

Pult **57,** Abteilung A, links: weitere Porzellane von anderen Fabriken der Provinz Hizen: weiße Schalen mit Reliefs; Räuchergefäße in Eisenrot bemalt; rechts: drei flache Schalen aus der 1710 vom Fürsten von Nabeshima begründeten Fabrik zu Okawaji (siehe S. 182).

Abteilung B: Porzellane mit rotgrundierten Feldern, wohl Ende des 17. Jahrhunderts. *Große, tiefe Schale mit blauen Scheiben auf grünem Grund, ältestes Stück unter den japanischen Porzellanen der Sammlung, alles Arbeiten von Arita.

Fensterpult **58**: unterglasurblaue Porzellane. Abteilung A: *Kuchen- oder Fischschalen in Form übereinandergelegter Blätter mit Pflanzendarstellungen. Abteilung B: *Porzellane mit Malereien in ausgesprochem japanischen Charakter; Schalen mit Bambusstauden und eisenroten Tigern; Schalen mit Kranichen, mit Fischen, mit fliegenden Wildenten usw.

II. Saal.

Japanische Tonwaren.

Schon im nächsten Saale rechts am Fenster: kleiner freistehender Schrank: Steinzeuge und Verwandtes. Diese (siehe S. 182) haben aus archaistischer Liebhaberei namentlich bei den Teegesellschaften (Tshanoyu) Verwendung gefunden, die seit dem 15. Jahrhundert zur Betätigung alter Sitte, dann auch zu politischen Zwecken nach streng zeremoniösen Regeln in Gebrauch kamen. Doch spielen sie auch im gewöhnlichen Haushalt eine große Rolle.

Flaschen, Wasserbehälter, Schalen für Tee (Tshawan) von Karatsu, Kioto (Rakuware), Seto usw.; Schale, schwarzmeliert; Nachahmungen koreanischer Töpfereien mit eingelegter Ornamentik aus weißer Masse.

Fensterpult **60a**, Abteilung A: Teedosen (Tshaire) in seidenen Säckchen, meist von Seto; Räucherdose (Koro) in Form einer Ente, von Ninsei. Abteilung C, links: mit Schmelzfarben verziertes Steingut von Satsuma und Kioto.

Fortsetzung der blaurotgoldenen Porzellane.

Links neben Schrank 61: Vasen mit teilweise erhabenen Blumen.

Aufbau **60b**, oben: Vasen von kantiger Form.

Aufbau **60c**: *Vasensatz mit dem selten schwarzem Grund.

Wandschrank **61**: weiteres Exportporzellan für Europa. Abteilung C: die besten Stücke. Abteilung A und E: Vasen mit Durchbrechungen. Abteilung C, Mitte: Erzeugnisse

von Korea: Porzellane, rahmfarben, um 1200, oder mit kobaltblauer Malerei, 18. und 19. Jahrhundert. Töpfereien.

Wandschrank **62**: Große Vasen mit farbigen Auflagen aus Masse (angeblich gekochter Leim, Seshima [Lack] und Weizenmehl) auf kobaltblauem Rankengrund. In der Mitte: Vasen mit Elefantenköpfen und Vogelbauern, japanischen Vogelbauern nachgebildet.

Europa.

Meißner Porzellan.

Die Meißner Abteilung beginnt an der anstoßenden äußeren Ecke vom II. Saal.

Das Meißner Porzellan und damit das europäische überhaupt ward 1709 von dem Apotheker und Alchimisten Joh. Friedr. Böttger erfunden, der, 1682 zu Schleiz geboren, bei dem Apotheker Zorn in Berlin gelernt und sich hier durch seine alchimistischen Studien den nicht ungefährlichen Ruf eines Goldmachers erworben hatte. Er flüchtete deshalb nach dem damals sächsischen Wittenberg, um sich hier unter den Schutz König August des Starken von Polen zu stellen, der ihn jedoch als Gefangenen nach Dresden kommen ließ, damit er ihm dort Gold mache. Als dies naturgemäß nicht gelang, gab er sich schließlich auf Anregung des berühmten sächsischen Mathematikers und Physikers Ehrenfried Walter von Tschirnhausen (1651—1708), der sich bereits früher erfolglos mit der Nacherfindung des chinesischen Porzellans beschäftigt hatte, mit keramischen Versuchen ab, legte 1708 in Dresden eine Fayence-Fabrik an, erfand gleichzeitig ein rotes Steinzeug und auch bereits die Masse des Porzellans. Doch kam er mit dem technisch leichter zu bewältigenden Steinzeug schneller zurecht; schon Anfang 1710 wurde eine Manufaktur zu dessen Anfertigung in Dresden begründet, diese aber schon im folgenden Jahre als königliche Porzellanmanufaktur nach Meißen verlegt ward. Das Porzellan dagegen konnte erst Ostern 1713 in den Handel gebracht werden.

Böttger-Steinzeug.

Das aus rotem Ton hergestellte Böttger-Steinzeug, damals irrtümlich schon für Porzellan gehalten, ist die Nachbildung eines gleichartigen chinesischen Erzeugnisses, das damals mit dem chinesischen Porzellan in größeren Mengen nach Europa gelangte (vgl. Schrank 55, Mitte). Es fiel je nach der Stärke des Brandes heller oder dunkler rot aus, nahm bei Überhitzung sogar ein schwärzliches Aussehen an. Es erhielt eine erstaunlich mannigfaltige Veredlung, seine schönste durch Schleifen oder Eingravierung, daneben vor allem durch Schmelzfarben oder schwarze Glasur.

Wandschrank **63**: ungeschliffenes Böttger-Steinzeug. Abteilung A: dunkle Tönung. Abteilung B: hellere Tönung. Abteilung C: Statuette König August des Starken von Polen. Nachbildungen chinesischer Figuren, des Apollokopfs von Bernini. Abteilung E: schwarz gebranntes Steinzeug (siehe oben).

Pult **63,** Abteilung C: Abformungen chinesischer, roter Steinzeuge (siehe Schrank 55, Mitte).

Fensterpult **64,** Abteilung A: Gold- und Silberklumpen, von Böttger 1713 angeblich aus Kupfer und Blei hergestellt, Platten mit Schleifversuchen. — Gefäße aus verschiedenfarbigen Glasflüssen von dem Böhmischen Glaskünstler Egermann, früher fälschlich für Arbeiten von Tschirnhausen (siehe S. 186) gehalten. Abteilung B: mit Fabrikationsmarkierungen.

Schrank **66,** Abteilung A-C: *geschliffenes Böttgersteinzeug. Abteilung B: geschliffenes und z. T. geschnittenes; desgl. mit Schmelzfarben: *muschelartiges Gefäß. Abteilung C: *große Vasen und Mörser. Abteilung D-E: Steinzeug mit schwarzer Glasur und Lackfarbenmalerei.

Pult **66,** Abteilung A: *großes, geschliffenes Becken. Abteilung B: großer Deckelnapf; schwärzliches Steinzeug, geschliffen, z. T. bis zum roten Kern. Abteilung C: Reliefs, Porträtmedaillons. Abteilung D: großer Deckelnapf.

Schrank **66** (Rückseite), Abteilung F-G: schwarz glasiertes Böttger-Steinzeug: Kaffeekanne mit ungewöhnlichem Lüster. Abteilung J: besonders raffinierte Veredlung:

schwarz glasierte Gefäße, bis zum roten Grund durchgeschliffen; Vase, schwarz gebrannt, stellenweis geschliffen, z. T. bis zum roten Kern; Teekanne mit geschliffenen Reliefs und dunkler Marmorierung.

Rote Tonwaren.

Freistehender Schrank **68.**

Außer durch Böttger wurden zum Teil unabhängig von ihm, auch an anderen Stellen rote Tonwaren angefertigt, die jedoch, weil nicht hart gebrannt, fast alle nicht den Namen »Steinzeug« verdienen. So versuchten schon vor Böttger die aus Holland nach England eingewanderten Gebrüder Elers eine Nachahmung des chinesischen roten Steinzeugs, dessen Herstellung bis ins 18. Jahrhundert fortgesetzt wurde (siehe Schrank 116, Abteilung E). Bald darauf wurden rote, aber schwachgebrannte Tonwaren auch in Delft hergestellt. Ein wirkliches Konkurrenzunternehmen für Dresden ward dagegen die durch den 1713 aus Dresden entwichenen Arbeiter Böttgers Kempe, in Gang gesetzte, wirkliches Steinzeug herstellende »Porzellanfabrik« zu Plaue an der Havel. Verwandte, aber wieder nur schwach gebrannte Arbeiten, fast durchgehend mit brauner Glasur, wurden dann u. a. auch in Bayreuth angefertigt.

Unterer Bord (vorn): Holländische rote Tonwaren mit den Stempeln von Ary de Milde, M. de Milde, Lambert van Eenhorn usw.; mittlerer Bord (vorn): Erzeugnisse von Plaue an der Havel; oberer Bord: Bayreuther Arbeiten, mit Malereien in Gold oder Silber.

Böttger-Porzellan (1709—1719).

Das von Böttger hergestellte Porzellan war noch von rahmfarbener Masse und wurde zumeist mit aufgelegten Reliefs europäischen Stils nach den für das rote Steinzeug erfundenen Modellen verziert. Die Bemalung erfolgte durch Lack-, seltener durch Schmelzfarben, die Böttger noch nicht recht gelingen wollten. Dazu kamen Malereien in Gold

und Silber, sowie als besondere Spezialität in der von ihm erfundenen Lüsterfarbe (»Perlmutterglasur«). Dagegen wollte die kobaltblaue Unterglasurmalerei noch gar nicht gelingen.

Fensterpult **69,** Abteilung A: Porzellane mit Durchbrechungen, z. T. Versuchsstücke der ersten Zeit. Abteilung B: kleinere Gegenstände mit aufgelegten Reliefs.

Schrank **70,** Abteilung A-B: desgleichen. Abteilung C: *große Vasen mit Lackfarben und Vergoldung. Abteilung D: kleinere Gegenstände, mit Lackfarben bemalt.

Pult **70,** Abteilung A: erste Tassenformen. Abteilung B: »Perlmutterglasur«; Versuche in kobaltblauer Unterglasurmalerei, Malereien in Eisenrot, Rosa oder bunten Schmelzfarben. Abteilung C: Versuche mit Schmelzfarben. Abteilung D: Malereien in Silber. Abteilung E: desgleichen in Gold.

Schrank **70** (Rückseite), Abteilung G: Porzellane mit den Reliefs zusammen geformt. Abteilung J: erste Porzellanfiguren: Chinesen-Figuren, König August der Starke, Zwerge (»Callotfiguren«).

Heroldsche Zeit (1720—1731).

Erst nach Böttgers 1719 erfolgtem Tode erlangte das Meißner Porzellan seine Vollkommenheit in technischer wie künstlerischer Beziehung durch den 1720 von Wien berufenen Emailmaler Joh. Gregorius Herold (geb. 1696 zu Jena gest. 1775), der 1720—1765 an der Meißner Manufaktur tätig war. Er verbesserte Masse wie Schmelzfarben und schloß sich, im Gegensatz zu Böttger, zunächst eng an den Stil der ostasiatischen, besonders japanischen Porzellane an. Freiere Erfindungen waren seine phantasievollen Chinesendarstellungen (»Chinoiserien«). Daneben bildeten eine besondere Gruppe die »Fondporzellane« mit farbigen Gründen und ausgesparten Bildfeldern. Auch glückte jetzt die kobaltblaue Unterglasurmalerei. Um 1725 ward, da in Wien und Venedig Konkurrenzfabriken entstanden waren, als Fabrikzeichen der Manufaktur die »Schwertermarke« eingeführt.

Pult **70,** Abteilung F: »Chinoiserien« in Goldmalerei. Abteilung G: Malereien in Eisenrot. Abteilung J: früheste Landschaften in Schmelzfarbenmalerei. Abteilung K: z. T. früheste »Chinoiserien« in Schmelzfarbenmalerei.

Fensterpult **71:** Service, Schalen mit »Chinoiserien« in Schmelzmalerei. — Dosen — *reich vorgoldetes Service mit Wappen des Herzogs von Parma.

Schrank und Pult **73:** Porzellane im Stil japanischer, (seltener) chinesischer Porzellane oder diesen völlig nachgebildet. Abteilung A: früheste Farbenskala Herolds. Abteilung B-E: Nachbildungen der Kakiyemonporzellane Japans (siehe S. 184). Abteilung C: *Vase und Näpfe in Bronzefassung.

Freistehender Glasschrank **73a:** Frühe Porzellane mit kobaltblauer Unterglasurmalerei, die frühesten gegenüber dem Fenster — unten: ungewöhnlich große Vasen.

(Die in der folgenden Abteilung zwischen Schrank 73 und 76 aufgestellten größeren plastischen Werke besichtige man erst auf dem Rückwege! Siehe S. 195).

In dem Fensterpulte **74:** Weitere Porzellane in japanisch-chinesischem Stil. Abteilung A: Toilettenservice. Abteilung B: Tassen in grüner und roter Stimmung; in der Mitte: in der Masse gefärbtes Porzellan: Krug und Deckelpokal mit dem Bildnis König August des Starken.

Fensterpult **75,** Abteilung A: Nachbildungen japanischer und chinesischer Porzellane.

Schrank **76:** Porzellane mit farbigen Gründen (»Fondporzellane«). Abteilung A: große apfelgrüne Vasen, 3 Vasen mit eisenrotem Grund, Schalen mit verschiedenfarbenem Grund. Abteilung B: Nachbildung japanischer Vogelbauervasen (vgl. Schrank 62), grünes Service. Abteilung C: gelbes »Jagdservice« König August des Starken. Abteilung D, oben: Nachbildung chinesischer Porzellane mit gespritztem kobaltblauem Grund (siehe Schrank 24). Abteilung E: blaue Gründe: *Vase mit himmelblauem Grund.

Pult **76,** Abteilung A: Nachbildungen des chinesischen kaiserlichen »Drachenservice« (vgl. Pult 11 J), Schalen mit polnisch-sächsischem Wappen. Abteilung D: Probestücke mit Datierungen.

Fensterpult **77** und Schrank und Pult **78,** Abteilung A: Nachbildungen chinesischer und japanischer Porzellane mit unterglasurblauer und bunter Bemalung. (Pult 77, Abteilung B: Schalen mit der »Koselmarke«, die aber nichts mit der Gräfin Kosel zu tun hat).

Herold-Kändlersche Zeit 1731—1763).

Eine ganz neue Zeit begann für die Manufaktur, als 1731 der Bildhauer Joh. Joach. Kändler (geb. 1706 zu Fischbach bei Arnstadt, gest. 1775) an die Manufaktur berufen wurde. Kändler wandelte den bisher mehr malerischen Stil des Porzellans zu einem plastischen um, und schuf damit, indem er seit 1740 mit unvergleichlichem Geschick auf das Porzellan die leichtbewegten Formen des Rokoko übertrug, den klassischen europäischen Porzellanstil. Zugleich ward er der Schöpfer jener reichen Porzellanplastik, die für alle übrigen Porzellanfabriken dieser Zeit Vorbild ward, der er auch noch eine eigenartige, schon von seinem Vorgänger Kirschner, wohl auf des Königs Wunsch, begonnene Großplastik, vor allem Tiergroßplastik hinzufügte. Ihm standen hierbei hilfreich zur Seite Eberlein, Reinicke, Meyer u. a.

Daneben sagt sich in koloristischer Beziehung das Porzellan mehr und mehr vom chinesisch-japanischen Einfluß los, um einem freieren Naturalismus zu huldigen. Jagdszenen wechseln hierbei mit Kriegsdarstellungen, Landschaften, Vogeldarstellungen und dergleichen ab. Die beliebtesten Darstellungen jedoch waren die Liebesszenen Watteaus nachgebildeten, »Watteauszenen«. Daneben waren Hauptschmuck Blumen, anfangs in steiferer Form, dann in freierer Nachbildung nach der Natur.

Schrank **78,** Abteilung B: Figuren der Zeit vor Kändler, wahrscheinlich von dem ehemaligen Böttgerschen Modelleur

Fritzsche modelliert. Abteilung C: Prunkservice mit dem polnisch-sächsischen Wappen, für den Hof um 1730 angefertigt. Abteilung D: Beginn der Tätigkeit Kändlers (siehe S. 191). Teile vom Service des Grafen Sulkowsky (1735—1738) — zwei Willkommbecher für König August III. von Polen.

Pult **78,** Abteilung B: weitere Stücke vom Service des Grafen Sulkowsky, desgl. des sächsischen Konferenzministers von Hennicke. Abteilung D: »gelbes Löwenservice«. Abteilung E: »rotes Drachenservice«, beide für den sächsisch-polnischen Hof angefertigt.

Vorderer freistehender Schrank **78a:** Fontäne mit Becken, wahrscheinlich Arbeit Kirchners.

Hinterer freistehender Schrank **78b:** *Pagoden mit beweglichen Köpfen und Händen.

Schrank **78,** Abteilung G-J: Statuetten König August III. von Polen von Kirchner und von Kändler; Madonna, Gruppe des hl. Hubertus, frühe Arbeiten Kändlers, Aposteln. Abteilung K: Porzellane mit »trockenen Blumen« bemalt.

Pult **78,** Abteilung G und J: kobaltblaue Unterglasurmalerei: »Zwiebelmuster«. Abteilung H: Masken und andere Kuriosa, farbige Glasuren. Abteilung K: Porzellane mit »trockenen« Blumen: Terrine aus dem Service des Kurfürsten Clemens August von Köln, 1741.

Pult **79,** Abteilung A: Geschirre aus der Übergangszeit zum Rokoko, *reich vergoldetes Service mit Wappen. Abteilung B: acht Teller mit dem Wappen des Grafen Brühl, wahrscheinlich Probeteller für diesen. Teller aus dem Service des Grafen von Münnich.

Freistehender Schrank **80:** *große Vasen mit dem Wappen von Frankreich und Navarra mit feinster Miniaturmalerei, die prächtigsten Meißner Vasen dieser Zeit.

Dahinter:

Freistehender Schrank **81:** Vögel und kleinere Tiere: *Taubengruppe, blauer Affe, Papagei, Eichhörnchen usw.

Rokokozeit (um 1740—1763).

Schrank **82**: Arbeiten Kändlers und seiner Schüler.

Abteilung A: Figuren und Gruppen: Figuren aus der italienischen Komödie, Raub der Sabinerinen, reitender Paukenschläger. Abteilung B: Terrine und Gläserwärmer aus dem »Schwanenservice« des Grafen Brühl (1737 bis 1744), »Jagddeckel«. Abteilung C: große Gruppe Diana und Aktäon, ursprünglich für Friedrich den Großen angefertigt, Chinesengruppe. Abteilung D: Terrine aus dem Speiseservice des Grafen Sulkowski 1735—1738, weiße Gruppen: Diana und Aktäon, Acis und Galatea von Eberlein. Abteilung E: großer Dudelsackpfeifer, 1741, von Kändler, Hermen, religiöse und Kinderfiguren.

Pult **82,** Abteilung A: kleine Figuren, Galanterien der Rokokozeit. Abteilung B: weitere Teile aus dem »Schwanenservice« des Grafen Brühl (siehe oben); »Türkenköpgen«, für die Türkei angefertigt. Abteilung C: Geschirr mit »Watteauszenen«. Abteilung D: Geschirre mit Bergmannsszenen. Abteilung E: weitere kleine Figuren und Galanterien.

Schrank **82** (Rückseite), Abteilung G: Dudelsackpfeifer, frühe Arbeit Kändlers, »dumme Junge« von Meißen. Abteilung H: 3 Musen aus der 1741 von Friedrich dem Großen bestellten Folge, Mohr und Mohrin, alle von Kändler. J: weiße Gefäße mit aufgesetzten Blumen und Früchten; zwei Möpse; Tirolerin; Herbst und Winter. Abteilung K: Affenkonzert.

Pult **82,** Abteilung F-H: Porzellane meist mit Blumenmalerei. Abteilung J: mit Tieren und Jagdszenen. Abteilung K: Papageienservice.

Aufsatz **82a**: *Tafelaufsatz aus dem 1738 von Kändler modellierten Speisegeschirr für den Generalfeldmarschall von Münnich.

Schrank **83**: die schönsten plastischen Arbeiten meist von Kändler. Oben: »Schneeballenvase«, Vase: »der Herbst«, *Harlekinfigur datiert 1738. Mitte: *Hofnarr Fröhlich und Baron Schmiedel (ersterer letzterem wegen seiner Mäusefurcht eine Mausefalle hinhaltend); *»Krinolinen-

gruppe«: Skaramuz und Kolumbine, um 1745, *Türke, *Freimaurer, Bergleute, Liebesszenen, *schreibender Kavalier. Unten: Terrine mit grüner »Mosaik«musterung, Uhrgehäuse und -halter, das belauschte Liebespaar, Minerva usw.

Schrank **83a,** oberer Bort: Teekessel auf Untersatz; Bettlerfigur von Kändler. Mittlerer Bort: Apollovase, um 1740 von Kändler modelliert; Uhr, reich vergoldet, mit sehr feinen »Watteaumalereien«, um 1745 von Eberlein modelliert; *Prinzessinnenkopf; Schäferin, von Punkt modelliert; zwei Leuchter mit ländlich-idyllischen Darstellungen; Quacksalber und Frau, von Kändler modelliert. Unterer Bort: Gießer mit Becken, Exportporzellan für die Türkei (zum Waschen der Hände nach den Mahlzeiten); Terrine mit »trockenen« Blumen um 1740; Winzer mit Korb; Zitronenverkäufer.

Zurück, den Aufbauen des Mittelganges entlang: einzig dastehende Sammlung von großplastischen, für das japanische Palais ausgeführten Werken der Meißner Manufaktur des 18. Jahrhunderts, die frühesten von Kirchner, die übrigen fast alle von Kändler modelliert (siehe S. 191).

Aufbau **84:** »Schneeballenvasen« und andere mit den Bildnissen und Wappen König Ludwigs XV. von Frankreich und Augusts III. von Polen; Kanne aus den »vier Elementen«, das »Wasser« darstellend, 1741 von Kändler, Jagd- und Kriegsvasen; Gemse, von Eberlein modelliert.

Aufbau **85:** Vögel, z. T. bemalt: *Fasane, *Perlhuhn, Truthenne, Arbeiten Kändlers.

Aufbau **86:** weitere bemalte Tiere, *Papageien, *Bologneser Hunde, Affen, Eulen usw., ferner: kämpfende Hunde, Bären, Ziegen, Pfauen, »Auerochse« usw., Arbeiten Kändlers; Bär von Kirchner.

Aufbau **87:** weitere Tierdarstellungen, meist Arbeiten Kändlers; großer Affe von Kirchner.

Aufbau **88:** die größten Tiere: Kasuare, Papageien, Pfaue, Reiher; Hähne, Adler, Arbeiten Kändlers; Fuchs und Trappe von Kirchner.

Von hier wende man sich zur Betrachtung der vorher übergangenen, gegenüber gelegenen Abteilung der

größeren figürlichen Porzellanwerke dieser Zeit zwischen Schrank 73 und 76.

Links: *Lachendes Chinesenpaar, frühe Arbeiten Kändlers, radschlagender Pfau von Kändler; an der linken Wand: große, im Brande gesunkene Figur des Apostels Petrus, Kreuzigungsgruppe, König August III. in polnischer Tracht, alle von Kändler, Pietà, gegenüber: Madonna mit dem hl. Antonius (1733), beide von Kirchner; Tod des Jesuitenapostels Franz Xaver um 1740, von Kändler; rechts davon, dazwischen: Arbeiten der Marcolinizeit (siehe S. 196), *Huldigungsgruppe für Kurfürst Friedrich August III., späteren König Friedrich August den Gerechten, 1776, von Acier. Büste des ehemaligen (sich vor Mäusen fürchtenden) Postmeisters Schmiedel von Kändler, desgl. des sächsischen Hoftaschenspielers Fröhlich (vielleicht von Kirchner). In der Mitte des Raumes: Porzellanmodell des 1751 von Kändler begonnenen *Reiterstandbildes König Augusts III. von Polen, das ganz in Porzellan auf dem Jüdenhofe in Dresden-Altstadt aufgestellt werden sollte. (Kolossalkopf in Originalgröße zwischen Schrank 105 u. 108).

Weiter auf den Aufbauen des Mittelgangs: Früheste großplastische Werke, meist noch plump und unbehilflich und von schmutziger Masse, Arbeiten Kirchners, des Vorgängers Kändlers.

Aufbau **89**: Vasen in groteskem Barockstil, Arbeiten Kirchners.

Aufbau **90**: Sphinx, Löwe und Löwin von Kirchner.

Aufbau **91**: Elefanten, Nashörner (nach Dürer), Luchs, Löwe und Löwin, gleichfalls Arbeiten Kirchners.

Auf der anderen Langseite (Hofseite) des Saales:

Die »Punktzeit« (1763—1774).

In dieser nach dem unter der »Schwertermarke« angebrachten Punkt benannten Zeit, beginnt der Übergang zum Louis-XVI.-Stil. Doch bleibt in der Hauptsache der Rokokostil noch bestehen. Nur fällt die Malerei jetzt wenigerfein

aus und durch die Nachahmung der Sèvresporzellane vielfach auch bunter. Dagegen tritt jetzt neben die Plastik Kändlers eine neue, durch den 1764 aus Frankreich herbeigerufenen Bildhauer Michel Victor Acier, der freilich an Stelle der bisherigen graziösen Kunst nur mehr das Kleine, Niedliche zu setzen weiß.

Pult **99,** Abteilung A: großer Teller mit holländischer Ansicht; Abteilung B: Geschirre im Sèvresstil. Abteilung D: mit farbigen Gründen; Abteilung E: mit violetter Malerei.

Die »Marcolinizeit« (1774—1814).

Nachdem unter Kurfürst Friedrich August III., nachmaligem König Friedrich August dem Gerechten (1768—1827), sein Günstling Graf Marcolini die Leitung der Manufaktur übernommen hatte, geriet das Meißner Porzellan ganz unter den Einfluß des Louis-XVI.-Stils, dann unter den des Empires, sank dabei aber immer mehr von seiner früheren Höhe herab. Die Formengebung wird wieder strenger, die Malerei immer greller und weniger sorgfältig. Auch treten an die Stelle der Erotik die Sentimentalität und Beziehungen zur Gegenwart. Die Plastik steht jetzt ganz unter dem Bildhauer Acier (bis 1781 in der Manufaktur tätig). In den achtziger Jahren entstand daneben unter dem Einflusse der Antike die farblose, vor allem durch die Bildhauer Jüchtzer, Matthäi und Wegner ausgebildete Plastik in Biskuit, die auf die Nachbildung antiker Bildwerke ausging.

Schrank **99**: Abteilung A: Ausformungen von Arbeiten der Rokokoperiode aus der Marcolinizeit: vier Weltteile, von Meyer; Schneider und Schneiderin auf dem Ziegenbock; Hunde. Abteilung B: Mädchen am Tische sitzend (»die fünf Sinne«) von Schönheit 1772; Kinderpaare von Acier. Abteilung C: Vasen im Stil Louis XVI; oben: der edle Aufschub, die entschlossene Wahl von Schönheit. Abteilung D: Amoretten (»Devisenkinder«), von Acier 1775. Abteilung E: Gruppen: Die glücklichen Eltern 1775; die zerbrochene Brücke 1776; die zerbrochenen Eier 1777, die gute Mutter, der gute Vater von Acier.

Weiter:

Fensterpult **100**: Geschirr der »Marcolinizeit«, den allmählichen Übergang vom Rokoko zum Louis-XVI.-Stil zeigend.

Schrank **102,** Abteilung A: Biskuitfiguren: Unterricht in der Liebe von Jüchtzer; Apollo und Daphne nach Bernini; Hero und Leander. Abteilung B: Gellertdenkmäler; Kinder mit Vögeln von Lücke; die Stelzengängerin; die Wippe. Abteilung C: Porzellane mit königsblauem Grund: *3 Vasen mit Ansichten aus Dresdens Umgebung. Abteilung D: schwarz bemalte »schwedische Gruppe«, galanter Herr und Dame, Kinderszenen, alle von Acier. Abteilung E: Weitere Biskuitfiguren: Wer kauft Liebesgötter?

Pult **102,** Abteilung A: Gefäße in Tierform. Abteilung B und D: Geschirr im Louis-XVI.-Stil. Abteilung C: *Deckeltassen mit königsblauem Grund, Platte mit Ansicht von Dresden, vom Japanischen Palais aus. Abteilung D: Service mit Darstellungen aus dem Reinecke Fuchs. Abteilung E: Arbeiten in Biskuit und Wedgwoodmanier: Bildnisse Gellerts, König Augusts des Gerechten usw.

Hierzu:

Freistehender Kiosk **102a**: Biskuitgruppe: Allegorie auf die durch Kaiserin Katharina II. 1784 erfolgte Einverleibung der Krim, von Jüchtzer modelliert.

Freistehender Schrank **102b**: Tafelaufsätze: Liebesunterricht, Weinpresse. Gärtnergruppen usw., Kinderfiguren, meist Arbeiten Aciers.

Schrank **102** (Rückseite): Weitere Biskuitfiguren der Marcolinizeit. Abteilung G: Beschneidung und Fesselung Amors. Abteilung H: Schale in ägyptischem Stil; büßende Magdalena nach Battoni; Aufrichtung Sachsens nach dem Hubertusburger Frieden von Jüchtzer. Abteilung K: König Friedrich August der Gerechte, Arbeiten in Biskuit aus der Zeit um 1820: Goethe, Herder, Luther usw.

Pult **102** (Rückseite), Abteilung F: Geschirre aus dem Ende der Marcolinizeit: Tassen mit Plan der Schlacht bei Leipzig, mit dem Bildnis Napoleons. Abteilung G: »Türkenköpgen«, für die Türkei angefertigt.

Meißner Porzellane des 19. Jahrhunderts.

Fensterpult **103**: Geschirre aus der Biedermeierzeit um 1820, Tasse mit dem Bildnis König Augusts des Gerechten, desgl. mit dem Goethes — »Weinlaubmuster«, Teller mit gedruckten Landschaften.

Gegenüber, freistehend: Vasen des 19. Jahrhunderts: königsblaue Vasen nach Bildern der Dresdner Galerie bemalt; Deckelvase von G. Semper, für die Londoner Weltausstellung 1851; großer Kamelienstock für die Londoner Weltausstellung 1851; — neue Ausformung der Nachbildung Kändlers des im Garten des Marcolinischen Palais (jetzt Stadtkrankenhaus) zu Dresden befindlichen Monumentalbrunnens von Matielli; Vasen mit Gemälden nach Schwind. In der Mitte: Vase mit »Limogesmalerei« (Alexanderzug nach Thorwaldsen, 1873).

Schrank **105**: Abteilung A-E: neue und neueste Arbeiten der Meißner Manufaktur.

Porzellane im 18. Jahrhundert, außerhalb der Manufaktur gegen den Willen derselben mit Dekoration versehen. („Wilde Porzellanmaler.")

Pult **105**, Abteilung F: Schale und Tasse von Bottengruber in Breslau; Tassen, von Preisler in Breslau bemalt. Abteilung H: Diamantgravierung von Kanonikus Busch in Hildesheim.

Auf freistehendem Untersatz:

*Biskuitbüste der Königin Elisabeth von Preußen, Gemahlin König Friedrich Wilhelms IV., Berlin, 1836.

Porzellane der übrigen europäischen Manufakturen des 18. Jahrhunderts.

Fensterpult **106**: Deutsche Porzellane des 18. Jahrhunderts. Abteilung A, rechts: Frankenthal — links: Volkstedt-Rudolstadt. Abteilung B: andere Thüringer Fabriken.

Gegenüber: Pult **107**: Porzellane von Fürstenberg und Fulda.

Dahinter: Kolossalkopf König August III. von Polen in schwachgebranntem Porzellan (siehe S. 195).

Freistehender Schrank **108.** Oben: Abteilung C: Altwiener Porzellan. Abteilung B: Nymphenburger Porzellan. Abteilung A: Ludwigsburger Porzellan; unten: außerdeutsches Porzellan des 18. Jahrhunderts. Abteilung C: Kannen, Dosen, Tassen, Venedig; Denkmal Turennes, Niederweiler; Figuren, Zürich. Abteilung B: Teller von Chelsea. — Berliner Porzellan. Auf der Vorderseite: Dose mit Blaumalerei, Rouen (?); Blumentopf, Sèvres.

Porzellane des 19. und 20. Jahrhunderts.

An der Schmalseite des Raumes links:

Eckschrank **111**: Wiener Porzellan um 1830.

Wandschrank **112,** Abteilung A und B: Französisches Hartporzellan von Sèvres: Biskuitfiguren und reich vergoldetes Service mit Bildnissen berühmter Männer, Geschenke Napoleons I., 1809.

Fensterpult **113**: Hartporzellane von Sèvres, Geschenke Kaiser Napoleons I., 1809: reich vergoldete Teller mit Gemälden von de Marne, Drolling, Swebach, Georget, Caron. Hierzu gehörig: die gegenüber und neben der Ausgangstür aufgestellten, sechs großen *Monumentalvasen: königsblaue Vasen mit in Gold gemalten antiken Triumphzügen; Vasen mit Schildkrotgrund usw.

Zwischen diesen:

Freistehender Schrank **110**: *Blumenstrauß mit Figuren auf reichem Bronzesockel, Frittenporzellan (siehe S. 166) von Vincennes (Sèvres), Geschenk der Dauphine Maria Josepha an ihren Vater König August III. von Polen, 1749, schönstes Stück dieser Art.

Majoliken, Fayencen, Steinzeug und Terrakotten.

Wandschrank **116** (rechts neben der Ausgangstür), Abteilung A-E: frühe englische Tonwaren: Steinzeug mit Salzglasur. Abteilung G (unten): Dresdner Fayencen des 18. Jahrhunderts (siehe S. 200). Schräggegenüber: Monumentalvase, Meißen, 1829.

Eckschrank **117**: Deutsche Krüge, Delfter Fayencen usw.

Eintrittsraum.

Zu beiden Seiten der Tür: *Deckelvasen, Majoliken von Castelli, 17. Jahrhundert.

Im Eckschrank **124**, zur Rechten: deutsche Steinzeugkrüge des 16. bis 18. Jahrhunderts: »Bartmänner« von Frechen und Raeren; Siegburger, Nassauer Krüge und Kreußner Apostel-, Jagd-, Wappen- und Trauerkrüge.

Im Wandschrank **120** und in den Pulten **121** und **123**: italienische Majoliken des 16. und 17. Jahrhunderts von Urbino, Deruta, Faënza, Siena, Venedig, Castelli usw. (die besten in Schrank 120, unten).

In der Mitte des Saales und am Fenster gegenüber: große Vasen, Dresdner Fayence aus der 1708 von Böttger, dem Erfinder des Meißner Porzellans, zu Dresden-Neustadt gegründeten Fayencefabrik. Desgl. Kübel unter Pult 121 (vgl. Wandschrank 116, Abteilung G).

Wandschrank **125**: Gläser: venetianische, böhmische und deutsche des 16. bis 18. Jahrhunderts; zwei 1,30—2,30 m lange Trompeten aus Glas aus der Zeit Kurfürst Christians II.

Daneben links: lebensgroßer Portier, deutsche Fayence, 18. Jahrhundert, und Glockenspiel mit Glocken aus Meißner Porzellan, 1739 für das Japanische Palais vollendet.

Von Daniel Kellerdahler. Grünes Gewölbe.

Das Taufbecken der Wettiner.

in den Jahren 1613—1615 für Kurfürst Johann Georg I. angefertigt.

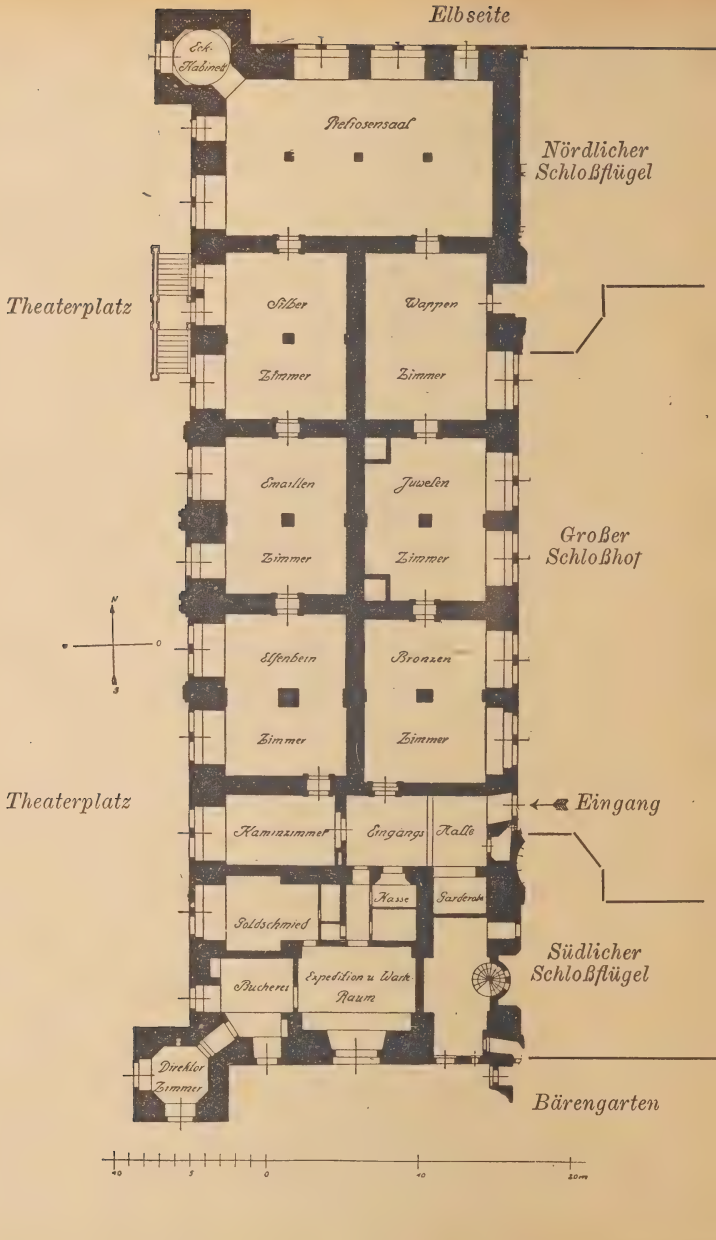
GRÜNES GEWÖLBE

im Residenzschloß

(Südwestliche Ecke des großen Schloßhofes).

Führer durch das Grüne Gewölbe. Vom Dir. Prof. Dr. Sponsel.
Dresden 1915.

2. Auflage. Dresden 1921.


Elbseite
Eck-Kabinett
Reliefsensaal
Nördlicher Schloßflügel
Theaterplatz
Silber Zimmer
Wappen Zimmer
Emaillen Zimmer
Juwelen Zimmer
Großer Schloßhof
Elfenbein Zimmer
Bronzen Zimmer
Theaterplatz
Eingang
Kaminzimmer
Eingangs Halle
Kasse
Garderobe
Goldschmied
Südlicher Schloßflügel
Bücherei
Expedition u. Wark. Raum
Direktor Zimmer
Bärengarten
10 5 0 10 20m

Das Grüne Gewölbe oder die vormals Kurfürstliche später Königliche Schatzkammer zu Dresden, eine seit nun bald zweihundert Jahren Weltruf genießende und im vollsten Sinne des Wortes unschätzbare Sammlung von Juwelen, Kleinodien, Geschirren aus Gold, Silber und edlen Steinen, Prunkstücken aller Art, Schmelzarbeiten, Mosaiken, Elfenbeinarbeiten, Holzschnitzereien und Bronzen wurde im Laufe von Jahrhunderten zusammengefügt aus den hervorragendsten und wertvollsten Gegenständen, welche von den verschiedenen Mitgliedern der Wettiner Fürsten Albertinischer Linie gebraucht oder als Geschenke und Andenken aufbewahrt worden sind. Nachdem bereits im Jahre 1560 Kurfürst August von Sachsen (»Vater August«) die in seinem Hause bis dahin vererbten und unter ihm reichlich vermehrten Kostbarkeiten zu einer Schatzkammer vereinigt hatte, die neben der von ihm gegründeten Raritäten- und Kunstkammer und neben der Silberkammer bestand, und nachdem diese 1610 unter dem Namen »das Gewelb« vorkommende, wegen ihres grünen Anstriches bald (erstmals 1638) das »Grüne Gewölb« genannte Schatzkammer auch unter den folgenden Kurfürsten sorgsame Pflege und mancherlei Bereicherungen erfahren hatte, gelangte sie unter dem prachtliebenden und kunstverständigen Kurfürsten Friedrich August I. (1694—1733, seit 1697 König von Polen als August II. »der Starke«), in den Jahren 1721—1724 um mehrere Räume erweitert zu einer auch als Raumausstattung wirkungsvollen Aufstellung. Überweisungen aus der Kunstkammer führten im 19. Jahrhundert zu Überfüllung und unzweckmäßiger Aufstellung hinter Gittern. Erst die Erweiterung der Räume, ihre Beheizung unter dem Fußboden und die Aufstellung von Wandschränken in den Fensternischen ermöglichen seit 1914 eine eingehende Besichtigung, insbesondere der künsterisch wertvollsten Stücke; diese sind in neun Räumen ausgestellt.

I. Das Kaminzimmer.

An der Eingangswand und an der Längswand links in der oberen Reihe römische Mosaikbilder. Davon die beiden rahmenlosen Apostelköpfe am Eingang, schon 1661 erworben, sodann der Apostel Petrus, an der Wand links, dessen Bronzerahmen das Wappen des Papstes Clemens XI. Albani (1700—1721) krönt, ein Geschenk des Papstes Benedikt XIII. Technisch besonders vollendet ausgeführt *das Bildnis des Kurfürsten August des Starken. Auf den Tischen an der Längswand links Schmuckkästen aus Ebenholz mit Bronzebeschlägen und Platten aus Florentiner Pietra dura-Mosaik. Von gleicher Arbeit auch die große, mit drei Bronzefiguren geschmückte Tischuhr, deren Uhrwerk hinten die Bezeichnung trägt: *Joseph Campanus, inventor. Romae 1659.* Als Gegenstück hierzu ist ein tempelartiger Kunstschrank aufgestellt aus Ebenholz mit Säulen und Platten aus Bergkristall, der zuerst 1679 erwähnt wird, und der eine Sammlung von in Platten geschliffenen Halbedelsteinen enthält.

Zwischen beiden Prunkstücken an der Wand auf einer mit silbernen Ornamenten und dem Relief einer Madonna belegten Konsole der von dem Dresdner Goldschmied *Hans Kellerdahler* (um 1560 bis nach 1637) 1608 hergestellte, reichgeschmückte *Hausaltar aus Silber und Ebenholz. Die Predella enthält das Relief der Grablegung, der Giebelaufbau den Gang Christi nach Golgatha, und das große Hauptfeld die Auferstehung Christi, flankiert von den Freifiguren zweier Engel; der Aufbau wird gekrönt von einem sitzenden Engel in einer Glorie. Dieses Hauptwerk der Dresdner Goldschmiedekunst war ein Weihnachtsgeschenk Kurfürst Christians II. für die zweite Gemahlin seines Bruders, des nachmaligen Kurfürsten Johann Georg I.

In der Mitte vor der Fensternische wieder ein*Schmuckschrank in Form eines Tafelaufsatzes aus Silber und Ebenholz, dessen rechteckige Kassette von einem verjüngten

in breiten Stufen ausladenden Unterbau getragen wird. Die Bekrönung bildet auf vergoldetem Sockel die Personifikation der über die Laster siegenden Wahrheit. Auch dieses Stück ist eine Arbeit des Dresdner Goldschmieds *Hans Kellerdahler* von 1585, der das Werk überaus reich mit Ornamenten, Reliefs und Figuren von Silber ausgestattet hat.

In der Fensternische auf dem Tische links ein *Schmuckschrank aus Ebenholz, dessen Inneres an den Türen und Kastenwänden reich mit Reliefs und Ornamentbeschlägen aus Silber geschmückt ist, die stilistisch mit den Arbeiten des Warburger Meisters *Anton Eisenhoit* (1554 bis nach 1603) verwandt sind. Gegenüber ein etwas reicher aufgebauter *Schmuckschrank, der auch mit Freifiguren aus Silber und an dem Aufbau mit einer Uhr mit silbernem emaillierten Zifferblatt ausgestattet ist. Die Platten mit figuralen Reliefs sind gleichfalls neben den Ornamentbeschlägen auf drei in der Nähe stehenden Schmuckkästchen verwendet, und sie tragen übereinstimmend die Marke des Augsburger Goldschmiedes *Matthaeus Wallbaum* (1554—1630). In der Fensternische sind an den Wänden noch mehrere in Silber getriebene Reliefs aufgehängt. Links in der Mitte: Die Anbetung der Hirten und darunter die Taufe Christi, Arbeiten des Dresdner Meisters *Daniel Kellerdahler* (um 1590—1665?). Seitlich davon die beiden oberen Reliefs mit Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen von dem 1621—1630 in Dresden tätigen Medailleur *Sebastian Dattler* (1586—1657). Die beiden unteren, wahrscheinlich Arbeiten von *D. Harmsterf(er)* vom Anfang des 17. Jahrhunderts, stellen König Ahasver mit Esther und eine Verkündigung Mariae dar. Auf der rechten Seite der Fensternische sind die Darstellungen mit Bildnissen von Mitgliedern des Sächsischen Fürstenhauses wieder Arbeiten von *Sebastian Dattler*, ferner der Kampf des hl. Georg gegen den Drachen von *D. Harmsterf(er)* und der Evangelist Johannes von *Daniel Kellerdahler*.

An dem Schaft rechts von der Fensternische ist auf einer Konsole die aus Lindenholz geschnitzte Statue des den Teufel überwindenden Erzengels Michael ausgestellt,

die Arbeit eines süddeutschen (Augsburger?) Meisters des 17. Jahrhunderts, wohl *Johann Reichel.*

Die Längswand rechts wird in der Mitte von dem großen mit Vasen besetzten *Kamin aus Meißner Porzellan mit sächsischen Halbedelsteinen und Elsterperlen eingenommen, dessen Reliefs von dem Dresdner Bildhauer *Johann Gottlob Matthäi* und dessen Mosaikarbeit von dem Dresdner Edelsteinschneider und Juwelier *Johann Christian Neuber* nach dem Entwurfe des Meißner Malers *Johann Eleazar Schenau* 1782 hergestellt wurden.

Rechts davon drei Holzreliefs von *Peter Dell d. Ä.* aus Würzburg, einem Schüler Riemenschneiders und Leinbergers, oben Christus vor der Vorhölle und über dem hl. Grab mit Widmung an Herzog Heinrich den Frommen von Sachsen von 1529, unten links die Kreuzigung von 1528 und rechts Christus am Kreuz.

Auf der linken Seite der Wand neben dem Kamin hängen drei aus verschiedenen Hölzern zusammengesetzte Holzreliefs, oben Christus am Kreuz, links unten die Verkündigung an die Hirten und rechts Pyramus und Thisbe, alle drei wahrscheinlich, wie die letztere von 1656 stammende und bezeichnete Arbeit, Werke von *Johann Georg Fiescher* aus Eger. Auf dem Tisch darunter eine *Tonbüste Augusts des Starken, wahrscheinlich von Balthasar Permoser, dem bedeutendsten Bildhauer unter August dem Starken, dem die schönsten Teile des plastischen Schmuckes am Zwinger zu danken sind. Eine bezeichnete Tonbüste von demselben Künstler auf der Konsole rechts. Auf dem Tische rechts von dem Kamin in Freifiguren zwei Reitergefechte aus Birnbaumholz vom Ende des 17. Jahrhunderts.

An der Eingangswand links von der Tür: Relief aus Pirnaischem Sandstein, die Anbetung der Hirten, ursprünglich für einen Freiberger Taufstein bestimmt und 1590 in die Kunstkammer überwiesen. Rechts von der Tür eine Verkündigung an die Hirten, Alabasterrelief von *Sebastian Walther* (1574—1643) vom Jahre 1640.

II. Das Elfenbeinzimmer.

In den sechs Bogenfeldern der Wände hängen über der Holzverkleidung sechs florentinische Pietra dura-Tafeln mit Darstellungen von Papageien und anderen Vögeln nebst Früchten. Ebenso rechts vom Eingang zwei Landschaften aus sog. Ruinen- oder Trümmermosaik.

Auf den Konsolen und dem Hauptsims der marmorierten Wandverkleidung stehen viele mit virtuosester Technik gedrehte Becher, Humpen, Schalen, Kannen, Obelisken, Säulen und in Spiralen gewundene Wendelsteine, deren Herstellung im 16. und 17. Jahrhundert besonders beliebt war und die in Sachsen durch Kurfürst August gepflegt wurde. Die nach Dresden berufenen Meister Egidius Lobenigk aus Köln, Georg Weckher aus Bayern, seit Anfang des 17. Jahrhunderts Jakob Zeller aus Deutz und Georg Friedel, der vorher kurpfälzischer Hofdrechsler war, haben die meisten Stücke hergestellt.

Die vorher schon seit dem Altertum in Übung gewesene Elfenbeinschnitzerei ist durch einige frühe Stücke und dann besonders durch eine reiche Gruppe der Barockzeit vertreten. In dem Tischkasten links in der ersten Fensternische liegt eine *Platte mit den stehenden Aposteln Johannes und Paulus, byzantinische Arbeit des 11. Jahrhunderts, daneben eine gleichzeitige *byzantinische Platte mit zwei Szenen, oben der auferstandene Christus, unten Christus in der Vorhölle. Zwischen beiden eine Spiegelkapsel mit der Darstellung eines Turniers aus dem 14. Jahrhundert. Ferner einige gotische Diptychen mit Szenen der Kreuzigung und der Anbetung der Könige. Daran schließen sich die Medaillons mit christlichen Szenen aus dem 15. Jahrhundert aus Perlmutter und sechs um 1540 aus Buchsbaum geschnitzte *Medaillons mit Szenen aus dem Leben von Adam und Eva, Arbeiten Peter Flötners. Eine gotische Gebetnuß aus Holz geschnitzt mit der ehernen Schlange und der Kreuzigung, endlich ein in der Art des Peter Flötner mit 185 Köpfen ausgestatteter geschnittener Kirschkern in Renaissancefassung aus emailliertem Gold.

Diese frühe Gruppe wird ergänzt durch die Figur eines Bischofs aus einem Schachspiel des 14. Jahrhunderts in dem Wandschrank gegenüber und durch drei Hochzeitskästchen mit geschnitzter und eingelegter Arbeit aus der Werkstatt der Embriachi in Venedig vom 14. und 15. Jahrhundert auf dem Tische in der Nähe des Eingangs. Daselbst auch der Sturz des Lucifer aus einem Stück mit 142 Figuren, italienische Arbeit des 16. Jahrhunderts.

Eine durch ihre künstlerische Bearbeitung besonders wertvolle Gruppe von *Pokalen, Humpen und Krügen mit rings um den walzenförmigen Elfenbeinkörper geschnitzten figuralen Szenen in meist silbervergoldeter Fassung steht auf den langen Tischen der beiden Seitenwände und in dem rechten Wandschrank der ersten Fensternische. Auf dem langen Tische vor der Eingangswand das größte Stück mit den klugen und törichten Jungfrauen, ein kleiner Krug mit einem Kentaurenkampf, gekrönt von der Reiterfigur des Kurfürsten Johann Georgs III. und ein Krug mit dem Zug des trunkenen Bacchus. Auf dem langen Tische vor der Ausgangswand der größte Pokal mit einem Jagdzug der Diana und ein kleinerer mit einem Kentaurenkampf. In dem Wandschrank rechts in der ersten Fensternische zwei Diana-Jagdpokale mit Hirschköpfen und zwei Kannen mit einem Götter-Musikfest und mit einem Reich des Neptun.

In derselben ersten Fensternische sind auch in den Wandschränken die hervorragendsten größeren *Statuetten und Figurengruppen aus Elfenbein ausgestellt. Links unten der *Raub der Sabinerinnen von dem Dresdner Bildhauer *Melchior Barthel* (1625—1672), daneben Diana mit einer Nymphe, Kimon und seine Tochter, Neptun und Amphitrite, und Saturn belebt die Kunst, nur die letzte Gruppe ist bezeichnet als ein Werk von *J. C. L. Lücke* (1703 bis um 1778). In der Reihe darüber die *Figuren der vier Jahreszeiten, Varianten der großen Statuen am Zwingerportal, von *Balthasar Permoser* (1651—1732), und in der Mitte die kleinere Gruppe Herkules bei Omphale, ebenso wie die größere bezeichnete Gruppe in dem Schrank gegenüber,

eine Arbeit desselben Dresdner Meisters. Die Figuren darüber, unter diesen die schöne große Gestalt der Wahrheit, sind unbekannten Ursprungs.

In dem Wandschrank rechts in der ersten Fensternische ist unten die bewegte Gruppe eines Leiermanns im Handgemenge mit einem Wegelagerer und die kniende Venus, auch wieder unbekannten Ursprungs, darüber die von einem Kriegsmann getragene Kugel, eine bezeichnete Arbeit von *Jakob Zeller* von 1611, in der Mitte der Neptuns-Pokal aus derselben Zeit und darunter wieder eine bezeichnete Arbeit von *Jakob Zeller* von 1613, der St. Georgs-Pokal.

In dem Tischkasten darunter mehrere Reliefs mit biblischen und mythologischen Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts, darunter eine figurenreiche Kreuzigung, die Bettlerfigur, eine signierte Arbeit von Pfeifhofen, und die beiden italienischen Komödianten, wohl Arbeiten von Lücke.

In der zweiten Fensternische wird in dem Tischkasten links die Sammlung von Reliefs fortgesetzt, davon die wertvollste Diana im Bade von Aktaeon belauscht, wohl eine Arbeit von Christoph Angermair († 1633). Der Tischkasten rechts enthält eine Sammlung von Reliefbildnissen, in der Mitte Papst Clemens XI. (1700 bis 1721), daneben links Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen (1702 bis 1787), rechts Goethe von Schaller. Darunter die beiden Grafen Königsmark, wohl Arbeiten von *B. Permoser,* seitlich davon Melchior de Polignac von 1693.

Die beiden Wandschränke enthalten eine einzigartige Sammlung von spannengroßen *Figürchen aus Elfenbein, deren Sockel zumeist mit Silber und Edelsteinen verziert sind, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Handwerker, Bauern, Musikanten, Straßenhändler, italienische Volkskomödianten, fremde Volkstypen, mythologische Figuren, Putti, Zwerge, Affen, alles Arbeiten Dresdner Meister, in denen beliebte Figuren des Karnevalslebens der Zeit Augusts des Starken, sowie einige echte Volkstypen festgehalten sind. Die künstlerisch hochstehende Gruppe ist noch deshalb von Bedeutung, weil das gleiche Stoffgebiet später besonders von Kändler in Meißner Porzellan verkörpert wurde.

Im Gegensatz hierzu sind an der Rückwand figurale Elfenbeinarbeiten größten Formates aufgestellt. In der Mitte ein *Kruzifix 1737 von *J. Chr. Lücke* gefertigt, rechts davon die Gruppe: Fesselung eines Stiers durch zwei Männer von *Melchior Barthel,* weiter von demselben Künstler Pferd und Löwe auf dem Tisch am Eingang und ein schreitendes Pferd von *B. Permoser,* von dem auch in der Ecke die Säule mit Jupiter auf dem Adler herrührt.

Links von der Mitte der Rückwand die ganz großen Figurengruppen Opfer Isaaks und Raub der Proserpina von dem Münchner Meister *Simon Troger* († 1769), aus dessen Schule auch die Bettlerfiguren auf dem Tische zwischen den beiden großen Gruppen stammen. Nur durch verdeckende Gewandteile aus Holz konnte eine solche Figurengröße aus Elfenbeinstücken erreicht werden.

An dem Pfeiler in der Mitte ist auf der Eingangsseite eine nur aus Elfenbein hergestellte Gruppe weniger großen Maßstabes, die *Madonna unter Christus am Kreuz, wohl italienische Arbeit der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, und an der Ausgangsseite ein noch gewichtigeres Hauptstück aufgestellt: die große *Fregatte mit drei Masten, getragen von Neptun und gezogen von Hippokampen. Auf den durchscheinenden Hauptsegeln das kurbrandenburgische und kursächsische Wappen zum Gedächtnis an das Ehebündnis des Kurfürsten Johann Georgs I. von Sachsen mit Magdalene Sibylle von Brandenburg-Preußen. Hauptwerk des *Jakob Zeller* von 1620.

An diesem Mittelpfeiler sind ferner auf den Tischen Schränkchen, Kästen und Kassetten aus Bernstein verschiedener Färbung, zum Teil mit unterlegter und gravierter Arbeit verziert, aus dem 17. Jahrhundert, ausgestellt. Gegenüber an dem Schaft zwischen den Fenstern ein großer Schrank aus Bernsteinmosaik, Geschenk des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen 1728 an Kurfürst Friedrich August den Starken. An der Wand darüber ebenso wie gegenüber, zwei große aus Bernsteinstücken in vergoldeter Silberfassung zusammengesetzte *Becken, deren einzelne Füllungen unterlegte Szenen bez. Reliefszenen aufweisen.

Zu dieser Gruppe gehören noch in dem Wandschrank rechts der zweiten Fensternische die vier *Gefäße aus Bernstein in vorgoldeter Silberfassung, deren figurale und ornamentale Schnitzarbeit des 16. bez. 17. Jahrhunderts hier gegen das Licht zur Geltung kommt.

Seitlich vor der Ausgangstür links ein bogenschnitzender Amor von *Balthaser Permoser,* rechts der Hofnarr Augusts des Starken, Josef Fröhlich, mit einem Eulenkopfe.

III. Das Emaillenzimmer.

Dieses Zimmer enthält Emaillen, Korallen- und Perlmutterarbeiten, sowie eine großartige Sammlung von Trinkgeschirren und Tafelaufsätzen, vortreffliche Arbeiten zumeist aus dem Ende des 16. und dem Anfang des 17. Jahrhunderts, bei welchen Straußeneier oder Perlmuttermuscheln als Gefäßkörper Verwendung gefunden haben.

An der Wand links vom Eingang in der Mitte ein großes Emailgemälde: Göttergastmahl von *G. Fr. Dinglinger.* Ringsherum Pokale zumeist mit Perlmuttermuscheln, darunter eine große Fregatte als Tafelaufsatz von einem Nürnberger Meister des 17. Jahrhunderts, dann der *Nautiluspokal von einem Faun getragen von dem Berliner Meister *Bernhard Quippe,* Ende des 17. Jahrhunderts wohl nach dem Modell von B. Permoser und ein Papagei sowie ein Rebhuhn, deren Gefieder aus Perlmutterplättchen zusammengesetzt ist, Nürnberger Arbeiten um 1600.

Auf dem mittleren Tische vor der Wand (ebenso gegenüber auf dem Tische vor der Ausgangswand) Kästchen mit Hausapotheke oder Toilettegerät, bedeckt mit Schuppen aus Perlmutter in silbervergoldeter Fassung, aus dem 16. Jahrhundert. Zu beiden Seiten auf den hohen Tischchen zwei Prunkvasen aus Kehlheimer Stein mit geschnittenen Reliefszenen des Bacchus- und Dianenkultus und mit den Emailbildnissen dieser Gottheiten, Arbeiten des Dresdner Hofgoldschmiedes *Melchior Dinglinger* († 1731).

In der ersten Fensternische in dem Tischkasten links Emaillen, darunter beste Limoges-Arbeiten, insbesondere

wichtig zwei Plättchen mit Passionsszenen von *Penicaud*, ein *Spiegeldeckel mit emaillierten Blumen von *Charlier*, eine Limoges-Platte in Grisaillefarben mit der Flucht des Aeneas, sowie von *G. Friedrich Dinglinger* († 1720) die Bildnisse Peters des Großen und seines Sohnes.

In der ersten Fensternische in dem Wandschrank zur Linken: Teller, Kannen und Schalen aus *Limoges-Email, hervorzuheben von den bunten Geschirren die beiden prächtigen Henkelkannen, von den grau in grau ausgeführten (sog. Grisaillen) die großen Schalen, zu denen in dem Schrank gegenüber die in gleicher Art ausgeführten Kannen gehören, wie auch die farbigen Teller mit biblischen Szenen, welche auf beide Schränke verteilt sind, ein Salzfaß von *Jean Limousin*. Alle diese Geschirre stammen aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und von Meistern wie *Court, Courtois, Pierre Reymon* u. a. Dazwischen unten zwei Limoges-Teller aus dem 13. Jahrhundert. Ferner oben einige Gefäße aus Bergkristall, darunter ein Pokal aus dem Besitze Martin Luthers.

In dem Wandschrank zur Rechten die große ovale *Schale von *Courtois* mit der Darstellung des babylonischen Weibes und mit besonders schönen Ornamenten auf der Rückseite, ein Kästchen mit den 12 Arbeiten des Herkules von *Colin Noaillier* und ein Teller mit Reiterschlacht, bezeichnet von *Noël Laudin* in Limoges. *Goldner Abendmahlskelch und Weinkännchen mit reicher Email- und Edelsteinverzierung, für den Erzbischof und Kurfürsten von Köln Joh. Gebhardt Graf von Mansfeld (1558—1562) hergestellt. Ferner eine Auswahl der schönsten deutschen *Bergkristallpokale und Gefäße, endlich ein *Schmuckkästchen, dessen Seiten mit in Email ornamentierten Platten belegt sind und auf dessen Deckel eine weibliche Gestalt gelagert ist, eine Arbeit von *Wenzel Jamnitzer* (1508—1585).

Vor dem Pfeiler in der Mitte ein Christus am Kreuz auf dem aus unregelmäßig gestalteten Perlen gebildeten, mit Schlangen und Tieren besetzten *Kalvarienberg Der Ebenholzsockel darunter ist mit sechs silbervergoldeten Reliefs, Szenen aus der Passion Christi, besetzt, eine Arbeit

des Nürnberger Meisters *Elias Lencker* von 1577 († 1591). Vor der den Fenstern zugewendeten Seite des Pfeilers der goldene *Jagdpokal des Herzogs Christian von Sachsen-Weißenfels (1712—1736), nach früheren Angaben eine Arbeit des Dresdner Goldschmiedes *Christian Gottlob Irminger.* Der Pokal, der in Eiform von einem verendenden Hirsch getragen wird und von einem römischen Reiter gekrönt ist, hat in seinem reichen Emailschmuck manche Ähnlichkeit mit den Werken Melchior Dinglingers. Auf der dem Ausgange zugewendeten Seite des Pfeilers ein Kruzifix auf einem Felsen aus Bergkristall mit den goldenen und emaillierten Figuren von Maria und Johannes, 1602 angekauft von dem Dresdner Goldschmied *Gabriel Gipfel,* hier 1591 bis 1616 tätig.

In der zweiten Fensternische in dem Wandschrank zur Linken: drei asiatische Figurengruppen aus Elfenbein geschnitzt mit silbervergoldeten Verzierungen vom Anfang des 18. Jahrhunderts zum Teil mit Edelsteinen geschmückt. Dazwischen eine in Eisen geschnittene Arbeit des 17. Jahrhunderts, Christus auf dem Ölberg und auf der Rückseite die Gefangennahme Christi, nach dem Monogramm wohl von *Caspar Ulich* in Joachimsthal. Ferner eine auf Gold emaillierte Eule mit eingesetzten Augen aus Onyx und mit Edelsteinbesatz, von *Gottfried Döring* in Dresden unter August dem Starken hergestellt. Auf der ersten Glasscheibe in der Mitte eine eiförmige Achatdose, auf dem Deckel eine englische Fregatte aus früherer Zeit als die Dose. Davor eine Reihe kleiner Flakons und Vasen in feinster Emaillierung. Auf der zweiten Glasscheibe in der Mitte eine Gruppe von humoristischen Nippesfiguren, sowie ein Zwergenpaar aus Elfenbein mit Kristallschalen. Auf den Scheiben darüber Gefäße und Schalen aus Bergkristall und Chalzedon.

In dem Wandschrank rechts eine Anzahl figürlicher Darstellungen, alles Mohren oder Neger. Die größte und schönste, eine *Karyatide mit einer Schale, eine reich mit Edelsteinen geschmückte Arbeit aus Rhinozeroshorn von *M. Dinglinger,* daneben ein Paar Neger, die Perl-

muscheln tragen, in reichem Schmuck von *Permoser*, darunter zwei reitende Mohren auf Pferden von Elfenbein. Alle Figuren dieser Gruppe überaus lebendig durchgebildet. Darüber ein vergoldetes Altärchen mit der Figur Josephs mit dem Christkind aus Korrallen geschnitten, eine Arbeit des Dresdner Hofjuweliers *Köhler* vom Anfang des 18. Jahrhunderts.

Die Tischkasten enthalten emaillierte Bildnisse zumeist von *Georg Friedrich Dinglinger*, unter diesen besonders wertvoll die Bildnisse Augusts des Starken.

Die Seitenwand des Ausgangs hat in der Mitte eine große Schüssel aus Perlmuttermosaik in orientalischer Musterung, darunter auf den Tischen einige Schmuckkästchen aus gleichem Material, ferner einen Pokal und einige Kästchen aus schuppenartiger Perlmuttermosaik, fast alles Arbeiten des Leipziger Goldschmiedes *Elias Geyer* (Meister 1589).

Auf dem hohen Tischchen vor der Wand links: *Mohr von *J. M. Dinglinger*, auf einer Schale von Schildkrot die große Smaragdstufe tragend, welche von Kaiser Rudolf II. 1581 dem Kurfürsten August verehrt wurde. Rechts gleichgroßer *Mohr von *B. Permoser* geschnitzt, mit sächsischen Steinen geschmückt und eine künstliche Druse mit Halbedelsteinen tragend.

Die hintere Hälfte der Ausgangswand und die Rückwand enthalten eine großartige *Folge von Trinkgeschirren und Tafelaufsätzen aus gefaßten Straußeneiern und Perlmuttermuscheln, unter denen Geschirre verschiedenster Gestalt, Vögel, Schiffe usw. in buntem Wechsel erscheinen. Hervorgehoben seien drei Straußenvögel (Eier in Weißsilberfassung), Arbeiten aus den Jahren 1587—1595, dann an der Rückwand der Pelikan aus einem Straußenei, eine Arbeit des Torgauer Goldschmiedes *Andreas Klette* (um 1600), der *Schwan vom Nürnberger Goldschmied *Friedrich Hildebrand* (Ende des 16. Jahrhunderts), der Pelikan mit Nautilusleib, eine Nürnberger Arbeit mit der Jahreszahl 1609, die Henne und der Hahn, ebenfalls mit Nautilusleib von dem Nürnberger Goldschmied *F. Hildebrand*,

endlich ein von einem Drachen getragener Nautilus und zwei Schiffe, Torgauer Arbeiten.

Auf den Tischen der Rückwand: Kästen (Schreibzeuge), geschmückt mit aus Korallen oder Elfenbein geschnittenen Figuren und Ornamenten (italienische Arbeiten des 17. Jahrhunderts).

In der Mitte der Rückwand ein großes *Perlmuttermosaik (Marqueterie), Vase mit Blumen auf schwarzem Grunde, eine bezeichnete Arbeit des Amsterdamer Goldschmieds *Dirck van Ryswyk* von 1654.

Die an der Eingangswand zur Rechten aufgestellten beiden *Straußeneipokale mit ihrer schönen Fassung gehören zu dem Besten, was die Goldschmiedekunst des 16. und 17. Jahrhunderts in dieser Art geschaffen hat. Bei dem unten in der Mitte stehenden, äußerst kostbar gefaßten *Willkomm in der Gestalt eines Straußes hat ein Straußenei Verwendung gefunden, welches im Jahre 1734 in Moritzburg, wo damals Strauße gehalten wurden, gelegt worden ist; die Fassung ist vom damaligen Juwelier *Herfurth* in Dresden, Fuß und Kopf aus Meißner Porzellan.

IV. Das Silberzimmer.

Das Silber- oder Büfettzimmer, welches mit dem grünen Anstriche seiner reichlich von Spiegelglas durchbrochenen Wandbekleidung der Königlichen Schatzkammer schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts den historisch gewordenen Namen des »Grünen Gewölbes« gegeben hat, enthält eine wichtige Gruppe der seltenen Werke mittelalterlicher Goldschmiedekunst, sodann die großartigsten Bestände an prächtigen, mitunter mächtig großen und schweren vergoldeten Silbergeschirren, teils aus dem Ende des 16. und dem Anfange des 17. Jahrhunderts, teils aus der prunkliebenden Zeit des ersten sächsischen Polenkönigs; Gegenstände, die zu einem Teil bis in die neueste Zeit bei den großen Hoffestlichkeiten verwendet wurden, ferner eine Sammlung von kostbaren Gläsern des 17. und 18. Jahrhunderts.

Auf dem mittleren Marmortische links vom Eingange ein mit Goldschmiedearbeit, Edelsteinen und Perlen reich geschmücktes *Nähkästchen, 1590 dem Kurfürsten Christian I. von der Kurfürstin von Brandenburg verehrt. Das Tischchen links davon trägt einen vergoldeten Reliquienkasten mit silbernen Füllungen, in denen Szenen aus der Passion Christi in Treibarbeit dargestellt sind, der Deckel hat einen Aufsatz mit der Auferstehung Christi in gegossenen Figuren. Arbeit des Hamburger Goldschmiedes *Jakob Mores* d. Ä. († 1612). Auf dem Tischchen rechts davon ein *Schmuckkästchen von Ebenholz mit bunt emaillierten goldenen Figuren und Ornamenten, obenauf ein weiß emaillierter Genius mit Totenkopf als Memento mori. Eine Arbeit des Dresdner Goldschmiedes *Gabriel Gipfel* um 1600.

An der Wand hinter diesen Tischen ein prächtiges *Handbecken mit getriebener Darstellung, eine treffliche Leistung des Augsburger Goldschmiedes *Johann Andreas Thelott* 1714. Über dem Becken prangt in Gestalt eines aufgerichteten Löwen ein mächtiger *Tafelaufsatz, der als Kanne diente, ein Meisterwerk des Nürnberger Goldschmiedes *Urban Wolff*, mit aufgravierter Jahreszahl 1611. Zu beiden Seiten desselben zwei gotisierende Buckelpokale, Nürnberger Arbeiten des 16. Jahrhunderts, ferner hohe Traubenpokale derselben Zeit und Herkunft, ebenso wie zwei kleinere Traubenpokale, und eine mächtige knorrige *Doppelscheuer (zwei Scheuern oder Pokale, deren einer des anderen Deckel bildet), von dem bedeutenden Nürnberger Goldschmied *Adam Rösner* (16. Jahrhundert), und in der Wandecke zwei Nürnberger Jungfernbecher, der größere von *F. Hildebrand*.

In der ersten Fensternische in dem Wandschrank zur Linken *zwei mittelalterliche arabische Gläser mit Schmelzmalerei in späterer europäischer Fassung. *Ein Trinkgefäß aus Amethyst und Achat in spätromanischer Fassung mit auf Löwen sitzenden Figürchen. Ein gotisches Trinkgefäß aus Serpentinstein in silbervergoldeter Fassung. *Ein gotisches Trinkgefäß aus Bergkristall auf kurzem Fuß mit dem Wappen des Hauses Anjou zwischen zwei ineinander

geflochtenen m. Am Knauf des Fußes eine Inschrift, nach welcher das Gefäß von der Königin Hedwig von Polen († 1399) gewidmet ist. Ein kleineres kirchliches Trinkgefäß aus Bergkristall mit emaillierter Fassung aus dem 14. Jahrhundert. *Ein kleines gotisches kirchliches Zierstück mit dem Baum Christi zu Häupten des schlafenden Jesaias, oben vor einem Haifischzahn die Madonna mit Kind; silbervergoldete Arbeit des 15. Jahrhunderts. Ferner eine Reihe von Trink- und kirchlichen Ölhörnern, sog. *Greifenklauen, mit prächtigen Füßen, in silbervergoldeter Fassung des 15. Jahrhunderts. Oben ein frühmittelalterliches *arabisches Bergkristallgefäß in silberner Fassung des 16. Jahrhunderts und darunter der Prachtpokal aus dem Besitz Luthers von 1539.

In dem Wandschrank zur Rechten: *Goldenes russisches Trinkgefäß, auf Befehl des Zaren Wassili IV. (1505—1533) von seinem Nachfolger Iwan Wasiljewitsch 1533—1584 hergestellt, Geschenk Peters des Großen. Zwei Becher in silbervergoldeter Fassung mit Hinterglasgravierung des Kurfürsten August und der Kurfürstin Anna von Sachsen. Geschnitzte Kokosnußschalen zu Pokalen verarbeitet mit silbervergoldeter Fassung des 16. Jahrhunderts. *Silbervergoldete Kannen mit Perlmutterbelag von vollendeter Form aus dem 16. Jahrhundert. Große Flasche aus Opalglas in silbervergoldeter Fassung 1574 hergestellt. *Eine goldene Schale mit eingesetzten römischen Goldmünzen, laut Inschrift 1508 von dem Probst zu Olmütz der gelehrten Donaugesellschaft geschenkt. Ein goldenes Trinkhorn mit emaillierten Figürchen besetzt, in Kopenhagen 1650 für Magdalene Sibylle von Sachsen, Gemahlin des dänischen Prinzen Christian, hergestellt. Vier goldene Münzhumpen, von Johann Georg I. seinen vier Söhnen gewidmet.

Vor dem Pfeiler in der Mitte der berühmte *Schmuckkasten, Arbeit aus der Werkstatt des Nürnberger Goldschmiedes *Wenzel Jamnitzer* (1508—1585) mit der Marke des Nürnberger Goldschmieds Nicolaus Schmidt, Meister 1582, für Kurfürst Christian I. von Sachsen, der das Stück für seine Gemahlin als Weihnachtsgeschenk erworben hat. Daneben

ein *Spiegel mit ausgesägter Silberarbeit, von *Theodor de Bry* in Frankfurt a. M. gegen Ende des 16. Jahrhunderts gefertigt. Nach dem Ausgange vor dem Pfeiler *Silberne Gruppe Kentaur und Diana oder Nessus und Dejanira mit einem Uhr- und Triebwerk, Art des Augsburger Meisters *Matthaeus Wallbaum* (1554—1630), in Prag 1610 erworben.

Vor dem Wandschafte zwischen den beiden Fensternischen: Einer der großen vergoldeten silbernen Schwenkkessel von dem Augsburger Goldschmied *H. Biller?*, samt zugehörigem Wasserbehälter.

In der zweiten Fensternische an der Wand zur Linken: Ein reich mit Figuren ausgestatteter *Wandspiegel samt Deckel, Lüneburger Arbeit aus den Jahren 1587—1592.

In dem Wandschrank zur Rechten: unten zwei Deckelbecher, der eine mit Glasflüssen, der andere mit böhmischen Granaten besetzt. In der Mitte eine Schale aus sächsischer Amethystmutter, auf dem Deckel ein Reiter aus Email mit Tafelsteinen besetzt. (Gleichartige Figuren als Anhänger im Juwelenzimmer). In der Ecke links eine Schale aus Onyx auf Fuß von Goldfiligran. Auf den Glasscheiben eine Anzahl von Zierschalen aus Halbedelsteinen in verschiedener künstlerischer Fassung, darunter das größte Stück mit den dänischen Wappenlöwen für die sächsische Prinzessin Magdalena Sibylla, verwitwete Gemahlin des Prinzen Christian, 1651 hergestellt. Daneben ein *Reliquienkästchen aus Bergkristallplatten, auf welchen Szenen aus der Passion Christi eingeschnitten sind, eine in Paris und Breslau hergestellte Arbeit von Daniel Voigt aus dem 17. Jahrhundert. Ferner Schalen, die mit zierlichen emaillierten Figürchen gekrönt sind. Zwei Deckelväschen aus Schildkrot mit feinsten eingeschlagenen goldenen Verzierungen und den Wappen Augusts des Starken, von dem Engländer Triquet, dem Hersteller der Schildkrotgarnitur Augusts des Starken im Juwelenzimmer. Ganz oben zwischen zwei Pilgerflaschen aus Rubinglas eine Flasche aus Opalglas in silbervergoldeter Fassung des 16. Jahrhunderts.

An der Wand neben diesem Schrank allerhand Tafelaufsätze, Vasen, Pokale und sonstige, verschiedenartigst gestaltete *Trinkgeschirre, zumeist aus dem Ende des 16. und dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Darunter namentlich beachtenswert: zwei *Greife als Trinkgeschirre, Arbeiten des Leipziger Goldschmiedes *Elias Geyer* von 1610, und ein großer Basilisk um 1600. Große Vase von Tritonen getragen, mit mythologischen Reliefs, Arbeit von *Drentwett,* 17. Jahrhundert, Augsburg. Auf den Tischen vor der Wand drei reichgeschmückte Uhren in Kastenform, von denen die künstlerisch wertvollste die reich mit Smaragden und Figuren besetzte *Uhr von *Jakob Streller* in Nürnberg, 17. Jahrhundert.

Jenseits der Tür, auf dem Tische, zwei ornamentierte, reich gravierte Uhren aus vergoldetem Kupfer. Darüber zwei silbervergoldete Kettenflaschen, Augsburger Arbeiten, und zwei Kaffeekannen mit schwungvoll modellierten Figuren.

An der Rückwand links von dem Tisch ein großes ovales Becken von vergoldetem Silber, mit getriebener Darstellung der vier Jahreszeiten, Augsburger Arbeit (17. Jahrhundert); nach der Ecke zu dreikantige Pokale aus Nephritplatten, Leipziger Arbeiten um 1600, großer Deckelpokal, Willkomm der kurf. Saigerhütte Grünthal, von *David Winckler* in Freiberg, 1625. In der Mitte hoher knorriger Pokal, Huldigungsgeschenk der Stadt Wittenberg an Kurfürst Johann Georg II., 1657; rechts davon hoher vergoldeter Deckelpokal in Renaissance-Profilen mit den aufgelegten Wappen von Sachsen, im Deckel das sächsische Wappen in Hinterglasgravierung, eine tüchtige Leistung des Dresdner Goldschmieds *Valentin Gräfner,* entstanden zwischen 1586 und 1591. Darunter rechts und links *St. Georg mit Automatenwerk, Augsburger Arbeit vom Anfang des 17. Jahrhunderts, und *Elefant mit Turm von demselben Künstler. Rechts von dem Tisch hoher Pokal in Form des auf dem Sonnenstein gestandenen Lustschlößchens, Arbeit des Dresdner Meisters *Georg Mond,* 1606; darüber und nach dem Mittelfelde zu: großes rundes *Gießbecken, mit Perlmutterschuppen belegt, in vergoldeter Silberfassung, eine

der besten deutschen Goldschmiedearbeiten aus dem 16. Jahrhundert, zu welcher die mit Perlmutter besetzte Henkelkanne in der ersten Fensternische gehört.

Am schmalen Mittelfeld der Rückwand steht über einem großen Schwenkkessel samt zugehöriger Vase (gleich dem auf der anderen Seite des Zimmers) und über zwei großen, je über 50 Kilo schweren ovalen Eiskesseln, Arbeiten des Augsburger Goldschmieds *Johann Ludwig Biller* († 1746) eine Auswahl vorzüglicher Exemplare jener berühmten *Rubingläser, die der bekannte Chemiker *Joh. Kunckel von Löwenstern* († 1702) gefertigt hat.

An der rechten Hälfte der Rückwand sind besonders bemerkenswert: das große runde Gießbecken von Perlmutter und vergoldetem Silber, gleich der zugehörigen Kanne, eine vorzügliche Nürnberger Arbeit aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, — eine große Flasche von vergoldetem Silber mit getriebenen Darstellungen kriegerischer Begebenheiten des Altertums, aus der Zeit des Kurfürsten Christians II. (1591—1611), — zwei hohe, reich ornamentierte *Deckelpokale in Renaissanceprofilen, vortreffliche Augsburger Arbeiten (16. Jahrhundert), — endlich eine große ovale *Schale mit getriebenen Jagdszenen, Leipziger Arbeit vom Anfang des 17. Jahrhunderts, die beiden Silberstatuetten (Trinkgeschirre), deren eine, von *Abraham Jamnitzer* († vor 1600) in Nürnberg, die Daphne darstellt, mit selten großer Korallenzinke, während die andere den Aktäon vorführt, ferner eine Gießkanne in Drachengestalt von *Christoph Jamnitzer* († 1618) in Nürnberg. Auf dem Tisch ein eisernes Kästchen mit kunstvollem Schloß im Deckel.

Von den an der hinteren Seite der Eingangswand aufgestellten Kunstwerken sind die hervorragendsten: die drei hohen Willkommen, der heilige Christoph mit dem Christuskind und der die Erdkugel tragende Herkules, Augsburger Arbeiten aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, sowie der die Himmelskugel tragende Herkules, eine Nürnberger Arbeit von 1617. Noch sei hier aufmerksam gemacht auf die große weißsilberne Eule, das Königsteiner Faß und den Königsteiner Ziehbrunnen.

V. Der Pretiosensaal und VI. Das Eckkabinett.

Der Pretiosensaal ist schon wegen der Stuckdekoration der *Decke, einer italienischen Arbeit des 16. Jahrhunderts, mit der doch auch die erst aus der Zeit Augusts des Starken stammende Verzierung der Spiegelwände gut zusammengeht, sehenswert. Er enthält außer verschiedenartigen Kunstwerken eine große Sammlung von Gefäßen und Ziergegenständen aus Halbedelsteinen, Lapis lazuli, Onyx, Achat, Chalcedon, Heliotrop usw., namentlich aber eine großartige Folge von Gefäßen aus Bergkristall, dann Geschirre aus Serpentin und Nephrit (Jade); ferner in den Fensternischen die lebensgroßen Bildnisse der sächsischen Kurfürsten von Kurfürst Moritz bis Kurfürst Friedrich August II.

Links vom Eingang auf den Konsolen der Spiegelwand eine mannigfaltige Sammlung von Gefäßen aus Halbedelsteinen, namentlich ein Satz von Gefäßen aus Lapis lazuli (Lasurstein). Ein großer *Pokal mit eingesetzten Kameen, auf dem Deckel eine Athenabüste aus Bergkristall. Seitlich zwei Holzfiguren, *Winzer und Winzerin mit Butten voll Trauben, auf denen vergoldete Figuren stehen. Im Innern der Deckel mythologische getriebene Reliefs, die Marmorsockel verziert mit Statuetten und Farbsteinrosetten, Arbeiten von *Rauchfuß* vom Anfang des 18. Jahrhunderts. Auf dem Tische davor zwei Holzfiguren, bemalt und reich mit Silber besetzt, Winzer und Winzerin auf silbernen Sockeln, Frankfurter Arbeiten vom Anfang des 17. Jahrhunderts.

In den Fensternischen der Schmalwand ist in drei Tischkästen eine Sammlung von Eßbestecken, Löffeln, Messern und Gabeln aus dem Besitze der sächsischen Kurfürsten des 16. und 17. Jahrhunderts ausgestellt, deren Stücke sich durch zum Teil kostbare und künstlerisch wertvolle Bearbeitung auszeichnen und zu denen die mannigfachsten Materialien verwendet sind, so in der zweiten Nische eine große Tischgarnitur mit Korallenzinken aus dem Besitze des Kurfürsten August.

In die Wandfläche zwischen den Fenstern der Schmalwand ist ein kostbarer Kaminsims, in Hochrelief eine aus bunten Steinen zusammengesetzte Gruppe, eingesetzt, darstellend den Eintritt eines jungen Fürsten ins Leben, eine um 1680 entstandene Arbeit, angeblich von *J. B. Schwarzeburger* in Frankfurt a. M.

Darüber ein Bild der hl. Jungfrau, größte bekannte Emailmalerei auf Kupfer, von dem Hofemailleur *Georg Friedrich Dinglinger* in Dresden, 1712 hergestellt.

(VI.) Das Eckkabinett.

Dieser Raum kann seines geringen Umfanges wegen nur von einer kleinen Anzahl von Personen auf einmal besichtigt werden, weshalb bei augenblicklichem Andrange der Besuch dieses Gemaches einstweilen auszusetzen ist und mit der Besichtigung im Pretiosensaale fortgefahren werden kann.

Der quadratische kleine Raum hat unter August dem Starken seine Ausstattung mit Spiegelwänden und Konsolengruppen und die im späten Louis-XIV.-Stil gehaltene Bemalung der Kuppeldecke erhalten.

Auf den Tischen eine Gruppe von Schmuckkästchen in Barockformen reich mit Email und Farbsteinen verziert. Auf dem Deckel des ersten ein Dromedar mit einer drehbaren Uhr auf dem Rücken, daneben ein Mohr als Zeitanzeiger. An der Wand links auf den oberen Konsolen Schalen aus Halbedelsteinen, weiter unten kleine Nippessachen, Emailfiguren mit Edelsteinen verziert, darunter eine Gruppe von Satyrn im Schilf auf Bergkristall, ferner kleine Büsten aus Halbedelsteinen.

An der Wand gegenüber eine Gruppe von Pokalen aus Rhinozeroshorn, zu unterst ein solcher in Form eines *Schiffes mit Neptun und Amphitrite auf dem Verdeck, reich mit Edelsteinen besetzt, eine Arbeit von *Melchior Dinglinger*. Ferner eine umfangreiche Gruppe kleiner Büsten aus Carneol und Jaspis, römische Kaiser, exotische Fürsten, zum Teil mit Edelsteinen besetzt.

Die letzte Wand enthält eine Auswahl von grotesken und exotischen Figürchen und Büsten aus Elfenbein und Halbedelsteinen, zumeist mit Goldschmiedearbeit gefaßt. Darunter ein *Gefäß aus Bergkristall und Elfenbein in Gestalt eines Drachen.

(V.) Der Pretiosensaal (Fortsetzung).

Beim Verlassen des Eckkabinetts hat man in der vorderen Längshälfte des Saales zwei Reihen von Tischen vor sich, von denen fünf mit Florentiner Pietra dura-Platten bedeckt sind, der erste links ein Geschenk des Großherzogs von Toskana an August den Starken. Der größte Tisch in der Mitte hat eine Mosaikplatte aus verschiedenfarbigen Marmorarten, die von antiken Ruinen stammen, vermutlich eine Arbeit Nossenis (1594—1620). Auf diesem Tische zwei große silbervergoldete mit getriebenen Figuren gezierte *Schalen von *Daniel Kellerdahler*. Die große sechsteilige enthält in den silbernen Feldern Szenen aus dem Leben Christi, in der vergoldeten Umrahmung alttestamentliche Darstellungen. Über deren Mitte eine gegossene silbervergoldete Figurengruppe, die Taufe Christi, die als Gießer zu verwenden ist. Das Ganze als *Taufbecken der Wettiner seit 1617 in Gebrauch. Die ovale silbervergoldete Schale, ein *Rosenwasserbecken, hat in dem Boden das Relief des Midasurteils und im reich mit gegossenen Figuren belebten Rande getriebene Gruppen von Kindern. Die Arbeit trägt die Jahreszahl 1629. Der in der Mitte stehende große runde in Gold gefaßte *Doppelspiegel auf hohem Fuß aus Bergkristall in silberner vergoldeter Fassung wird zuerst 1587 als Geschenk des Herzogs Emanuel Philibert von Savoyen erwähnt. Sein achteckiger mit Kristallplatten verzierter Sockel hat auf der Wölbung acht mit getriebenen mythologischen Gestalten geschmückte Füllungen und auf dem Rande Edelsteinbesatzstücke der gleichen Art wie der Spiegelrand. Sowohl diese Arbeit wie die um die runde Fassung des Spiegels gesetzten goldenen Figuren sind deutscher Herkunft, wohl von einem Dresdner Meister des 16. Jahrhunderts. Zu beiden Seiten davon zwei hohe *Pokale mit Deckeln aus vergoldetem Silber in Barockformen mit reicher Gravierung und Ziselierung, besetzt mit vielen antiken und neueren Kameen aus Onyx, Karneol, Jaspis, Chalcedon und Heliotrop, darunter ein Jupiterkopf mit eingesetzten Augen von hohem Alter. Beide unter August dem Starken erkauft.

Man wende sich zur weiteren Besichtigung der Kunstwerke des Pretiosensaales links nach der Fensterlängswand.

In der ersten Fensternische sind hervorzuheben in dem Tischkasten zur Linken: runde Glasplatte, hintermalt mit dem sächsischen Kurwappen von 1586, sowie eine Anzahl kleinerer Glasplatten mit Hintermalung aus derselben Zeit. Ein rautenförmiger Spiegel mit Grotesken in durchsichtigem Email und unter dem Deckel mit dem Bildnis der Kurfürstin Sophie († 1622). Kleiner rechteckiger Spiegel in Elfenbein- und Goldfassung aus dem Besitz der Kurfürstin Anna († 1585); Dose aus Serpentin, aus gleichem Besitz. Deutsche Bibel, auf dem Einband das Wappen vom König Gustav Adolf von Schweden. Getriebenes Relief in Gold: Anbetung der Hirten, von *Daniel Kellerdahler,* Meister in Dresden vor 1612. In dem Tischkasten rechts: ein kostbares Spielmarkenkästchen der Kurfürstin Christiane Eberhardine, Gemahlin Kurfürst Friedrich Augusts I.; eine goldene Kapsel in Buchform in Emailmalerei mit Blumen bedeckt, in gleicher Technik und Arbeit wie der größere Spiegel in der ersten Fensternische des Emailzimmers, wohl beide von *Pierre Chartier von Blois,* geb. 1618; ein mit emaillierten Blumen gefüllter Korb von *J. M. Dinglinger;* *Kalenderbüchlein des Kurfürsten Johann Georg II. von 1657, und zwei Emailplatten (Dosendeckel) mit feinster Miniaturmalerei, wie sie der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eigen ist, die eine mit der Bezeichnung „Herold. fecit".

Vor dem folgenden Fensterschaft die unter dem Namen „der Turm zu Babel" bekannte *Kugeluhr des Augsburger Uhrmachers *H. Schlotheim,* bei der als Zeitregulator eine kleine, den Turm umlaufende Kristallkugel dient, die durch ein Hebelwerk stets wieder emporgetrieben wird.

In der zweiten Fensternische in dem Tischkasten links eine ovale Schmuckschale mit dem Urteil Salomonis in Emailmalerei von *Samuel Klemm* in Freiberg, 1656. Ferner eine Sammlung verschieden gestalteter *Dosen, darunter eine aus sächsischen Halbedelsteinen von dem Dresdner Meister *Christian Neuber*, 1735 – 1808, dem Meister des Kamins im

ersten Zimmer. In dem Tischkasten rechts allerhand kleine Gegenstände aus Bergkristall, Karneol und Rauchtopas, sowie eine Sammlung ungefaßter Edelsteine, Halbedelsteine und Perlen seit der Zeit Augusts des Starken als Vorrat aufbewahrt.

In der letzten Fensternische im Glaskasten eine Sammlung kleinerer Gegenstände aus Bergkristall und Chalcedon.

Nun beginnt die große, die nächste Schmalwand füllende Sammlung von *Gefäßen und sonstigen Gegenständen aus Bergkristall, eine Sammlung, deren einzelne Stücke teils durch Größe und Reinheit des Materials, teils durch die mühsame Arbeit, welche zu ihrer Herstellung lange Zeit erforderte, teils durch ihre kunstfertige Bearbeitung und Fassung sich auszeichnen. Unter den vielen prächtigen Arbeiten sind hier hervorzuheben:

Auf dem Ecktische: *Galeere mit dem eingeschliffenen Raub und der Befreiung der Andromeda in goldener und emaillierter Fassung vom Ende des 16. Jahrhunderts und mit einem später aufgelegten Schild mit dem Monogramm Augusts des Starken; eine kleinere *Galeere mit weiblichen Hermen als Henkeln und ovale *Schale von einem kauernden Teufel gehalten.

Auf dem Tische vor dem vorderen Wandfelde: drei *Pokale aus Bergkristall; in der Mitte der gefällige, auf dem Deckel mit dem kaiserlichen Doppeladler und niedlichen Statuetten von vergoldetem Silber geschmückte Kristallpokal. Daneben rechts hoher Kristallbecher in vergoldeter Fassung mit reizvollen emaillierten silbernen Reifen am Rande und am Fuße. Daneben links hoher Kristallbecher, getragen von einer weiblichen Figur, 17. Jahrhundert.

Auf dem Tische vor dem Mittelfelde: silberner Kruzifix an bergkristallenem Kreuze und hohe Altarleuchter aus Bergkristall. Seitlich unten neben dem Tische zwei große unbearbeitete Bergkristallkörper.

Aus den vielerlei schönen Kristallgegenständen an dem hinteren Felde dieser Wand seien noch hervorgehoben: die

mit buntem Steinbesatz förmlich überladene größte Kanne mit drachenkopfartigem Deckel, eine Augsburger Arbeit, und das große muschelförmige Geschirr. Auf dem Tisch davor: eine große Henkelschale von *Battista Metellino* in Mailand, 18. Jahrhundert, zwischen Leuchtern aus Bergkristall.

Auf dem Konsoltisch der Ecke die berühmte große wasserhelle Kristallkugel von 14 Pfund Gewicht, aus dem Besitze des Kurfürsten August († 1586), zwischen zwei hohen gewundenen Säulen aus Bergkristall.

An dem ersten Feld der Rückwand Kristallgefäß in Drachenform mit goldenem Neptun auf dem Deckel, 16. Jahrhundert, und höher in der Mitte ein großes Tonnenglas, daneben ein Seefisch aus Kristall.

An der Längswand gegenüber den Fenstern zwischen den Türen in der ersten Abteilung Gefäße aus Serpentin, darunter große Kannen und Krüge aus dem Besitze der Kurfürstin Anna († 1585) in der seltenen hellgrauen Farbe und mit fein ornamentierter Fassung vom Dresdner Goldschmied *Urban Scheeweiss*.

Vor dem Mittelfelde der Wand ein Hausaltar aus allerhand bunten Steinen und Korallen, Augsburger Arbeit aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, an der zweiten Wandhälfte auf den unteren Konsolen vielerlei Gefäße aus Nephrit oder Jade, einem schon im hohen Altertum sehr geschätzten, außerordentlich harten Steine, darunter die mächtige ovale Schale, die bereits im 17. Jahrhundert als große Seltenheit galt.

Nun wende man sich wieder der Ausgangstür dieses Saales zu und trete in

VII. Das Wappenzimmer.

Dieses, ursprünglich der Eintrittsraum zum Grünen Gewölbe, ist ringsum in der getäfelten Wandverkleidung geschmückt mit Wappen, den sogenannten sächsischen

Provinzwappen, ferner denen von Polen und Litauen, sowie mit den kurfürstlichen Namenszügen aus vergoldetem Kupfer.

Vor der rechten Wand steht zunächst auf vergoldetem Pfeilertischchen ein von dem Edelsteinschneider *Adolf Rodermund* in Dresden zum 50jährigen Regierungsjubiläum des Königs Friedrich August des Gerechten (1818) gefertigtes prunkvolles Erinnerungsstück, wegen der Bearbeitung der verschiedenen Steinsorten beachtenswert, gebildet aus den Symbolen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung zwischen Fackeln unter dem Kranze der Unsterblichkeit, alles aus edlen Steinen und Metall, umwunden von einem Eichenkranze mit fünfzig, goldene Worte tragenden Blättern, die aus grünem orientalischen Heliotrop geschnitten, bis zur Durchsichtigkeit geschliffen und poliert sind. In der Mitte des Raumes ein Kreuz aus orientalischem Marmor auf hohem Felsen aus Bergdrusen in vergoldeter Bronzefassung, mit dem polnischen Wappen und sächsischen Herzschild, auf vier Drachen ruhend, auf hohem geschnitzten Postament, für August den Starken hergestellt.

Sodann hat dort noch als Depositum des vormals Königlichen Hauses der große silberne Tafelaufsatz mit militärischen Gruppen Aufstellung gefunden, der, nach den Entwürfen des Leipziger Professors Nieper von verschiedenen Künstlern ausgeführt und in der Kunstgießerei von Franz von Miller in München gegossen, am 9. März 1896 dem damaligen Prinzen, nachmaligen König Georg zu seinem 50jährigen Militärdienstjubiläum von der Königlich Sächsischen Armee dargebracht wurde.

Vor dem Wandsockel dahinter zwei Ehrenschilde aus Weißsilber, das eine von den Bautzner, das andere von den Meißner Landständen 1871 dem aus dem Feldzuge zurückkehrenden Kronprinzen Albert verehrt.

In der Fensternische in dem Wandschrank links eine Gruppe von kleinen emaillierten und mittels monströsen Perlen gebildeten, häufig grotesken *Nippesfiguren, zumeist von Dresdner Goldschmieden für August den Starken angefertigt. Darunter besonders bemerkenswert der lustige

Koch mit dem Bratrost, der sitzende Winzer, der Zwerg mit Becher und Flasche, aus den größten dieser Perlen gebildet, alle drei von *Ferbecq*, wohl einem Frankfurter Goldschmied. Daneben der Bettler mit dem Stelzfuße von *Köhler* in Dresden und der Schlittschuh laufende Holländer von *Ferbecq*. Unten der Zwerg Hante, dessen Brust aus einem Saphir gebildet ist, von *Gerardet* in Berlin. Die Tänzerin mit dem geigenden Zwerge von *Köhler* und der blinde Bettler mit der großen Nase von einem Knaben geführt, von demselben Dresdner Meister. Auf dem Tische darunter das nicht gerade kunstvolle Seestück von *Köhler*, auf geschweiftem silbervergoldeten, mit Kameen und Edelsteinen besetzten Sockel, eine aus Monstreperlen und Edelsteinen gebildete Küstenlandschaft, davor auf Meereswogen aus Email zwei Schiffe, eine Sirene und mehrere Seetiere. Vorn am Sockel Neptun mit Seerosen.

In dem Wandschrank rechts eine Gruppe von Uhren und Meßinstrumenten, darunter sogenannte *Nürnberger Eier, achteckige dicke Taschenuhren des 16. Jahrhunderts, ein Halsührlein in emaillierter Fassung im 16. Jahrhundert entstanden, ein ebensolches in Kreuzesform aus Bergkristall und ein großes Nürnberger Ei mit Bergkristalldeckel auf Marmorpostament mit Edelstein- und Emailzierat. Seitlich links ein Pilger auf großem Goldtopas und rechts ein Rabbiner auf einer Amethystplatte mit einer Uhr von *Köhler*. Darüber die Gruppe der Kundschafter, die aus dem Gelobten Land eine große Weintraube bringen, diese aus Smaragd, auf emailliertem Sockel von *Ferbecq*. Oben eine Kanne aus Bergkristall in emaillierter mit Rubinen besetzter Goldfassung. Auf dem Tische darunter ein Schreibzeug mit indischen Pagoden, mit Diamanten besetzt, deutsche Arbeit des 17. Jahrhunderts und ein mit orientalischen Perlen besetzter Krug.

VIII. Das Juwelenzimmer.

Das Juwelenzimmer, ein von Kurfürst Friedrich August I. (dem Starken) mit ganz besonderer Pracht hergestellter Raum, dessen aus hintermaltem und vergoldetem Spiegelglas

bestehender, in leuchtenden Farben ausgeführter, nur teilweise in voller Frische erhaltener Wandschmuck allein schon eine Sehenswürdigkeit ist, enthält die Kronjuwelen, den Kronschatz des vormaligen Sächsischen Königshauses, die Kleinodien der Sächsischen Fürsten des 16. und 17. Jahrhunderts und die zum Teil sehr umfangreichen sogenannten Kabinettstücke *Joh. Melchior Dinglingers*, des in allen Techniken bewanderten Dresdner Hofjuweliers, dessen die prachtliebende Zeit König Augusts des Starken wiederspiegelnde, geist- und humorvoll angelegte und bis ins Kleinste mit sichtlicher Liebe und großer Phantasie durchgeführte Kunstwerke mit wenigen Ausnahmen nur im Grünen Gewölbe gesehen werden können.

Die Besichtigung beginnt an der Wand links vom Eingange. Die Kronjuwelen sind bis auf weiteres in besonderer Verwahrung.

Im breiten Wandschranke in sechs Abteilungen der Juwelenschmuck des vormaligen Sächsischen Königshauses, und zwar:

1. Die *Diamant-Rauten- (oder Rosen-) Garnitur enthält alle zu einem Kavalierschmucke der glanzvollen Zeit der Sächsischen Polenkönige erforderlichen Dinge in den kostbarsten ausgesuchtesten Steinen: 30 Westen- und 20 Rockknöpfe mit je einer großen Rose (bis zu 50 Gran), eine Hutagraffe mit 118 Steinen (darunter solche zu 97 $^1/_2$ und 62 $^1/_2$ Gran), ein Achselband (Epaulette) mit 20 großen und 216 kleinen Steinen (der Mittelstein 123 Gran), Ordenszeichen und Stern des polnischen Weißen Adlerordens (erneuert vom König August II. 1705), einen Degen mit 780 Rauten (bis zu 32 $^1/_2$ Gran), Schnallen u. a. — Unter dieser Garnitur sieben mit verschiedenen Steinen besetzte Stücke des Ordens vom Goldenen Vliese.

2. Die *Brillantengarnitur: 30 Rockknöpfe (der größte Stein zu 42 $^3/_4$ Gran), 30 Westenknöpfe, die polnischen Ordensdekorationen (im Stern ein Brillant von 78 $^3/_4$ Gran), ein Achselband mit den größten Brillanten,

welche das Grüne Gewölbe aufzuweisen hat, nämlich solchen von $194\frac{1}{2}$ Gran (also fast 50 Karat) und $154\frac{1}{2}$ Gran, ein Degen mit 1898 Brillanten, eine Hutagraffe mit dem weltberühmten *grünen Brillanten von 160 Gran oder 40 Karat, welchen König August III. um 200000 Taler kaufte. Außerdem hier noch einige prächtige gelbe Brillanten (bis zu $117\frac{1}{4}$ Gran).

3. Der *Brillantschmuck der Kurfürstin Christiane Eberhardine: ein prachtvolles Halsband aus 38 großen Brillanten bis zu $91\frac{1}{4}$ und $97\frac{1}{2}$ Gran, während der unterste herrliche birnenförmige Stein (Pendeloque) sogar $119\frac{1}{2}$ Gran wiegt, die große Brustschleife, 51 große Steine (bis zu $87\frac{1}{4}$ Gran) und 611 kleine Steine; ein sogenannter Tropfen (Pendeloque, Träne oder Regardez-moi), einer der schönsten Diamanten der Welt, an einem Blumenzweige von kleinen Brillanten als Stirnschmuck zu tragen; drei herrliche Haarnadeln (Sonne mit 127, halbe Sonne mit 91 und Halbmond mit 65 Brillanten) u. a. Nächstdem (ganz oben) zwei Garnituren kostbarer Perlen, nämlich eine Halsschnur orientalischer und eine solche ausgesuchtester größter Elsterperlen (aus der weißen Elster im Vogtlande). — Unten eine Sammlung von Ringen, darunter der große Saphirring, den Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige bis zur Schlacht bei Mühlberg (1547) getragen, der Siegelring Dr. Martin Luthers (Karneol mit Luthers Wappen in glattem Golde) und zwei Ringuhren, für den nachmaligen König Friedrich August den Gerechten und für König Anton gefertigt.

4. Die Rubingarnitur, mit Brillanten karmoisiert. Wahre Prachtstücke von ungemein hohem Werte sind die beiden Gehänge in der Mitte, unter Brillantkronen à jour gefaßte Spinnellrubine zu 48 und $49\frac{1}{2}$ Karat.

5. *Smaragdgarnitur, mit Brillanten karmoisiert, darunter als wertvollste Stücke drei große ungefaßte Smaragde in Rosettenschliff, desgleichen der Stockknopf, der Vliesorden und das Achselstück. Die Knöpfe dieser Gruppe haben die größten Steine.

6. Die Saphirgarnitur, ebenfalls reich mit Brillanten karmoisiert. Besonders zu beachten sind hier noch die beiden zu unterst liegenden, ungefaßten, nur geschliffenen (nicht geschnittenen) Saphire von unregelmäßiger Form, aber außergewöhnlicher Größe, Geschenke Peters des Großen, nach welchem der obere dieser Saphire »die Nase Peters des Großen« heißt.

In der ersten Fensternische in dem Wandschrank, unten: drei *Dinglingersche* Werke, Zierschalen, und zwar die Schale mit dem ruhenden Herkules (1713 gefertigt), die Schale mit den 12 Arbeiten des Herkules, und das *Bad der Diana (um 1720), eines der besten und geschmackvollsten Werke des Meisters, mit welchem in der Hand er von Antoine Pesne 1722 gemalt wurde. Das Bild ist leider verschollen und nur in dem Kupferstich von J. G. Wolfgang bekannt. Auf der untersten Glasplatte ferner eine Gruppe von Ringen, darunter einer mit antikem Aureus des Kaisers Severus, ferner Eidechsen aus Monstreperlen, Farbsteinen und Email, in der Mitte eine Onyx-Kamee mit dem Brustbild Kurfürst Friedrich Augusts II., mit Brillanten eingefaßt von *G. F. Dinglinger*. Seitlich davon das sächsische Wappen aus Gold, Email, Rubinen und Brillanten, eine Arbeit vom Anfang des 17. Jahrhunderts.

Auf der Glasplatte in der Mitte eine Deckelschale aus Sardonyx in Gestalt eines *Drachen, auf dem Rücken eine Frauengestalt aus Email mit dem gekrönten Namensschild Augusts des Starken, eine Arbeit von *Melchior Dinglinger*. Seitlich davon zwei hohe Schalen aus Chalcedon mit polnischen Emblemen geziert und mit je einem springenden emaillierten Pferde als Krönung, von demselben Meister, für August den Starken hergestellt.

Über und unter dieser Glasplatte hängen die herrlichsten *Anhängestücke, emailliert und mit Steinen geschmückt, Kleinodien aus dem 16. und 17. Jahrhundert, deutsche Arbeiten für die Mitglieder des Wettiner Fürstenhauses hergestellt. In der oberen Reihe in der Mitte *geflügelte Sirene mit doppeltem Fischschwanz, seitlich davon links

weibliche Figur der Glaube, rechts männliche Gestalt, Goliath zwischen David und einem Waffenträger. Die beiden nach außen folgenden gleichartigen Stücke mit zwei Frauen in Umarmung als Gerechtigkeit und Friede. Das äußerste Stück links der *Ritter St. Georg im Kampf gegen den Drachen, ebenso rechts das ovale durchbrochene Stück mit den stehenden Genien des Friedens und der Gerechtigkeit, dieses Stück 1592 für die von dem Administrator Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg gestiftete Vereinigung hergestellt.

In der unteren Reihe in der Mitte der *Kentaur Nessus die Dejanira raubend, sein Oberkörper aus einer Monstreperle gebildet. Die Gruppe links davon hat in der Mitte eine Sirene, darunter links eine Charitas vor durchbrochener Platte aus Rollwerk, rechts das *Urteil des Paris. Die Gruppe rechts hat in der Mitte einen Anhänger mit dem Monogramm J. G. H., den Initialen des Herzogs Johann Georg (I.) von Sachsen. Seitlich davon links ein geflügeltes Herz von zwei Händen gehalten unter einem Kreuz und einer Krone mit vielen Dicksteinen besetzt, und rechts das Monogramm H. G. – S. E. unter einer von Putten gehaltenen Krone, für Herzog Johann Georg I. und seine erste Gemahlin Sibylla Elisabeth von Württemberg hergestellt (vermählt 1604, † 1606).

Auf der Glasplatte stehen noch auf Untersätzen Figuren des 17. und 18. Jahrhunderts, die früher meist für Anhänger angefertigt waren, darunter *St. Georg zu Pferd als Kleinod zum englischen Hosenbandorden für Kurfürst Johann Georg IV., 1693 hergestellt, ferner der *Erzengel Michael im Kampf mit dem Lindwurm stehend.

Auf dem Tische gegenüber: das *goldene Teeservice von *J. M. Dinglinger:* 45 goldene und mit Emailmalereien versehene Gefäße gruppieren sich auf prächtigem Untersatze zu einem kostbaren mit Elfenbeinfiguren gezierten Tafelaufsatze, der in Einzelheiten zu dem Schönsten zählt, was der erfindungsreiche Kunsthandwerker geschaffen hat.

Am zweiten Fenster *Dinglingers* berühmtes Kunstwerk: der *Thron und Hofhalt des Großmoguls Aureng-Zeyb zu Delhi in Ostindien, ein großartiges Tafelschmuckstück. Dem thronenden Fürsten nahen sich zu seinem Geburtstage die Großen des Reiches mit ihrem Gefolge, Geschenke darbringend, im ganzen 132 goldene, herrlich emaillierte Figuren. Dinglinger hat an diesem Kunstwerke, samt seinen beiden Brüdern mit Gesellen, 8 Jahre (1701 bis 1708) gearbeitet und erhielt für dasselbe vom König August dem Starken 58 485 Taler.

In dem Wandschrank der zweiten Fensternische in der Mitte unten die große Onyx-Kamee mit dem Brustbilde des *Kaisers Octavianus Augustus mit reicher Fassung und Sockel von *Melchior Dinglinger*. Links davon eine *Pilgerflasche aus Bergkristall mit goldenen, emaillierten und mit Edelsteinen besetzten Sirenen als Angriffen, 17. Jahrhundert; rechts davon ein Prunkgeschirr, dessen hoher Fuß von einer goldenen Satyrgruppe getragen wird und über dessen Muschelschale eine Venus thront, Gegenstück zu Dinglingers Dianabad, von *Döring* in Dresden.

Auf der ersten Glasplatte in der Mitte eine *Kanne aus Bergkristall mit eingeschnittener, dahinter hockender Teufelsgestalt mit goldenem Kopf. Das Gefäß hat goldenen Fuß und Henkel, die reich emailliert und mit Farbsteinen geziert sind. Zu beiden Seiten davon zwei mit Juwelen und Email verzierte Standuhren, links die von *Döring*, rechts die von *Köhler*. Diese letztere ist noch an den Ecken mit Jägern und oben mit der Legende von *St. Hubertus in emaillierten Figuren geschmückt. — Auf der zweiten Glasplatte in der Mitte eine Schale aus Chalcedon mit Kinderbacchanal von Monstreperlen und Email von *Melchior Dinglinger*. Daneben Dosen, Kännchen und Schalen aus edelstem Material und in feinster Ausführung.

Eine Gruppe von Anhängern des 16. und 17. Jahrhunderts ist in zwei Reihen aufgehängt. Oben in der Mitte ein Lamm Gottes mit der Taube des Hl. Geistes. Seitlich davon zwei ovale *Anhänger mit Herkules inmitten der

Kurwappen, darüber ein Reichsadler, Anhängestück des Kurfürsten von Mainz von 1608. In der unteren Reihe eine kreuzartige Rosette aus Farbsteinen mit besonders fein emaillierter Rückseite, dann ein *Anhänger mit großem A aus Brillanten von Genien bekränzt für die Mutter Anna. Auf der Glasplatte darüber ein doppeltes A aus Brillanttafelsteinen für Kurfürst August und Anna entstanden.

Nun zum breiten Wandschrank der Ausgangswand, der in 6 Abteilungen folgende Gegenstände enthält:

1. die mit Brillanten besetzte Schildkrotgarnitur von den Juwelieren *Triquet* und *Köhler* für Kurfürst Friedrich August I., König August den Starken, gefertigt;

2. die Karneolgarnitur, ebenfalls mit Brillanten reich besetzt, der sogenannte Jagdschmuck Augusts des Starken, 1719 hergestellt;

3. die nicht völlig zur Ausführung gekommene Topasgarnitur und goldene Ketten, darunter bemerkenswert die Kette aus schwarz emaillierten Adlern und ein Anhänger mit dem Monogramm der Magdalene Sibylle, der zweiten 1607 vermählten Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg I.;

4. oben der große Onyxanhänger in silbervergoldeter Fassung mit Edelsteinbesatz von *M. Dinglinger*, darunter zwei *Gesellschaftsstücke mit zugehörigen Ketten von Kurfürst Christian II. Unten Ketten und Anhänger, der eine mit dem Monogramm des Kurfürsten Johann Georg I., Gegenstück in ähnlich reicher Ausführung zu dem nebenan liegenden Halsschmuck der Kurfürstin Magdalene Sibylle.

5. und 6. eine Anzahl *Ketten des sächsischen Fürstenhauses, darunter auch sog. Ehrenketten des 16. und 17. Jahrhunderts in reicher Goldschmiedearbeit.

An der Ausgangstür in der Ecke ein weiteres Kabinettstück *Dinglingers:* der sogenannte Tempel des Apis.

Von den Schränken der Rückwand enthält der erste eine Reihe von höchsten Ordensauszeichnungen, die den sächsischen Kurfürsten und Königen verliehen wurden, dar-

unter der Stern in Brillanten zum Sächsischen *Hausorden der Rautenkrone; der zweite enthält kostbare Stöcke, dann den Berghäuer- oder Bergmannsschmuck des Kurfürsten Johann Georg II. (vom Freiberger Goldschmied *Samuel Klemm* 1675—1677), und den Hofmarschallstab aus der Zeit Kurfürst Friedrich Augusts I., Augusts des Starken, der bis ins 20. Jahrhundert in Gebrauch war.

Vor dem Mittelschaft der Rückwand der sog. Obeliscus Augustalis, ein zur Verherrlichung König Augusts des Starken von *Dinglinger,* dem Edelsteinschneider *Hübner* und dem Hofjuwelier *Döring* hergestelltes, mit 240 Gemmen und Kameen besetztes und auf dem Sockel von kleinen Figuren und Kostbarkeiten umgebenes Kunstwerk.

Den Schluß machen drei um den Mittelpfeiler gruppierte *Dinglingersche* Aufsätze, welche den Frühling des Lebens, des Lebens höchste Freuden und das Ende des Lebens versinnbildlichen sollen. Die Gebrüder *Dinglinger* vollendeten diese drei Kunstwerke 1728.

Durch die Ausgangstür gelangt man nun in

IX. Das Bronzenzimmer.

Das Zimmer enthält eine Sammlung von 110 kleinen Bronzegruppen und Statuen, einige Reliefs, drei plastische Arbeiten aus anderem Material und eine Gruppe von sog. Boulepostamenten und -Konsolen nebst einer -Uhr.

Links vom Eingang auf dem Tische die Statue einer *Venus auf hohem bronzenen, von Figuren getragenen Sockel, wohl oberitalienische Arbeit aus der Werkstatt des *Jacopo Sansovino* vom Ende des 16. Jahrhunderts. Davor auf Boulesockel eine schlafende Nymphe von einem Faun belauscht von *Giovanni da Bologna.* Daneben ein *Schreibzeugkasten der italienischen Renaissance in reicher dekorativer Ausstattung, dem *Caradosso* und neuerdings dem *Agostino dei Fonduti* zugeschrieben. Auf dem Untersatz rechts neben dem Tische ein Kinderbacchanal, wohl von *Francesco Duquesnoy* (1594—1643) oder *A. de Vries* (um 1560—1627).

In der Fensternische auf hohen Boulepostamenten die Gruppen Herkules mit Antaeus, und Selene mit Endymion, letztere von *Cornelius van Cleve* (1645—1732). Unter den kleinen Bronzen an den Fensterwänden der sich kratzende *Hund von *Peter Vischer* d. J. Auf dem Fensterbrett die aus Eisen geschnittene Gruppe *König Karls II., die Revolution bekämpfend, von *Gottfried Leygebe* (1630—1683), dem Münz-Eisenschneider des Großen Kurfürsten.

Vor der Fensternische die größere Reiterstatuette Ludwigs XIV. von Frankreich in Bronzeguß.

Vor dem Mittelpfeiler nach dem Fenster zu ein *Kruzifix von *Giovanni da Bologna.* Daneben nach dem Eingang zu ein größerer Kruzifix von *Carlo de Cesare,* dem Meister der Wettiner Grabfiguren im Freiberger Dom. Auf der anderen Seite nach dem Ausgange zu auf Boulepostament eine Kopie nach der großen Marmorgruppe in Versailles, das Apollobad, darüber eine Reiterstatuette Ludwigs XIV. mit springendem Pferde.

Vor der zweiten Fensternische die *Reiterstatue Augusts des Starken auf hohem von gefesselten Sklaven flankierten Postament, 1716 von dem Agenten Le Plat aus Paris geliefert, ohne näheren Zusammenhang mit dem Monument in Dresden-N.

In der zweiten Fensternische auf hohen Bouleuntersätzen zwei Gruppen Fama und Bellerophon auf sprengenden Rossen, als Gegenstücke von *Antoine Coysevox* (1640—1720). Auf dem Fensterbrett: aus Eisen geschnittene Kanne in Vasenform mit Reliefszenen von *Melchior Dinglinger.*

Vor der Ausgangswand auf Bouleuntersätzen die Gruppen »Herkules befreit Prometheus« von *Fr. l' Espignola* († 1705) und »Pluto mit Proserpina«, letztere nach *Girardon.* Auf dem Tisch dazwischen kleine Kopie von *Susini* nach der antiken kolossalen Marmorgruppe der Farnesische Stier. Darüber auf Boulekonsolen: Kentauren mit Lapithenfrauen.

An dem Wandschaft auf Konsole die Reiterstatue des Kaisers Marc Aurel, bezeichnet Gia° Zof'. F. = *Zoffani*

in Venedig vom Anfang des 18. Jahrhunderts. Darunter auf Untersatz Merkur nach *Giovanni da Bologna.*

An der Rückwand vor dem Mittelschaft große *Bouleuhr mit Bronzebeschlägen, französische Arbeit aus der Zeit Ludwigs XIV. Zu beiden Seiten auf Bouleuntersätzen die Gruppen »Boreas mit Oreithyia«, Kopie nach der Gruppe des Tuileriengartens des *Caspar Marsy* (1624—1681) und seines Schülers Aus. Flamen (1647—1717) und als Gegenstück »Pluto mit Proserpina«, nach der Gruppe in Versailles von *Girardon* (1627—1715).

In dem Wandbogen über der Holzverkleidung Reliefbildnisse aus getriebenem und vergoldetem Kupfer von *Johann August Dammann,* darunter als bestes das Bildnis Augusts des Starken.

Bronze von A. de Vries. Skulpturensammlung.

Kurfürst Christian II.

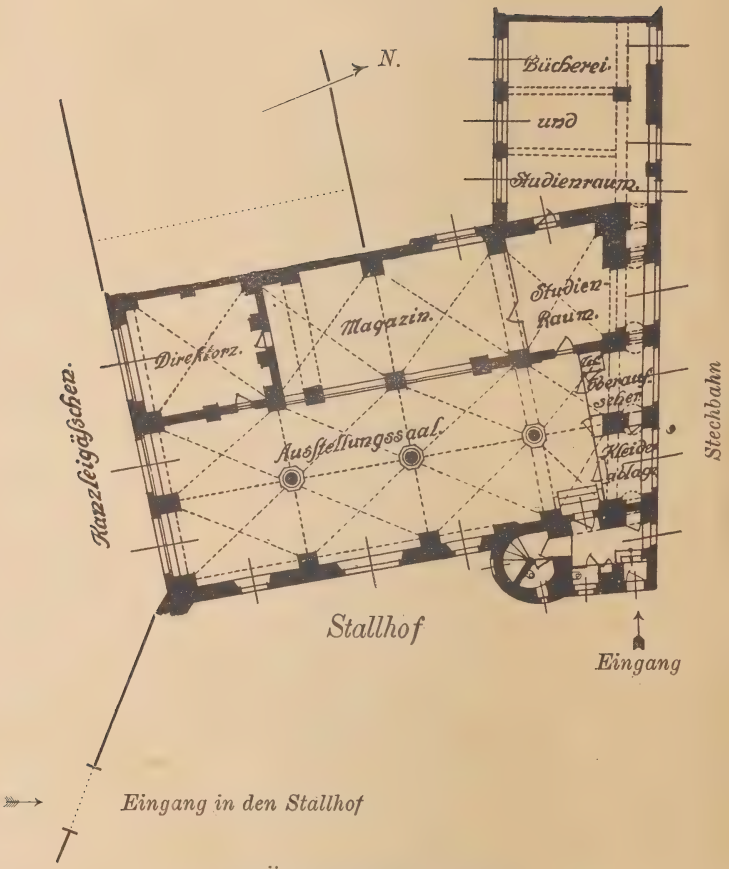
MÜNZKABINETT

im Erdgeschoß des Kanzleigebäudes

Eingang im Stallhofe.

Der Ausstellungsraum ist zugänglich täglich von 10—1 Uhr vormittags, Sonntags von 11—1 Uhr vormittags.

Der Studienraum ist zugänglich Dienstags und Freitags von 11 bis 1 Uhr vormittags.



MÜNZKABINETT

Das Sächsische Münzkabinett zu Dresden, in seinen Anfängen eine der ältesten Sammlungen ihrer Art, läßt sich zurückverfolgen bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Der in Sachsen nach Entdeckung des Silberreichtums des Schneeberges zu Ende des 15. Jahrhunderts und des Schreckenberges bald zu ungeahntem Aufschwunge gelangte Silberbergbau zog in hohem Grade das Interesse der sächsischen Fürsten auf sich, die ihm allen Vorschub leisteten. Herzog Georg (1500—1539) insbesondere wird als derjenige zu gelten haben, von welchem die ältesten Bestände unseres Münzkabinetts herkommen. Eine wesentliche Erweiterung derselben erfolgte unter dem Kurfürsten August (1553 bis 1586), dem eigentlichen Gründer und Organisator der Dresdner Kunstsammlungen, indem derselbe zum Zwecke der Anfertigung von Schaustücken Künstler hierher berief, so den bekannten Nürnberger Medailleur *Valentin Maler* und den tüchtigen »Bildschnitzer« *Tobias Wolf* aus Breslau. Sehr reichliche Zugänge scheinen dann dem fürstlichen Münz- und Medaillenschatz unter dem Kurfürsten Christian II. (1591—1611) und namentlich unter der langen Regierung Johann Georgs I. (1611—1656) geworden zu sein, denn nur so erklärt sich die außerordentliche Vollständigkeit der Münz- und Medaillenreihen dieser Fürsten und der Umstand, daß diese Reihen zumeist aus Stücken von der trefflichsten Erhaltung sich zusammensetzen. Den Kurfürsten Johann Georg II. (1656—1680) sieht man gewöhnlich als den Gründer der Sammlung an, die er indes nur in eine neue Aufstellung hat bringen und noch vervollständigen lassen. Eine große Erweiterung fand die Sammlung unter Kurfürst Friedrich August I. (König August II. von Polen) (1694—1733), indem ihr nicht nur alle die während

der glanzvollen Regierung dieses kunstsinnigen Fürsten geprägten Medaillen und eine reiche Folge seiner Münzen einverleibt, sondern auch durch Kauf (1716) die für ihre Zeit namhafte Sammlung des *Generals von Birckholtz* und nach dem Tode des letzten Herzogs von Sachsen-Zeitz, *Moritz Wilhelm* († 1718), dessen Sammlung antiker Münzen zugeführt wurde. Die 30jährige Regierung des Kurfürsten Friedrich August II. (König August III. von Polen) (1733 bis 1763) brachte der Sammlung, namentlich in den während dieser Zeit entstandenen sächsischen und polnischen Münzen und Medaillen, eine weitere Bereicherung. Unter der mehr als 50jährigen Regierung des Kurfürsten und nachmaligen Königs Friedrich August des Gerechten (1763—1827) wurde die Vermehrung des Münzkabinetts, welches 1786 in das Erdgeschoß des Japanischen Palais kam, mehr und mehr planmäßig vorgenommen. Es wurden die *Reinecksche* Sammlung, die Mittelaltermünzen der *Birkhanschen* Sammlung, das aus 9000 Stück bestehende Groschenkabinett des Hofrats *David Samuel von Madai* (1780) und die *von Teubernsche* Sammlung sächsischer Münzen, 1801 im Druck herausgegeben von Daßdorf, angekauft. Dazu kam als eine sehr wichtige Erwerbung die große Sammlung sächsischer Goldmünzen, welche der Hofkaplan Abbé *Jos. Gotthard Baumgarten* zusammengebracht und (1812) beschrieben hat.

Unter König Friedrich August II. (1836—1854) erfolgte der Ankauf der Sammlung antiker Münzen des Professors *Moritz Steinla* († 1858). Die größte Bereicherung aber wurde dem Kabinett nach dem Tode des um die Münzkunde und insonderheit um die hiesige Staatliche Sammlung vielfach hochverdienten Herrn *Rudolf Benno von Römer* († 18. November 1871). Nachdem dieser seine, die sächsischen Abteilungen der Sammlungen des Mag. K. F. W. Erbstein und des Lederhändlers Chr. J. Götz mitumfassende Sammlung sächsischer kleinerer Münzen vom Jahre 1500 ab dem Staatlichen Münzkabinett eigenhändig bereits eingereiht hatte, hinterließ er dann dem Münzkabinett seine noch übrige großartige Sammlung als Vermächtnis. Die Sammlung bestand aus ungefähr 29000, zum größten Teile

Mittelaltermünzen, und aus einer etwa 1400 Bände umfassenden numismatischen Bibliothek. Von diesem bedeutenden Vermächtnisse, welches das Münzkabinett in bezug auf mittelalterliche Münzen in größtem Umfang ausgestaltete, wurden etwa 18000 Münzen und 1000 Bände numismatischer Bücher eingereiht. Eine gleichfalls in ihrer Art beträchtliche Vermehrung ist ferner durch Vermächtnis dem Münzkabinett durch die hauptsächlich Kleinmünzen enthaltende Sammlung des Herrn *Johann Georg Geinitz* 1916 zuteil geworden (rund 39500) sowie 1917 durch den Erwerb der Sammlung von Nachgüssen deutscher Medaillen des Herrn *Schnecke*. Die deutschen Mittelaltermünzen unserer Sammlung erhielten endlich eine wichtige Vervollständigung durch die 1918 erworbene Sammlung des verstorbenen sächsischen Justizministers Dr. *Nagel* (3200 Stück).

Im Jahre 1786 war das Münzkabinett in das Japanische Palais verlegt worden, darauf erfolgte 1877 seine Übersiedelung in das Residenzschloß, endlich 1911 in das Kanzleigebäude im Stallhofe. Hierbei erhielt das Münzkabinett erst einen Ausstellungssaal.

Die Münzsammlung füllt jetzt 60 Schränke, davon 20 große doppeltürige, und sie enthält:

1. Antike Münzen,
2. Sächsische Münzen und Medaillen,
3. Münzen und Medaillen der übrigen zum (römisch-) Deutschen Reiche gehörig gewesenen Länder,
4. Münzen und Medaillen der anderen europäischen und der außereuropäischen Länder,
5. Medaillen auf Privatpersonen und Gelegenheitsmedaillen,
6. Münz- und Medaillenstempel.
7. Papiergeld und Notgeld.

Der Schwerpunkt der Sammlung liegt einerseits in den Münzen des Mittelalters aller in dieser Periode in Betracht kommenden Länder, anderseits in den Reihen der sächsischen Münzen und Medaillen.

Was die Anordnung der Sammlung betrifft, so folgen die antiken Münzen dem bekannten von Eckhel verbesserten geographischen System. Die erste Abteilung beginnt mit Hispanien und Gallien im Westen, wendet sich dann ostwärts über Italien und Griechenland nach Asien, von da nach Ägypten und schließt mit den nordafrikanischen Küstenländern wieder im Westen. Die zweite Abteilung umfaßt die Münzen der römischen Republik sowie der römischen und byzantinischen Kaiser.

Die großartige Reihenfolge der sächsischen Münzen und Medaillen beginnt mit den Denaren des Meißner Markgrafen Ekkehard I. (985—1002), an den die Münzen der ältesten Meißner Markgrafen aus dem Hause Wettin und die Münzen der von Konrad dem Großen abstammenden Nebenlinien dieses Hauses sich anschließen. Mit Markgraf Dietrich dem Bedrängten beginnen die großen Brakteaten, deren Zahl unter Heinrich dem Erlauchten mächtig anwächst, um unter Friedrich dem Freidigen den den Prager Groschen sich anschließenden Meißner Groschen zu weichen, welche auch noch unter dem ersten sächsischen Kurfürsten aus dem Wettiner Hause, Friedrich dem Streitbaren (* 1381, Kurfürst 1423, † 1428) die Hauptmünzsorte waren. Als größere Silbermünzen folgen dann, nachdem unter Kurfürst Friedrich II., dem Sanftmütigen, 1455 die ersten Goldgulden ausgegangen, am Ende des 15. Jahrhunderts unter Kurfürst Friedrich dem Weisen (1486—1525), Herzog Albrecht dem Beherzten und Herzog Johann zuerst die sog. Schreckenberger oder Engelgroschen und bald darauf (1500) die dem Goldgulden gleichgestellten silbernen Güldengroschen, später Taler genannt, welche Münzsorte in der Folge nach verschiedenen, an Schrot und Korn abnehmenden Füßen ausgebracht, Jahrhunderte lang die herrschende blieb. An die Münzen und Medaillen, welche die Kurfürsten Friedrich der Weise, Johann der Beständige und Johann Friedrich der Großmütige, zum Teil mit ihren Albertinischen Vettern, ausgehen ließen, schließen sich die späteren Münzen der Ernestinischen Linie in ihren einzelnen Häusern an. Die außerordentlich reiche Sammlung der

Albertinischen Münzen und Medaillen beginnt mit Herzog Albrecht dem Beherzten († 1500) und geht bis auf die Gegenwart, indem bei jedem Regenten zunächst die Gold- und größeren Silbermünzen, sowie die Medaillen, und dann die kleineren Silber- und Kupfermünzen einander chronologisch folgen. — Einen Anhang zu den Münz- und Medaillenreihen der sächsischen Fürsten bilden die ober- und niedersächsischen Denare der Ottonen (sächsischen Kaiser), die verschiedenartigen sog. Wendenpfennige, die Münzen der Askanischen Herzöge von Sachsen, die sog. Provinzmünzen (Pflege Coburg, Lausitz, Pfalzsachsen, Landgrafschaft Thüringen), dann die Münzen der geistlichen Stifter (Meißen, Merseburg, Pegau, Saalfeld), die Dynastenmünzen und die Münzen und Medaillen der Städte der sächsischen Lande beider Linien, die Rechenpfennige sächsischer Münzmeister usw.

Die Münzen und Medaillen der außer Sachsen zum alten (römisch-) Deutschen Reich gehörig gewesenen Lande sind nach einem im ganzen der alten Kreiseinteilung sich anschließenden geographischen System geordnet. Den Mittelaltermünzen der römisch-deutschen Kaiser und deutschen Könige, welche sich bestimmten Münzstätten nicht zuweisen lassen, sowie den Medaillen derselben folgen zunächst Münzen und Medaillen Österreichs und seiner Nebenländer, einschließlich Böhmens und Schlesiens, sodann diejenigen der im Münzwesen korrespondierenden Kreise Bayern, Franken und Schwaben, diejenigen der Münzstände des ober- und des niederrheinischen, sowie des westfälischen Kreises, dann die der zahlreichen Münzstände des niedersächsischen und diejenigen der nach Abzug der sächsischen Lande noch übrigen Teile des obersächsischen Kreises.

Die außerdeutschen Staaten beginnen mit Portugal, dann folgen Spanien, Frankreich (mit den Münzen der Merowinger und Karolinger beginnend), Italien, die Schweiz, die Niederlande, Großbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, die Ostseeländer, Polen, Rußland, Ungarn, Siebenbürgen, die Länder an der unteren Donau und die Staaten der Balkanhalbinsel. Den Schluß bilden Münzen Asiens, Australiens, Afrikas und Amerikas.

Die Medaillen sind bei den einzelnen Ländern bzw. Münzherren und Städten eingereiht; diejenigen auf Privatpersonen und die Gelegenheits- (sog. Miszellan-) Medaillen bilden eigene Abteilungen. Die Gesamtzahl der Münzen und Medaillen, Marken und Papiergeldscheine betrug zu Ende März 1921 rund 144 200 Stück.

Das Münzkabinett besitzt hierzu eine reichhaltige numismatische Bibliothek, die im Studienraum benutzt werden kann.

Außerdem bewahrt das Münzkabinett noch eine große Anzahl von Sächsischen Münz- und Medaillenstempeln, sowie zwei bronzene Brakteatenstempel, ferner einige aus der Dresdner Münze stammende Altertümer, so einen großen bemalten Schmelztiegel von 1623 (bei Aufzügen der Münzbeamten als Paradestück verwendet), die von Münzbeamten der alten Zeit gestifteten silbernen Schellen, welche der »Junge« bei Umzügen am Gürtel trug, die Wetterfahne des alten Dresdner Münzgebäudes von 1619, eine sog. Fahrbüchse, in welche zum Zwecke der späteren Prüfung durch den General-Münzwardein des obersächsischen Kreises von jedem hier fertiggestelltem Münzwerke Proben einzuwerfen waren.

Während der Studienraum des Münzkabinetts nur Dienstags und Freitags von 11—1 Uhr zu Forschungszwecken zugänglich ist, bleibt der große Ausstellungssaal wochentäglich für Jedermann vormittags von 10—1 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet. In diesem Saale ist eine Auswahl sächsischer und deutscher Münzsorten und Bildnismedaillen des sächsischen Fürstenhauses ausgestellt. Hierzu kommt eine Auswahl antiker, sowie mittelalterlicher und neuzeitlicher außerdeutscher Münzen, Renaissance- und späterer Medaillen und eine solche von Sächsischen Stempeln zu Medaillen und Münzen.

Skulpturensammlung.

Frauenstatue aus Herkulanum.

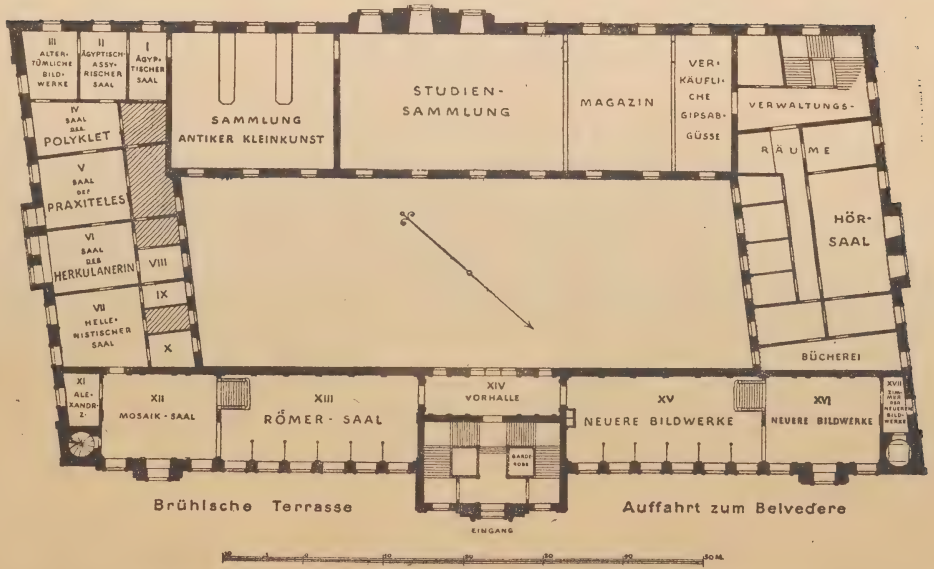
SKULPTURENSAMMLUNG

im Albertinum (Brühlsche Terrasse).

Verzeichnis der antiken Original-Bildwerke. Von Direktor Professor Dr. Paul Herrmann. Dresden 1915. Preis 2 M.

ALBERTINUM

SAMMLUNG DER ORIGINALBILDWERKE



Die Skulpturensammlung im Albertinum vereinigt gegenwärtig vier früher getrennte und seither stark vermehrte Sammlungen von Bildwerken: die einst im Japanischen Palais aufgestellten antiken und neueren Originale, die aus dem Zwinger übergeführte Abgußsammlung, das Rietschelmuseum (früher im Palais des Großen Gartens) und den durch Vermächtnis des Künstlers an die Skulpturensammlung gelangten Nachlaß Ernst Hähnels an Modellen und Skizzen seiner Hand. — Zu den antiken Originalbildwerken gesellt sich eine umfängliche Sammlung von Werken der Kleinkunst des Altertums: Figürliche Kleinplastik in Bronze und gebranntem Ton, bronzene Gefäße und Geräte, Goldschmuck und Gemmen, und besonders reich, aus allen Entwicklungsepochen vertreten, die bemalten griechischen Tongefäße.

I. Die Originalbildwerke.

Die Sammlung der Originalskulpturen besteht zum größten Teil aus den antiken Marmorwerken, welche unter König August II., dem Starken, innerhalb der Jahre 1723 bis 1728 erworben wurden, und zwar teils aus der Kurfürstlich Brandenburgischen Kunstkammer, teils aus den römischen Sammlungen des Kanonikus J. P. Bellori, des Fürsten Agostino Chigi und des Kardinals Alessandro Albani. Hierzu kamen unter August III. 1736 noch die Statuen der drei Herkulanerinnen. Diese Ankäufe waren zunächst in den Pavillons des Großen Gartens notdürftig untergebracht worden. Hier sah sie um die Mitte des Jahrhunderts Winckelmann. Erst 1785 siedelten sie in

das untere Stockwerk des Japanischen Palais in der Neustadt über, wo sie mehr als ein Jahrhundert verblieben. Die Überführung in das Albertinum und die erste Aufstellung in den neuen Räumen wurde Ende 1894 vollendet und erstreckt sich über einen durch zahlreiche Sammlungs- und Einzelkäufe seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, namentlich auf dem Gebiete der ägyptisch-assyrischen Denkmäler, der antiken Kleinkunst und der neuen Bildhauerei sehr beträchtlich vermehrten Bestand. Nachdem das früher im Albertinum mit untergebrachte Hauptstaatsarchiv in einen Neubau übergesiedelt ist, sind für die Skulpturensammlung im eignen Hause weite Räume frei geworden, und es ist dadurch die dringend ersehnte Möglichkeit geschaffen, die äußerst gedrängte ältere Aufstellung auszudehnen und übersichtlicher zu gestalten. Diese Umstellungsarbeiten sind z. Z. noch im Gange und haben bisher gerade das Aussehen der Abteilung der Originalbildwerke gründlich umgestaltet.

Vom Treppenhause geradeaus betritt man die

XIV. Vorhalle, die den Zugang links in die Antikensammlung, rechts in die Abteilung der neueren Bildwerke vermittelt. Dieser ihrer Lage und Bestimmung entsprechend haben in der Vorhalle in dekorativer Aufstellung solche Bildwerke Platz gefunden, denen gleichfalls das vermittelnde Element zwischen antik und modern Charakter gibt: in der Neuzeit (dem 17. oder 18. Jahrhundert) ausgeführte direkte Nachbildungen der Antike, wie die auf Konsolen aufgestellten Bronze- und Marmorköpfe an den Längswänden der Halle und die beiden aus kostbarem bunten Marmor gemeiselten Hermen griechischer Philosophen (links die des Sokrates) neben dem Eingang zur Antikensammlung, oder Werke, die in geistiger und z. T. formaler Anlehnung an die Antike in der angegebenen Zeit neu geschaffen sind, wie die beiden in Alabaster ausgeführten Frauenstatuen zu Seiten des Zugangs in die moderne Abteilung. Dazu kommen einige wenige antike Originalskulpturen dekorativen Charakters: die beiden gelagerten Löwen aus dunklem Granit im ägyptisierenden Stile der römischen

Kaiserzeit, und auf dem Brunnenbecken in der Mitte der Halle in ursprünglicher Verwendung als Brunnenfigur ein kleines Marmorbild des Poseidon (Nr. **157**), römische Kopie nach einem griechischen Vorbilde des 4. Jahrhunderts v. Chr.

Von hier aus wendet man sich links in die Sammlung der antiken Originalbildwerke. Diese ist in der Hauptsache zeitlich geordnet, doch mußten die Schöpfungen der letzten Periode der antiken Entwicklung, die Bildwerke der römischen Zeit, weil am umfangreichsten vertreten, in dem großen Saale untergebracht werden, den man zunächst betritt. Man verfolgt also, von hier aus fortschreitend, die Entwicklungslinie der antiken Plastik in rückwärtiger Richtung. Wer den umgekehrten Weg gehen will, muß die ganze Reihe der Säle bis zum Ägyptischen Saale durchschreiten und von dort aus den Rundgang beginnen, mit entsprechender Einstellung dieses Führers von S. 266 an.

XIII. Römer-Saal. Auf zwei Gebieten vornehmlich hat sich das freiplastische Schaffen der Römer betätigt: das Bildnis, in Form der Statue oder Büste, zu gestalten, und die Wandung der marmornen Prachtsarkophage mit Reliefschmuck zu versehen. Solcher Sarkophage sind drei im Saale aufgestellt: **293** an der Eingangswand, in der beruhigten, einfachen Anordnung der Komposition als der früheste anzusehen, während die beiden anderen **271** (an der Schmalwand gegenüber) und **309** (an der Längswand des Saales) in der Häufung der Figuren und der Überladung der Bildfläche auf spätere Entstehung deuten. Unweit des zuletzt angeführten Sarkophages beachte man **302** den vierseitigen Altar, mit feinstgearbeiteten Ornamenten im Stil der ersten Kaiserzeit reich verziert.

In der Mitte der Wand als eindrucksvolles Beispiel einer Bildnisstatue **383** das Standbild des Antoninus Pius im Panzer, und als Parallele zu diesem soldatischen der bürgerliche Typus **375**: römischer Jüngling in der faltenreichen Toga. Dazwischen Frauengestalten in reichen Gewänden, sicherlich als Bildnisstatuen zu fassen,

auch wo die Köpfe fehlen. Bezeichnend **394:** Kaiserin Lucilla im Typus der nackten, meerentstiegenen Aphrodite.

Wenn die (kopflos gefundene) kolossale Jünglingsstatue vor dem Mittelpfeiler der Eingangswand **273** mit Recht als Antinous angesehen und ergänzt wurde, so kann sie doch nicht als Vertreter einer realistischen Bildnisplastik in eigentlichem Sinne angesehen werden; denn der Körper gibt sicher einen Göttertypus — und zwar Dionysos — griechischer Erfindung wieder, der in eigenartiger Weise — durch die auffallend hochgewölbte Brust und die Bildniszüge des Gesichtes — der Erscheinung des durch Hadrian unter die Götter versetzten Antinous angeglichen wurde. Der gleiche Vorgang ist in anderer Abwandlung wiederholt in dem Kopf aus rotem Sandstein links daneben **23:** Antinous, an den Bildniszügen deutlich zu erkennen, aber diesmal durch das ägyptische Kopftuch als Osiris charakterisiert.

Rechts neben der Antinousstatue beginnt die Reihe der römischen Bildnisbüsten, im Wesentlichen in zeitlicher Abfolge innerhalb der Nischen unter den Fenstern und weiter an der Längswand vorlaufend, wenn nicht aus räumlichen Gründen zuweilen von der Zeitfoge abgewichen werden mußte. Zumeist sind die Dargestellten unbekannt und nur zu benennen, wenn es sich um die bekannten Züge der regierenden Kaiser und Kaiserinnen handelt.

In der ersten Nische — mit Ausnahme des Reliefbildes des Aleanthropos **370** etwa der Zeit der flavischen Kaiser — einige Bildnisse republikanischer Zeit, unter denen der meisterhaft herausgearbeitete Charakterkopf eines älteren Mannes mit durchfurchten Zügen **329** auffällt. In der angrenzenden Nische Frauenköpfe der ersten Kaiserzeit, am frühesten **335** das mit höchster Delikatesse gestaltete Bildnis einer adeligen Dame, das zu dem vorher genannten trotzig-ehrenfesten Republikaner in einem schneidenden Gegensatze steht und die Scheide zweier Weltalter mit schärfster Deutlichkeit bezeichnet. Gegenüber **358** ein Bildniskopf mit Lorbeerkranz und Mauerkrone, welche die Trägerin idealisiert und als Stadtgöttin bezeichnet (vgl. auch **357**).

In der nächsten Nische **365** Trajan und **384** Faustina d. Ä., umgeben von einigen weiteren Frauenköpfen Trajanischer Zeit, unter denen der unterlebensgroße, mit antikem Büstenstück vollständig erhaltene **366a** durch feinfühlige Behandlung der Formen und starken Ausdruck auffällt.

In den anschließenden Nischen folgen von benennbaren Bildnissen die sorgfältig gearbeitete Büste Marc Aurels **386** und der flüchtig gestaltete, aber trotzdem recht ausdrucksvolle Kopf des Commodus **392.** Die gleiche Benennung trug früher, aber sicher mit Unrecht, die Jünglingsbüste **390**, die jetzt unbenannt bleiben muß, während der Kopf gegenüber **393** die bekannten Züge des Septimius Severus erkennen läßt. Rechts neben diesem **398** ein überlebensgroßer Männerkopf, der durch den Gesichtstypus von allem Römischen sich stark unterscheidet und zweifellos den Angehörigen einer nicht näher zu bezeichnenden, aber durch Einfügung in die Römerwelt bereits veredelten Barbarenrasse darstellt.

In der letzten Nische **401** und **402** zwei Wiedergaben eines meisterhaft erfundenen Bildnisses des Caracalla, daneben **405** der Oberteil einer Knabenstatue in der Toga aus späterer Zeit von gleichfalls guter Charakteristik.

Das am Boden hockende kleine Mädchen **396,** ursprünglich wohl als Knöchelspielerin gedachte (die entscheidenden Teile sind ergänzt!), weist in seinem Köpfchen ebenfalls Bildniszüge auf, und das Gleiche gilt von der lebensgroßen Frauengestalt in Relief **359,** mit einem Weihrauchkästchen in der Linken, aus dem sie Räucherwerk in die Flammen des neben ihr stehenden Altärchens streut.

Unter den Bildnisbüsten an der Längswand des Saales beachte man namentlich **410** und **406** die beiden Kolossalköpfe, die durch die Gesichtstypen wie durch die spröde Technik in die Spätzeit der römischen Kunst verwiesen werden. Von den beiden Köpfen neben 406 trägt **411** die unverkennbaren Merkmale einer barbarischen Rasse; aber auch **408** mutet durch Gesichtstypus, Haar- und Barttracht unrömisch an und wird gleichfalls einen Barbaren darstellen.

Nicht in den Zusammenhang der schöpferischen römischen Kunst gehören die frei im Saale stehenden vier Standbilder nackter Kämpfer, die wegen des hier allein verfügbaren Raumes ihre Aufstellung an dieser Stelle gefunden haben. Es sind römische Kopien nach griechischen Vorbildern, und zwar gehen die beiden jugendlichen Gestalten **233** und **234**, zum andern die beiden bärtigen Männer **235** und **236** jeweils auf dasselbe Original zurück. Der durch die Aufstellung vielleicht erwachsende Eindruck, als ob die Gestalten als Kämpferpaare zusammengehörten, muß ausgeschaltet werden: die griechischen Originale haben zeitlich wie der Bedeutung nach nichts miteinander zu tun gehabt. Der bärtige Typus geht in hellenistische Zeit, vielleicht auf die Pergamenische Kunst zurück und stellt einen Krieger dar, der wohl im Begriff war, mit der rechten Hand das Schwert aus der Scheide zu ziehen, welche die linke gepackt hielt. Der Jüngling dagegen ist ein Sieger im Wettkampf, und zwar ein Ringer, der den Augenblick des günstigsten Zupackens beim Gegner erspäht; die Erfindung dieses Typus wird in die spätere Zeit des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu setzen sein.

XII. Mosaik-Saal. In der Mitte des Saales ein großes Fußbodenmosaik, das aus einer römischen Thermenanlage bei Civitavecchia stammt. Das Mittelbild stellt Bacchus als Beschützer der Theater- und Zirkusspiele dar, in der Tracht der Wagenlenker in den römischen Rennbahnen und auf einem Wagen, der von einem Viergespann aus Panther, Wolf, Tiger und Kentaur gezogen wird. In den Einzelfeldern ringsum Theatermasken und die Köpfe der vier Jahreszeiten (z. T. stark ergänzt).

In die stark farbige Wirkung, die durch dieses große und einige kleine Mosaiken in der mittleren Fensternische ausgelöst wird, sind diejenigen Skulpturwerke eingestellt worden, die nach einer Mode der römischen Kaiserzeit in farbigen Gesteinen, zumeist als Kopien berühmter griechischer Originale verschiedener Zeiten und Meister ausgeführt wurden. Sehr bedeutend ist **97** die Statue eines Faust-

kämpfers aus grauem, blank poliertem Marmor, Kopie eines Vorbildes aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. Ins 4. Jahrhundert gehört das Original des Herakleskopfes **288** aus leuchtendem, rotem Marmor, in hellenistische Zeit **288a** der Kopf eines jungen Negers aus schwarzem Stein (vielleicht Arbeit des 17. Jahrhunderts nach einem antiken Vorbild). Wieder einer älteren Zeit gehört das Original zu **251** der Mädchenstatue in eiliger Bewegung nach links an, aus einem wundervoll wirkenden gelblichen Marmor gemeiselt; bei **252** dem Bilde eines jugendlich zarten Mädchens, das mit leicht vorgebeugtem Oberkörper sacht vorwärts schreitet, reizt der feine, allerdings stark berechnete Gegensatz, wie der nackte Oberkörper in weißem Marmor aus dem in dunklem Gestein gebildeten Gewande hervorblüht.

Sehr stark ergänzt sind die beiden unterlebensgroßen Frauengestalten aus Alabaster **252a** und **252b.** Modern sind vor allem die aus Bronze angefügten Köpfe und Extremitäten, aber auch am Gewande sind viele Stücke neu eingesetzt. Die ursprüngliche Bedeutung der Figuren läßt sich jetzt kaum noch bestimmen, doch scheint **252a** wegen des schräg über die Brust laufenden Bandes, das wohl einstmals einen Köcher auf dem Rücken hielt, eine Darstellung der Artemis zu sein.

Dem Moment der Farbigkeit verdanken auch die beiden Marmorstatuetten in der mittleren Fensternische ihre Aufstellung an dieser Stelle. Aus weißem Marmor gemeiselt, tragen sie beide noch deutliche Spuren der Bemalung, die in der griechischen Plastik eine weitgehende Verwendung gefunden hat. Ganz besonders gilt dies von **215** der Statuette des Asklepios von der Insel Kos, wo die Deckschicht der roten Farbe auf dem Mantel noch in selten guter Erhaltung zu sehen ist. Bei **196** der Aphrodite Anadyomene mit einem jugendlichen Triton zur Seite ist rote Deckfarbe auf dem Haar des letzteren gut erhalten.

Sehr merkwürdig sind die Spuren der ehemaligen Bemalung an dem Mädchenkopf **173** (vor der Leibung des linken Fensters); über die aus dem Marmor gemeiselten Haarwülste laufen langgezogene braune Pinselzüge, auf

denen ursprünglich Vergoldung lag, wie aus einigen ganz winzigen Spuren noch zu entnehmen ist. Der Kopf stellt eine Muse dar und gehört zu dem Typus einer berühmten, in mehrfachen Wiederholungen erhaltenen Statue der Polyhymnia (vgl. die Photographie).

Dem musischen Kreise gehört auch an, was sonst im Saale an Bildwerken noch aufgestellt ist. Voran die wundervolle Sitzstatue **241**, die ja hier wegen der unvollständigen Erhaltung aus sich heraus nicht gedeutet werden kann, bei der man aber aus anderen Wiederholungen die Erklärung als Muse ziemlich sicher gemacht hat. Die gleichfalls sitzende Mädchenstatue gegenüber **188** kann durch eine im Vatikan stehende, besser erhaltene Wiederholung (nach der das hiesige Exemplar ergänzt worden ist), mit Sicherheit als Thaleia, die Muse der Komödie bestimmt werden. Als Muse hat sich neuerdings auch der mit einem Fichtenkranz geschmückte Mädchenkopf **135** (rechts neben der kleinen Tür) benennen lassen, von wundervoll zarter, duftiger Behandlung der Formen und vollendeter Anmut der Erscheinung und des Ausdrucks.

In den musischen Kreis stellen sich die Dichter: Euripides (**197**, **203**), Menander (**198**), Sophokles (**203**), der Schauspieler im Bühnenkostüm, dessen fein gearbeitetes, sprühend lebendiges Bildnis auf dem Relief **228** erscheint, der Geschichtschreiber Herodot (**201**) und endlich Sokrates **205**. Nicht in diesen Kreis gehört das Bildnis eines jungen Mannes **174**; wer in den Zügen dargestellt ist, hat sich noch nicht ermitteln lassen, die vorgeschlagene Deutung auf Alexander d. G. ist schwerlich zutreffend.

Die Aufstellung der Bildwerke setzt sich fort in dem anstoßenden hellenistischen Saale. Bevor man diesen betritt, statte man dem kleinen, dicht am Mosaiksaal liegenden

XI. Alexandrinischen Zimmer einen Besuch ab, in dem man die bodenständige hellenistische Kunst aus einem ihrer wichtigsten Mittelpunkte, der glänzenden Weltstadt Alexandria, vertreten findet. Es sind nur Schöpfungen der

Kleinkunst: Vasen aus Stein und Ton, Statuetten aus Marmor Ton und Stuck u. a. m., an denen sich der Kunsttrieb und Kunstsinn der Alexandriner betätigt zeigt. Zwischen rein griechischen Erzeugnissen stehen solche ebenso rein ägyptischer Art, endlich Zeugen eines eigentümlichen Mischstiles zwischen griechischen und ägyptischen Vorstellungen und Formbildungen. Auf dieser Sonderart ihrer Erscheinung liegt das Hauptinteresse dieser Funde, ihr Kunstwert ist zumeist nicht hoch und kündet von einer provinziellen Kunstübung bescheidener Art, die immerhin auf den Geist und das Wollen der großen Kunst der Zeit gewisse Rückschlüsse zu ziehen erlaubt.

VII. Hellenistischer Saal. Es ist hier die Entwicklungsepoche der griechischen Plastik vertreten, welche die Zeit nach dem Tode Alexanders d. Gr. bis zur Begründung des römischen Weltreiches umfaßt, einen langen Zeitraum, den wir trotzdem nur erst ungenügend kennen. Streben nach starken Wirkungen, nach gesteigerten Effekten sind Erscheinungen, die dieser Epoche die Bezeichnung des „Griechischen Barock" eingetragen haben. Man betrachte dazu **155** und **156** die frei im Saale stehenden, einander genau entsprechenden Gruppen eines Satyrs, der mit einem Hermaphroditen ringt, dem Gegenstande nach von einer äußerst zugespitzten Wirkung, im Bau der Gruppe mit der engen Verschlingung der beiden Körper ein kühnes, aber glänzend gelungenes Unternehmen. Oder man sehe **316** den alten dickbäuchigen Silen, dessen vom Trinken aufgeschwemmter Körper mit seinen fetten, schwammigen Formen mit genialer Virtuosität vorgetragen ist. Oder **176** den Kopf einer alten Bäuerin mit den durch harte Arbeit wie ausgedörrten Zügen, und den aus gleicher Sinnesart und Anschauung eingegebenen, nur nicht so glänzend gelungenen Kopf eines alten Fischers oder Landmannes **178**. Und als Gegenpol dieser fast überhitzten Realistik sehe man **178a** den jugendlichen Mädchenkopf aus Gise bei Memphis, also die Originalarbeit eines griechischen Meisels, mit seiner ganz in Duft und Schimmer aufgelösten,

in Weichheit zerfließenden Oberflächenbildung. Auf der mittleren Linie steht **237** der Torso eines tanzenden Satyrs in der Mitte des Saales, der ohne Übertreibung nach einer oder der andern Seite ein Körpergefühl von frischester Gesundheit und ungetrübter Natürlichkeit ausströmt, unter dem die saftgeschwellten Formen sich runden und ihre Bewegungstriebe auswirken.

Die kolossale Frauenstatue **103** an der Wand gegenüber steht nach Stellung und Gewandung in engster Beziehung zu einem Standbild der Themis aus dem Nemesistempel zu Rhamnus und läßt sich durch diesen Vergleich in den Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. zeitlich ansetzen. Noch etwas früher, in die Schule oder Richtung des Lysippos, ist nach der Formenbehandlung des nackten Körpers **159** der schöne Herakles mit der pathetischen Wendung des Kopfes anzusetzen; auch die andere Heraklesgestalt **161** stellt sich durch ihre Verwandtschaft im Standmotiv mit dem Herakles Farnese in gleiche Richtung ein.

Jenseits der Tür beachte man **166** den Kopf eines Satyrbuben mit lachendem Ausdruck, der in seiner ganz unverfälschten Frische und Derbheit wunderbar getroffen ist; daneben **183** die anmutige Gruppe der Aphrodite mit Eros und Psyche zu ihren Füßen. Die bekannte Gruppe: Eros und Psyche sich im Kuß umarmend, steht in zwei Wiederholungen **210** und **211** an der Wand gegenüber. — Im anstoßenden

Seitenzimmer X ist ein wichtiges Stück hellenistischer Plastik **154** der Torso eines verwundeten Galliers, der im Motiv wie in der stilistischen Behandlung enge Verwandtschaft mit dem berühmten sterbenden Gallier im Kapitolinischen Museum in Rom aufweist. Nur die Haltung des linken Armes war anders, wie der erhaltene Ansatz noch erkennen läßt: er war erhoben, und der Verwundete wird sich mit vorgehaltenem Schild noch gegen die Streiche eines von oben ihn bedrohenden Gegners gedeckt haben. Wenn also unser Torso auch keine Kopie der kapitolinischen Statue darstellt, so sind die Beziehungen

zwischen beiden Bildwerken doch so enge, daß man sie beide in den gleichen Zusammenhang einstellen muß, d. h. zu den Kampfgruppen, mit denen die Könige von Pergamon ihre Galliersiege feierten. Vielleicht gehört in den gleichen Zusammenhang der Jünglingstorso **246** rechts neben dem Gallier, dessen bewegte Haltung auf einen Kämpfer zu deuten scheint, und der mit seinem auffallend muskelstarken Körperbau das Formengefühl der Pergamenischen Kunst anklingen läßt. Die beiden Dionysosgestalten **291** und **292** können bei minderwertiger handwerksmäßiger Ausführung durch ihre gute Erhaltung ein Interesse beanspruchen.

Seitenzimmer IX mit einigen bedeutsamen Typen charakteristisch-hellenistischer Prägung. So **160** der Poseidon in großartig bewegtem Stellungsmotiv, eingehüllt in einen faltenreichen, effektvoll drapierten Mantel, etwas Pompöses in der gebietenden Haltung und der rauschenden Fülle der Mantelmassen zur Schau tragend, daß hier der Vergleich mit dem Barok sich zwingend aufdrängt. Von kühner Erfindung und schlagender Ausführung **261** der Pan, mit vorgerecktem Kopf und Oberkörper dastehend, wie in einer Angriffs- oder Ausfallstellung, als setze der Ziegenbock zum Stoßen an. Ein ausgezeichneter Panskopf gegenüber **262**. Daneben **134** ein Werk von feinerer Stimmung, der Torso eines Eros von jugendlich blühender Zartheit der Formen.

VIII. Zimmer der Grab- und Weihreliefs, mit einer leider sehr beschränkten Sammlung solcher Denkmäler einer feinen griechischen Stimmungskunst, die außerdem auch noch durch die meist mangelhafte Erhaltung um ihre beste Wirkung gebracht werden. Das gilt z. B. von **145** dem großen Grabrelief mit leider kopflosen Gestalten, das als Typus dieser Denkmälerart wenigstens gewertet werden kann. Daneben **147** ein zweiter Typus: eine schlanke Stele mit vertieftem Bildfelde, auf dem die bildliche Darstellung in ganz kleinen Figuren und in sehr flachem Relief ausgeführt ist. Gegenüber in der Mitte der Wand **149**

ein Relief mit der Darstellung des „Totenmahles“, daneben links **150** ein Weihrelief mit dem thronenden Zeus, dem eine Frauengestalt in kniender Stellung — eine seltene Darstellung in der Antike — betend beide Arme entgegenstreckt. Das schlanke Gefäß aus weißem Marmor (Lekythos) **143** mit einem flachen Reliefbilde geschmückt stellt eine in besonderen Fällen benutzte Form des Grabdenkmals dar. Durch gute Erhaltung ausgezeichnet, aber von handwerksmäßiger Ausführung **148** das Grabdenkmal eines Kindes, mit der Darstellung des Verstorbenen, einem nackten Bübchen, das mit seinem Lieblingstier, einer Gans spielt.

Das weitaus schönste dieser Denkmäler ist hier ausgesondert und in herausgehobener Aufstellung untergebracht in dem bevorzugten Raume, den man bei Fortsetzung der Wanderung vom hellenistischen Saale aus betritt, dem

VI. Saal der Herkulanerin. Hier steht vor der linken Fensterwand eine fast vollständig erhaltene Grabstele, mit drei Gestalten in Relief, die sich zu einem Familienbilde voll reiner Empfindung und stillen Zaubers zusammenschließen: der sitzende Vater Arkesilas reicht seiner Tochter Eteoklea die Hand, während weiter im Hintergrunde der Sohn Breton in trauervolle Stimmung versunken dabeisteht. Das Denkmal stammt aus der besten Zeit der griechischen Kunst vom Ende des 5. Jahrhunderts.

Aber nicht dieses gibt dem Saal seine Weihe: sie geht vielmehr aus von dem frei im Raume in stiller Feierlichkeit aufragenden Frauenstandbild, das als eins der köstlichsten Besitztümer der Dresdner Antikensammlung anzusehen ist: der hochberühmten „Herkulanerin“. Den Namen trägt die Statue nach ihrem Fundort auf der Stätte des durch den Vesuvausbruch zusammen mit Pompeji und Stabiae verschütteten Herkulaneum, wo sie zusammen mit den beiden Mädchenbildern **327** und **328** zwischen den Jahren 1706 und 1713 bei Ausschachtungsarbeiten zu Tage trat. Es ist ein Frauenbild edelster Artung, der hohe Wuchs des Leibes eingehüllt in Gewänder, die durch das

wunderbare Feingefühl der Anordnung stets die höchste Bewunderung erregt haben. Die künstlerische Behandlung der Gewänder wie die Formen des Gesichtes verweisen die Gestalt, ebenso wie die schon genannten Mädchen, in die Richtung des Praxiteles, des führenden Meisters des 4. Jahrhunderts v. Chr. Es sind Idealtypen der Zeit, deren spezielle Bedeutung festzustellen bei dem Mangel aller Abzeichen noch nicht hat gelingen wollen.

Das Gewandproblem, das in den Herkulanerinnen so meisterhaft behandelt ist, hat noch andere interessante Lösungen gefunden bei der Aphrodite (mit Priapus zur Seite) **244** und der vielleicht die gleiche Göttin darstellenden Mädchengestalt **142.** Und diesen bekleideten Frauenbildern sind solche in völliger Nacktheit gegenübergestellt, eine künstlerische Tat, deren erstes Begehen ebenfalls mit dem Namen des Praxiteles verknüpft wird, wenn auch die hier vertretenen Lösungen erst in die Zeit nach Praxiteles fallen. **238** ist eine Wiederholung der berühmten Aphrodite Medici in Florenz (Beine in Gips ergänzt), **289** und **308** Nachbildungen der kaum weniger geschätzten kapitolinischen Aphrodite in Rom. Der Torso **240** mit besonders reif entwickelten Formen muß zu einer unterwärts bekleideten Gestalt gehört haben. Mit der kapitolinischen Aphrodite verwandt, aber vielleicht etwas früherer Entstehung ist der schöne Aphroditekopf **239;** ein griechisches Original, mit dem unnachahmlichen Reiz eines solchen in der genialen Frische der Marmorbehandlung der Mädchenkopf unbekannter Bedeutung **136** aus Kyzikos an der Propontis.

V. Saal des Praxiteles. Die Kunst des Meisters, in dessen Nähe schon die Herkulanerinnen führten, kommt in den Bildwerken dieses Saales voller zur Entfaltung. Eine direkte Nachbildung nach einem Werke seiner Hand glaubt man in dem einschenkenden Satyr knabenhaft zarter Bildung **100** und **102** zu besitzen. Auch die jugendliche mädchenhafte Artemis **117** wird auf den Meister der Anmut zurückgeführt, desgleichen der behaglich auf

einen Baumstamm gelehnte Satyr **129**. Zweifelhafter sind seine Beziehungen zu dem Apollon am Dreifuß **127** oder der Mädchenstatue **318**; dagegen ist **139** der unterlebensgroße nackte Frauentorso wieder als im wesentlichen getreue Kopie, und zwar nach dem Hauptwerk des Praxiteles, der berühmten Aphrodite von Knidos anzusehen. Der nackte Jüngling daneben **113** wird für die Nachbildung eines Werkes von Praxiteles' großem Zeitgenossen Skopas gehalten, den Dämon des Liebesverlangens Pothos darstellend, und noch näher glaubt man der Kunst dieses leidenschaftlich empfindenden Künstlers zu sein angesichts **133** der Mädchenstatuette in wilder, orgiastischer Tanzbewegung; man glaubt hier eine verkleinerte Nachbildung der rasenden Mänade des Skopas zu besitzen, doch ist diese Annahme nicht über jeden Zweifel erhaben. Die beiden bekränzten Jünglingsköpfe **104** und **105**, besonders der erstgenannte lassen die Züge der Skopasischen Kunst wieder unschwer erkennen.

Zwischen Praxiteles und Skopas streitig war im Altertum die Urheberschaft der berühmten Niobidengruppe. Aus einer Wiederholung dieser stammt **124** die Gestalt eines sterbenden Niobiden und **125** der Kopf der Niobe selbst, durch Überarbeitung in den Formen leer und ausdruckslos geworden.

Im rückwärtigen Teil des Saales beachte man **114** die Hermesstatue, die der Kunst des Praxiteles sehr nahe steht; auf ein Werk seines Vaters Kephisodot, dessen Statue der Eirene mit dem kleinen Gott des Reichtums auf dem Arm, geht der Plutosknabe **107** zurück.

IV. Saal des Polyklet, genannt nach *Polyklet von Argos,* einem der führenden Meister aus der höchsten Blütezeit der griechischen Kunst im 5. Jahrhundert v. Chr. Seine Kunst in ihrer charakteristischen Erscheinungsform ist ausgezeichnet vertreten durch die Knabenstatue **88**, Standbild eines Siegers in den Wettkämpfen. Von einer Statue gleicher Bedeutung stammt **71** der schöne Jünglingskopf mit der Siegerbinde im Haar, wahr-

scheinlich Nachbildung des berühmten „Diadumenos" von Polyklet. Das Formengefühl dieses Meisters läßt auch die Jünglingsstatue **67** erkennen, ein Athlet im Begriff, sich Öl zum Salben des Körpers auf die Hand zu träufeln, und den Knabentorso **84** hat man wieder direkt auf ein bekanntes Werk Polyklets, das in Olympia errichtete Siegerstandbild des Knaben Kyniskos von Mantinea zurückführen wollen. Von einer anderen Wiederholung des Typus stammt der Kopf **85**.

Die unterlebensgroße Frauenfigur **56** wird man nicht der polykletischen, sondern vielmehr der attischen Kunst des späteren 5. Jahrhunderts zuweisen dürfen, und mit Sicherheit stellt sich in diesen Zusammenhang das imponierende Standbild des Zeus **68** mit dem schönen, lockenumrahmten Kopf, das unschwer die Merkmale der Kunst des Pheidias oder wenigstens seiner Richtung und Schule erkennen läßt.

Wieder in eine andere Richtung weist **27** die dreiseitige Basis, wohl eines monumentalen Tempelkandelabers, mit Reliefs in sog. archaistischer, einen echt altertümlichen Stil nachahmender Manier geschmückt, welche darstellen: a) den Streit zwischen Apollon und Herakles um den delphischen Dreifuß; b) Weihe eines Dreifußes; c) Weihe einer Fackel. Weitere Beispiele dieser archaisierenden Kunst findet man in dem anstoßenden

III. Saal der altertümlichen Bildwerke, auch hier zusammengestellt mit einigen Typen der hohen Kunst des 5. Jahrhunderts. Unter diesen ragt an künstlerischem Werte und kunstgeschichtlicher Bedeutung hervor das in zwei Exemplaren **49** und **50** vertretene Standbild der Athena von höchstem Stile und strenger, stolzer Schönheit, die besonders den Kopf zu einem Erlebnis für den Beschauer werden läßt. Diese überragende Schönheit und der Umstand, daß der Kopf ohne den sonst typischen Schmuck und Schutz des Helmes erscheint, dazu die bezeichnende Stilbildung der Statue haben den Gedanken nahegelegt, in ihr eine Nachbildung der im Altertum hochberühmten, eben wegen ihrer besonders sinnfälligen Schön-

heit gefeierten Athena Lemnia des Pheidias zu erkennen, die in Erz gegossen auf der Akropolis von Athen aufgestellt war. Gegen diese früher fast allgemein gebilligte Ansicht sind neuerdings aber von verschiedenen Seiten Zweifel erhoben worden, sodaß die frühere Zuversicht nicht mehr ganz fest begründet erscheint und die Frage erneuter Prüfung bedarf. Aber auch wenn die Lemnia des Pheidias entthront werden sollte, haben wir doch in der Statue ein Kunstwerk von höchster Wirkung und überragender Bedeutung vor uns.

Das gilt auch von dem entzückend feinen, von seltsamer Eigenart sprühenden Athenakopf **48**, der sich mit Sicherheit auf den Meister *Myron,* einen etwas älteren Zeitgenossen des Pheidias von sehr bestimmter Wesensart zurückführen läßt. Die Statue, zu welcher der Kopf gehörte, bildete den Teil einer auf der Akropolis von Athen aufgestellten Erzgruppe, welche den Streit zwischen Marsyas und Athena um die von dieser weggeworfenen Flöten zum Gegenstand hatte. Den Unmut und Groll, den dieser Streit in der Göttin erregte, glaubt man auch noch in den Zügen dieses von der Statue losgelösten, eben durch diese Ausdruckswerte so merkwürdig anziehenden Kopfes aufblitzen zu sehen.

Auf gleicher Stilstufe etwa wie der Athenakopf Myrons steht der Jünglingskopf aus Perinthos **73**, während man den leider arg verscheuerten Kopf **87** mit Pheidias selbst in Zusammenhang hat bringen wollen. Die reif erblühte, breit über Attika gelagerte Kunst nach dem Auftreten und Wirken dieses bahnbrechenden Künstlers vertreten der Athenatorso **51** und daneben **65** das angeblich aus Milet stammende Weiherelief.

Was sonst in diesem Raum aufgestellt ist, gehört in den Zusammenhang der schon oben bei Besprechung des Kandelaberfußes (S. 263) kurz erwähnten und charakterisierten archaisierenden Kunst, die in den verschiedensten Brechungen erscheint. Sehr bezeichnend ist **26** das sogen. »Dresdner Palladion«, eine lanzenschwingende Athena, bei dem in der Formenbehandlung das altertümliche Fühlen

mit einer Klarheit sich ausspricht, daß oft der Gedanke ausgesprochen ist, ob hier nicht die direkte Kopie eines echt altertümlichen Werkes vorliegt, statt einer in altertümelnder Manier ausgeführten Neuschöpfung. Ein gutes Beispiel einer solchen ist **28** die Göttin mit dem Füllhorn in der kleinlich übertreibenden Art der Faltenbehandlung und gesuchten Eleganz der ganzen Erscheinung. Bei der Männerfigur **41** ist das archaisierende Moment bis auf geringe Reste in der Zickzackfältelung des Mantelwulstes und in den gedrehten Locken auf den Schultern ausgeschaltet, die übrige Behandlung zeigt sogar eine überraschende Freiheit und Sicherheit des Formwillens. Eine treffliche Anschauung von der trotzigen Kraft und der Saftigkeit altertümlicher Kunst vermittelt das meisterhaft gearbeitete kleine Relief vor dem Fenster **44**: Herakles den kerynitischen Hirsch bändigend.

Damit ist die Übersicht über die griechsische Plastik zu Ende geführt, und es öffnet sich eine neue Welt in dem anschließenden

II. Ägyptisch-Assyrischen Saal. Die altägyptische Kunst, und zwar in einem recht frühen Stadium ihrer Entwicklung (5. Dyn., um 2700 v. Chr.) vertritt hier die im Hintergrunde aufragende Papyrusbündelsäule aus Rosengranit, aus dem Totentempel des Königs Ne-woser-re bei Abusir stammend (der untere Teil in Gips ergänzt).

Es schließen sich der zeitlichen Folge nach an **19—22** die vier assyrischen Alabasterreliefs aus dem Palast des Königs Assurnasirpal (884—860 v. Chr.) in Kalach (Nimrud). Die Darstellungen zeigen geflügelte Gottheiten mit Adlerkopf oder gehörnter Mütze (sog. »Kerub«), heilige Geräte und Symbole in den Händen tragend, auch einen Palastbeamten mit Szepter und Bogen in den Händen. In langen Reihen ziehen keilschriftliche Texte über die bildlichen Darstellungen dahin, eine Chronik der Eroberungen, Besitzungen und Bauten des Königs.

Der Rest der Aufstellung umfaßt Denkmäler aus der Spätzeit Ägyptens, als die Pharaonen die Herrschaft über

das Niltal an die Griechen abgetreten hatten. Aus der letzten Ptolemäer- oder auch erst der ersten römischen Kaiserzeit stammt der liegende Löwe aus dunklem Granit **16.** Von den drei Mumien ist die in der Fensternische **6b** aus etwas älterer Zeit als die beiden anderen **6c** und **6d**, die wohl erst dem 3. nachchristlichen Jahrhundert zugewiesen werden können. Wo innnerhalb der Mumie der Kopf der Leiche liegt, sind außen die Bildniszüge der Verstorbenen auf die Leinenhülle gemalt worden. In früherer Zeit setzte man an dieser Stelle eine Stuckbüste des Toten ein, wie Nr. **6e** und die Beispiele im Glasschrank des nächsten Saales, oder man fügte eine Holztafel mit dem gemalten Bildnis in die Mumienbinden ein. Ein derartiges Mumienbildnis sieht man links neben dem Fenster. Es ist ein besonders lehrreiches Beispiel für diese Kunstübung. Die Holztafel ist auf beiden Seiten bemalt, einmal, in älterer Zeit, in der vielgenannten »enkaustischen« Manier der Alten, das zweitemal in einer Temperatechnik.

An der Rückwand, zu Seiten der ägyptischen Säule, **24** und **25** zwei Grabsteine aus Palmyra mit den Reliefbüsten der Toten in einem eigentümlich verknöcherten Stil, wie er diese Palmyrener Plastik, die in das 3. Jahrhundert n. Chr. anzusetzen ist, charakteristisch bezeichnet.

I. Ägyptischer Saal. Beim Eintritt findet man sich einem glänzenden Beispiel ägyptischer Monumentalplastik gegenüber: einem Löwenkopf aus dunklem Granit, der von einer Statue der löwenköpfig gedachten Kriegsgöttin Sechmet abgebrochen ist. Das Stück stammt aus der Blütezeit des Neuen Reiches, genauer der Zeit des Königs Amenophis III. und ist gesättigt mit der feierlichen Stilgröße des ägyptischen Kunstschaffens. Einen Gegensatz dazu bilden die Kalksteinreliefs an der Wand dahinter, nach Gegenstand und Ausführung von ganz intimen Reizen und einer köstlichen Frische der Behandlung. Sie stammen aus einer wesentlich früheren Zeit als der Löwenkopf, der 5. Dynastie (um 2700 v. Chr.).

Diesen gemeiselten, aber ganz mit Farbe gedeckten Wanddekorationen steht auf der gegenüberliegenden Wand ein rein malerisch auf die Fläche gesetztes Bild gegenüber.

In der Mitte des Saales der bemalte Holzsarg der Priesterin des Ammon, Zed-Mut-e-ônch aus der 24. Dyn. (um 700 v. Chr.), im Innern noch die Mumie der Verstorbenen enthaltend. Eine leere Mumienhülle dahinter an der Rückwand des Saales, über ihr unter Glas ein Papyrusstreifen mit einem durch bildliche Darstellungen erläuterten Kapitel des Totenbuches.

In den Schaupulten Ketten (modern aufgereiht) und Amulette der verschiedensten Arten und Formen und aus verschiedenen Materialien.

In dem kleineren Glasschrank zahlreiche Statuetten von Göttern und heiligen Tieren, zumeist in blauglasiertem Ton, der sog. »ägyptischen Fayence« ausgeführt. In den oberen Fächern Totenfigürchen (sog. »Uschebti«), mit Hacke und Saatsack ausgerüstet für die Feldarbeit im Jenseits.

In dem größeren Wandschrank gegenüber weitere Götterfigürchen in Bronze und gebranntem Ton, aus Stein gedrehte Gefäße und ein weiteres aus Fayence, mit einem herrlichen türkisblauen Farbüberzug. Weiter nach oben Mumienköpfe aus Stuck der griechisch-ägyptischen Zeit und von der weiter oben (S. 266) erläuterten Bestimmung.

An diesen Saal schließt sich die Sammlung antiker Kleinkunst an Bronzen, Terrakotten, bemalten Vasen usw. Diese Abteilung befindet sich zur Zeit in vollständiger Umstellung und Neuordnung und mußte deshalb von der Führung ausgeschlossen bleiben.

Man durchschreite nun rückwärts die ganze Antikensammlung bis wieder zur Vorhalle und betritt von dieser aus geradeaus den

XV. Saal der neueren Bildwerke, und zwar zunächst solcher der zeitgenössischen Kunst. Inmitten des Saales frei aufgestellt **897a** die »Knieende«, das Hauptwerk des frühverstorbenen *Wilhelm Lehmbruck,* der mit einer Anzahl weiterer Werke in der Mittelnische unter den Fenstern vertreten ist, weiter mit **897** dem bedeutenden Bildniskopf aus gebranntem Ton in der Mitte der Längswand,

der umgeben ist von zwei hochbedeutenden Bronzebüsten *Max Klingers:* **895** Wilhelm Wundt und **896** Karl Lamprecht. Die beiden gelagerten Panther aus grauem Kalkstein von *August Gaul* bewirken auch hier eine Art Nischenschluß.

Nach links sich wendend trifft man zwei Bronzebüsten von *Georg Wrba* von verblüffender Naturnähe; die feine Mädchengestalt »Badende« von *K. E. Göllner* und bronzene Knabengestalten von *A. Volkmann* und *Sascha Schneider,* dazu die Gruppe »Ein Wiedersehen« von *E. Möller.*

Vor dem Mittelpfeiler der Schmalwand **890** die lebensgroße Bronzestatue eines Somalinegers von *Georg Kolbe* in ganz einfacher und ruhiger, aber stark plastisch wirkender Haltung, umgeben von desselben Künstlers Bildnisbüsten Henry van de Veldes (**891**) und des ehemaligen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg **(892)**.

In der Ecknische dem Amazonenbrunnen *A. Volkmanns* **(883)** gegenüber **899** das von prickelnder Lebendigkeit durchpulste, in einem persönlich feinen Reliefstil gearbeitete Relief »römische Ziegen« von *A. Gaul.* Davor ein Schaupult mit Medaillen und Plaketten deutscher Meister.

In der anstoßenden Nische zwei hervorragende Arbeiten von *A. Hildebrand:* **882** das Marmorrelief Leda mit dem Schwan und **881** das Reliefbildnis der Geigerin Gertrud Schuster-Woldau in gebranntem Ton, ausgezeichnet durch die große und freie Modellierung wie namentlich durch die Stärke der Empfindung und seelischen Vertiefung. Diese zum Gefühl zu bringen, hat der Künstler ein besonderes, ganz einziges Mittel angewendet: er hat die Augen geschlossen gebildet; die Abgeschlossenheit von der Außenwelt, die Versunkenheit in die Erregungen der Musik finden dadurch einen ergreifenden, symbolisch verdichteten und gesteigerten Ausdruck.

Es folgt die schon erwähnte Mittelnische mit Werken Lehmbrucks, denen sich **900** die köstlich frische kauernde Javanerin von *G. Kolbe* und ein in strenger Stilistik be-

handelter Bildniskopf der Tänzerin Sent M'ahesa von *B. Hoetger* gesellen.

Ein weiterer Frauenkopf Hoetgers in helltoniger Bronze, von gleich herbem Stilgefühl eingegeben, steht in der angrenzenden Nische zusammen mit einem weiblichen Bildniskopf in ganz dunkler Bronze von *E. Scharff,* auch dieser wie gebaut nach klaren Stilgesetzen; zwischen ihnen *E. Barlachs* in Holz geschnittene Figur »Frierende«.

Es schließen sich nach links Werke der französischen Plastik an, vor allem einige Bronzebüsten *Rodins:* **912** der Maler J. P. Laurens, **913** der Dirigent Gustav Mahler und **914** die Maske eines Italieners. — Gegenüber **918** *Jules Dalous* Pferdehändler, **919** ein bronzener Mädchenkopf »Athena« von *Bourdelle* und ein nach der Antike gearbeiteter Bildniskopf des Kaisers Vitellius von *Medardo Rosso.*

Die Aufstellung setzt sich fort im Eckraum mit weiteren Werken *Rodins,* darunter zu beachten die Marmorstatuette der »reuigen Eva«. Gegenüber ein Schaupult und ein Rahmen mit Medaillen und Plaketten französischer Künstler. — Über der Balustrade thront das Riesenrelief aus Steinzeug »Die Bäcker« von *A. Charpentier,* im Besitz der Stadt Dresden und nur als Leihgabe ausgestellt.

Auf den Treppenpfosten jederseits eine der bronzenen Enten von dem in Charlottenburg aufgestellten »Entenbrunnen« *A. Gauls* und an der anstoßenden Längswand der Rest der Aufstellung von Werken deutscher Künstler.

In der Mitte des Saales noch vier Schaupulte mit Medaillen und Plaketten teils von deutschen, teils von französischen Künstlern.

Die Treppe hinauf in den höher gelegenen Teil des Saales (XVI), wo die Bildwerke des Mittelalters, der Renaissance und der späteren Jahrhunderte bis an die Gegenwart heran Aufstellung gefunden haben.

In der Mitte hat aus Raumgründen allerdings noch ein Werk der Neuzeit Platz finden müssen, *Max Klingers* kolossale Marmorgruppe »Drama«. Dargestellt ist ein

nackter Mann, der einen Baumast losreißt zur Verteidigung seines sterbenden Weibes; eine andere weibliche Gestalt scheint diese aufzufangen und ihr zuzusprechen.

Die historische Aufstellung beginnt an der Wand der Treppe gegenüber mit Bildwerken des Mittelalters, unter denen man **851** den thronenden Christus deutscher Arbeit des 13. Jahrhunderts beachte, ebenso **852** den Engel in Hochrelief, vom Ende des gleichen Jahrhunderts, aber von oberitalienischer Arbeit. Die kleineren, in Holz geschnittenen Arbeiten gehören bereits in die Epoche der Renaissance, die gut vertreten ist durch die vor dem Vorhang gegenüber aufgestellten Figuren, namentlich die größere in der Mitte **854,** vielleicht Judith darstellend und der süddeutschen Plastik um 1500 angehörend. Am glänzensten aber wird diese Epoche vertreten durch das in der Fensterleibung aufgehängte, in Holz geschnittene Relief mit dem Tode der Maria. Es berührt sich in seinem ganzen künstlerischen Charakter wie in einzelnen der Figurentypen aufs Engste mit dem großen Marienaltar des *Veit Stoss* in Krakau und muß zur Kunst dieses führenden deutschen Meisters in ganz nahe persönliche Beziehungen gesetzt werden.

Die vertiefte mittlere Fensternische ist den Werken der italienischen Renaissance vorbehalten. Hier hängen an den Leibungswänden ein paar feine Madonnenreliefs der Frührenaissance, das schönste **861** in Rundform aus gebranntem Ton, von zartester Innigkeit der Empfindung und vollendetem Adel einer schönheitsverklärten Formenbildung, wie sie nur einem Meister der Zeit: *Luca della Robbia* eigen war, dem dieses Relief ganz nahe steht, vielleicht als eine Jugendarbeit direkt zugeschrieben werden darf. Die Reliefgruppe der Madonna gegenüber **864** weist dagegen in etwas frühere Zeit, den Übergang aus der voraufliegenden Epoche der Gotik; die großen, unruhig bewegten und schwingenden Linien der Komposition, die Glut der inneren Beseelung strahlen noch viel vom gotischen Kunstgeist aus. Das in Holz geschnittene Hochrelief der Beweinung Christi darüber **865** gehört nach seiner strengen

und herben Formensprache nach Oberitalien und wird einem Meister aus Verona zugeschrieben.

In dem Schaukasten vor dem Fenster einige Proben der Kleinkunst der Frührenaissance, in Flachrelief ausgeführt, während Proben der figürlichen Kleinplastik in dem kleinen Wandschrank links neben dem Fenster zusammengestellt sind.

Vor dem Vorhang links **867** die merkwürdige und künstlerisch hochinteressante, in ihrer Bedeutung noch nicht erkannte Bronzestatue eines nackten Mannes, dessen vorgestreckten linken Arm eine von der Hand gepackte Schlange umringelt. Die stilistische Behandlung erinnert lebhaft an Werke der italienischen Frührenaissance, und die Figur wird deshalb auch vielfach für das Werk eines italienischen Künstlers gehalten. Doch ist der geschilderte Eindruck nicht rein, und manche Einzelbeobachtung scheint darauf zu führen, daß eher das Werk eines niederländischen oder deutschen, in Italien geschulten Meisters vorliegt. Mit mehr Recht wird man die danebenstehende, in Bleiguß ausgeführte Sitzfigur eines Mannes von abgezehrten Körperformen und in verzückter Haltung (Hiob?) einem italienischen Künstler zuweisen dürfen, wie das inschriftlich geschieht bei der Gruppe gegenüber **866**: Nessus, die Dejanira raubend, die durch eine Bezeichnung am Sockel als Werk des *Giovanni da Bologna* nachgewiesen wird.

Teils italienische, mehr noch französische Bronzen sind es, die neben dem dritten Fenster und an der anstoßenden Schmalwand aufgestellt sind, einen Frauenkopf aus weißem Marmor umgebend, der kürzlich so gut wie sicher — ohne inschriftlich beglaubigt zu sein — als ein Werk des französischen Bildhauers *Coyzevox* (1640—1720) nachgewiesen werden konnte.

An der Rückwand den Fenstern gegenüber eine Reihe Bildnisbüsten in Bronzeguß und Marmoraustührung, unter denen man namentlich die von einem *Adriano Fiorentino* gegossene Bronzebüste Kurfürst Friedrichs des Weisen beachte, weiter die auf schönem figürlichen Fuß sitzende Büste Christians II. von *Adrian de Vries*. Auch die

Marmorbüste Augusts des Starken in jungen Jahren von *Coustou* ist künstlerisch hervorragend, desgleichen die des »Marschalls von Sachsen« von *Delvaux.* Die drei letzten Büsten interessieren wegen der dargestellten Persönlichkeiten: **869** Kardinal Richelieu von *Jean Warin,* **870** Gustav Adolph von Schweden von *Georg Petel* und **868** Karl I. von England. — In dem anstoßenden

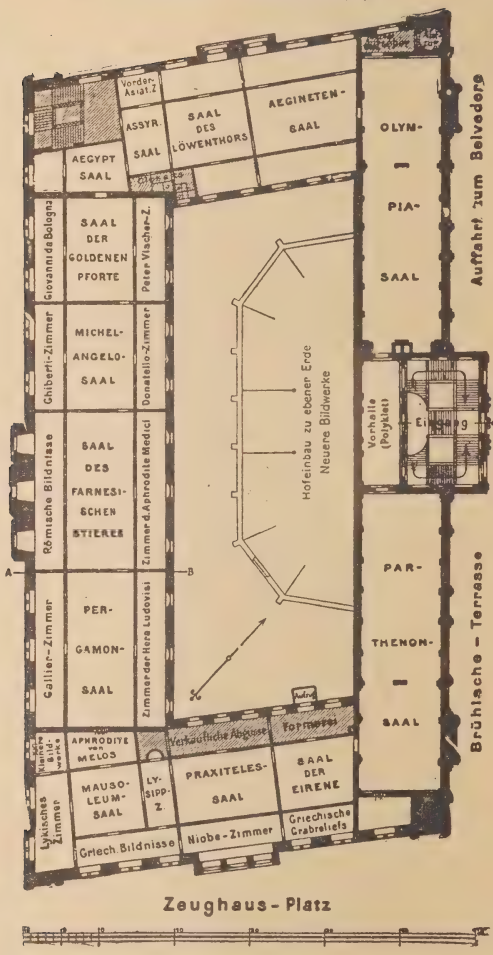
XVII. Zimmer der neueren Bildwerke ist dann wieder überwiegend die Kunst der Gegenwart vertreten mit Schöpfungen der Kleinkunst, wie sie namentlich in den beiden großen Wandschränken zusammengestellt sind. Es sind zumeist Arbeiten deutscher Künstler, dazwischen einige ausgewählte Werke französischer Meister. Neben Bronze, die vorherrscht, tritt Wachs und Steinzeug, »grès«, als Material auf, vereinzelt Porzellan, wie in den Figuren von *Barlach,* und Silber in dem schönen Standspiegel **961** von *E. M. Geyger.*

In dem Fensterpult endlich eine kleine Auswahl älterer Arbeiten chinesischer und japanischer Kunst: Holzmasken, geschnitzte Türfüllungen, Lackarbeiten und Schwertverzierungen aus Eisen und Bronze, namentlich die letzteren, und unter ihnen wieder die Stichblätter, künstlerisch sehr hochstehende Arbeiten aufweisend.

ALBERTINUM

II. STOCK

ABGUSS-SAMMLUNG



Der Aufstieg zu dem oberen Stockwerk führt durch das

Treppenhaus,

dessen künstlerische Raumgestaltung und Ausschmückung von *Hermann Prell* herrührt. Das Deckengemälde schildert den Kampf der Götter mit den Titanen, die Malereien an den Wänden Ausgang und Folgen dieses Kampfes. An der »Wand des Schicksals« links die Fesselung des Kronos, rechts die drei Parzen, mit der Marmorstatue des Prometheus in der Mittelnische, auf deren Giebel die Gestalten von Pandora und Epimetheus gelagert sind. Gegenüber die »Wand der Schönheit« mit dem Raub der Europa und den drei Grazien, dazwischen das Marmorbild der Aphrodite, deren Nische bekrönt wird durch die Gestalten des Orpheus und der Eurydike. — An den Wandfeldern gegenüber den Fenstern zwei große Bronzereliefs, darstellend: rechts den Sturz des Ikarus, links Perseus den Pegasus bändigend.

Die anschließende **Vorhalle** ist gleichfalls nach Entwürfen von *Prell* gestaltet und zeigt an den Wänden reichen Mosaikschmuck und eine wie aus getriebenen Metallplatten bestehende Ausstattung der großen Mittelnische. Die hier aufgestellten Abgüsse antiker Bildwerke sind mit Rücksicht auf die schmückende Wirkung teils bronziert und vergoldet, teils marmorartig getönt. In der Mittelnische steht die Kolossalgestalt der sog. Pallas von Velletri aus dem Louvre, ringsum Jünglings- oder Knabenstatuen und Hermen, deren Urbilder meist auf Polyklet und seine Schüler zurückgehen, so der Doryphoros und Diadumenos Polyklets, der Dresdner Knabensieger, das Siegerbild des Kyniskos von Mantineia, der sog. Idolino aus Florenz und der Diadumenos Farnese,

dieser wohl aus der Schule des Pheidias stammend. Unter den Hermen außer der bronzenen Wiederholung des Doryphoroskopfes in Neapel die drei Amazonen, deren Originale vermutungsweise auf Polyklet, Pheidias und Kresilas zurückgeführt werden.

II. Die Sammlung der Abgüsse.

Den Grundstock der Abgußsammlung, welche eine der ältesten und größten der Welt ist, bilden die von Raphael Mengs zusammengebrachten Gipsabgüsse (833 Stück, erworben 1782), welche zuerst 1792 im Erdgeschoß der früheren Gemäldegalerie (dem alten Stallgebäude, jetzigen Johanneum) den Besuchern zugänglich gemacht wurden. 1857 siedelte die Sammlung unter Hermann Hettners Leitung in den Zwinger über und wurde unter seiner Verwaltung beträchtlich vermehrt, insbesondere durch die Neugründung einer Abteilung für mittelalterliche und neuere Kunst. Die größte Vermehrung auf fast das dreifache ihres früheren Bestandes erfuhr die Abgußsammlung jedoch nach ihrer Übersiedelung in das Albertinum, teils durch Ankäufe aus allen Zeiten und Gebieten der Bildhauerei bis auf unsere Tage, teils durch Hinzutritt der Originalmodelle von Dresdner Künstlern wie Rietschel und Hähnel, Diez und Wrba.

Die Aufstellung entspricht im allgemeinen der Zeitfolge. Aus baulichen Gründen hat die Abgußsammlung in zwei räumlich getrennte Hälften zerlegt werden müssen: einerseits die Abgüsse nach Bildwerken der Antike, des Mittelalters und der Renaissance, andererseits die neueren Bildwerke.

Die Abgüsse nach antiken, mittelalterlichen und Renaissancebildwerken

im II. Obergeschoß.

Von der Vorhalle wendet sich, wer zunächst die Werke der Reifezeit hellenischer Plastik aufsuchen will, nach links in den Parthenonsaal, von dem aus der Rund-

gang ihn in die der späteren griechischen und der römischen Kunst gewidmeten Säle, in die Räume für Renaissanceplastik, mittelalterliche Bildhauerei und endlich durch die altorientalischen und altgriechischen Säle wieder in die Vorhalle zurückführt. Wer jedoch streng mit der Geschichte zu gehen beabsichtigt, wende sich von der Vorhalle aus nach rechts in den Olympiasaal und durchschreite die anstoßenden Zimmer bis zum ägyptischen Saal. Hier in der Westecke des Gebäudes liegt der Anfang der geschichtlichen Aufstellung. Über die Lage der einzelnen Räume unterrichten den Beschauer außer dem hier vorgedruckten Grundriß überall kleine, in die Türleibungen eingelassene Pläne und die Überschriften über den Türen der Hauptsäle und Seitenzimmer. Für das Verständnis der einzelnen Abgüsse ist überall durch erklärende Inschriften, eingerahmte Ausschnitte mit eingehenden Besprechungen der Bildwerke, Bildtafeln, Erläuterungszeichnungen, Pläne und Karten gesorgt worden. Wir geben hier daher nur eine allgemeine Übersicht des Inhalts der Säle.

Von jenem Ausgangspunkte, dem ägyptischen Saale aus werden die folgenden Räume am zweckmäßigsten in nachstehender Reihe aufgesucht:

II. Ägyptischer Saal. Inmitten zahlreicher Abbildungen ägyptischer Tempel, Gräber und Bildwerke steht hier u. a. die thronende Statue des Königs Chafra, des Erbauers der zweiten Pyramide (c. 2500 v. Chr.). Ferner neben Götter- und Königsbildern ein Abguß der berühmten Holzstatue eines hohen königlichen Beamten aus dem alten Reich (der sog. »Dorfschulze«). Unter einem Glassturz die wunderbaren Bildnisköpfe des Königs Amenophis IV. und seiner Töchter, kürzlich auf der Stätte der vom König neugegründeten Stadt Tell-el-Amarna ausgegraben und vorzüglich in den Steinfarben der Originale bemalt. An der Rückwand des Zimmers zwei gelagerte Löwen aus der Spätzeit der ägyptischen Kunst; auf der Fußplatte ist der Name des Königs Nektanebos I. (382—364 v. Chr.) eingeschrieben.

III. Assyrischer Saal: aus der Zeit des altbabylonischen Reiches das Bildnis des Königs Gudea (um 3000 v. Chr.). Ferner Wandreliefs aus assyrischen und persischen Königspalästen, von deren reicher Bemalung und teppichartiger Verwendung die ausgehängten Bildtafeln eine Vorstellung geben. Die assyrischen Reliefs bieten Darstellungen von Göttern, Königen mit ihrem Hofstaat, Jagd- und Kriegszügen. Unter den persischen ist besonders das große Relief mit der Darstellung eines thronenden Königs (Darius oder Xerxes) aus dem »Saal der hundert Säulen« zu Persepolis hervorzuheben.

IV. Vorderasiatisches Zimmer mit Ansichten von Palästen der persischen Großkönige. Den assyrischen Vorbildern nachgeahmten Wandschmuck veranschaulicht die Nachbildung eines aus bunten, glasierten Kacheln zusammengesetzten Reliefs mit der Gestalt eines persischen Kriegers. In der Mitte des Zimmers der Inschriftstein mit den Gesetzen des Königs Hammurabi von Babylon, sowie der Obelisk Salmanassars II.

V. Ägäisches Zimmer. Ausgrabungen in Kreta, Mykenae, Tiryns, Troja, veranschaulicht durch zahlreiche Abbildungen der Ruinenstätten, der wiederhergestellten Palast- und Gräberbauten und der zum Teil farbig wiedergegebenen Wandmalereien. Auf Bordbrettern an den Wänden Nachbildungen von Einzelfunden aus den kretischen Palästen: Gefäße aus dunklem Gestein mit geschnittenen Reliefdarstellungen, seltsame Götteridole (sog. »Schlangengöttin«); im Mittelschrank Kopien der kostbaren, von Schliemann ans Licht gezogenen Goldfunde aus den Königsgräbern von Mykenae: Becher, Schmucksachen, Waffen, Gesichtsmasken, dazu die beiden berühmten Goldbecher mit Stierbildern aus einem Kuppelgrabe bei Sparta.

VI. Saal des Löwentors, mit einem Abguß des berühmten Reliefs zweier wappenartig gruppierter Löwen, das noch heute über dem Eingangstor zur Burg von Mykenae an seiner alten Stelle sitzt. Gegenüber der Giebel

des Schatzhauses von Megara in Olympia mit einer altertümlich befangenen Darstellung des Gigantenkampfes. Weiter männliche und weibliche Typen der ältesten griechischen Plastik, deren Beginn und fortschreitende Entwicklung vorführend; als deren Höhepunkt für diese »archaische« Zeit frei im Saale stehend ein Frauenstandbild von dem Meister *Antenor* von Athen, auf der Athenischen Akropolis ausgegraben. — Verwandte Standbilder stehen in dem dahinter liegenden

VII. Seitenzimmer, mit Ausgrabungen von der Akropolis zu Athen. Außer den ebenerwähnten Frauengestalten, deren Bedeutung noch nicht aufgeklärt ist, die grandiose Gruppe aus dem Giebel des »Hekatompedon«: Athena im Kampf mit einem Giganten. Vom Giebelschmuck des Vorläufers dieses Tempels der rotbemalte Männerkopf urwüchsiger Kunstübung, einer der drei Köpfe des sog. »Typhon« (s. die Abbildung).

VIII. Äginetensaal: Giebelgruppen des Tempels zu Ägina. Reliefs von einem freistehenden, turmartigen Grabdenkmal, dem sog. »Harpyienmonument« in Lykien; Grabstelen und Weihereliefs und die Gruppe der »Tyrannenmörder« Harmodios und Aristogeiton.

IX. Delphizimmer. Giebel und Fries des Schatzhauses von Siphnos. Metopen vom Schatzhaus von Sikyon (oder Syrakus?) in strengerem und dem der Athener in freierem archaischen Stil. Standbild eines Wagenlenkers (Bronze) in der den Stand bezeichnenden Tracht: einem langherabfallenden, um die Hüften gegürteten Gewande.

X. Zimmer der Hestia Giustiniani, mit einem Abguß dieser kunstgeschichtlich wichtigen Gestalt, dazu einer Auswahl von weiblichen und männlichen Typen aus der Zeit des Überganges vom strengen in den freien Stil: die sog. »Tänzerinnen« aus Herculaneum, die hoheitsvolle Göttin im faltigen Mantel aus dem Berliner Museum, der »Apollon

vom Omphalos« und seine Wiederholung in London, der »leierspielende Apollon aus Pompeji« u. a. m. In der Mitte wiederum ein Wagenlenker, im Begriff, den Wagen zu besteigen.

XI. Olympiasaal mit einer vollständigen Sammlung von Abgüssen der Funde, welche die vom Deutschen Reiche ausgerüstete Expedition während der Jahre 1875 bis 1881 in Olympia gemacht hat; alles in neuer, durch Anfügung zahlreicher Bruchstücke und die Ergänzung der fehlenden Teile vervollständigter Aufstellung. (Den praxitelischen Hermes siehe in Saal XVII, S. 282.) Hervorzuheben sind besonders die Metopenreliefs und die Kolossalgruppen aus den Giebeln des Zeustempels (456 v. Chr.); ferner das farbige Modell von dessen Schauseite und die Nike des *Paionios*. In den Bögen der einen Schmalwand zwei Gemälde von *Friedrich Preller d. J.*, die Insel Ägina mit ihrem Haupttempel und die Altis von Olympia darstellend. Im Saale frei aufgestellt eine Reihe von Standbildern siegreicher Wettkämpfer, Jünglinge und Knaben, wie sie in der Altis von Olympia und an anderen Festplätzen als Preis des im Wettspiele errungenen Sieges aufgestellt zu werden pflegten, berühmt schon im Altertum der Doryphoros und der Diadumenos des Polyklet. Diesen gegenüber die Reliefs von einem Marmoraltar (?), die auf dem Gebiet der Villa Ludovisi in Rom gefunden und jetzt im dortigen Museo Nazionale aufgestellt sind. Sie zeigen die in strengschönem Stil ausgeführte Darstellung der Geburt der Aphrodite, auf den Nebenseiten Gestalten des heiligen Dienstes der Göttin, rechts eine dicht verhüllte Frau, welche Weihrauch opfert, links ein nacktes, flötespielendes Mädchen. — In der Nische links neben dem Modell des Zeustempels Werke des *Myron* (Marsyasgruppe, Diskoswerfer) und seiner Zeitgenossen.

XII. Vorhalle (s. oben S. 275).

XIII. Der Parthenonsaal mit den Abgüssen der Giebelgruppen, Friesreliefs und Metopen, welche unter der Leitung

des *Pheidias* für den Tempel der Athena Parthenos auf der Akropolis, dem Burgberg von Athen ausgeführt wurden. Eine Ecke des Tempels ist inmitten des Saales in einem Modell Professor *Niemanns* in Wien nachgebildet, ein zweites Modell gibt eine Ansicht der ganzen Akropolis mit dem an herrschender Stelle aufragenden Parthenon. — An der Eingangswand die sog. »Athena Medici«, ein Werk aus der Zeit und Schule des *Pheidias,* und mehrere verkleinerte antike Nachbildungen des goldelfenbeinernen Kolossalbildes der Parthenos. In den Bögen der dem Eingang gegenüberliegenden Schmalwand des Saales die athenische Akropolis und der Burgberg von Pergamon, gemalt von *Friedrich Preller d. J.* Darunter in der Mitte eines der gebälktragenden Mädchen von der nach diesen benannten Korenhalle des Erechtheions. Vor dem Mittelpfeiler des Saales ein anderes kolossales Götterbild aus der Schule des *Pheidias,* die sog. Ceres aus der Rotunde des Vatikans, rechts davon eine der Dresdner Wiederholungen der ehernen Athena Lemnia des *Pheidias,* links der Dresdner Zeus aus dem Schülerkreise des Meisters. Im Grunde des Saales die drei Amazonen, deren Urbilder auf *Polyklet, Pheidias* und *Kresilas* zurückgeführt werden. Vor dem Vorhang rechts, durch isolierte Aufstellung herausgehoben, das großartige, von feierlichem Ernst und tiefem religiösen Gefühl durchglühte Weihereliet von Eleusis mit Triptolemos zwischen Demeter und Persephone, die den Jüngling für seine Segensfahrt über die Erde weihen.

XIV. Zimmer der Athleten. Hier haben neben einigen Athletenstatuen des 5. Jahrhunderts auch Göttertypen aus der Zeit der ersten hellenischen Kunstblüte, wie der Ares Borghese, der Münchener Zeus, der jugendliche Dionysos aus Tivoli u. a. Platz gefunden.

XV. Saal der Eirene, so genannt nach der Gruppe der Friedensgöttin von *Kephisodot d. Ä.,* dem Vater des Praxiteles. Sie steht inmitten einer Anzahl edelster griechischer Fries- und Weihereliefs aus dem 5. und 4. vor-

christlichen Jahrhundert, unter denen besonders der Fries vom Apollotempel zu Phigalia und die Balustradenreliefs vom Tempel der Athena Nike zu Athen hervorzuheben sind. In der Mitte des Saales u. a. die schöne Statue einer Aphrodite in durchsichtigem Gewande und die sog. Artemis Colonna in Berlin.

XVI. Seitenzimmer: **griechische Grabreliefs,** eine kleine, aber gewählte Sammlung dieser schönen Schöpfungen bester Zeit. — Von hier aus zurück durch den Eirene-Saal nach

XVII. Saal des Praxiteles mit dem berühmten olympischen Hermes und Wiederholungen der knidischen Aphrodite und des lehnenden Satyrs dieses Meisters. Daneben zahlreiche Statuen und Köpfe, welche der praxitelischen und skopasischen Stilrichtung aus der zweiten Blüteepoche der griechischen Kunst angehören, wie der einschenkende Satyr der Dresdner Antikensammlung, die Demeter von Knidos, Frauenstandbilder aus Herculaneum u. a. In der Tür dem Hermes gegenüber drei in Mantineia gefundene Basisreliefs aus der Schule des *Praxiteles,* den Wettstreit des Apollon und Marsyas in Gegenwart der Musen darstellend.

XVIII. Zimmer des Lysipp, des Zeitgenossen und Darstellers Alexanders des Großen; hier steht u. a. Lysipps berühmte Statue des Jünglings, der sich mit dem Schabeisen reinigt, und das delphische Siegerstandbild des Agias (aus dem Daochos-Weihgeschenk; siehe die Statuen im Mausoleumecksaal XIX); der betende Knabe des Berliner Museums und der sitzende Hermesknabe aus Herculaneum. Daneben einige Werke aus dem Kreise des *Skopas,* wie der Herakles Lansdowne und der Berliner Meleager.

XIX. Mausoleumecksaal mit den Statuen des Maussollos, seiner Gemahlin Artemisia, den Friesen vom Grabmal das Maussollos zu Halikarnaß und einer kolossalen, reliefgeschmückten Säulentrommel vom Artemistempel

zu Ephesos. Weiter einige Köpfe von *Skopas*, zum Teil arg beschädigt, aber durch wundervollen seelischen Ausdruck ausgezeichnet. Statuen aus der vom Thessalier Daochos nach Delphi geweihten Gruppe. Von hier aus zurück durch das Lysipp-Zimmer nach dem

XX. Niobe-Zimmer, größeres Seitenzimmer links neben dem Praxitelessaal gelegen. Abgüsse der Florentiner Niobegruppe, in der uns die Kopie eines berühmten, vermutlich von *Skopas* herrührenden Werkes erhalten ist.

XXI. Seitenzimmer neben dem Mausoleumsaal mit einer geschichtlich geordneten Folge **griechischer Bildnisse,** darunter die Statuen des Anakreon, Aeschines, Sophokles, Demosthenes; die Büsten des Perikles, Sokrates, Plato, Euripides; die Doppelherme des Herodot und Thukydides, die genial erfundenen Idealbildnisse des Homer. Endlich die sitzende Statue eines Faustkämpfers aus Rom und der in Olympia ausgegrabene, finster blickende Kopf eines olympischen Siegers.

Dahinter in **XXII,** einer Abteilung des **Lykischen** Seitenzimmers, das Münchener Standbild Alexanders des Großen in jugendlichem Alter und die Statue eines unbekannten hellenistischen Fürsten mit scharfem Charakterkopf. An der gegenüberliegenden Wand Büsten von Herrschern aus der Zeit nach Alexander, umgeben von Abbildungen der reichbemalten griechischen Prachtsarkophage, welche in Sidon entdeckt und von dort in das neuerbaute Museum zu Konstantinopel übergeführt worden sind, darunter der herrliche Marmorsarg mit den klagenden Frauen und ein reich bemalter Sarkophag mit Darstellungen von Kämpfen und Jagden Alexanders des Großen. — In der anderen, vom Mausoleumsaal aus zugänglichen Hälfte des **Lykischen Seitenzimmers:** Friesreliefs des durch eine österreichische Expedition entdeckten Herrschergrabes von Gjölbaschi-Trysa in Lykien, von dem Abbildungen ausgehängt sind. Die Friese stellen u. a. die Belagerung einer

Stadt, den Freiermord des Odysseus, Penelope und ihre Mägde und die kalydonische Eberjagd dar. Daneben Kampfreliefs und Nereidenstatuen von einem tempelartigen Grabmal aus Xanthos in Lykien (siehe die Abbildungen).

XXIII. Zimmer der kleineren Bildwerke: Abgüsse von Kleinbronzen, Nachbildungen von Werken der antiken Großplastik in kleinen Bronzen des 17. und 18. Jahrhunderts: Laokoongruppe, borghesischer Fechter, Apollon vom Belvedere, Artemis von Versailles u. a.

XXIV. Zimmer der Aphrodite von Melos, mit einer Übersicht der Ergänzungsversuche für diese berühmte Statue, und einem Abguß des Laokoon.

XXV. Pergamon-Saal. Abgüsse einiger von den Kolossalreliefs, mit denen einst der große Siegesaltar auf dem Burgberg von Pergamon geschmückt war, glänzende Funde der preußischen Ausgrabungen während der Jahre 1878–1881, deren Ergebnisse die an der Bilderwand ausgehängten Abbildungen veranschaulichen. Außerdem von Werken aus der Zeit der Nachfolger Alexanders des Großen und der unmittelbar vorangehenden Epoche: die herrliche Kolossalgruppe des Menelaos mit dem Leichnam des Patroklos, die Nike von Samothrake, der Apollon vom Belvedere, der schlafende Endymion aus Stockholm und die schlummernde Ariadne.

XXVI. Seitenzimmer links, mit Gruppen **besiegter Gallier,** deren Originale einst zum Teil auf der pergamenischen Königsburg, zum Teil auf der athenischen Akropolis standen; die aus derselben Zeit stammende Marsyasgruppe und Gestalten aus dem bakchischen Kreise, insbesondere der trunken eingeschlafene Faun aus der Münchner Glyptothek, ein anderer, der in der Weinlaune ein Schnippchen schlägt, sowie der tanzende borghesische Satyr.

XXVII. Seitenzimmer rechts, nach dem Kolossalkopf der **Hera Ludovisi** genannt, mit dem kitharspielenden Apollon und den anmutigen Musengestalten aus dem Vatikan, dem Zeus von Otricoli, der Artemis von Versailles und anderen Idealtypen aus der Zeit der Nachfolger Alexanders des Großen, darunter die neuerdings aus Bruchstücken aufgebaute und ergänzte Gruppe der Artemis, welche die Iphigenie durch Darbietung einer Hirschkuh vom Opfertode rettet. Den neuen malerischen Reliefstil derselben hellenistischen Epoche mit seinen landschaftlichen Hintergründen vertreten einige Platten des Frieses mit der Geschichte des Telephos aus der Säulenhalle des großen Pergamenischen Altars und eine Anzahl von Weihereliefs. Schon aus dem Beginn der römischen Kaiserzeit stammen zwei Brunnenreliefs dieses malerischen Stils aus dem Hofmuseum zu Wien, eine säugende Löwin und ein Mutterschaf darstellend.

XXVIII, Saal des farnesischen Stiers, so benannt nach dem Abguß dieser Kolossalgruppe. Außerdem befinden sich in diesem Saal noch der bekannte Heraklestorso aus dem vatikanischen Belvedere, der farnesische Herakles, zwei Platten des Reliefbandes der Trajanssäule in Rom und ein Kolossalrelief vom Triumphbogen des Trajan in Benevent; die gewöhnlich als Borghesischer Fechter bezeichnete Kriegerstatue, die sog. Thusnelda (vielleicht eine Germania devicta), die Statue des Kaisers Augustus aus Prima Porta, Bilder des Antinous und Beispiele männlicher und weiblicher Ehrenstandbilder aus römischer Zeit. Daneben Friese und Schmuckplatten von dem großen Friedensaltar (13—9 v. Chr.), der *Ara Pacis* des Kaisers Augustus. In der Mitte der einen Saalhälfte Reliefs aus dem Neptuntempel des Cn. Domitius Ahenobarbus in Rom (35—32 v. Chr.) mit der Feier des Siegesopfers durch den Feldherrn und dem Hochzeitszug des Neptun und der Amphitrite. Endlich einige Modelle römischer Bauten.

XXIX, Seitenzimmer rechts: die **Aphrodite Medici** und die vom Kapitol, mit einer Reihe von weiteren Aphro-

dite- und Erosgestalten vereinigt. Die Nike von Brescia gibt daneben den Typus einer Siegesgöttin aus römischer Zeit in Umarbeitung eines griechischen Vorbildes.

XXX, Seitenzimmer links: **römische Bildnisbüsten** aus den Zeiten der Republik (Cicero, Pompeius, Caesar) und der Kaiserherrschaft; Modell eines pompejanischen Hauses mit einem Stück der Stadtmauer von Pompeji; Ansichten und Wandmalereien aus Pompeji, Nachbildungen des Hildesheimer Silberfundes, römische Soldatengrabsteine aus Mainz, Abbildungen frühchristlicher, noch im Stil der Antike gearbeiteter Denkmäler.

Damit ist der Beschauer am Ende der Reihe von antiken Bildwerken angelangt. Da aus baulichen Rücksichten die Aufstellung der Freiberger Goldenen Pforte und damit diejenige der mittelalterlichen Abgüsse erst in dem übernächsten Saal stattfinden konnte, so schließen sich hier unmittelbar die Abgüsse nach Renaissancebildwerken an. Es folgt demnach:

XXXI, im Seitenzimmer zur Linken eine Auswahl von Werken aus der Schule der *Pisani*, **Ghibertis** Reliefs von seiner älteren Bronzetür des Baptisteriums zu Florenz, sein Reliquienschrein des heiligen Zenobius und Bildnisbüsten von *Benedetto da Majano*. Zahlreiche Abgüsse und Abbildungen der zumeist in glasiertem und bemaltem Ton ausgeführten Werke des *Luca* und *Andrea della Robbia* sowie ihrer Schüler. Unter diesen Arbeiten ragt besonders die schöne Gruppe der Begegnung Marias mit Elisabeth aus Pistoja hervor sowie das Altarwerk aus der Kirche dell' Osservanza bei Siena. In einem Fensterpult galvanische Nachbildungen gegossener bronzener Schaumünzen aus der Zeit der italienischen Renaissance.

Im Seitenzimmer zur Rechten **XXXII,** Werke **Donatellos** und seiner Zeitgenossen. *Jacopo della Quercia's* Taufbrunnen in Siena und das Grabmal der Ilaria del Caretto;

Verrocchio's David und dessen laufender Amor mit dem Fisch in den Armen. Ferner zahlreiche vortreffliche Bildnisbüsten aus der Zeit der florentinischen Frührenaissance, unter denen wir besonders die farbige Nachbildung der Büste des Niccolo da Uzzano hervorheben, vielfach dem Donatello zugeschrieben, aber wahrscheinlicher ein von Künstlerhand überarbeiteter Abguß über einer Totenmaske. Donatello ist überdies vertreten durch das Standbild seines ritterlichen St. Georg, die Erzstatue des jugendlichen David, den Kopf des Gattamelata und den Pferdekopf von dessen Reiterstandbild, sowie die dramatisch bewegten Erzreliefs aus Padua mit den Wundern des heiligen Antonius.

Im Mittelsaal **XXXIII Michel-Angelo** mit einer reichen Sammlung von Abgüssen seiner Werke, vor allem seinem gewaltigen Moses und den gefesselten Jünglingsgestalten für das Grabmal Papst Julius' II., sowie seinen Medicäergräbern und der (unvollendeten) Kreuzabnahme aus dem Dome zu Florenz. Neben den Medicäergräbern vertritt das Wandgrabmal des Kardinals von Portugal von *Antonio Rossellino* den Grabmalstypus der Frührenaissance. An der Schmalwand zur Rechten *Lorenzo Ghibertis* berühmte Osttür vom Baptisterium zu Florenz. In der Mitte des Saales steht beherrschend das Reiterbild des Bartolommeo Colleoni von *Andrea Verrocchio.*

Das Deutsche Mittelalter ist in Saal **XXXIV** durch den für unsere Aufstellung eigens gefertigten Abguß der Freiberger **Goldenen Pforte** vertreten, das Hauptwerk der sächsischen Bildhauerschule des Mittelalters. Derselben Schule gehört auch die gegenüber aufgestellte Kreuzigungsgruppe aus Wechselburg an. An der einen Langwand des Saales stehen die berühmten Bildwerke aus den Domen von Bamberg und Naumburg. In der Mitte des Saales die bedeutendste Schöpfung *Peter Vischers,* das Sebaldusgrab in Nürnberg.

In **XXXV,** dem Seitenzimmer rechts, der Tür gegenüber, die frühmittelalterliche Kanzel von Wechselburg, um-

geben von Werken deutscher Plastik des XV. Jahrhunderts: **Peter Vischers** Grabplatte des Grafen Henneberg in Römhild, nach einer Zeichnung *Dürers* gefertigt; Theoderich der Große und König Arthur von England vom Grabmal Kaiser Maximilians in Innsbruck. Von *Peter Vischer d. J.* stammt das Grabmal Friedrichs des Weisen aus der Schloßkirche zu Wittenberg. Ferner einige der Nürnberger »Stationen« von *Adam Krafft, Veit Stoß'* sieben Freuden der Maria, Holzbüsten von dem berühmten Chorgestühl *Jörg Syrlins* in Ulm. Teile von *Hans Brüggemanns* kunstvollem Altarschrein in Schleswig. Endlich die schöne betende Maria eines unbekannten Nürnberger Meisters vom Anfange des XVI. Jahrhunderts und *Labenwolfs* Gänsemännchen.

In **XXXVI,** dem Seitenzimmer zur Linken, welches nach **Giovanni da Bologna** *(Jean Boulogne)* und dessen berühmtem Merkur benannt worden ist, haben neben dem anmutigen Bacchus des *Jacopo Sansovino* die Ausläufer der italienischen, vlämischen und deutschen Kunst im XVI. und XVII. Jahrhundert Platz gefunden: u. a. auch die knienden Statuen eines sächsischen Herrscherpaares aus der landesfürstlichen Begräbniskapelle zu Freiberg und eine reiche Sammlung deutscher Schau- und Denkmünzen.

Damit endet hier die Entwicklungsreihe der Bildhauerkunst.

Es folgen

die Abgüsse neuerer Bildwerke

im Lichthof zu ebener Erde.

Auf den von der Eingangstür der Skulpturensammlung zum Lichthof hinabführenden **Treppen** vermitteln den Übergang zur Neuzeit Werke des XVII. und XVIII. Jahrhunderts: zwei Originale *Balthasar Permosers*; Kopien und Abgüsse nach *Bernini; Schlüters* berühmte Masken sterbender Krieger und der Kopf seines Reiterstandbildes des Großen Kurfürsten; einige Bildnisse *Houdons,* unter denen besonders diejenigen Voltaires und Glucks hervorragen. Den Be-

schluß dieser Aufstellung bildet *Permosers* Herkules mit der Weltkugel, vom Zwingerdach, und ein dem *Avera* zugeschriebenes tanzendes Paar aus dem Schloßgarten zu Veitshöchheim bei Würzburg.

Der große Raum des Lichthofes und dessen Vorhalle war in erster Linie für die Werke neuerer Sächsischer Künstler bestimmt, insbesondere für die Schöpfungen von *Ernst Rietschel* (1804—1861) und seine Schule, *Ernst Hähnel* (1811—1891), *Robert Diez* (geb. 1844) und *Georg Wrba* (geb. 1872)[1]. Gegenwärtig haben hier aber aus Platzmangel auch die Werke anderer deutscher Bildhauer und auswärtiger, insbesondere belgischer, englischer und amerikanischer Meister untergebracht werden müssen.

In der Vorhalle vor den Eingangspfeilern Hähnels Raphael und Michelangelo. An den Seitenwänden ist der tiefempfundenen Pietà *Ernst Rietschels* eine ergreifende Gruppe des Belgiers *Constantin Meunier* gegenübergestellt worden: eine Mutter, die ihren Sohn unter den vom Grubengas getöteten Bergleuten wiedererkennt. Die Mitte des Raumes nehmen *Van der Stappens* »Erbauer der Städte« ein.

Beim Eintritt in den **Mittelraum des Lichthofes** selbst steht man der letzten großen Schöpfung *Ernst Rietschels* gegenüber, seinem Lutherdenkmal für Worms. Zahlreiche Entwürfe und Studien vergegenwärtigen hier wie auch sonst in dieser Sammlung die verschiedenen Entwicklungsstufen, welche seine Werke in der Phantasie des Künstlers durchlaufen haben. In demselben Mittelraume sind dem Lutherdenkmal in *Rietschels* Lessing, Thaer und C. M. von Weber, in *Hähnels* Körner, *Schillings* Nacht und Abend weitere Hauptwerke der Dresdner Bildhauerschule gegenübergestellt. Aus jüngster Zeit stammt des früh verstorbenen *August Hudler* Paulus und Johannes, sein Christus und der Dengler.

[1] Eine vollständige Sammlung der Modelle *Johannes Schillings* befindet sich in dem von ihm selbst errichteten Museumsbau Pillnitzer Straße 63 (geöffnet täglich von 10—3, an Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr, Sonn- und Feiertags, Mittwochs und Sonnabends unentgeltlich, an den übrigen Tagen Eintritt 50 Pf., Kinder 25 Pf.).

Die Mitte des **linken Flügels** nimmt das eine der Brunnenmodelle für Dresden-Neustadt von *Robert Diez* ein. Es versinnbildlicht die »ruhigen Wellen« des Wassers, im Gegensatz zu dem in der anderen Hälfte des Lichthofes aufgestellten Brunnen mit der Verkörperung der »stürmischen Wogen«.

Ringsum Werke **belgischer Bildhauer:** an ihrer Spitze *Constantin Meunier,* der große Darsteller monumentaler Arbeitergestalten, *Van der Stappen, Jef Lambeaux, Lagae, Charlier, Charles Samuel.* Ferner des Dänen *Sinding* Barbarengruppe, des Norwegers *Vigeland* Büsten von Ibsen und Jonas Lie und einige Werke jüngerer Berliner, Münchner und Dresdner Bildhauer: die »heimkehrenden Krieger« von *Lederer* und sein Fechter-Brunnen für Breslau, *Tuaillons* Siegesreiter, Bildnisbüsten von *Jos. von Kopf, Levi, August Hudler, Württenberger* u. a.

In den einstweilen durch Vorhänge geschiedenen Abteilungen der Längswand links finden sich die übrigen Werke *Ernst Hähnels* zusammengeordnet. Aus ihrer Fülle heben wir den in der mittleren Abteilung angebrachten schönen Fries mit dem Bacchuszuge vom älteren, abgebrannten Dresdner Hoftheater heraus, sowie die Evagruppe mit Kain und Abel.

Im Eckraum eine machtvolle Reitergestalt, »Die Tränke« genannt, von *Meunier* und ein Kolossalrelief mit knieenden Engeln von *Sascha Schneider.*

In der Abteilung rechts daneben das Standbild Herzog Ernsts II. von Sachsen-Koburg-Gotha, die Sphinxgruppe und andere Werke von *Christian Behrens.*

Im **rechten Flügel** des **Lichthofes** nimmt die Mitte das zweite der Brunnenmodelle für Dresden-Neustadt von *Robert Diez* ein. Es bedeutet die »stürmischen Wogen«.

An der Längswand dahinter Werke *Ernst Rietschels,* welche in der Ecknische mit dessen großer Goethe-Schiller-Gruppe für Weimar abschließen.

Vor dem Stirnpfeiler dieser Nische links der Gänsedieb von *Robert Diez*, rechts die Bekrönungsgruppe von *Georg Wrbas* Zierbrunnen für Leipzig, von dem ein Teil in Originalgröße neben dem kleineren vollständigen Modell und mehreren anderen Brunnenentwürfen Wrbas frei im Saale stehen. Desselben Künstlers Reiterbild Ottos von Wittelsbach für die Wittelsbacher Brücke in München steht im Eckgemach neben Werken von *Thorwaldsen, Schadow* und *Rauch.*

Die Mitte der rechts darauf folgenden Abteilung an der Längsseite des Saales nimmt die Heimkehr des Kriegers von *Diez* ein. Zu beiden Seiten Werke anderer deutscher Bildhauer, wie *Reinhold Begas, Viktor Tilgner, Adolf von Hildebrand; Carl Schlüters* Hirtenknabe und dessen Frauenbüsten und noch ein zweites Werk von *Diez*, das Grabrelief »Wiederfinden«. In der Höhe an der Längswand *Hans Hartmann-Macleans* Fensterzwickel für den Neubau der Dresdner Kunstakademie mit den sinnbildlichen Gestalten von Himmel und Hölle.

Vor dem Stirnpfeiler rechts bildet der Mäher von *Hamo Thornycroft* den Übergang zu der letzten Abteilung neben dem Eingang. Hier haben die Werke des deutsch-englischen Bildhauers *Edgar Boehm*, der Engländer *Onslow-Ford* und *George Frampton*, sowie die des Amerikaners *Augustus St. Gaudens* Aufstellung gefunden.

Zu beiden Seiten des Eingangs zum Mittelraum des Saales steht links die Badende von *Max Klinger*, rechts desselben Meisters Büste von Franz Liszt und der Oberkörper des thronenden Beethoven.

* * *

Die Abgüsse nach Werken neuerer französischer Bildhauer befinden sich in Umstellung und sind einstweilen nicht zugänglich.

Von L. Cranach d. J. Gemäldegalerie.

Kurfürst August.

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

im Japanischen Palais.

Friedrich Adolf Ebert, Geschichte und Beschreibung der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Leipzig 1822.

Karl Falkenstein, Beschreibung der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Dresden 1839.

Bruno Faass, Dresdner Bibliothekenführer. Herausgegeben im Auftrage der Königlichen öffentlichen Bibliothek. Dresden 1915.

Bruno Faass, Königliche öffentliche Bibliothek zu Dresden. Dresden 1915. (Abdruck aus dem vorigen.)

H. L. Fleischer, Catalogus codicum manuscriptorum orientalium bibliothecae regiae Dresdensis. Lipsiae 1831.

Katalog der Handschriften der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Band 1 und 2 bearbeitet von Franz Schnorr v. Carolsfeld. Band 3 bearbeitet von Ludwig Schmidt. Leipzig 1882, 1883, 1906.

Seit 1866 erscheinen periodische Berichte, die jetzt den Titel haben: Jahresbericht der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden.

Die Sächsische Landesbibliothek umfaßt außer gedruckten Büchern und Handschriften auch Musikalien und Landkarten.

A. Geschichte.

Die Anfänge der Sammlung reichen in die Zeit des Kurfürsten August zurück. Seine Bibliothek, deren Entstehung sich bis ungefähr zum Jahre 1556 zurück verfolgen läßt, bildet den Grundstock. Sie zählte 1574, wie sich aus einem noch vorhandenen, in diesem Jahre geschriebenen Verzeichnisse ergibt, 1721 Bände, ein sechs Jahre später aufgenommenes Verzeichnis weist bereits die Bändezahl 2595 auf; und, wie diese Zahlen, so bezeugen noch jetzt viele der aus des Kurfürsten Besitz stammenden, auf uns gekommenen Bücher durch kostbare reich verzierte Einbände von künstlerischem Werte, welche liebevolle Sorgfalt ihr dereinstiger Besitzer seinem Bücherschatze widmete.

Der Nachfolger des Kurfürsten August brachte gleich nach seinem Regierungsantritt die Bibliothek seines Vaters von der Annaburg, wo sie bis dahin aufbewahrt gewesen war, in das Schloß zu Dresden. Indem er sie durch den Ankauf der aus 3312 Werken bestehenden und auf 1638 Gülden geschätzten wertvollen Büchersammlung, die Dietrich von Werther und seine drei Söhne während eines beinahe hundertjährigen Zeitraumes zusammengebracht hatten, vermehrte, tat er einen entscheidenden ersten Schritt, der dazu führte, daß die Bibliothek des Fürstenhauses einen universellen wissenschaftlichen Charakter annahm und über das Maß der persönlichen Bedürfnisse und Neigungen eines einzelnen Sammlers hinauswuchs.

Aber die hiermit begonnene Entwicklung wurde bald darauf durch den großen Krieg, dessen Schauplatz Deutschland wurde, unterbrochen: mehr als hundert Jahre vergingen, ehe die vielversprechenden Anfänge eine würdige Fortsetzung fanden. Als eine solche darf die Erwerbung der 18000 Bände starken Büchersammlung Johann von Bessers bezeichnet werden, deren Einverleibung im Jahre 1733 stattfand, nachdem die kurfürstliche Bibliothek 1728 in drei Pavillons des Zwingers versetzt worden war.

Auf Zeiten der Kriegsnot und der Verwilderung war inzwischen ein Zeitalter gefolgt, das sich durch literarischen Sammeleifer geradezu auszeichnete. Was einzelne Männer darin geleistet, kam der kurfürstlichen Bibliothek zugute, indem sie 1769 zwei große Privatbibliotheken erhielt: die 42000 Bände zählende, namentlich im Fache der deutschen Geschichte ausgezeichnete des Grafen Bünau und die aus 62000 Bänden bestehende, besonders reich auf den Gebieten der außerdeutschen Geschichte und der schönen Künste und Wissenschaften ausgestattete des Ministers Grafen Brühl. Durch diesen Zuwachs hatte sich der vorhandene Bücherbestand von ungefähr 70000 auf 174000 Bände vermehrt. Eine glückliche Fügung wollte es, daß die so entstandene, nun bereits in die Zahl der größten Büchersammlungen Deutschlands eingetretene Bibliothek gleichzeitig einen ihrer Bedeutung würdigen, hervorragend tüchtigen Organisator, dessen Bau bis zur Gegenwart ein festes Fundament für die Tätigkeit seiner Amtsnachfolger geblieben ist, in der Person des 1775 verstorbenen Gräflich Bünauschen Bibliothekars Johann Michael Francke gewann.

Kurze Zeit später kam die kurfürstliche Bibliothek in ein Gebäude, dessen Räumlichkeiten so reichlich für ihr Bedürfnis bemessen waren, daß sie bis heute ausgereicht haben. Die im April 1786 vollendete Übersiedelung in das Japanische Palais, in welchem sie sich noch gegenwärtig befindet, fiel beinahe zusammen mit dem Amtsantritt des Oberbibliothekars Adelung, der Franckes Werk in weisem Anschluß an dessen leitende Grundsätze mit Geschicklichkeit fortsetzte und für eine stetige und allseitige

Vermehrung der vorhandenen Schätze mit Eifer und Erfolg tätig war. Während seiner Vorstandschaft, zu Anfang des Jahres 1788, wurde die Bibliothek in eine öffentliche, der freien Benutzung des Publikums zugängliche Anstalt umgewandelt, und mit dieser Veränderung ging die zweite Hand in Hand, daß ihr fortan festbestimmte Geldsummen für ihre regelmäßigen Ankäufe zur Verfügung gestellt waren.

Aber auch das 19. Jahrhundert brachte einzelne außerordentliche Bereicherungen mit sich. Im Jahre 1827 erhielt die Bibliothek die ungefähr 11000 Bände zählende Büchersammlung des Königs Friedrich August I., im Jahre 1837 die auf 6000 Bände berechnete G. W. S Beigels, 1888 die des Königlich Sächsischen Altertumsvereins. Die jüngsten und zugleich die an Wert und Umfang bedeutendsten Bereicherungen sind: die im Jahre 1885 von König Albert überwiesene, etwa 30000 Bände starke ehemalige Ölser Schloßbibliothek, die aus ungefähr 4000 Bänden und 300 Kapseln bestehende Königliche Privatmusikaliensammlung (1896) und das mit Ausnahme der noch im Gebrauch befindlichen Noten im Jahre 1908 der Bibliothek einverleibte Notenarchiv der Katholischen Hofkirche. 1921 schenkte die Naturwissenschaftliche Gesellschaft »Isis« in Dresden ihre reiche Büchersammlung von etwa 8000 Bänden. — Auch die Handschriftensammlung wurde erheblich vermehrt, u. a. durch wiederholte Ablieferungen aus dem Königlichen Hauptstaatsarchiv, durch Schenkung der aus etwa 20000 Briefen bestehenden Korrespondenz Karl August Böttigers, durch Ankauf des handschriftlichen Nachlasses August Wilhelm von Schlegels, durch letztwillige Überweisung des namentlich den Briefwechsel des Malers Julius Schnorr von Carolsfeld enthaltenden Archivs der Familie Schnorr von Carolsfeld und durch Schenkung des handschriftlichen Nachlasses des Philosophen Karl Christian Friedrich Krause.

Die »Sächsische Landesbibliothek«, ein Name, der ihr statt des früheren »Königliche öffentliche Bibliothek« im Mai 1917 beigelegt wurde, kennzeichnet sich nach diesem Überblick über ihre Geschichte als eine Sammlung, welche

die Eigenschaft einer Landes-Zentralbibliothek erst seit wenig mehr als einem Jahrhundert besitzt und die Gesamtbestände alter sächsischer Kloster-, Kirchen- und Schulbibliotheken weder seit dieser Zeit noch während der früheren Perioden ihrer Entwicklung in sich aufgenommen hat. Dennoch besitzt sie unter ihren Manuskripten und gedruckten Büchern eine Reihe durch Alter und wissenschaftlichen oder künstlerischen Wert ausgezeichneter literarischer Schätze, welche, wenigstens z. T. aus solchem Vorbesitz stammend, jedenfalls bedeutend genug sind, um ihr unter den vorzüglichsten Bibliotheken Deutschlands auch in Gemäßheit des Wertes ihres Besitzes eine Stelle anzuweisen, wie ihr eine solche Stelle zweifellos nach dem auf über 630000 Bände und 200000 Broschüren (in Kapseln) zu veranschlagenden Umfange ihres Bücherbestandes zukommt.

B. Beschreibung.

Die Landesbibliothek nimmt im Japanischen Palais, seitdem nacheinander das Münzkabinett, die Porzellansammlung und die Antikensammlung außerhalb desselben Aufstellung gefunden haben, die sämtlichen Teile dieses zweistöckigen Gebäudes ein. Abgesehen von den Magazinräumen befinden sich im Erdgeschoß die Ausleihe, der Zeitschriftenlesesaal und zwei Dienstzimmer; im ersten Stockwerk der mit einer Handbibliothek für den Gebrauch des Publikums ausgestattete Lesesaal, eine Kleiderablage, der Katalogsaal, das Direktorialzimmer, die Kanzlei und drei weitere Dienstzimmer.

Die Anordnung der Bücher in den Büchersälen ist eine bis in das Einzelne durchgeführte systematische. Die Büchermassen sind in wissenschaftliche Hauptfächer abgeteilt, die wiederum nach dem für ein jedes Fach passenden leitenden Gesichtspunkt in systematisch, chronologisch oder alphabetisch geordnete Unterabteilungen gegliedert sind. Sämtliche neu in die Bibliothek gelangende Bücher erhalten unter Berücksichtigung des für ein jedes geltenden Ordnungsprinzips ihre Stelle durch Einschub, nicht durch ein

nur äußerliches Anreihen. Ein die ganze Bibliothek umfassender, zur Zeit 1283 Kapseln füllender alphabetischer Katalog dient zur Beantwortung der Frage, welche zur Einsicht gewünschte, ihrem Titel nach bekannte Bücher vorhanden oder nicht vorhanden und unter welcher Standortsbezeichnung, wenn ersteres der Fall, sie zu finden sind. Die außer ihm im Katalogsaale untergebrachten Fachkataloge verzeichnen die Bücher der Bibliothek nach Maßgabe ihres Sachbetreffs.

Erdgeschoß.

Die Besichtigungen der Bibliothek, deren Zweck abweichend von dem, was in anderen Sammlungen gesucht wird, nur sein kann, eine kleine Anzahl zur Schau gestellter Merkwürdigkeiten, die sogenannten Zimelien, durch Augenschein kennen zu lernen, von Lage und Beschaffenheit des Lokales, der Art der Aufbewahrung der Bücher, Handschriften, Musikalien und Kartenblätter, dem äußeren Umfange des angesammelten Literaturschatzes eine Anschauung zu gewinnen, pflegen sich auf die Säle des Erdgeschosses und des ersten Stockwerks zu beschränken und mit dem links von der Eingangshalle des Palais gelegenen Zimeliensaale zu beginnen. Die übrigen Säle des Erdgeschosses enthalten die Rechts- und Staatswissenschaften, die Literatur der Griechen und Römer nebst den zugehörigen philologischen Fächern, die Archäologie sowie die griechische und römische Altertumskunde, die Geographie — insbesondere die reichhaltige Kartensammlung — und die an Handschriften reiche Abteilung Musik.

Die für die Besucher der Bibliothek ausgestellten Merkwürdigkeiten befinden sich, vier zweiseitige Schaukasten füllend, in dem Zimeliensaale, wo auch eine Ausstellung wertvoller, durch künstlerische Arbeit ausgezeichneter Bucheinbände Platz gefunden hat. Besonders beachtenswert sind hier die Einbände von Jakob Krause, des berühmtesten Buchbinders der Renaissancezeit in Deutschland, die in solcher Menge und Schönheit in keiner anderen Bibliothek zu finden sind.

Von den Merkwürdigkeiten mögen namhaft gemacht werden:

ein griechisches Papyrusfragment aus der Zeit der Ptolemäer,

der im 9. Jahrhundert von einem irischen Mönch in St. Gallen, teilweise anscheinend von Sedulius geschriebene sogenannte Börnersche Codex der Briefe des Apostels Paulus,

Thietmars von Merseburg Chronik, teilweise eigenhändig,

Die aus Yucatan stammenden, für die Erforschung der Urgeschichte Amerikas unschätzbar wichtigen Maya-Handschriften,

Handschriften mit wertvollen Miniaturgemälden,

Albrecht Dürers eigenhändiges Manuskript seines Werkes von den Proportionen des menschlichen Körpers,

eigenhändig geschriebene Briefe und Traktate Luthers und Melanchthons,

ein Band der Spruchgedichte des Hans Sachs, von der Hand des Dichters,

Karl Maria von Webers Jubelouvertüre, eigenhändig,

das Autograph der Dante-Übersetzung des Königs Johann von Sachsen (Philalethes),

Denkmäler der Geschichte der Buchdruckerkunst, umfassend mehrere Tafeldrucke, einen Teigdruck, ein Fragment des ersten mit beweglichen Typen gedruckten Buches: der sog. zweiundvierzigzeiligen Gutenbergischen Bibel, und das älteste mit Druckdatum versehene Buch: Fust und Schöffers Psalterium vom Jahre 1457.

Erstes Stockwerk.

Fast sämtliche Räume des ersten Stockwerkes, abgesehen von dem obenerwähnten Lesesaal und den Dienstzimmern, füllen die geschichtlichen Fächer der Bibliothek. Schon diese Tatsache beweist dem Beschauer, daß die

Bibliothek seit Jahren ihre besondere Aufgabe in der Pflege der historischen Wissenschaften gesehen hat. Der über dem Zeitschriften-Lesesaale gelegene und mit diesem durch eine eiserne Treppe verbundene Katalogsaal nebst der an der Langseite des letzteren angebauten Galerie und die beiden anstoßenden Dienstzimmer enthalten die Fächer der allgemeinen Literaturgeschichte, der Encyklopädie, der Graphik und der Gelehrtenbiographien aller Zeiten und Völker.

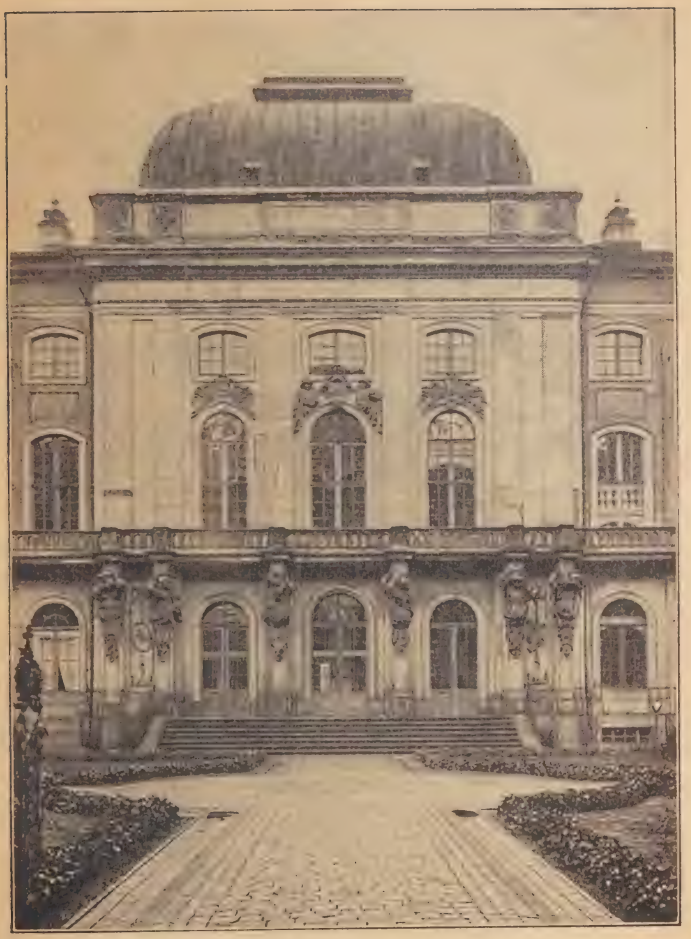
Eine der erwähnten parallel laufende Galerie, die auch vom Lesesaale aus zugänglich ist und stets unter Verschluß gehalten wird, dient zur Aufbewahrung der etwa 6000 Bände starken Handschriftensammlung.

Zweites Stockwerk.

In dem oberen Stockwerk ist der dem Lesesaale entsprechende Saal der erste von drei der Theologie gewidmeten. Ihr schließen sich an Philosophie und Pädagogik, ein medizinischer, ein naturwissenschaftlicher, ein mathematischer Saal, ferner Räume, in denen die Schriften der gelehrten Gesellschaften, literarische Zeitschriften, Gesamtausgaben vermischter Werke, die Linguistik und sämtliche Nationalliteraturen mit Ausnahme der altklassischen untergebracht sind, endlich, kleinerer Fächer nicht zu gedenken, die bildenden Künste, die Kriegswissenschaft und die Technologie.

Untergeschoß.

Seit 1913 ist auch der größte Teil der geräumigen Untergeschosse des Japanischen Palais, in denen einst die Porzellansammlung, neuerdings vorübergehend die Sammlungen des »Sächsischen Vereins für Volkskunde« untergebracht waren, in Büchermagazine verwandelt worden. Hier haben die Abteilungen Ephemerides historicae (Zeitungen und geschichtliche Zeitschriften), Jus Americanum, Chronologie, Statistik, Societates secretae, Heraldica, Numismatica, Oeconomia (Landwirtschaft) und Catalogi librariorum ihren Platz gefunden.



Von M. D. Pöppelmann.

Hof des Japanischen Palais.

Verzeichnis

der von der ehemaligen Generaldirektion der Königl. Sammlungen herausgegebenen

Kupferstiche nach Gemälden der Galerie

(verkäuflich in der Kanzlei, bis auf weiteres nur in einzelnen Blättern).

I. Das alte Galeriewerk

unter dem Titel:

Recueil d'estampes d'après les Tableaux originaux de la Galerie royale.

Begonnen 1753. Beendet 1870.

Drei Abteilungen zu je 51 Blatt in Großfolio (74 × 56 cm) mit Text in französischer Sprache.

Preis des ganzen Werkes:

weiß, gebunden 1740 Mark, ungebunden 1470 Mark
chines. „ 2490 „ „ 2220 „

Preise der einzelnen Abteilungen:

Abteilung I	weiß,	gebunden	570	Mark,	ungebunden	480	Mark
„	chines.	„	870	„	„	780	„
„ II	weiß	„	510	„	„	420	„
„	chines.	„	810	„	„	720	„
„ III	weiß	„	720	„	„	630	„
„	chines.	„	1110	„	„	1020	„

Eine Auslese aus dem ganzen Werke, welche 24 der beliebtesten in diesem Verzeichnisse mit einem Stern (*) bezeichneten Blätter enthält, kostet, ungebunden, auf weißem Papier 378 Mark, auf chinesischem 504 Mark. Der Austausch einzelner Blätter gegen gleichwertige nicht zur Auslese gehörige kann gestattet werden.

Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
	Erste Abteilung.		
I. Tit.	**Rigaud.** August III., als Kronprinz im Jahre 1715 . . . . . 65 × 44½ Von J. J. Balechou gest. (Kat. Nr. 760)	27	36
I. 1.	**Correggio.** Madonna des heiligen Franciscus Von E. Fessard gest. 44½ × 37 (150)	12	18
* I. 2.	Derselbe. Madonna des heiligen Georg . . Von N. D. Beauvais gest. 54 × 37 (153)	12	18
* I. 3.	Derselbe. Madonna des heiligen Sebastian Von P. A. Kilian gest. 48 × 29 (151)	12	18
* I. 4.	Derselbe (?). Magdalena . . . . . . Von J. Daullé gest. 27 × 37 (154)	12	18
I. 5.	**Girolamo Bedolo** gen. Mazzuoli. Maria mit dem Kinde und Heiligen . . . . . . Von N. le Mire als Franc. Mazzuoli gest. 34 × 20 (166)	9	15
I. 6.	**Nic. Abati.** Die Hinrichtung der Apostel Petrus und Paulus . . . . . . Von Jac. Folkema gest. 53 × 30 (165)	12	18
I. 7.	**Catena.** Heilige Familie . . . . . . Von P. E. Moitte als Andr. del Sarto gest. 30 × 42 (65)	9	15
I. 8.	**Andrea del Sarto.** Abrahams Opfer . . Von L. Surugue d. Ä. gest. 46 × 29 (77)	27	36
I. 9.	**Giul. Romano.** Heilige Familie, genannt »Madonna della Catina« . . . . . . Von J. J. Flipart gest. 41 × 31 (103)	18	27
I. 10.	**Tizian.** Heilige Familie mit der Stifterfamilie Von E. Fessard gest. 25 × 34 (175)	12	18
I. 11.	**Tintoretto.** Bildnis einer Dame in Trauer. Von P. F. Basan als Tizian gest. 25 × 21 (265 A)	9	15
I. 12.	**Tizian.** Bildnis einer Neuvermählten . . Von P. F. Basan gest. 25 × 21 (170)	9	15

Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
I. 13.	**Tizian.** Bildnis von Tizians Tochter Lavinia Von demselben gest. 25 × 21 (171)	9	15
I. 14.	**Paolo Veronese.** Anbetung der Könige . . Von P. A. Kilian gest. 27 × 61 (225)	27	36
I. 15.	Derselbe. Die Familie Cuccina (von Glaube, Liebe und Hoffnung umgeben, zu den Füßen der heiligen Jungfrau) . . . . Von demselben gest. 25 1/2 × 56 (224)	27	36
I. 16.	Derselbe Die Kreuztragung . . . . . . Von J. M. Preißler gest. 23 × 57 (227)	27	36
I. 17.	**G. C. Procaccini.** Die heilige Familie . . Von J. Camerata gest. 58 × 31 (643)	12	18
I. 18.	**Annibale Carracci.** Christus von Engeln gestützt . . . . . . Von M. Keyl gest. 22 1/2 × 26 (302)	6	9
I. 19.	Derselbe. Mariä Himmelfahrt . . . . . Von J. Camerata gest. 56 × 36 (303)	15	21
I. 20.	Derselbe. Madonna mit Matthäus . . . . Von N. Dupuis gest. 57 × 38 (304)	9	15
I. 21.	Derselbe. Der heilige Rochus, Almosen spendend . . . . . . Von J. Camerata gest. 51 × 75 (305)	18	27
I. 22.	**Guido Reni.** Der Auferstandene vor seiner Mutter . . . . . . Von J. Tardieu gest. 56 1/2 × 36 (322)	12	18
I. 23.	Derselbe. Maria auf dem Throne mit Heiligen . . . . . . Von P. L. Surugue d. J. gest. 55 × 37 (328)	18	27
I. 24.	Derselbe Der kleine Bacchus . . . . . Von J. Camerata gest. 27 × 20 (327)	18	27
I. 25.	**Vanni.** Heilige Familie . . . . . . Von P. E. Moitte gest. 37 × 31 1/2 (91)	9	15
I. 26.	**Feti.** David mit dem Haupte Goliaths . . Von J. Camerata gest. 37 1/2 × 26 1/2 (415)	18	27

	Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
	I. 27.	**Ribera** (Schüler und Nachahmer). Jakob mit Labans Schafen . . . . . Von S. Fokke gest. 30 × 38 (689)	9	15
	I. 28.	Derselbe (Schüler und Nachahmer). Die Marter des heiligen Bartholomäus . . Von M. Pitteri gest. 29 × 37 (690)	6	9
	I. 29.	Derselbe. Die Marter des heiligen Lorenz Von M. Keyl gest. 33 1/2 × 25 (686)	9	15
*	I. 30.	Derselbe. Die heilige Agnes. . . . . Von M. Pitterie gest. 40 × 32 (683)	12	18
	I. 31.	Derselbe, Diogenes . . . . . Von J. Daullé gest. 25 × 21 (682)	12	18
	I. 32.	**Mattia Preti.** Die Befreiung Petri aus dem Gefängnis. . . . . Von P. Campana gest. 34 × 41 1/2 (467)	9	15
	I. 33.	Derselbe. Die Marter des heiligen Bartholomäus . . . . . Von C. L. Wüst gest. 41 × 31 (465)	6	9
	I. 34.	Derselbe. Der Unglaube d. Thomas 29 1/2 × 40 Von J. Canale und J. Beauvarlet gest. (466)	12	18
	I. 35.	**Luca Giordano.** Jacob und Rahel am Brunnen Von J. Wagner gest. 32 1/2 × 36 1/2 (491)	9	15
	I. 36.	Derselbe. Rebecca mit Abrahams Knecht Von demselben gest. 32 × 39 (488)	9	15
	I. 37.	Derselbe. Lucrezia und Tarquinius . . . Von P. Tanjé gest. 30 × 40 (486)	12	18
	I. 38.	Derselbe. Seneca . . . . . Von P. Aveline gest. 33 1/2 × 51 1/2 (487)	12	18
	I. 39.	Derselbe. Ariadne von Bacchus überrascht Von Fr. Basan gest. 29 × 41 (475)	9	15
	I. 40.	Derselbe. Herkules und Omphale. . . . Von Cl. Duflos gest. 33 × 41 (474)	9	15
	I. 41.	**Carlo Dolci.** Der Heiland das Brot segnend Von Fr. Basan gest. 32 1/2 × 26 (510)	12	18
	I. 42.	Derselbe. Die Tochter der Herodias . . . Von P. A. Kilian gest. 34 × 27 1/2 (508)	12	18

	Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
	I. 43.	**Carlo Dolci.** Die heilige Cäcilia . . . . Von P. A. Kilian gest. $32\,^1/_2 \times 27$ (509)	12	18
*	I. 44.	**Carlo Maratti.** Die heilige Nacht . . . Von C. D. Jardinier gest. $36\,^1/_2 \times 28$ (436)	18	27
	I. 45.	Derselbe. Maria mit dem Kinde . . . . Von J Daullé gest. $28\,^1/_2 \times 21\,^1/_2$ (437)	9	15
	I. 46.	**Cignani.** Joseph und Potiphars Weib . . Von P. Tanjé gest. 27×27 (387)	9	15
	I. 47.	**Langetti.** Apollon und Marsyas . . . . Von L. Zucchi gest. 33×39 (663)	6	9
	I. 48.	**Rubens.** »Quos ego« . . . . . Von J. Daullé gest. $39\,^1/_2 \times 46$ (964 B)	18	27
	I. 49.	Derselbe. Die Alte mit dem Kohlenbecken Von C. Fr. Boetius gest. $48\,^1/_2 \times 31$ (958)	9	18
*	I. 50.	Derselbe (nach). Die beiden Söhne des Rubens . . . . . Von J. Daullé gest. $34\,^1/_2 \times 21$ (986 B)	18	27
		Zweite Abteilung.		
	II. Tit.	**L. de Silvestre.** Maria Josepha von Österreich als Kurprinzessin . . . . . Von J. Daullé gest. 65×48 (771)	18	27
*	II. 1.	**Correggio.** Die heilige Nacht . . . . . Von Surugue d. J. gest. 54×40 (152)	18	27
	II. 2.	Derselbe? Der sog. Arzt des Correggio . Von P. Tanjé gest. $29\,^1/_2 \times 23$ (155)	12	18
	II. 3.	**Parmeggianino.** »La Madonna della Rosa« Von J. Ch. Deucher gest. $36\,^1/_2 \times 17$ (161)	9	15
	II. 4.	**Girolamo Bedolo,** gen. Gir. Mazzuoli. Madonna mit dem knienden Georg . . . Von M. Auber gest. 41×34 (165 A)	6	9
*	II. 5.	**H. Holbein d. J.** Bildnis des Morette . . Von J. Folkema als L. da Vinci gest. 30×25 (1890)	18	27

Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
II. 6.	**Cima da Conegliano.** Der Heiland . . . Von J. Folkema gest. 44 × 22 (61)	12	18
II. 7.	**Dosso Dossi.** Vision der vier Kirchenväter Von P. A. Kilian gest. 52 1/2 × 30 1/2 (128)	12	18
II. 8.	**Tizian.** Maria mit dem Kinde und vier Heiligen Von J. Folkema gest. 26 × 36 1/2 (168)	12	18
II. 9.	**Paolo Veronese.** Die Hochzeit zu Kana . Von L. Jacob gest. 36 1/2 × 78 (226)	18	27
II. 10.	Derselbe. Bildnis des Daniele Barbaro . . Von J. Houbraken gest. 28 1/2 × 22 (236)	12	18
II. 11.	**Tintoretto** (Werkstatt). Die Ehebrecherin vor Christo . . . . . Von P. A. Kilian gest. 35 1/2 × 66 (270 A)	15	21
II. 12.	**Gius. Porta** gen. **Salviati.** Christus von Engeln beweint . . . . . Von P. Tanjé gest. 40 1/2 × 33 (86)	9	15
II. 13.	**Franc. Bassano.** Vertreibung der Händler aus dem Tempel . . . . . 34 × 43 1/2 Von P. Chenu und Kilian gest. (277)	9	15
II. 14.	Derselbe. Die Anbetung der Hirten. . . Von P. Chenu gest. 29 1/2 × 48 (278)	6	9
II. 15.	**Turchi.** Venus und Adonis . . . . . Von J Beauvarlet gest. 28 1/2 × 34 (521)	12	18
II. 16.	**Seb. Ricci.** Christi Himmelfahrt . . . . Von J. Punt gest. 39 × 43 (548)	6	9
II. 17.	**Garofalo.** Poseidon und Athene . . . . Von J Folkema gest. 46 1/2 × 30 1/2 (132)	15	21
II. 18.	**Cam. Procaccini.** Der heilige Rochus, Pestkranke heilend. . . . . Von J. Camerata gest. 51 × 74 (645)	18	27
II. 19.	**Ann. Carracci.** Der Genius des Ruhmes Von C. D. Jardinier gest. 45 1/2 × 29 (306)	18	27
II. 20.	**Guido Reni.** Ninus tritt der Semiramis seine Krone ab . . . . . Von J. M. Preisler gest. 52 × 37 (325)	12	18

	Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
*	II. 21.	**Albani.** Amoretten beim Raube Proserpinas Von P. Tanjé gest. $37\,^1/_2 \times 49$ (337)	27	36
	II. 22.	**Guercino.** Kephalus an der Leiche der Prokris . . . . . . Von L. Lempereur gest. 34×43 (361)	12	18
	II. 23.	Derselbe. Venus an der Leiche des Adonis Von demselben gest. $34 \times 42\,^1/_2$ (364)	12	18
	II. 24.	**Lanfranco.** Der reuige Petrus . . . . . Von J. Daullé gest. $41\,^1/_2 \times 30\,^1/_2$ (349)	6	9
	II. 25.	**Tiarini.** Medoro und Angelica . . . Von Ant. Radigues gest. 30×39 (336)	9	15
	II. 26.	**Sim. Cantarini** gen. **il Pesaro.** Joseph und das Weib Potiphars . . . . . . Von J. Camerata gest. $27\,^1/_2 \times 35\,^1/_2$ (382)	6	9
	II. 27.	**Scarsellino.** Die heilige Familie mit Heiligen . . . . . . Von Et. Fessard gest. $39 \times 43\,^1/_2$ (148)	6	9
*	II. 28.	**Caravaggio.** (?) Der Falschspieler . . . Von P. Tanjé gest. $23 \times 33\,^1/_2$ (408)	18	27
	II. 29.	**Dom. Feti.** Der verlorene Groschen . . Von J. Camerata gest. 36×29 (418)	6	9
	II. 30.	Derselbe, Der Arbeiter im Weinberge . . Von demselben gest. 38×28 (423)	6	9
	II. 31.	**G. B. Castiglione.** Vor der Arche Noahs Von P. Aveline gest. 37×47 (659)	9	15
	II. 32.	Derselbe. Jacobs Heimzug . . . . . . Von demselben gest. 37×49 (660)	9	15
	II. 33.	**B. Biscaino.** Die Ehebrecherin vor Christo Von J. Camerata gest. $28 \times 37\,^1/_2$ (664)	9	15
	II. 34.	**Ribera.** Die Befreiung Petri . . . . . . Von M. Pitteri gest. $30 \times 39\,^1/_2$ (684)	6	9
	II. 35.	Derselbe. Der heilige Franciskus auf den Dornen . . . . . . Von demselben gest. $30\,^1/_2 \times 39$ (685)	6	9

Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
II. 36.	**Andr. Vaccaro.** Christus mit den Erlösten der Vorhölle vor seiner Mutter . . . Von J. Camerata gest. $40\,^1/_2 \times 43$ (464)	6	9
II. 37.	**Luca Giordano.** Loth mit seinen Töchtern Von J. Beauvarlet gest. $30 \times 40\,^1/_2$ (490)	9	15
II. 38.	Derselbe. Susanne mit den beiden Alten Von demselben gest. 30×42 (477)	9	15
II. 39.	Derselbe. Perseus und Phineus . . . . Von demselben gest. 35×49 (476)	9	15
II. 40.	Derselbe. Der Raub der Sabinerinnen 33×37 Von D. Sornique und Gaillard gest. (485)	18	27
II. 41.	**Solimena.** Maria in Wolken über Heiligen Von P. A. Kilian gest. $36 \times 35\,^1/_2$ (497)	6	9
II. 42.	**Pagani** Magdalena . . . . . Von N. Tardieu gest. $31\,^1/_2 \times 41$ (648)	18	27
* II. 43.	**H. Holbein d. J.** (nach). Die Madonna des Bürgermeisters Meyer . . . . . Von Ch. F. Boetius gest. 45×30 (1892)	18	27
II. 44.	**Rubens.** Die Krönung des Helden . . . Von P. Tanjé gest. 30×32 (956)	9	18
II. 45.	**Velasquez.** Männliches Bildnis. **Rubens** (Schüler und Nachahmer). Weibliches Bildnis . . . . . Beide als Rubens von F. Zucchi gest. $23 \times 17\,^1/_2$ (688 u. 1004)	12	18
II. 46.	Derselbe (Werkstatt), Landschaft mit wilden Tieren . . . . . Von J. E. Ridinger gest. $23 \times 47\,^1/_2$ (982)	18	27
II. 47.	**Rembrandt.** Das Opfer Manoahs . . . . Von J. Houbraken gest. $33\,^1/_2 \times 40$ (1563)	15	18
* II. 48.	Derselbe. Bildnis eines Alten mit einem Stock Von P. Tanjé gest. $27 \times 22\,^1/_2$ (1571)	12	18
II. 49.	**Van Dyck.** Der heilige Hieronymus . . Von N. de Beauvais gest. $31 \times 33\,^1/_2$ (1024)	12	18
II. 50.	**Berchem.** Landschaft mit Tieren . . . . Von J. Aliamet gest. 51×41 (1489)	9	15

	Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
		Dritte Abteilung.		
	III.Tit	**Ant. Graff.** König Friedrich August der Gerechte . . . . . Von J. Bause gest. 28 × 24 1/2 (2165)	9	18
*	III. 1.	**Raphael.** Sixtinische Madonna . . . . . Von C. G. Schulze gest. 63 × 47 1/2 (93)	45	60
*	III. 2.	**Rembrandt.** Ganymed in den Fängen des Adlers . . . . . Von demselben gest. 55 1/2 × 40 1/2 (1558)	36	45
	III. 3.	**G. Ant. da Pordenone** (?). Eine Dame in Trauer Von demselben gest. 26 × 23 (199 A)	9	18
*	III. 4.	**Guido Reni.** »Ecce homo« . . . . . Von demselben gest. 24 × 20 (329)	18	27
	III. 5.	**Ann. Carracci.** Christuskopf . . . . . Von demselben gest. 18 × 15 (309)	9	18
	III. 6.	**Viani.** Venus mit zwei Amoretten . . . Von demselben gest. 23 1/2 × 29 1/2 (404)	9	15
*	III. 7.	**Ang. Kauffmann.** Weibl. Bildnis, als Vestalin Von derselben gest. 35 1/2 × 28 (2182)	6	12
	III. 8.	Dieselbe. Die verlassene Ariadne. . . . Von E. G. Krüger gest. 35 1/2 × 28 (2183)	6	12
	III. 9.	**Ferd. Bol.** Jakob vor Pharao . . . . . Von demselben gest. 41 1/2 × 54 (1605)	36	45
	III. 10.	**Kasp. Netscher.** Singende Dame mit einem Lautenspieler . . . . . Von demselben gest. 33 × 25 1/2 (1347)	18	27
	III. 11.	**A. Pesne.** Die Wahrsagerin . . . . . Von C. F Stölzel gest. 35 × 29 (778)	9	18
	III. 12.	**Ad. van der Werff.** Magdalena. . . . . Von demselben gest. 33 × 24 (1817)	9	18
	III. 13.	**Rubens.** Bildnis einer Frau mit geflochtenem Haar . . . . . Von demselben gest. 23 1/2 × 18 (964 A)	12	18

	Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
	III. 14.	**A. R. Mengs.** Amor einen Pfeil schleifend Von J. F. Bause gest. 22 × 18 (Pastell, 177)	12	18
*	III. 15.	**Van Dyck.** Bildnis eines Mannes im Pelz Von C. G. Raspe gest. 31 × 26 (1035)	27	36
	III. 16.	Derselbe. Bildnis eines Feldherrn mit roter Armbinde . . . . . . Von demselben gest. 31 × 25 (1026)	12	18
	III. 17.	**Pesne.** Mädchen mit Tauben . . . . . Von demselben gest. 22 × 18 1/2 (773)	9	18
	III. 18.	**Guercino.** Die verwundete Dorinda. Szene aus Guarinis Pastor Fido . . . . . Von C. F. T. Uhlemann gest. 44 × 53 (367)	9	15
	III. 19.	**Trevisani.** Maria mit dem Kinde und Johannes . . . . . . Von J. G. Schmidt gest. 33 1/2 × 26 (448)	9	15
	III. 20.	**E. Seemann.** Selbstbildnis des Künstlers . Von demselben gest. 19 × 15 1/2 (798 B)	12	18
*	III. 21.	**Berchem.** Fischer am See . . . . . . Von C. G. Geyser gest. 32 × 45 1/2 (1482)	9	15
	III. 22	**Dietrich.** Schäfer und Schäferin . . . . Von C. A. Günther gest. 34 1/2 × 52 1/2 (2114)	18	27
*	III. 23	**Ph. Wouwerman.** Landschaft mit dem rotbedeckten Wagen . . . . . . Von demselben gest. 31 1/2 × 38 (1408)	6	9
	III. 24.	**A. v. d. Velde.** Viehweide mit der Melkerin Von H. F. Laurin gest. 35 × 42 1/2 (1655)	9	18
	III. 25	**Schule von C. Poelenburgh,** Figuren von **P. Bout.** Herden im Flusse. . . . . Von J. G. A. Frenzel gest. 23 × 32 (1250)	18	24
	III. 26.	**Guido Reni.** Christuskopf mit der Dornenkrone . . . . . . Von Ant. Krüger gest. 18 1/2 × 14 1/2 (323)	12	18

Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
III. 27.	**Jac. Ruisdael** und **Adr. v. d. Velde.** Die Jagd Von C. A. Günther gest. 45 × 60 (1492)	27	36
III. 28.	**Lorenzo Lotto.** Maria mit dem Kinde und Johannes . . . . . . Von E. G. Krüger als Vincenzo da S. Gimignano gest. 37 × 38 (194 A)	9	18
* III. 29.	**Tizian.** Der Zinsgroschen . . . . . . Von M. Steinla gest. 26 × 19½ (169)	27	36
III. 30.	**A. R. Mengs.** Selbstbildnis des Künstlers Von L. Gruner gest. 22½ × 17 (Pastell, 166)	12	18
III. 31.	**Stanzioni** (?). Die Naturkunde. Allegorie Von J. Canale als Domenichino gest 36 × 23 (463)	9	15
III. 32.	**Ribera.** (Schüler und Nachahmer). Ein Gelehrter . . . . . . Von demselben gest. 29 × 22 (692)	9	15
III. 33.	**Albani.** Vertreibung aus dem Paradiese . Von demselben gest. 30½ × 40 (342)	9	15
III. 34.	**Jac. van Loo.** Paris und Oenone . . . . Von demselben gest. 37 × 29½ (1599)	6	9
III. 35.	**A. v. d. Werff.** Maria mit dem Jesusknaben und Johannes . . . . . . Von demselben gest. 40 × 30 (1819)	12	18
III. 36.	**Ang. Kauffmann.** Weibliches Bildnis, als Sybille . . . . . . Von demselben gest. 29 × 21 (2181)	9	18
III. 37.	**Rubens.** Das Urteil des Paris . . . . . Von P. E. Moitte gest. 36 × 48 (962 B)	9	15
III. 38.	**Tizian.** Bildnis eines jungen Mädchens mit einer Vase . . . . . . Von Syl. Pomarede gest. 24½ × 21½ (173)	6	9
* III. 39.	**Ruisdael.** Der Judenkirchhof . . . . . Von L. Friedrich gest. 39 × 44 (1502)	36	45

Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
III. 40.	**Ruisdael.** Das Kloster . . . . . Von C. Krüger gest. $35\,^1/_2 \times 44$ (1494)	27	36
III. 41.	**Velasquez.** Männliches Bildnis . . . . . Von E. Mohn gest. 29×44 (667)	27	36
	Vor der Schrift	45	
III. 42.	**Murillo.** Der heilige Rodriguez . . . . Von Th. Langer gest. 31×19 (704)	36	45
	Vor der Schrift	57	
III. 43.	**S. Koninck.** Der Eremit . . . . . Von G. Planer gest. $30\,^1/_2 \times 23$ (1589)	27	36
III. 44.	**Palma Vecchio.** Die drei Schwestern . . Von A. Semmler gest. $26\,^1/_2 \times 36\,^1/_2$ (189)	36	45
	Vor der Schrift	57	
* III. 45.	Derselbe. Jacob und Rahel . . . . . Von Th. Langer als Giorgione gest. 31×52 (192)	36	45
	Vor der Schrift	57	
III. 46.	**Veneto, Bart.** Die Tochter der Herodias Von C. R. Petzsch als Schule Leonardo da Vincis gest. $36\,^1/_2 \times 22$ (201 A)	36	36
	Vor der Schrift	45	
* III. 47.	**Dürer.** Christus am Kreuz . . . . . Von Th. Langer gest. $19\,^1/_2 \times 15\,^1/_2$ (1870)	18	21
* III. 48.	**Franceschini.** Die büßende Magdalena . Von E. Büchel gest. 42×30 (389)	36	45
III. 49.	**Ribera.** Der heilige Andreas. . . . . Von P. Campana gest. 32×26 (688)	18	27
III. 50.	**Nogari.** Der Sparsame. — Die Alte mit dem Kohlenbecken . . . . . Von J. C. Gudeborn gest. 20×16 (591, 592)	24	36

Nr.		Preis in Mark weiß	chin.
	Ia. Einzelne Blätter.		
E. 1.	**G. A. Kuntz.** Betende Pilgerin	6	9
	Von H. Bürkner gest. 25 × 15 (2475)		
	Vor der Schrift	12	15
E. 2.	**Mantegna.** Heilige Familie	36	45
	Von Th. Langer gest. 25 × 20 (51)		
	Vor der Schrift	72	90
	Künstlerdrucke		135
E. 6.	**Corradini.** Bildhauer. Die Zeit enthüllt die Wahrheit	6	12
	Von Ch. Ph. Lindemann gest. 46 1/2 × 30		
E. 7.	**Balestra.** Die Zeit entführt die Schönheit	6	12
	Von G. M. Preisler gest. 48 1/2 × 31		

II. Das neue Galeriewerk

unter dem Titel:

Kupferstiche nach Werken neuerer Meister in der Königlichen Gemäldegalerie zu Dresden.

In Gemeinschaft mit dem Ministerium des Innern herausgegeben.

Mit biographischem Text von **W. Roßmann** und **W. v. Seidlitz.**

Begonnen 1881. Beendet 1886.

Vier Lieferungen zu je 3 Blatt in Großfolio (76 × 56).

	Preis in Mark weiß	chin.
Preis des ganzen Werkes:		
mit Schrift	240	300
vor der Schrift	450	600
Künstlerdrucke		900
Preise der einzelnen Abteilungen:		
Lieferung I mit Schrift	60	75
vor der Schrift	120	150
Künstlerdrucke		240
„ II mit Schrift	45	60
vor der Schrift	90	120
Künstlerdrucke		180
„ III mit Schrift	60	75
vor der Schrift	120	150
Künstlerdrucke		240
„ IV mit Schrift	75	90
vor der Schrift	150	180
Künstlerdrucke		300

weiteres z. T. nur in einzelnen Blättern erhältlich.)

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00796 3909